

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

VKS GmbH
Postfach 102051
63020 Offenbach
1. Auflage 1997
ISBN 3-932636-18-X

Dokumente von Marx, Engels, Lenin, Stalin,
der Kommunistischen Internationale
und Clara Zetkin

Die kommunistische Revolution und die Befreiung der Frauen

Verlag Olga Benario und Herbert Baum

Vorwort

Ein bürgerlicher Beobachter der Kommune schrieb im Mai 1871 in einer englischen Zeitung: „Wenn die französische Nation nur aus Frauen bestünde, was wäre das für eine schreckliche Nation!“ Die Frauen und die Kinder vom 13. Lebensjahr an kämpften während der Kommune neben den Männern. Und auch in den kommenden Kämpfen um die Niederwerfung der Bourgeoisie kann es nicht anders sein. Die proletarischen Frauen werden nicht passiv zusehen, wie die gut bewaffnete Bourgeoisie die schlecht bewaffneten oder gar nicht bewaffneten Proletarier niederschießt. Sie werden wieder, wie 1871, zu den Waffen greifen ...

W. I. Lenin

Bei der Zusammenstellung der in diesem Sammelband abgedruckten Texte von Marx, Engels, Lenin, Stalin, der Kommunistischen Internationale und Clara Zetkins war das Hauptanliegen, die Frauenfrage vor allem als Frage der proletarischen Revolution, als Frage des Kampfes für die Diktatur des Proletariats, für den Sozialismus und Kommunismus in den Mittelpunkt zu rücken.*

* An grundlegenden Texten, die sich mit der Lage der Arbeiterinnen und der anderen werktätigen Frauen beschäftigen, sind für das weitere Studium hervorzuheben: „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“ (1844) von Friedrich Engels, „Das Kapital“ (1863 bis 1867) von Karl Marx und „Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland“ (1896 bis 1899) von W. I. Lenin.

Marx und Engels – Über Ursprung und Entwicklung der Unterdrückung der Frauen und die Perspektive ihrer Befreiung

Bereits im „Manifest der Kommunistischen Partei“ (1848) haben Marx und Engels gegen „die bürgerlichen Redensarten über Familie und Erziehung“ in polemischer Form den revolutionären Standpunkt des Proletariats zur Stellung der Frauen (und auch der Kinder) in der kapitalistischen Gesellschaft, zur bürgerlichen Ehe und Familie grundsätzlich entwickelt. Sie haben gezeigt, daß die Beseitigung der Ausbeutung und Knechtung der Frauen in der Gesellschaft und in der Familie, die Aufhebung ihrer Rolle als „bloße Produktionsinstrumente“ nur möglich ist durch die „Aufhebung der jetzigen Produktionsverhältnisse“ überhaupt.

In seinem Werk „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates“ (1884) hat Engels den kommunistischen Standpunkt zur Frauenfrage tiefgehend historisch-materialistisch begründet und erläutert. Diese Schrift ist insgesamt sehr wichtig, auch wenn sie hier nicht vollständig abgedruckt werden konnte. Engels weist in diesem Werk den Zusammenhang nach zwischen der Entstehung der Klassenteilung in Unterdrückende und Unterdrückte, in Ausbeuter und Ausgebeutete, zwischen der Entstehung des Staates als Werkzeug der herrschenden Klasse und der beginnenden Unterdrückung der Frauen. Der geschichtliche Nachweis, daß es auch ein Matriarchat, eine Vorherrschaft der Frau, gab, ist wichtig, um das Märchen von der „ewigen Überlegenheit“ der Männer zu Fall zu bringen. Noch wichtiger aber ist der Nachweis von Engels, daß die Unterdrückung überhaupt nicht naturgegeben ist, sondern daß es Zeiten gab, in denen die Gesellschaft ohne jegliche Unterdrückung auskam, und Frauen und Männer – durch die Verhältnisse der Urgesellschaft bedingt – sich weder gegenseitig noch untereinander unterdrückten.

Das Wissen um diese historischen Zusammenhänge und Entwicklungen erleichtert somit auch heute die wissenschaftliche Überzeugung, daß es möglich sein wird, auf der Basis des realen Bruchs mit allen ausbeuterischen Produktionsverhältnissen und allen Ideologien, die diese Verhältnisse zementieren helfen, auf einer höheren Stufe der gesellschaftlichen Entwicklung gesellschaftliche Verhältnisse entstehen zu lassen, in denen die Klassenunterschiede beseitigt werden und auch die Unterdrückung der Frauen, wie jede andere Unterdrückung, endgültig der Geschichte angehören wird.

Im ausgewählten Auszug wird zunächst ausführlich über Wesensmerkmale der bürgerlichen Ehe gesprochen. Engels deckt die ökonomischen und klassenmäßigen Ursachen der Unterdrückung der Frauen auf. Er stellt die Frage der formalen, bürgerlichen, juristischen Gleichberechtigung der wirklichen Befreiung der Frauen gegenüber. Engels läßt all dies in die Erklärung münden, daß erste Vorbedingung für die wirkliche Befreiung der Frauen die Vergesellschaftung der Hausarbeit und die volle Einbeziehung der Frauen in die gesellschaftliche Produktion ist (S. 7)*, was die Diktatur des Proletariats und die sozialistische Revolution zur Voraussetzung hat.

Im weiteren faßt Engels noch mal knapp die Geschichte der „Eheformen“ und ihrer jeweiligen moralischen Verankerung, einschließlich der entsprechenden Heuchelei, zusammen, um die Veränderbarkeit der Moral in der geschichtlichen Entwicklung nachzuweisen. Er wendet sich damit zugleich gegen die weitverbreiteten Vorurteile von den angeblich „ewigen moralischen Gesetzen“.

* Die Quellenangaben beziehen sich auf vorliegenden Sammelband, sofern nichts anderes vermerkt ist.

Engels schließt mit der Frage, wie das Verhältnis der Geschlechter „nach der bevorstehenden Wegfegung der kapitalistischen Produktion“ aussehen mag, und antwortet, daß diesbezügliche Vermutungen „vorwiegend negativer Art“ seien. Das heißt, klar ist, wie diese Verhältnisse nicht aussehen werden. Es werden keine ausbeuterischen und unterdrückenden Verhältnisse mehr sein, soviel ist gewiß, ohne sich aber nun im einzelnen darauf festlegen zu wollen, wie dies konkret, positiv aussehen wird. Weit entfernt von Moralpredigten oder unsinnigen Diskussionen über diese Fragen im Detail erklärte Engels zu den Beziehungen von Männern und Frauen, die unter kommunistischen Bedingungen herangewachsen sind:

„Wenn diese Leute da sind, werden sie sich den Teufel darum scheren, was man heute glaubt, daß sie tun sollten; sie werden sich ihre eigene Praxis und ihre danach abgemeßne öffentliche Meinung über die Praxis jedes einzelnen selbst machen – Punktum.“ (S. 13)

Auf die Frage nach dem Einfluß der kommunistischen Gesellschaftsordnung auf die Familie antwortete Engels außerdem an anderer Stelle:

„Sie wird das Verhältnis der beiden Geschlechter zu einem reinen Privatverhältnis machen, welches nur die beteiligten Personen angeht und worin sich die Gesellschaft nicht zu mischen hat. Sie kann dies, da sie das Privateigentum beseitigt und die Kinder gemeinschaftlich erzieht und dadurch die beiden Grundlagen der bisherigen Ehe, die Abhängigkeit des Weibes vom Mann und der Kinder von den Eltern vermittels des Privateigentums, vernichtet.“

(F. Engels, „Grundsätze des Kommunismus“, 1847, Marx/Engels Werke Band 4, S. 377)

Lenin und Stalin – Ausgangspunkte für eine proletarische Frauenbewegung

* Im Briefwechsel mit Inès Armand legt Lenin großen Wert darauf, daß solche Forderungen gefunden und formuliert werden, die nicht von Bourgeoisfrauen und Proletarierinnen gleichermaßen – jeweils in die ihnen genehme Richtung – ausgelegt werden können. Lenin legt dabei die Erkenntnis zugrunde, daß die Befreiung der Frau auf proletarische Weise, im Zusammenhang mit dem Kampf zur Befreiung von Ausbeutung und Unterdrückung überhaupt und diesem Kampf untergeordnet, angepackt werden muß.

* Lenin stellte klar, daß die Kommunistinnen und Kommunisten gegen die kapitalistische Einbeziehung der Frauen in die Industrie auf bestimmte Art kämpfen: nicht zurück zum Mittelalter, sondern nach vorn gerichtet, über diese Einbeziehung hinaus und durch den Sturz des Kapitalismus zur Teilnahme an der sozialistischen Industrie. Ähnlich auch bei der Militarisierung der Frauen, die ebensowenig unter kapitalistischen Verhältnissen unterstützt werden kann, aber nicht nach rückwärts gerichtet abgelehnt wird, sondern im Hinblick auf den künftigen bewaffneten Kampf der Arbeiterklasse ausgenutzt werden muß (siehe S. 18f.). Lenin betonte dabei, daß die Masse der werktätigen Frauen im Verlauf der proletarischen Revolution zu den Waffen greifen und am bewaffneten Kampf teilnehmen wird.

* Lenin kämpfte gegen die bürgerliche Heuchelei einer abstrakten „Gleichheit“ und beleuchtete gerade anhand der Unterdrückung der Frau mehrere Zusammenhänge.

Er machte klar, daß es nicht allein und auch nicht vor allem um die formale, juristische Gleichheit geht. Denn diese ist für den Kapitalismus stets mit der „ökonomischen und folglich auch sozialen Ungleichheit“ verbunden. Es geht vielmehr entscheidend um die wirkliche Gleichheit im tagtäglichen

Leben. Und selbst die formale Gleichheit zwischen Frau und Mann, die rein theoretisch im Kapitalismus möglich wäre, ist in Wirklichkeit in keiner noch so demokratischen kapitalistischen Republik realisiert. Das Gewicht der gesamten Geschichte der Ausbeuterordnungen, die Tradition der Unterdrückung der Frauen, die ganze reaktionäre Ideologie in dieser Frage verhindert selbst eine bürgerlich-formale Gleichberechtigung, und Heuchelei und Phrasen sollen den realen Zustand überdecken.

Lenin zeigte auf, daß die proletarische Frauenbewegung diese Heuchelei anprangern und natürlich stets auch die formale Gleichberechtigung fordern muß, sich aber andererseits über folgendes bewußt sein muß:

„Die proletarische Frauenbewegung macht zu ihrer Hauptaufgabe nicht den Kampf für eine formale Gleichheit, sondern für die ökonomische und soziale Gleichheit der Frau.“
(S. 36)

Hauptaufgabe ist folglich die Durchsetzung einer wirklichen, grundlegenden ökonomischen und sozialen Gleichheit, die nur durch die Beseitigung der Ausbeutung, durch den Sozialismus und Kommunismus errungen werden kann.

* Gegen pseudoradikale Kritiker demokratischer Forderungen im Kapitalismus erklärte Lenin, daß Kommunistinnen und Kommunisten – auch wenn der Kampf für die grundlegende ökonomische und soziale Befreiung wichtiger ist – keine Minute darauf verzichten können, auch einen Kampf für die formale und politische Gleichheit der Frauen zu führen. Lenin sah in diesem Kampf die Möglichkeit der Mobilisierung und breiten Einbeziehung der werktätigen Frauen in die Massenkämpfe überhaupt. Das zum einen. Weiter sah er darin die Möglichkeit, den Widerspruch zwischen der formalen Gleichheit – soweit und insofern sie existiert – und der realen Ungleichheit, die unter den Bedingungen des Kapitalismus nicht beseitigt werden kann, aufzudecken und für die Verschärfung des Klassenkampfes

zu nutzen. Dies erleichtert die Überzeugungsarbeit der Kommunistischen Partei. Denn sind formale Ungleichheiten, vor allem feudale Überbleibsel aus einer alten, überkommenen Gesellschaftsordnung weitgehend beseitigt, wird ja erst wirklich deutlich, daß nun die hauptsächliche Quelle der vielfältigen Unterdrückung der Frauen die kapitalistische Gesellschaftsordnung ist. Bei Erfolgen im Kampf gegen die Rechtlosigkeit kann das eigentliche Grundübel, der Kapitalismus, immer deutlicher zur Zielscheibe des Kampfes gemacht werden.

Für Lenin ist der Kampf gegen den Kapitalismus die Hauptsache. Er stellte aber dennoch ausdrücklich fest, daß der Kampf gegen die Rechtlosigkeit, die der bürgerlichen Demokratie widerspricht, unbedingt nötig ist, denn

„ohne den unmittelbaren, sofortigen Kampf um diese Rechte, ohne die Erziehung der Massen im Sinne eines solchen Kampfes ist der Sozialismus unmöglich“ (S. 45).

* Nach der Oktoberrevolution (1917), so stellte Lenin fest, wurden die an sich bürgerlich-demokratischen Forderungen in Fragen der Ehescheidung, der Gleichbehandlung von ehelichen und unehelichen Kindern u. a. m. radikal durchgesetzt, juristisch wurde die Gleichheit der Frauen verankert. Doch dies reicht nicht aus und ist nur der erste Schritt. Denn es geht vor allem darum, die ökonomische Grundlage für die wirkliche Befreiung der Frau zu schaffen, das heißt Vergesellschaftung der Hausarbeit (auf der Grundlage und im Zusammenhang mit der Vergesellschaftung der Produktion in Stadt und Land), um dadurch die „Hausklaverei“ zu beseitigen. Auch Engels hob dies hervor, als er in einem Brief schrieb:

„Eine wirkliche Gleichberechtigung von Frau und Mann kann meiner Überzeugung erst eine Wahrheit werden, wenn die Ausbeutung beider durch das Kapital beseitigt und die private Hausarbeit in eine öffentliche Industrie verwandelt ist.“

(F. Engels, Brief an Gertrud Guillaume-Schack in Beuthen, um den 5. Juli 1885, Marx/Engels Werke Band 36, S. 341)

Die Frauen nach der siegreichen proletarischen Revolution juristisch völlig gleichzustellen, ist eine nicht zu unterschätzende Aufgabe, aber das ist noch nicht die Befreiung und Gleichberechtigung. Der wesentliche Schritt auf diesem Weg ist die „massenhafte Umgestaltung“ der Kleinarbeit zu Hause „zur sozialistischen Großwirtschaft“ (S. 22).

* Die Schaffung der juristischen und vor allem der materiellen Bedingungen für die Befreiung der Frau unter der Diktatur des Proletariats muß – ebenfalls wie in Zeiten der Vorbereitung der proletarischen Revolution – mit dem systematischen und unermüdlichen, wohlüberlegten und treffsicheren Kampf gegen alle rückständigen Ideologien verbunden werden. Das bedeutet Kampf gegen den „Herrenstandpunkt der Männer“, gegen religiöse und sonstige Theorien und Vorurteile von der angeblichen Unterlegenheit der Frauen, es bedeutet aber auch Kampf gegen die knechtenden Ideen über die Rolle der Frau im Bewußtsein der Frauen selbst. Gerade auch im Hinblick auf die Frauenfrage ist von zentraler Bedeutung, was Lenin über die Aufgaben des Proletariats im „Kampf gegen die Mächte und Traditionen der alten Gesellschaft“ sagte:

„Die Diktatur des Proletariats ist ein zäher Kampf, ein blutiger und unblutiger, gewaltsamer und friedlicher, militärischer und wirtschaftlicher, pädagogischer und administrativer Kampf gegen die Mächte und Traditionen der alten Gesellschaft. Die Macht der Gewohnheit von Millionen und aber Millionen ist die fürchterlichste Macht.“

(Lenin, „Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit im Kommunismus“, 1920, Werke Band 31, S. 29)

Und es muß bewußt sein, daß von der erfolgreichen Lösung dieser Aufgabe das ganze Schicksal der Diktatur des Proletariats, das Schicksal der Befreiung von Ausbeutung und Unterdrückung der werktätigen Frauen wie des Proletariats und der Werktätigen überhaupt abhängt.

* Bei der Realisierung all dieser Aufgaben des sozialistischen

Aufbaus und der Revolution hob Lenin hervor, daß die Befreiung der Arbeiterinnen das Werk der Arbeiterinnen selbst sein muß (siehe S. 27). Er entwickelte, ausgehend von einer realistischen Einschätzung der Lage und Möglichkeiten der Arbeiterinnen in der damaligen Sowjetunion, Vorschläge, wie die Masse der werktätigen Frauen immer mehr und besser an allen Aufgaben der Revolution beteiligt werden kann. Dies bedeutet auch die Einbeziehung der Frauen in die bewaffneten proletarischen Kräfte wie in alle Bereiche der proletarischen Diktatur.

* Stalin wies mit Nachdruck darauf hin, welche große Bedeutung der politischen Aufklärung der Arbeiterinnen und Bäuerinnen für den sozialistischen Aufbau zukommt. Angesichts der Tatsache, daß die Frauen mindestens die Hälfte der Bevölkerung bilden, wird jede Vorwärtsentwicklung beim Aufbau eines „neuen, sowjetischen Lebens“ entscheidend von der aktiven Beteiligung der Arbeiterinnen und Bäuerinnen abhängen. Stalin schlußfolgerte, daß

„die politische Aufklärung der Arbeiterinnen und Bäuerinnen jetzt, da die Arbeiter und Bauern den Aufbau des neuen Lebens in Angriff genommen haben, eine Sache von erstrangiger Bedeutung, eine äußerst wichtige Voraussetzung für den wirklichen Sieg über die Bourgeoisie ist“ (S. 47).

Den Herrenstandpunkt bis zur letzten, feinsten Wurzel vernichten!

Fest steht: Solange werktätige Frauen und Männer es als „ganz normal“ ansehen und geduldig hinnehmen, wenn etwa der Grundsatz „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ mit Füßen getreten wird und die Männer mehr Geld erhalten, werden sie für solche Ziele, wie es Sozialismus und Kommunismus sind, nicht zu gewinnen sein. In diesem Zusammenhang existiert ein Grundproblem, mit dem gern spekuliert und das falsch beantwortet wird, das aber auch für die Entwicklung des

Kampfs um die Befreiung der Frauen bewußt sein muß: Ein großer, ja entscheidender Teil der Unterdrückung der werktätigen Frauen erfolgt direkt durch den Kapitalismus, wird vom Klassenfeind und seinem Staat organisiert. Dies muß aber ins richtige Verhältnis gesetzt werden zu den Folgen innerhalb der werktätigen Massen selbst.

Engels stellte einmal polemisch fest: Er, der arbeitende Mann, der „*Ernährer der Familie*“, „*ist in der Familie der Bourgeois, die Frau repräsentiert das Proletariat*“ (S. 6f.).

Der Kampf der werktätigen Frauen gegen ihre Unterdrückung schließt oft sehr konkret die Auseinandersetzung, den „Kampf“ gegen ihren Mann ein, der selbst Arbeiter ist, ausgebeutet und unterdrückt wird. Hier einerseits den Blick für die eigentlichen Ursachen zu schärfen, die notwendige Einheit der Proletarierinnen und Proletarier im Kampf für den Sturz des Kapitalismus zu propagieren, ohne andererseits Zweifel an der prinzipiellen Unterstützung des gerechten Kampfs der Frauen gegen ihre Unterdrückung aufkommen zu lassen – auch wenn sie von den „eigenen“ Männern ausgeht –, das ist eine sehr konkret zu entwickelnde „Kunst“, die so manche Probleme mit sich bringen wird. Für den nötigen Kampf gegen alle rückständigen Ideologien, welche die volle Einbeziehung der werktätigen Frauen in die revolutionäre Arbeit verhindern, müssen zwei Aspekte hervorgehoben werden.

Der eine ergibt sich aus dem, was Lenin einmal sehr deutlich aussprach:

„Wir sagen, die Befreiung der Arbeiter muß das Werk der Arbeiter selbst sein, und genauso muß auch die Befreiung der Arbeiterinnen das Werk der Arbeiterinnen selbst sein.“ (S. 27)

Die Arbeiter und anderen männlichen Werktätigen, voran die Kommunisten, müssen ihre Überheblichkeit den Frauen gegenüber bekämpfen und ablegen, wenn sie wirklich mit revolutionärer Perspektive kämpfen wollen. So mancher Mann,

der sich höchst fortschrittlich vorkommt und auf „große Ziele“ schwört, hält es zum Beispiel für unter seiner Würde, zu Hause bei angeblicher „Weiberarbeit“ zuzupacken oder ist zum Beispiel in Diskussionen mit seiner Ehefrau/Freundin oder mit anderen Frauen nicht bereit, diese gleichberechtigt zu Wort kommen zu lassen oder sich mit deren Meinungen und Ansichten auch wirklich auseinanderzusetzen. Dabei merkt er gar nicht oder will aus Bequemlichkeit nicht merken, daß sein „Herrenstandpunkt“ gegenüber den Frauen den nur gemeinsam erfolgreich zu führenden Kampf gegen das Kapital sabotiert.

Clara Zetkin schreibt in ihren „Erinnerungen an Lenin“, daß Lenin hier sehr wohl einen Aspekt revolutionärer Erziehung und Bewußtmachung sah und im Gespräch mit ihr betonte:

„Unsere kommunistische Arbeit unter den Frauenmassen, unsere politische Arbeit unter ihnen, schließt ein großes Stück Erziehungsarbeit unter den Männern in sich ein. Wir müssen den alten Herrenstandpunkt bis zur letzten, feinsten Wurzel ausrotten – in der Partei und bei den Massen.“ (S. 136)

Nur im Kampf gegen diesen „Herrenstandpunkt“ können Tendenzen zur Passivität innerhalb der Massen der werktätigen Frauen bekämpft werden.

Kommunistische Internationale – Über Probleme der Arbeit der Kommunistischen Parteien unter den werktätigen Frauen

Unter der Diktatur des Proletariats steht die millionenfache Organisierung der Arbeiterinnen und Bäuerinnen an. Wie Stalin in einer Ansprache betonte, hängen „Sieg oder Niederlage der proletarischen Staatsmacht“ ebenso wie Sieg oder Niederlage der proletarischen Bewegung und der proletarischen Revolution davon ab, ob die werktätigen Frauen, die in großen Teilen zunächst die Rolle einer „gewaltigen Reserve der Arbeiterklasse“ gespielt haben, immer mehr zu einer „Armee

der Arbeiterinnen und Bäuerinnen zu schmieden“, die sich aktiv in die Front der Revolution einreihet (S. 49).

Entscheidende Erfolge auf diesem Gebiet zu erringen, ist unbedingt nötig. Die Komintern hat auf dem III. Weltkongreß 1921 in den „Thesen über die Methoden und Formen der Arbeit unter den Frauen der Kommunistischen Parteien“ zu Recht darauf hingewiesen, daß die Gefahr sehr groß ist, daß die Frauenmassen, die nicht in die revolutionäre Bewegung einbezogen werden, „eine Stütze des Kapitals, ein Objekt für konterrevolutionäre Propaganda“ darstellen (S. 52).

Die Gewinnung der werktätigen Frauen für die proletarische Revolution liegt im ureigenen Interesse dieser Frauen selbst, die ihre wirkliche Gleichheit und Befreiung von Ausbeutung und Unterdrückung nur durch diese Revolution verwirklichen können. Sie liegt im ureigenen Interesse der Arbeiterklasse und der werktätigen Massen insgesamt – ob Männer oder Frauen –, die ihren Kampf für die Befreiung von Ausbeutung und Unterdrückung durch den Sturz des Kapitalismus nur gemeinsam zum Erfolg führen können.

Auf dieser Grundlage müssen einige Fehler der genannten Thesen des III. Weltkongresses der KI kritisiert werden, da dort einige Gewichtigungen vorgenommen werden, die einer Klarstellung und Erläuterung bedürfen, da sie anderen Dokumenten dieses Sammelbandes widersprechen. Es sind Formulierungen zu finden, die bekämpft werden müssen, da sie auch von Feinden der Befreiung der werktätigen Frauen verwendet werden. Die Resolution des III. Weltkongresses enthält eine Fülle wesentlicher und grundlegender Gesichtspunkte, die so überzeugend und gut dargelegt sind, daß der Hinweis auf die problematischen oder falschen Stellen um so wichtiger ist, da die Gefahr besteht, daß diese überlesen oder gar für richtig gehalten werden.

Im Abschnitt „Die Arbeit der Partei unter den Frauen in Sowjetländern“ wird die Aufgabe formuliert, es gehe unter

anderem darum, die Frauen im Rahmen des Aufbaus des Kommunismus „zur freien Gefährtin des Schöpfers der neuen Lebensformen (zu) machen“ (S. 59). Wie immer die Interpretationen dieses Satzes lauten mögen, hier wird eine in jeder Hinsicht falsche Beiordnung der Frau an die Seite des eigentlichen „Schöpfers“, des Mannes, vorgenommen – eine Vorstellung, die nur Schaden anrichten kann und die von Clara Zetkin heftig kritisiert worden ist

Ähnliches gilt für die These, daß es im „revolutionären Marxismus [...] keine ‚besondere Frauenfrage‘ gibt“ (S.54). Eine solche Polemik gegen die bürgerliche Frauenbewegung ist nicht nur äußerst unklar, sondern trägt in sich den Keim der Leugnung der besonderen Frauenfrage, die erstens nicht erst im Kapitalismus entstanden ist und zweitens auch mit der Beseitigung des Privateigentums an Produktionsmitteln zwar zum ersten Mal grundlegende Lösungsmöglichkeiten erfährt, die aber damit nicht sofort und schon gar nicht automatisch gelöst ist.

Zu kritisieren ist in diesem Zusammenhang auch die Redeweise, die wie selbstverständlich „die natürliche Funktion der Frau, die Mutterschaft“ (S. 54) in die Argumentation über die Befreiung der Frau auf dem Weg zum Kommunismus mit einfließen läßt. Eine solche Formulierung führt ins falsche Fahrwasser. Wer spricht schon von der „natürlichen Funktion des Mannes“? Zwar wird „die natürliche Funktion der Frau“ als eines von mehreren Elementen angeführt, aber diese Formulierung gerät so glatt aufs Papier, daß zumindest darauf aufmerksam gemacht werden muß, ob damit nicht gerade zementiert wird, was eigentlich aufgelockert, beseitigt und aufgehoben werden soll: die Festlegung oder auch Einschränkung der Frauen auf und durch ihre „natürliche Funktion“. Vielmehr muß es darum gehen und Aufgabe sein, die besondere Funktion der Mutterschaft, die der Frau von der Natur auferlegt ist, auf das kleinste, unvermeidliche Minimum zu reduzieren, damit die Frauen die Aufgaben der

gesellschaftlichen Arbeit möglichst vollständig und ohne Benachteiligung uneingeschränkt wahrnehmen können.

Einwirkung der Nazi-Ideologie auf die breite Masse der Frauen in Deutschland

Der Blick auf die Geschichte zeigt, daß die „deutsche Frau“ (und natürlich auch der „deutsche Mann“) ein zentrales Thema der „deutschen Ideologie“ war und ist. Das heißt, die spezifisch deutschen Aspekte der Frauenunterdrückung dürfen keineswegs ausgeblendet, sondern müssen voll beleuchtet werden. Die Nazi-Mörderinnen von Bergen-Belsen und Ravensbrück, die ideologische Beeinflussung der Masse der werktätigen Frauen, das sind Themen, die gewöhnlich so gut wie gar nicht beim Thema „Unterdrückung der Frauen“ behandelt werden, damit aber sehr wohl im Zusammenhang stehen.

Die extremen Beispiele aus der deutschen Geschichte zeigen, daß die Arbeit unter den Frauen auch deshalb so wichtig ist, weil diejenigen Frauen, die nicht in die proletarische Bewegung einbezogen wurden, aufgrund ihrer besonderen Lage begehrtes Ziel konterrevolutionärer und faschistischer Propaganda waren – mit nicht geringem Erfolg. Die Nazis haben gerade an die Hausfrau und Mutter appelliert, deren Arbeit „hochgehalten“ und als wertvoll propagiert, und damit auch Erfolg gehabt. Zugleich haben die Nazi-Faschisten die scheinbare „Gleichberechtigung“ der Frauen im Zuge der Kriegsvorbereitungen forciert, das heißt Frauen verstärkt in die Rüstungsfabriken geholt.

Der VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale 1935 kritisierte damals zu Recht, daß den Manövern der Nazis zur Gewinnung großer Massen, besonders auch der Frauen, zuwenig Aufmerksamkeit entgegengebracht wurde (vgl. auch S. 78ff.).

Die nazifaschistische Propaganda und die Instrumentalisierung großer Teile der deutschen Bevölkerung, die bei

den Verbrechen der Nazis mitgemacht oder diese geduldet haben, wirken bis heute fort. Die Millionen Frauen, die beim „Bund deutscher Mädchen“ usw. waren, haben ihren Anteil an der Erziehung der Nachkriegsgeneration.

Um so wertvoller sind die Beispiele der Genossinnen, die damals unter Einsatz ihres Lebens gekämpft haben, wie Lilo Hermann und andere. Nach den ersten großen Verhaftungswellen vor allem männlicher KPD-Mitglieder übernahmen die Frauen vermehrt Aufgaben im Kampf gegen den Nazifaschismus. Die besondere Beachtung von Frauen im Widerstand ist unbedingt notwendig, sozusagen ein Beweis dafür, daß es in Nazi-Deutschland nicht nur die typisch „deutsche Frau“ und „deutsche Mutter“ gab, die alles mitmachte, sondern auch – wenn auch (wie in der Bevölkerung überhaupt) wenige, deren Beispiel aber um so größere Bedeutung hat – kämpfende, kritische und mutige Frauen, die nicht davor zurückschreckten, in den verschiedenen Bereichen gegen den Nazi-Terror anzukämpfen. Von ihrem Beispiel muß gelernt, ihr Vorbild muß propagiert werden.

Clara Zetkin – Die Klassenfrage und die Befreiung der Frauen

Der Kampf gegen alle Formen der Diskriminierung und besonderen Ausbeutung der werktätigen Frauen durch den deutschen Imperialismus verkommt natürlich zu Reformismus, wenn nicht als Ausgangspunkt theoretisch und ideologisch das Verständnis über den Zusammenhang zwischen dem kapitalistischen Privateigentum und der Frauenunterdrückung existiert. Auch in der Frauenfrage hebt die Kommunistische Partei die Eigentumsfrage hervor. Entscheidend ist der Zusammenhang zwischen der Entstehung der Klassenteilung in Unterdrückende und Unterdrückte, in Ausbeuter und Ausgebeutete, zwischen der Entstehung des Staates als Werkzeug der herrschenden Klasse und der beginnenden

Unterdrückung der Frauen. Nur die Abschaffung des Privateigentums an Grund und Boden, an den Fabriken und Werken kann die Bahn frei machen für die vollständige und tatsächliche Befreiung der werktätigen Frauen im Sozialismus und Kommunismus.

Die Klassenfrage ist, wie Clara Zetkin hervorhebt, auch in der Frage der Befreiung der werktätigen Frauen fundamental. Der Kommunismus kann nie und nimmer

„ ... das Ergebnis des gemeinsamen Kampfes der Frauen aller Klassen für die Reform der bürgerlichen Ordnung im Sinne frauenrechtlicher Forderungen, also gegen die bevorrechtete gesellschaftliche Stellung des männlichen Geschlechts sein. Er kann einzig und allein verwirklicht werden durch den gemeinsamen Klassenkampf der Frauen und Männer des ausgebeuteten Proletariats gegen die Vorrechte, die Macht der Männer und Frauen der besitzenden und ausbeutenden Klassen. [...]

Der Sieg des Proletariats durch revolutionäre Massenaktionen und im Bürgerkrieg ist ohne die ziel- und wegsichere, opferbereite, kampfschlossene Beteiligung der Frauen des werktätigen Volkes unmöglich. Denn diese machen die Hälfte, bei den meisten Kulturvölkern sogar die größere Hälfte, des werktätigen Volkes aus, und ihre Rolle in der gesellschaftlichen Wirtschaft wie in der Familie ist sehr oft entscheidend für den Ausgang der Klassenkämpfe zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten wie für das Verhalten der einzelnen Proletarier in diesen Kämpfen. Die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat muß auch die Tat der überzeugten kommunistischen Proletarierinnen sein. Das gleiche gilt nach der Aufrichtung der proletarischen Klassendiktatur von dem Aufbau der Räteordnung, von der Durchführung des Kommunismus. Diese tiefgreifende, riesigste Umwälzung der Gesellschaft, ihrer wirtschaftlichen Grundlage, aller ihrer Einrichtungen, ihres gesamten kulturellen, moralischen Lebens ist ohne die tätige und verständnisvolle Mitwirkung der breitesten kommunistisch ge-

sinnten Frauenmassen ein Ding der Unmöglichkeit.“ (S. 85f.)

Das heißt, keine Revolution kann ohne die Teilnahme der Masse der werktätigen Frauen siegen. Zugleich gilt als Maßstab für das Voranschreiten der Revolution bis zum Kommunismus die Feststellung von Fourier, die Engels ausdrücklich betont hat,

„ ... daß in einer gegebenen Gesellschaft der Grad der weiblichen Emanzipation das natürliche Maß der allgemeinen Emanzipation ist.“

(Engels, „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“, 1880, Marx/Engels Werke Band 19, S. 196)

Die Geschichte zeigt, daß sich werktätige Frauen an allen Aufgaben der proletarischen Revolution, der nationalen Befreiungsbewegungen und den Kämpfen gegen Unterdrückung und Ausbeutung beteiligten. In der sozialistischen Oktoberrevolution von 1917, bei den Befreiungskämpfen in China usw. nahmen werktätige Frauen in den vordersten Reihen ihren Platz ein.

Die aktive Teilnahme an der Revolution darf nicht die höchste Kampfform der Revolution, den bewaffneten Kampf, ausschließen. So erinnerte Lenin zum Beispiel 1916 an die Erfahrung der ersten proletarischen Revolution, der Pariser Kommune, als werktätige Frauen in Paris zu den Waffen griffen und einen bürgerlichen Beobachter der Kommune zu dem entsetzten Ausruf veranlaßten:

„Wenn die französische Nation nur aus Frauen bestünde, was wäre das für eine schreckliche Nation.“

(Siehe Lenin, „Das Militärprogramm der proletarischen Revolution“, 1916, Werke Band 23, S. 77)

Die befreiende Rolle der revolutionären Gewalt darf nicht nur im Hinblick auf die ganze Klasse des Proletariats gesehen werden, sie betrifft unmittelbar auch die unterdrückten werktätigen Frauen, besonders die Arbeiterinnen.

Frauenemanzipation in der härtesten Zeit des Nazifaschismus

und der deutschen Okkupation war für Frauen in den Niederlanden, in Polen, Frankreich usw. die Teilnahme am bewaffneten Kampf. Und der war vor allem, wenn auch nicht ausschließlich, ein von den Kommunistischen Parteien, von der Kommunistischen Internationale geführter Kampf, der im engsten Bündnis mit der sozialistischen Sowjetunion, der Roten Armee, den sowjetischen Partisaninnen und Partisanen stand. Wer ehrlich an die Frage herangeht, kann sich den Tatsachen des heroischen Kampfs dieser Zeit, der Zeit, als Stalin eindeutig an der Spitze der kommunistischen Weltbewegung stand, nicht entziehen. Bei der Gewinnung und Organisierung der Arbeiterinnen und anderen werktätigen Frauen für die sozialistische Revolution, für den bewaffneten Kampf auf Leben und Tod gegen den deutschen Imperialismus sind diese Erfahrungen unverzichtbar.

* * *

Die Dokumente der Komintern und die Schriften Clara Zetkins des vorliegenden Sammelbands sind zum Großteil in einer Zeit verfaßt und davon geprägt, daß die revolutionäre Bewegung nicht nur im Westen, sondern in vielen Teilen der Welt einen großen Aufschwung nahmen und die proletarische Revolution in vielen Ländern näherrückte. Im Mittelpunkt dieser Dokumente stehen daher neben anderen Fragen, wie die der Verteidigung der damals sozialistischen Sowjetunion, Fragen der Gewinnung der Massen der werktätigen Frauen für die Revolution, Fragen der einzuschlagenden Linie, der Politik, der Agitation und Propaganda sowie der Organisationsarbeit.

Hier standen die Kommunistischen Parteien vor einer Fülle von Fragen, die auch in den vorliegenden Dokumenten behandelt und diskutiert werden. Zwei Punkte seien hier herausgegriffen:

* Innerhalb der mannigfaltigen gerechten Forderungen einer von der Kommunistischen Partei geführten Frauenbewegung gibt es auch eine Reihe bürgerlich-demokratischer Forderungen.

Inwieweit können diese Ansatzpunkte sein, um in reformistisch orientierte Frauenorganisationen und Frauenbewegungen hineinzuwirken, um an die Masse der werktätigen Frauen heranzukommen, die noch unter dem Einfluß des Reformismus stehen? Welches Vorgehen kann der kommunistischen Überzeugungsarbeit dienen und den Übergang solcher Arbeiterinnen und Werktätigen in das revolutionäre Lager erleichtern?

* Im Hinblick auf die Organisationsfrage stellt sich u. a. folgendes Problem, das auch in den Reihen der Kommunistischen Internationale diskutiert wurde: Besteht bei gesonderter Organisierung vor allem werktätiger Frauen in Massenorganisationen, durch die Gründung eigener Frauenorganisationen die Gefahr, daß hierdurch die Frauen von der Kommunistischen Partei und ihren Massenorganisationen wie z. B. den Gewerkschaften abgesondert werden, obwohl es doch darum geht, die werktätigen Frauen in die allgemeine und umfassende Arbeit der Kommunistischen Partei einzubeziehen? Diese Diskussion betrifft etwa auch die Frage, inwieweit es bei Schulungsgruppen anfangs durchaus richtig und in erster Linie eine Frage der Zweckmäßigkeit ist, ob spezielle Schulungen nur für Frauen organisiert werden, um ihre politische Entwicklung zu erleichtern (vgl. S. 56f., S. 80 und S. 141).

Diese und andere Fragen müssen studiert und ausgewertet werden, wie überhaupt die vielfältigen Erfahrungen der verschiedenen Kommunistischen Parteien in der Geschichte der Arbeiterbewegung von großer Bedeutung sind, um in der „Frauenfrage“, die beliebtes Betätigungsfeld für die Demagogie und Heuchelei bürgerlicher Politik ist, eine klare, proletarisch-revolutionäre Orientierung einzuschlagen. Hierzu grundlegende Ausgangspunkte und Anregungen für weitere Diskussionen zu bieten, ist nicht zuletzt ein Anliegen dieses Sammelbands.

Der Verlag

Die kommunistische Revolution und die Befreiung der Frauen

K. Marx und F. Engels: Aus dem „Manifest der Kommunistischen Partei“ – 1848

In demselben Maße, worin sich die Bourgeoisie, d.h. das Kapital, entwickelt, in demselben Maße entwickelt sich das Proletariat, die Klasse der modernen Arbeiter, die nur so lange leben, als sie Arbeit finden, und die nur so lange Arbeit finden, als ihre Arbeit das Kapital vermehrt. Diese Arbeiter, die sich stückweis verkaufen müssen, sind eine Ware wie jeder andere Handelsartikel und daher gleichmäßig allen Wechselfällen der Konkurrenz, allen Schwankungen des Marktes ausgesetzt.

Die Arbeit der Proletarier hat durch die Ausdehnung der Maschinerie und die Teilung der Arbeit allen selbständigen Charakter und damit allen Reiz für den Arbeiter verloren. Er wird ein bloßes Zubehör der Maschine, von dem nur der einfachste, eintönigste, am leichtesten erlernbare Handgriff verlangt wird. Die Kosten, die der Arbeiter verursacht, beschränken sich daher fast nur auf die Lebensmittel, die er zu seinem Unterhalt und zur Fortpflanzung seiner Race bedarf. Der Preis einer Ware, also auch der Arbeit *, ist aber gleich ihren Produktionskosten. In demselben Maße, in dem die Widerwärtigkeit der Arbeit wächst, nimmt daher der Lohn ab. Noch mehr, in demselben Maße, wie Maschinerie und Teilung der Arbeit zunehmen, in demselben Maße nimmt auch die Masse der Arbeit ** zu, sei es durch Vermehrung der Arbeitsstunden, sei es durch Vermehrung der in einer gegebenen Zeit geforderten Arbeit, beschleunigten Lauf der Maschinen usw.

Die moderne Industrie hat die kleine Werkstube des patriarchalischen Meisters in die große Fabrik des industriellen Kapitalisten verwandelt. Arbeitermassen, in der Fabrik zusammengedrängt, werden soldatisch organisiert. Sie werden als gemeine Industriesoldaten unter die Aufsicht einer vollständigen Hierarchie von Unteroffizieren und Offizieren gestellt. Sie sind nicht nur Knechte der Bourgeoisie, des Bourgeoisstaates, sie sind täglich und stündlich geknechtet von der Maschine, von dem Aufseher, und vor allem von dem einzelnen fabrizierenden Bourgeois selbst. Diese Despotie ist um so

* In späteren Werken verwandten Marx und Engels an Stelle der Begriffe „Wert der Arbeit“ und „Preis der Arbeit“ die von Marx eingeführten und im „Kapital“ entfalteteten genaueren Begriffe „Wert der Arbeitskraft“ und „Preis der Arbeitskraft“. *Der Verlag*

** In der englischen Ausgabe von 1888 anstatt „die Masse der Arbeit“ – „die Last der Arbeit“

kleinlicher, gehässiger, erbitternder, je offener sie den Erwerb als ihren letzten Zweck *proklamiert.

Je weniger die Handarbeit Geschicklichkeit und Kraftäußerung erheischt, d.h., je mehr die moderne Industrie sich entwickelt, desto mehr wird die Arbeit der Männer durch die der Weiber verdrängt** Geschlechts- und Altersunterschiede haben keine gesellschaftliche Geltung mehr für die Arbeiterklasse. Es gibt nur noch Arbeitsinstrumente, die je nach Alter und Geschlecht verschiedene Kosten machen.

[...]

Aufhebung der Familie! Selbst die Radikalsten ereifern sich über diese schändliche Absicht der Kommunisten.

Worauf beruht die gegenwärtige, die bürgerliche Familie? Auf dem Kapital, auf dem Privaterwerb. Vollständig entwickelt existiert sie nur für die Bourgeoisie; aber sie findet ihre Ergänzung in der erzwungenen Familienlosigkeit der Proletarier und der öffentlichen Prostitution.

Die Familie des Bourgeois fällt natürlich weg mit dem Wegfallen dieser ihrer Ergänzung, und beide verschwinden mit dem Verschwinden des Kapitals.

Werft ihr uns vor, daß wir die Ausbeutung der Kinder durch ihre Eltern aufheben wollen? Wir gestehen dieses Verbrechen ein.

Aber, sagt ihr, wir heben die trauesten Verhältnisse auf, indem wir an die Stelle der häuslichen Erziehung die gesellschaftliche setzen.

Und ist nicht auch eure Erziehung durch die Gesellschaft bestimmt? Durch die gesellschaftlichen Verhältnisse, innerhalb derer ihr erzieht, durch die direktere oder indirektere Einmischung der Gesellschaft, vermittelt der Schule usw.? Die Kommunisten erfinden nicht die Einwirkung der Gesellschaft auf die Erziehung; sie verändern nur ihren Charakter, sie entreißen die Erziehung dem Einfluß der herrschenden Klasse.

Die bürgerlichen Redensarten über Familie und Erziehung, über das traute Verhältnis von Eltern und Kindern werden um so ekelhafter, je mehr infolge der großen Industrie alle Familienbände für die Proletarier zerrissen und die Kinder in einfache Handelsartikel und Arbeitsinstrumente verwandelt werden.

Aber ihr Kommunisten wollt die Weibergemeinschaft einführen, schreit uns die ganze Bourgeoisie im Chor entgegen.

Der Bourgeois sieht in seiner Frau ein bloßes Produktionsinstrument. Er hört, daß die Produktionsinstrumente gemeinschaftlich ausgebeutet werden

* (1890) als ihren Zweck

** In der Erstausgabe von 1848: durch die der Weiber und Kinder verdrängt.

sollen, und kann sich natürlich nichts anderes denken, als daß das Los der Gemeinschaftlichkeit die Weiber gleichfalls treffen wird.

Er ahnt nicht, daß es sich eben darum handelt, die Stellung der Weiber als bloßer Produktionsinstrumente aufzuheben.

Übrigens ist nichts lächerlicher als das hochmoralische Entsetzen unsrer Bourgeois über die angebliche offizielle Weibergemeinschaft der Kommunisten. Die Kommunisten brauchen die Weibergemeinschaft nicht einzuführen, sie hat fast immer existiert.

Unsre Bourgeois, nicht zufrieden damit, daß ihnen die Weiber und Töchter ihrer Proletarier zur Verfügung stehen, von der offiziellen Prostitution gar nicht zu sprechen, finden ein Hauptvergnügen darin, ihre Ehefrauen wechselseitig zu verführen.

Die bürgerliche Ehe ist in Wirklichkeit die Gemeinschaft der Ehefrauen. Man könnte höchstens den Kommunisten vorwerfen, daß sie an der Stelle einer heuchlerisch versteckten eine offizielle, offenherzige Weibergemeinschaft einführen wollten. Es versteht sich übrigens von selbst, daß mit Aufhebung der jetzigen Produktionsverhältnisse auch die aus ihnen hervorgehende Weibergemeinschaft, d.h. die offizielle und nichtoffizielle Prostitution, verschwindet.

K. Marx / F. Engels (Dezember 1847 – Januar 1848),
Marx/Engels Werke Bd. 4, S. 468/469 und S. 478/479

F. Engels:

Aus „Der Ursprung der Familie, des
Privateigentums und des Staats“ – 1884

Die bürgerliche Eheschließung unserer Tage ist doppelter Art. In katholischen Ländern besorgen nach wie vor die Eltern dem jungen Bürgersohn eine angemessene Frau, und die Folge davon ist natürlich die vollste Entfaltung des in der Monogamie enthaltenen Widerspruchs: üppiger Hetärismus auf seiten des Mannes, üppiger Ehebruch auf seiten der Frau. Die katholische Kirche hat wohl auch nur deswegen die Ehescheidung abgeschafft, weil sie sich überzeugt hatte, daß gegen den Ehebruch wie gegen den Tod kein Krütlein gewachsen ist. In protestantischen Ländern dagegen ist es Regel, daß dem Bürgersohn erlaubt wird, sich aus seiner Klasse eine Frau mit größerer oder geringerer Freiheit auszusuchen, wonach ein gewisser Grad von Liebe der Eheschließung zugrunde liegen kann und auch anstandshalber stets vorausgesetzt wird, was der protestantischen Heuchelei entspricht. Hier wird der Hetärismus des Mannes schläfriger betrieben, und der Ehebruch der Frau ist weniger Regel. Da aber in jeder Art Ehe die Menschen bleiben, was sie vor der Ehe waren, und die Bürger protestantischer Länder meist Philister sind, so bringt es diese protestantische Monogamie im Durchschnitt der besten Fälle nur zur ehelichen Gemeinschaft einer bleiernen Langeweile, die man mit dem Namen Familienglück bezeichnet. Der beste Spiegel dieser beiden Heiratsmethoden ist der Roman, für die katholische Manier der französische, für die protestantische der deutsche¹. In jedem von beiden „kriegt er sie“: im deutschen der junge Mann das Mädchen, im französischen der Ehemann die Hörner. Welcher von beiden sich dabei schlechter steht, ist nicht immer ausgemacht. Deshalb auch dem französischen Bourgeois die Langeweile des deutschen Romans ebendenselben Schauer erregt wie die „Unsittlichkeit“ des französischen Romans dem deutschen Philister. Obwohl neuerdings, seit „Berlin Weltstadt wird“, der deutsche Roman anfängt, etwas weniger schüchtern in dem dort seit lange wohlbekannten Hetärismus und Ehebruch zu machen.

In beiden Fällen aber wird die Heirat bedingt durch die Klassenlage der Beteiligten und ist insofern stets Konvenienzehe.² Diese Konvenienzehe schlägt in beiden Fällen oft genug um in krasseste Prostitution – manchmal beider Teile, weit gewöhnlicher der Frau, die sich von der gewöhnlichen Kurtisane nur dadurch unterscheidet, daß sie ihren Leib nicht als

¹ (1884) folgt: und schwedische – ² (1884) fehlt der folgende Text bis zu dem Absatz: Wirkliche Regel im Verhältnis zur Frau ...

Lohnarbeiterin zur Stückerarbeit vermietet, sondern ihn ein für allemal in die Sklaverei verkauft. Und von allen Konvenienzehen gilt Fouriers Wort:

„Wie in der Grammatik zwei Verneinungen *eine* Bejahung ausmachen, so gelten in der Heiratsmoral zwei Prostitutionen für *eine* Tugend.“

Wirkliche Regel im Verhältnis zur Frau wird die Geschlechtsliebe und kann es nur werden unter den unterdrückten Klassen, also heutzutage im Proletariat – ob dies Verhältnis nun ein offiziell konzessioniertes oder nicht. Hier sind aber auch alle Grundlagen der klassischen Monogamie beseitigt. Hier fehlt alles Eigentum, zu dessen Bewahrung und Vererbung ja gerade die Monogamie und die Männerherrschaft geschaffen wurden, und hier fehlt damit auch jeder Antrieb, die Männerherrschaft geltend zu machen. Noch mehr, auch die Mittel fehlen; das bürgerliche Recht, das diese Herrschaft schützt, besteht nur für die Besitzenden und deren Verkehr mit den Proletariern; es kostet Geld und hat deshalb armutshalber keine Geltung für die Stellung des Arbeiters zu seiner Frau. Da entscheiden ganz andere persönliche und gesellschaftliche Verhältnisse. Und vollends seitdem die große Industrie die Frau aus dem Hause auf den Arbeitsmarkt und in die Fabrik versetzt hat und sie oft genug zur Ernährerin der Familie macht, ist dem letzten Rest der Männerherrschaft in der Proletarierwohnung aller Boden entzogen – es sei denn etwa noch ein Stück der seit Einführung der Monogamie eingerissenen Brutalität gegen Frauen. So ist die Familie des Proletariers keine monogamische im strengen Sinn mehr, selbst bei der leidenschaftlichsten Liebe und festesten Treue *beider* und trotz aller etwaigen geistlichen und weltlichen Einsegnung. Daher spielen auch die ewigen Begleiter der Monogamie, Hetärismus und Ehebruch, hier nur eine fast verschwindende Rolle; die Frau hat das Recht der Ehetrennung tatsächlich wieder erhalten, und wenn man sich nicht vertragen kann, geht man lieber auseinander. Kurz, die Proletarierehe ist monogam im etymologischen Sinn des Worts, aber durchaus nicht in seinem historischen Sinn.¹

Unsre Juristen finden allerdings, daß der Fortschritt der Gesetzgebung den Frauen in steigendem Maß jeden Grund zur Klage entzieht. Die modernen zivilisierten Gesetzssysteme erkennen mehr und mehr an, erstens, daß die Ehe, um gültig zu sein, ein von beiden Teilen freiwillig eingegangner Vertrag sein muß, und zweitens, daß auch während der Ehe beide Teile einander mit gleichen Rechten und Pflichten gegenüberstehn sollen. Seien diese beiden Forderungen aber konsequent durchgeführt, so hätten die Frauen *alles*, was sie verlangen können.

Diese echt juristische Argumentation ist genau dieselbe, womit der radikale republikanische Bourgeois den Proletarier ab- und zur Ruhe verweist. Der Arbeitsvertrag soll ein von beiden Teilen freiwillig eingegangner sein. Aber er gilt als für freiwillig eingegangen, sobald das Gesetz beide Teile *auf dem Papier* gleichstellt. Die Macht, die die verschiedne Klassenstellung dem einen Teil gibt, der Druck, den sie auf den andern Teil ausübt – die wirk-

¹ (1884) fehlt der folgende Text bis zum Absatz: Kehren wir indes zurück zu Morgan ... (S.83)

liche ökonomische Stellung *beider* -, das geht das Gesetz nichts an. Und während der Dauer des Arbeitsvertrags sollen beide Teile wiederum gleichberechtigt sein, sofern nicht einer oder der andre ausdrücklich verzichtet hat. Daß die ökonomische Sachlage den Arbeiter zwingt, sogar auf den letzten Schein von Gleichberechtigung zu verzichten, dafür kann das Gesetz wiederum nichts.

Mit Bezug auf die Ehe ist das Gesetz, selbst das fortgeschrittenste, voll- auf befriedigt, sobald die Beteiligten ihre Freiwilligkeit formell zu Protokoll gegeben haben. Was hinter den juristischen Kulissen vorgeht, wo sich das wirkliche Leben abspielt, wie diese Freiwilligkeit zustande kommt, darum kann sich das Gesetz und der Jurist nicht kümmern. Und doch sollte hier die einfachste Rechtsvergleichung dem Juristen zeigen, was es mit dieser Freiwilligkeit auf sich hat. In den Ländern, wo den Kindern ein Pflichtteil am elterlichen Vermögen gesetzlich gesichert ist, wo sie also nicht enterbt werden können - in Deutschland, in den Ländern französischen Rechts etc., sind die Kinder beim Eheschluß an die Einwilligung der Eltern gebunden. In den Ländern englischen Rechts, wo die elterliche Einwilligung kein gesetzliches Erfordernis des Eheschlusses, haben die Eltern auch volle Testierfreiheit über ihr Vermögen, können sie ihre Kinder nach Belieben enterben. Daß trotzdem und eben deshalb die Freiheit der Eheschließung in den Klassen, wo es was zu erben gibt, in England und Amerika, tatsächlich um kein Haar größer ist als in Frankreich und Deutschland, das ist doch klar.

Nicht besser steht es mit der juristischen Gleichberechtigung von Mann und Frau in der Ehe. Die rechtliche Ungleichheit beider, die uns aus früheren Gesellschaftszuständen vererbt, ist nicht die Ursache, sondern die Wirkung der ökonomischen Unterdrückung der Frau. In der alten kommunistischen Haushaltung, die viele Ehepaare und ihre Kinder umfaßte, war die den Frauen übergebene Führung des Haushalts ebensogut eine öffentliche, eine gesellschaftlich notwendige Industrie wie die Beschaffung der Nahrungsmittel durch die Männer. Mit der patriarchalischen Familie und noch mehr mit der monogamen Einzelfamilie wurde dies anders. Die Führung des Haushalts verlor ihren öffentlichen Charakter. Sie ging die Gesellschaft nichts mehr an. Sie wurde ein *Privatdienst*; die Frau wurde erste Dienstbotin, aus der Teilnahme an der gesellschaftlichen Produktion verdrängt. Erst die große Industrie unsrer Zeit hat ihr - und auch nur der Proletarierin - den Weg zur gesellschaftlichen Produktion wieder eröffnet. Aber so, daß, wenn sie ihre Pflichten im Privatdienst der Familie erfüllt, sie von der öffentlichen Produktion ausgeschlossen bleibt und nichts erwerben kann; und daß, wenn sie sich an der öffentlichen Industrie beteiligen und selbständig erwerben will, sie außerstand ist, Familienpflichten zu erfüllen. Und wie in der Fabrik, so geht es der Frau in allen Geschäftszweigen, bis in die Medizin und Advokatur hinein. Die moderne Einzelfamilie ist gegründet auf die offene oder verhüllte Haussklaverei der Frau, und die moderne Gesellschaft ist eine Masse, die aus lauter Einzelfamilien als ihren Molekülen sich zusammensetzt. Der Mann muß heutzutage in der großen Mehrzahl der Fälle der Erwerber, der Ernährer der Familie sein, wenigstens in den

besitzenden Klassen, und das gibt ihm eine Herrscherstellung, die keiner juristischen Extrabevorrechtung bedarf. Er ist in der Familie der Bourgeois, die Frau repräsentiert das Proletariat. In der industriellen Welt tritt aber der spezifische Charakter der auf dem Proletariat lastenden ökonomischen Unterdrückung erst dann in seiner vollen Schärfe hervor, nachdem alle gesetzlichen Sondervorrechte der Kapitalistenklasse beseitigt und die volle juristische Gleichberechtigung beider Klassen hergestellt worden; die demokratische Republik hebt den Gegensatz beider Klassen nicht auf, sie bietet im Gegenteil erst den Boden, worauf er ausgefochten wird. Und ebenso wird auch der eigentümliche Charakter der Herrschaft des Mannes über die Frau in der modernen Familie und die Notwendigkeit wie die Art der Herstellung einer wirklichen gesellschaftlichen Gleichstellung beider erst dann in grelles Tageslicht treten, sobald beide juristisch vollkommen gleichberechtigt sind. Es wird sich dann zeigen, daß die Befreiung der Frau zur ersten Vorbedingung hat die Wiedereinführung des ganzen weiblichen Geschlechts in die öffentliche Industrie, und daß dies wieder erfordert die Beseitigung der Eigenschaft der Einzelfamilie als wirtschaftlicher Einheit der Gesellschaft.

Wir haben demnach drei Hauptformen der Ehe, die im ganzen und großen den drei Hauptstadien der menschlichen Entwicklung entsprechen. Für die Wildheit die Gruppenehe, für die Barbarei die Paarungsehe, für die Zivilisation die Monogamie, ergänzt durch Ehebruch und Prostitution. Zwischen Paarungsehe und Monogamie schiebt sich ein, auf der Oberstufe der Barbarei, das Kommando der Männer über Sklavinnen und die Vielweiberei.

Wie unsre ganze Darstellung bewiesen, ist der Fortschritt, der sich in dieser Reihenfolge aufzeigt, an die Eigentümlichkeit geknüpft, daß den Frauen die geschlechtliche Freiheit der Gruppenehe mehr und mehr entzogen wird, den Männern aber nicht. Und wirklich besteht die Gruppenehe für die Männer tatsächlich bis heute fort. Was bei der Frau ein Verbrechen ist und schwere gesetzliche und gesellschaftliche Folgen nach sich zieht, das gilt beim Mann für ehrenvoll oder doch schlimmstenfalls als ein leichter moralischer Makel, den man mit Vergnügen trägt. Je mehr aber der altherkömmliche Hetärismus in unsrer Zeit durch die kapitalistische Warenproduktion verändert und ihr angepaßt wird, je mehr er sich in unverhüllte Prostitution verwandelt, desto demoralisierender wirkt er. Und zwar demoralisiert er die Männer noch weit mehr als die Frauen. Die Prostitution degradiert unter den Frauen nur die Unglücklichen, die ihr verfallen, und auch diese bei weitem nicht in dem Grad, wie gewöhnlich geglaubt wird. Dagegen erniedrigt sie den Charakter der gesamten Männerwelt. So ist namentlich ein langer Bräutigamsstand in neun Fällen aus zehn eine förmliche Vorschule der ehelichen Untreue.

Nun gehn wir einer gesellschaftlichen Umwälzung entgegen, wo die bisherigen ökonomischen Grundlagen der Monogamie ebenso sicher verschwinden werden wie die ihrer Ergänzung, der Prostitution. Die Mono-

gamie entstand aus der Konzentrierung größerer Reichtümer in *einer Hand* – und zwar der eines Mannes – und aus dem Bedürfnis, diese Reichtümer den Kindern dieses Mannes und keines andern zu vererben. Dazu war Monogamie der Frau erforderlich, nicht des Mannes, so daß diese Monogamie der Frau der offenen oder verdeckten Polygamie des Mannes durchaus nicht im Wege stand. Die bevorstehende gesellschaftliche Umwälzung wird aber durch Verwandlung wenigstens des unendlich größten Teils der dauernden, vererbaren Reichtümer – der Produktionsmittel – in gesellschaftliches Eigentum diese ganze Vererbungssorge auf ein Minimum reduzieren. Da nun die Monogamie aus ökonomischen Ursachen entstanden, wird sie verschwinden, wenn diese Ursachen verschwinden?

Man könnte nicht mit Unrecht antworten: Sie wird so wenig verschwinden, daß sie vielmehr erst vollauf verwirklicht werden wird. Denn mit der Verwandlung der Produktionsmittel in gesellschaftliches Eigentum verschwindet auch die Lohnarbeit, das Proletariat, also auch die Notwendigkeit für eine gewisse – statistisch berechenbare – Zahl von Frauen, sich für Geld preiszugeben. Die Prostitution verschwindet, die Monogamie, statt unterzugehen, wird endlich eine Wirklichkeit – auch für die Männer.

Die Lage der Männer wird also jedenfalls sehr verändert. Aber auch die der Frauen, *aller Frauen*, erfährt bedeutenden Wechsel. Mit dem Übergang der Produktionsmittel in Gemeineigentum hört die Einzelfamilie auf, wirtschaftliche Einheit der Gesellschaft zu sein. Die Privathaushaltung verwandelt sich in eine gesellschaftliche Industrie. Die Pflege und Erziehung der Kinder wird öffentliche Angelegenheit; die Gesellschaft sorgt für alle Kinder gleichmäßig, seien sie eheliche oder uneheliche. Damit fällt die Sorge weg wegen der „Folgen“, die heute das wesentlichste gesellschaftliche – moralische wie ökonomische – Moment bildet, das die rücksichtslose Hingabe eines Mädchens an den geliebten Mann verhindert. Wird das nicht Ursache genug sein zum allmählichen Aufkommen eines ungenierteren Geschlechtsverkehrs und damit auch einer laxeren öffentlichen Meinung von wegen jungfräulicher Ehre und weiblicher Schande? Und endlich, haben wir nicht gesehen, daß in der modernen Welt Monogamie und Prostitution zwar Gegensätze, aber untrennbare Gegensätze, Pole desselben Gesellschaftszustandes sind? Kann die Prostitution verschwinden, ohne die Monogamie mit sich in den Abgrund zu ziehn?

Hier tritt ein neues Moment in Wirksamkeit, ein Moment, das zur Zeit, als die Monogamie sich ausbildete, höchstens im Keim bestand: die individuelle Geschlechtsliebe.

Vor dem Mittelalter kann von individueller Geschlechtsliebe nicht die Rede sein. Daß persönliche Schönheit, vertrauter Umgang, gleichgestimmte Neigungen etc. bei Leuten verschiednen Geschlechts das Verlangen zu geschlechtlichem Verkehr erweckt haben, daß es den Männern wie den Frauen nicht total gleichgültig war, mit wem sie in dies intimste Verhältnis traten, das ist selbstredend. Aber von da bis zu unsrer Geschlechtsliebe ist noch unendlich weit. Im ganzen Altertum werden die Ehen von den Eltern für

die Beteiligten geschlossen, und diese finden sich ruhig hinein. Das bißchen eheliche Liebe, das das Altertum kennt, ist nicht etwa subjektive Neigung, sondern objektive Pflicht, nicht Grund, sondern Korrelat der Ehe. Liebesverhältnisse im modernen Sinne kommen im Altertum nur vor außerhalb der offiziellen Gesellschaft. Die Hirten, deren Liebesfreuden und Leiden Theokrit und Moschos uns besingen, der Daphnis und die Chloë des Longos²⁷, sind lauter Sklaven, die keinen Teil haben am Staat, der Lebenssphäre des freien Bürgers. Außer bei Sklaven aber finden wir Liebeshändel nur als Zersetzungsprodukte der untergehenden Alten Welt und mit Frauen, die ebenfalls außerhalb der offiziellen Gesellschaft stehn, mit Hetären, also mit Fremden oder Freigelassenen: in Athen vom Vorabend seines Untergangs an, in Rom zur Kaiserzeit. Kamen Liebeshändel wirklich vor zwischen freien Bürgern und Bürgerinnen, so nur von wegen des Ehebruchs. Und dem klassischen Liebesdichter des Altertums, dem alten Anakreon, war die Geschlechtsliebe, in unserm Sinne, so sehr Wurst, daß ihm sogar das Geschlecht des geliebten Wesens Wurst war.

Unsre Geschlechtsliebe unterscheidet sich wesentlich vom einfachen geschlechtlichen Verlangen, dem Eros, der Alten. Erstens setzt sie beim geliebten Wesen Gegenliebe voraus; die Frau steht insoweit dem Manne gleich, während sie beim antiken Eros keineswegs immer gefragt wird. Zweitens hat die Geschlechtsliebe einen Grad von Intensität und Dauer, der beiden Teilen Nichtbesitz und Trennung als ein hohes, wo nicht das höchste, Unglück erscheinen läßt; um sich gegenseitig besitzen zu können, spielen sie hohes Spiel, bis zum Einsatz des Lebens, was im Altertum höchstens beim Ehebruch vorkam. Und endlich entsteht ein neuer sittlicher Maßstab für die Beurteilung des geschlechtlichen Umgangs; man fragt nicht nur: war er ehelich oder außerehelich, sondern auch: entsprang er der Liebe und Gegenliebe oder nicht? Es versteht sich, daß es diesem neuen Maßstab in der feudalen oder bürgerlichen Praxis nicht besser ergeht als allen andern Maßstäben der Moral – man setzt sich über ihn hinweg. Aber es ergeht ihm auch nicht schlechter. Er wird ebensogut wie sie anerkannt – in der Theorie, auf dem Papier. Und mehr kann er vorderhand nicht verlangen.

Wo das Altertum abgebrochen mit seinen Anläufen zur Geschlechtsliebe, da setzt das Mittelalter wieder an: beim Ehebruch. Wir haben die ritterliche Liebe bereits geschildert, die die Tagelieder erfand. Von dieser Liebe, die die Ehe brechen will, bis zu der, die sie gründen soll, ist noch ein weiter Weg, den das Rittertum nie vollauf zurücklegt. Selbst wenn wir von den frievolen Romanen zu den tugendsamen Deutschen übergehn, finden wir im „Nibelungenlied“, daß Kriemhild zwar im stillen nicht minder in Siegfried verliebt ist als er in sie, daß sie aber dennoch auf Gunthers Anzeige, er habe sie einem Ritter zugeschworen, den er nicht nennt, einfach antwortet:

„Ihr braucht mich nicht zu bitten; wie Ihr mir gebietet, so will ich immer sein; den Ihr, Herr, mir gebt zum Mann, dem will ich mich gern verloben.“

Es fällt ihr gar nicht in den Sinn, daß ihre Liebe hier überhaupt in Betracht kommen kann. Gunther wirbt um Brünhild, Etzel um Kriemhild, ohne sie je gesehn zu haben; ebenso in der „Gutrun“ Siegebant von Irland um die norwegische Ute, Hetel von Hegelingen um Hilde von Irland, endlich Siegfried von Morland, Hartmut von Ormanien und Herwig von Seeland um Gutrun; und hier erst kommt es vor, daß diese sich freiwillig für letzteren entscheidet. In der Regel wird die Braut des jungen Fürsten ausgesucht von dessen Eltern, wenn sie noch leben, sonst von ihm selbst unter Beirat der großen Lehenträger, die in allen Fällen ein gewichtiges Wort dabei mitsprechen. Es kann auch gar nicht anders sein. Für den Ritter oder Baron wie für den Landesfürsten selbst ist die Verheiratung ein politischer Akt, eine Gelegenheit der Machtvergrößerung durch neue Bündnisse; das Interesse des *Hauses* hat zu entscheiden, nicht das Belieben des einzelnen. Wie soll da die Liebe in die Lage kommen, das letzte Wort zu sprechen über den Eheschluß?

Nicht anders mit dem Zunftbürger der mittelalterlichen Städte. Gerade die ihn schützenden Privilegien, die verklausulierten Zunftordnungen, die verkünstelten Grenzlinien, die ihn gesetzlich schieden, hier von den andern Zünften, dort von seinen eignen Zunftgenossen, da von seinen Gesellen und Lehrlingen, zogen den Kreis schon eng genug, aus dem er sich eine passende Gattin suchen konnte. Und welche unter ihnen die passendste war, das entschied unter diesem verwickelten System unbedingt nicht sein individuelles Belieben, sondern das Familieninteresse.

So blieb also in der unendlichen Mehrzahl der Fälle der Eheschluß bis zum Ende des Mittelalters, was er von Anfang an gewesen, eine Sache, die nicht von den Beteiligten entschieden wurde. Im Anfang kam man bereits verheiratet auf die Welt – verheiratet mit einer ganzen Gruppe des andern Geschlechts. In den späteren Formen der Gruppenehe fand wahrscheinlich ein ähnliches Verhältnis statt, nur unter stets wachsender Verengung der Gruppe. In der Paarungsehe ist es Regel, daß die Mütter die Ehen ihrer Kinder verabreden; auch hier entscheiden Rücksichten auf neue Verwandtschaftsbande, die dem jungen Paar eine stärkere Stellung in Gens und Stamm verschaffen sollen. Und als mit dem Überwiegen des Privateigentums über das Gemeineigentum und mit dem Interesse an der Vererbung das Vaterrecht und die Monogamie zur Herrschaft kamen, da wurde der Eheschluß erst recht abhängig von ökonomischen Rücksichten. Die *Form* der Kaufehe verschwindet, die Sache wird in stets steigendem Maß durchgeführt, so daß nicht nur die Frau, sondern auch der Mann einen Preis erhält – nicht nach seinen persönlichen Eigenschaften, sondern nach seinem Besitz. Daß die gegenseitige Neigung der Beteiligten der alles andre überwiegende Grund des Eheschlusses sein sollte, das war in der Praxis der herrschenden Klassen unerhört geblieben von Anfang an; so etwas kam vor höchstens in der Romantik oder – bei den unterdrückten Klassen, die nicht zählten.

Das war der Zustand, den die kapitalistische Produktion vorfand, als sie, seit dem Zeitalter der geographischen Entdeckungen, durch den Welt-

handel und die Manufaktur sich anschickte zur Weltherrschaft. Man sollte meinen, dieser Modus der Eheschließung habe ihr ausnehmend gepaßt, und so war es auch. Und dennoch – die Ironie der Weltgeschichte ist unergündlich – war sie es, die die entscheidende Bresche in ihn legen mußte. Indem sie alle Dinge in Waren verwandelte, löste sie alle überkommenen, altherkömmlichen Verhältnisse auf, setzte an die Stelle der ererbten Sitte, des historischen Rechts, den Kauf und Verkauf, den „freien“ Vertrag; wie denn der englische Jurist H.S. Maine glaubte eine ungeheure Entdeckung gemacht zu haben, als er sagte, unser ganzer Fortschritt gegen frühere Epochen bestehe darin, daß wir gekommen seien from status to contract, von erblich überkommenen zu freiwillig kontrahierten Zuständen, was freilich schon im „Kommunistischen Manifest“ stand, soweit es richtig ist.

Zum Vertragschließen gehören aber Leute, die frei über ihre Personen, Handlungen und Besitztümer verfügen können und die einander gleichberechtigt gegenüberstehn. Diese „freien“ und „gleichen“ Leute zu schaffen, war grade eine der Hauptarbeiten der kapitalistischen Produktion. Gesah dies auch im Anfang noch in nur halbbewußter, obendrein religiös verkleideter Weise, so stand doch von der lutherischen und calvinischen Reformation an der Satz fest, daß der Mensch nur dann für seine Handlungen vollauf verantwortlich sei, wenn er sie in voller Freiheit des Willens begangen, und daß es sittliche Pflicht sei, Widerstand zu leisten gegen jeden Zwang zu unsittlicher Tat. Wie reimte sich dies aber mit der bisherigen Praxis der Eheschließung? Die Ehe war nach bürgerlicher Auffassung ein Vertrag, ein Rechtsgeschäft, und zwar das wichtigste von allen, weil es über Körper und Geist von zwei Menschen auf Lebenszeit Verfügung traf. Es wurde damals zwar formell freiwillig geschlossen; ohne das Jawort der Beteiligten ging es nicht. Aber man wußte nur zu gut, wie das Jawort zustande kam und wer die eigentlichen Eheschließer waren. Wenn aber zu allen andern Verträgen wirkliche Freiheit der Entschließung gefordert wurde, warum nicht zu diesem? Hatten die zwei jungen Leute, die verkuppelt werden sollten, nicht auch das Recht, über sich selbst, über ihren Leib und dessen Organe frei zu verfügen? War nicht die Geschlechtsliebe durch das Rittertum in die Mode gekommen und war, gegenüber der ritterlichen Ehebruchsliebe, nicht die Liebe der Ehegatten ihre richtige bürgerliche Form? Wenn es aber Pflicht der Eheleute, einander zu lieben, war es nicht ebenso sehr Pflicht der Liebenden, einander zu heiraten und niemand anders? Stand dies Recht der Liebenden nicht höher als das Recht der Eltern, Verwandten und sonstigen hergebrachten Heiratsmakler und Ehekuppler? Brach das Recht der freien persönlichen Prüfung ungeniert in Kirche und Religion ein, wie sollte es stehenbleiben vor dem unerträglichen Anspruch der älteren Generation, über Leib, Seele, Vermögen, Glück und Unglück der jüngeren zu verfügen?

Diese Fragen mußten aufgeworfen werden zu einer Zeit, die alle alten Bande der Gesellschaft auflockerte und alle ererbten Vorstellungen ins Wanken brachte. Die Welt war mit einem Schlage fast zehnmal größer ge-

worden; statt eines Quadranten einer Halbkugel lag jetzt die ganze Erdkugel vor dem Blick der Westeuropäer, die sich beeilten, die andern sieben Quadranten in Besitz zu nehmen. Und wie die alten engen Heimatsschranken, so fielen auch die tausendjährigen Schranken der mittelalterlichen vorgeschriebnen Denkweise. Dem äußern wie dem innern Auge des Menschen öffnete sich ein unendlich weiterer Horizont. Was galt die Wohlmeinung der Ehrbarkeit, was das durch Geschlechter vererbte ehrsame Zunftprivilegium dem jungen Mann, den die Reichtümer Indiens, die Gold- und Silberminen Mexikos und Potosis anlockten. Es war die fahrende Ritterzeit des Bürgertums; sie hatte auch ihre Romantik und ihre Liebesschwärmerei, aber auf bürgerlichem Fuß und mit in letzter Instanz bürgerlichen Zielen.

So geschah es, daß das aufkommende Bürgertum, namentlich der protestantischen Länder, wo am meisten am Bestehenden gerüttelt wurde, auch für die Ehe die Freiheit der Vertragschließung mehr und mehr anerkannte und in der oben geschilderten Weise durchführte. Die Ehe blieb Klassenehe, aber innerhalb der Klasse wurde den Beteiligten ein gewisser Grad von Freiheit der Wahl zugestanden. Und auf dem Papier, in der moralischen Theorie wie in der poetischen Schilderung, stand nichts unerschütterlicher fest, als daß jede Ehe unsittlich, die nicht auf gegenseitiger Geschlechtsliebe und wirklich freier Übereinkunft der Gatten beruht. Kurzum, die Liebesehe war proklamiert als Menschenrecht, und zwar nicht nur als *droit de l'homme*, sondern auch ausnahmsweise als *droit de la femme*.

Dies Menschenrecht unterschied sich aber in einem Punkt von allen übrigen sogenannten Menschenrechten. Während diese in der Praxis auf die herrschende Klasse, die Bourgeoisie, beschränkt blieben und der unterdrückten Klasse, dem Proletariat, direkt oder indirekt verkümmert wurden, bewährt sich hier wieder die Ironie der Geschichte. Die herrschende Klasse bleibt beherrscht von den bekannten ökonomischen Einflüssen und weist daher nur in Ausnahmefällen wirklich frei geschlossene Ehen auf, während diese bei der beherrschten Klasse, wie wir sahen, die Regel sind.

Die volle Freiheit der Eheschließung kann also erst dann allgemein durchgeführt werden, wenn die Beseitigung der kapitalistischen Produktion und der durch sie geschaffnen Eigentumsverhältnisse alle die ökonomischen Nebenrücksichten entfernt hat, die jetzt noch einen so mächtigen Einfluß auf die Gattenwahl ausüben. Dann bleibt eben kein andres Motiv mehr als die gegenseitige Zuneigung.

Da nun die Geschlechtsliebe ihrer Natur nach ausschließlich ist – obwohl sich diese Ausschließlichkeit heutzutage nur in der Frau durchweg verwirklicht –, so ist die auf Geschlechtsliebe begründete Ehe ihrer Natur nach Einzelehe. Wir haben gesehn, wie recht Bachofen hatte, wenn er den Fortschritt von der Gruppenehe zur Einzelehe vorwiegend als das Werk der Frauen ansah; nur der Fortgang von der Paarungsehe zur Monogamie kommt auf Rechnung der Männer; und er bestand, historisch, wesentlich in einer Verschlechterung der Stellung der Frauen und einer Erleichterung der Untreue der Männer. Fallen nun noch die ökonomischen Rücksichten weg, in Folge deren die Frauen sich diese gewohnheitsmäßige Untreue der

Männer gefallen ließen – die Sorge um ihre eigne Existenz und noch mehr die um die Zukunft der Kinder –, so wird die damit erreichte Gleichstellung der Frau aller bisherigen Erfahrung nach in unendlich stärkerem Maß dahin wirken, daß die Männer wirklich monogam werden, als dahin, daß die Frauen polyandrisch.

Was aber von der Monogamie ganz entschieden wegfallen wird, das sind alle die Charaktere, die ihr durch ihr Entstehen aus den Eigentumsverhältnissen aufgedrückt wurden, und diese sind erstens die Vorherrschaft des Mannes und zweitens die Unlösbarkeit. Die Vorherrschaft des Mannes in der Ehe ist einfache Folge seiner ökonomischen Vorherrschaft und fällt mit dieser von selbst. Die Unlösbarkeit der Ehe ist teils Folge der ökonomischen Lage, unter der die Monogamie entstand, teils Tradition aus der Zeit, wo der Zusammenhang dieser ökonomischen Lage mit der Monogamie noch nicht recht verstanden und religiös outriert wurde. Sie ist schon heute tausendfach durchbrochen. Ist nur die auf Liebe gegründete Ehe sittlich, so auch nur die, worin die Liebe fortbesteht. Die Dauer des Anfalls der individuellen Geschlechtsliebe ist aber nach den Individuen sehr verschieden, namentlich bei den Männern, und ein positives Aufhören der Zuneigung oder ihre Verdrängung durch eine neue leidenschaftliche Liebe macht die Scheidung für beide Teile wie für die Gesellschaft zur Wohltat. Nur wird man den Leuten ersparen, durch den nutzlosen Schmutz eines Scheidungsprozesses zu waten.

Was wir also heutzutage vermuten können über die Ordnung der Geschlechtsverhältnisse nach der bevorstehenden Wegfegung der kapitalistischen Produktion ist vorwiegend negativer Art, beschränkt sich meist auf das, was wegfällt. Was aber wird hinzukommen? Das wird sich entscheiden, wenn ein neues Geschlecht herangewachsen sein wird: ein Geschlecht von Männern, die nie in ihrem Leben in den Fall gekommen sind, für Geld oder andre soziale Machtmittel die Preisgebung einer Frau zu erkaufen, und von Frauen, die nie in den Fall gekommen sind, weder aus irgendwelchen andern Rücksichten als wirklicher Liebe sich einem Mann hinzugeben, noch dem Geliebten die Hingabe zu verweigern aus Furcht vor den ökonomischen Folgen. Wenn diese Leute da sind, werden sie sich den Teufel darum scheeren, was man heute glaubt, daß sie tun sollen; sie werden sich ihre eigne Praxis und ihre danach abgemessene öffentliche Meinung über die Praxis jedes einzelnen selbst machen – Punktum.

F. Engels (März – Mai 1884), Marx/Engels Werke Bd. 21, S 72 – 83

W. I. Lenin: Briefe an Inès Armand – 1915

Dear friend!* Ich rate Ihnen dringend, den Plan der Broschüre möglichst ausführlich zu schreiben.¹²⁹ Sonst bleibt allzuviel unklar.

Über eines muß ich meine Meinung schon jetzt sagen:

§ 3 – die „Forderung (der Frau) nach Freiheit der Liebe“ rate ich überhaupt zu streichen.

Hierbei kommt in Wirklichkeit keine proletarische, sondern eine bürgerliche Forderung heraus.

In der Tat, was verstehen Sie darunter? Was *kann man* darunter verstehen?

1. Freiheit *von* materiellen (finanziellen) Berechnungen in der Liebe?

2. Auch *von* materiellen Sorgen?

3. von religiösen Vorurteilen?

4. vom Verbot durch den Papa etc.?

5. von den Vorurteilen der „Gesellschaft“?

6. von den engen Verhältnissen des (bäuerlichen oder kleinbürgerlichen oder intelligenzlerisch-bürgerlichen) Milieus?

7. von den Fesseln des Gesetzes, des Gerichts und der Polizei?

8. vom Ernst in der Liebe?

9. vom Kinderkriegen?

10. Freiheit des Ehebruchs? usw.

Ich habe viele (natürlich nicht alle) Schattierungen aufgezählt. Sie meinen natürlich nicht Nr. 8–10, sondern entweder Nr. 1–7 oder so etwas *Ähnliches* wie Nr. 1–7.

Aber für Nr. 1–7 muß man eine andere Bezeichnung wählen, denn Freiheit der Liebe drückt diesen Gedanken nicht exakt aus.

Das Publikum aber, die Leser der Broschüre, werden *unweigerlich* unter „Freiheit der Liebe“ allgemein so etwas wie Nr. 8–10 verstehen, selbst *gegen Ihren Willen*.

Gerade weil in der heutigen Gesellschaft die geschwätzigsten, sich am lautesten gebärdenden und „oben sichtbaren“ Klassen unter „Freiheit der Liebe“ Nr. 8–10 verstehen, eben deshalb ist dies keine proletarische, sondern eine bürgerliche Forderung.

Für das Proletariat sind vor allem Nr. 1 und 2 wichtig, und dann Nr. 1–7, aber das ist eigentlich nicht „Freiheit der Liebe“.

Es geht nicht darum, was Sie *subjektiv* darunter „verstehen wollen“. Es geht um die *objektive Logik* der Klassenbeziehungen in Liebesdingen.

Friendly shake hands!* W. J.

Liebe Freundin! Entschuldigen Sie die verspätete Antwort: ich wollte gestern schreiben, wurde aber aufgehalten und fand keine Zeit für den Brief.

Was Ihren Plan für die Broschüre betrifft, fand ich, daß die „Forderung nach Freiheit der Liebe“ unklar und – unabhängig von Ihrem Wollen und Wünschen (ich unterstrich das, indem ich sagte: es geht um die objektiven, um die Klassenbeziehungen und nicht um Ihre subjektiven Wünsche) – unter den heutigen gesellschaftlichen Verhältnissen eine bürgerliche und keine proletarische Forderung ist.

Sie sind damit nicht einverstanden.

Gut. Betrachten wir die Sache noch einmal.

Um das Unklare klarzumachen, habe ich Ihnen ungefähr zehn *mögliche* (und bei den bestehenden Klassenunterschieden unvermeidliche) verschiedene Auslegungen aufgezählt und dabei bemerkt, daß die Auslegungen 1–7 meiner Meinung nach für Proletarierfrauen, 8–10 für Bourgeoisfrauen typisch oder charakteristisch sein werden.

Will man das widerlegen, so muß man beweisen, erstens, daß diese Auslegungen unrichtig sind (dann muß man sie durch andere ersetzen oder die unrichtigen nennen) oder zweitens, daß sie unvollständig sind (dann muß man das Fehlende hinzufügen) oder drittens, daß sie nicht derart in proletarische und bürgerliche zu unterteilen sind.

Sie tun weder das eine noch das andere noch auch das dritte.

Auf Punkt 1–7 gehen Sie überhaupt nicht ein. Sie erkennen also (im allgemeinen) an, daß sie richtig sind? (Das, was Sie über die Prostitution von Proletarierinnen und deren Abhängigkeit schreiben: „die Unmöglichkeit, nein zu sagen“, fällt durchaus unter die Punkte 1–7. Irgendeine Meinungsverschiedenheit zwischen uns ist hier nicht zu entdecken.)

Sie bestreiten auch nicht, daß dies eine *proletarische* Auslegung ist.

Bleiben die Punkte 8–10.

Diese „verstehen Sie nicht ganz“ und „wenden ein“: „ich verstehe nicht, wie **kann man**“ (so steht es schwarz auf weiß!) „die Freiheit der Liebe *gleichsetzen* (!!??) mit“ Punkt 10...

Es kommt so heraus, als ob ich „gleichsetze“ und Sie sich anschicken, mich fertigzumachen und vernichtend zu schlagen?

Wie denn? Was heißt das?

Die *Bourgeoisfrauen* verstehen unter Freiheit der Liebe die Punkte 8–10 – das ist meine These.

Widerlegen Sie diese These? Sagen Sie, was verstehen die *bürgerlichen* Damen unter Freiheit der Liebe?

Sie sagen das nicht. *Beweisen* denn nicht Literatur und Leben, daß die Bourgeoisfrauen gerade das darunter verstehen? Sie beweisen es voll und ganz! Und Sie geben das stillschweigend zu.

Da dem aber so ist, so handelt es sich hier um ihre Klassenlage, und *sie* zu „widerlegen“ wäre kaum möglich und wäre wohl naiv.

Man muß den proletarischen Standpunkt klar von ihnen *abgrenzen*, ihnen den proletarischen Standpunkt *entgegenstellen*. Man muß die objektive Tatsache berücksichtigen, daß sonst *sie* die entsprechenden Stellen aus Ihrer Broschüre herausgreifen, sie in ihrer Weise auslegen, Ihre Broschüre als Wasser auf ihre Mühle benutzen, Ihre Gedanken vor den Arbeitern entstellen, die Arbeiter „*stutzig machen*“ werden (indem sie die Befürchtung unter ihnen verbreiten, Sie könnten ihnen *wesensfremde* Gedanken bringen). Und sie haben eine Unmenge Zeitungen usw. in Händen.

Sie aber vergessen vollkommen den objektiven, den Klassenstandpunkt und reiten eine „Attacke“ gegen *mich*, als ob ich die Freiheit der Liebe mit den Punkten 8–10 „gleichsetzte“... Komisch ist das, wahrhaftig komisch...

„Selbst eine flüchtige Leidenschaft und Verbindung“ sei „poetischer und reiner“ als „Küsse ohne Liebe“ zwischen (spießigen und verspießerten) Eheleuten. So schreiben Sie. Und so wollen Sie in der Broschüre schreiben. Ausgezeichnet.

Ist diese Gegenüberstellung logisch? Küsse ohne Liebe zwischen spießigen Eheleuten sind *schmutzig*. Einverstanden. Ihnen muß man gegenüberstellen... was?... Man sollte meinen: Küsse *mit Liebe*? Sie aber stellen ihnen eine „flüchtige“ (warum flüchtige?) „Leidenschaft“ (warum nicht Liebe?) gegenüber – es ergibt sich also logischerweise, daß (flüchtige) Küsse ohne Liebe ehelichen Küssen ohne Liebe gegenübergestellt werden... Sonderbar. Wäre es für eine populäre Broschüre nicht besser, die kleinbürgerlich-intelligenzlerisch-bäuerliche (bei mir wohl Punkt 6 oder 5) spießige und schmutzige Ehe ohne Liebe der proletarischen Zivilehe mit Liebe gegenüberzustellen (mit dem Zusatz, **wenn Sie schon unbedingt wollen**, daß auch eine flüchtige Verbindung aus Leidenschaft schmutzig, daß sie aber auch rein sein kann). Bei Ihnen ist eine Gegenüberstellung nicht von klassenmäßigen *Typen* herausgekommen, sondern so etwas wie ein „Fall“, der natürlich möglich ist. Aber geht es denn um Fälle? Wenn man das Thema so wählt: ein Einzelfall, ein individueller Fall, wo es schmutzige Küsse in der Ehe und reine Küsse in einer flüchtigen Verbindung gibt – dieses Thema müßte man in einem

Roman behandeln (denn hierbei bilden den *Angelpunkt* die *individuellen* Umstände, die Analyse der *Charaktere* und der seelischen Verfassung der *betreffenden* Typen). Aber in einer Broschüre?

Sie haben meinen Gedanken bezüglich des unpassenden Zitats aus Key sehr gut verstanden, wenn Sie sagen, es sei „unsinnig“, in der Rolle von „Professoren ès* Liebe“ aufzutreten. Ja, eben. Nun, und in der Rolle von Professoren ès flüchtigen usw.?

Wirklich, ich möchte absolut keine Polemik. Ich würde diesen meinen Brief gern wegwerfen und die Sache bis zu einer Unterhaltung aufschieben. Aber ich möchte, daß die Broschüre gut wird, daß niemand für Sie unangenehme Sätze aus ihr herausreißen *kann* (manchmal genügt ein Satz, um alles zu verderben), daß niemand Sie *falsch* auslegen *kann*. Ich bin überzeugt, daß Sie auch hier „ungewollt“ geschrieben haben, und ich schicke diesen Brief nur ab, weil Sie sich vielleicht an Hand der Briefe gründlicher über Ihren Plan klarwerden als auf Grund von Unterhaltungen, und der Plan ist doch eine sehr wichtige Sache.

Haben Sie unter Ihren Bekannten nicht eine französische Sozialistin? Übersetzen Sie ihr (angeblich aus dem Englischen) meine Punkte 1–10 und Ihre Bemerkungen über die „flüchtige“ usw., und sehen und hören Sie sie recht aufmerksam an: ein kleiner Versuch, was *unbeteiligte* Personen sagen, welches ihre Eindrücke sind und was sie von der Broschüre erwarten.

Ich drücke Ihnen die Hand und wünsche Ihnen, daß Sie weniger an Kopfschmerzen leiden und recht bald gesund werden. W. U.

W. I. Lenin: Brief vom 17. 1. 1915 und Brief vom 24. 1. 1915, Werke Band 35, S. 155/156 und Werke Band 35, S. 157 – 160

W. I. Lenin:
Aus „Das Militärprogramm der
proletarischen Revolution“ – 1919

Und wenn der heutige Krieg bei reaktionären Sozialpfaffen, bei weinerlichen Kleinbürgern nur Schrecken, nur Erschrockenheit, nur Abscheu vor Waffengebrauch, Tod, Blut usw. erzeugt, so sagen wir dagegen: Die kapitalistische Gesellschaft war und ist *immer ein Schrecken ohne Ende*. Und wenn jetzt dieser Gesellschaft durch diesen reaktionärsten aller Kriege ein *Ende mit Schrecken* bereitet wird, so haben wir keinen Grund, zu verzweifeln. Nichts anderes als Ausfluß der Verzweiflung ist objektiv die Predigt, die „Forderung“ – besser zu sagen: der Traum – von der „Entwaffnung“ in jetziger Zeit, wenn offen, vor aller Augen der einzig legitime und revolutionäre Krieg, der Bürgerkrieg gegen die imperialistische Bourgeoisie, durch diese Bourgeoisie selber vorbereitet wird.

Wer das für eine „graue Theorie“, „bloße Theorie“ hält, den erinnern wir an zwei weltgeschichtliche *Tatsachen*: an die Rolle der Trusts und der Fabrikarbeit der Frauen einerseits, an die Kommune 1871 und die Dezentembertage 1905 in Rußland andererseits.

Es ist die Sache der Bourgeoisie, die Trusts zu fördern, Kinder und Frauen in die Fabriken zu jagen, sie dort zu martern, zu korrumpieren, unsäglichem Elend preiszugeben. Wir „unterstützen“ diese Entwicklung nicht, wir „fordern“ so etwas nicht, wir kämpfen dagegen. Aber *wie* kämpfen wir? Wir erklären, die Trusts und die Fabrikarbeit der Frauen sind *progressiv*. Wir wollen nicht zurück, zum Handwerk, zum vormonopolistischen Kapitalismus, zur Hausarbeit der Frauen. Vorwärts über die Trusts usw. hinaus und durch sie zum Sozialismus.

Das gleiche gilt, *mutatis mutandis*, von der heutigen Militarisierung des Volkes. Heute militarisiert die imperialistische – und andere – Bourgeoisie nicht nur das ganze Volk, sondern auch die Jugend. Morgen wird sie *meinetwegen* die Frauen militarisieren. Wir antworten darauf: Desto besser! Nur immer schneller voran – je schneller, desto näher ist der bewaffnete Aufstand gegen den Kapitalismus. Wie können sich die Sozialdemokraten durch die Militarisierung der Jugend usw. einschüchtern oder entmutigen lassen, wenn sie das Beispiel der Kommune nicht vergessen. Es ist doch keine „Theorie“, kein Traum, sondern *Tatsache*. Und es wäre wirklich zum Verzweifeln, wenn die Sozialdemokraten allen ökonomischen und politischen Tatsachen zum Trotz daran zu zweifeln begännen, daß die imperialistische Epoche und *die imperialistischen Kriege* natur-

notwendig, unvermeidlich zur Wiederholung *dieser* Tatsachen führen müssen.

Es war ein bürgerlicher Beobachter der Kommune, der im Mai 1871 in einer englischen Zeitung schrieb: „Wenn die französische Nation nur aus Frauen bestünde, was wäre das für eine schreckliche Nation.“ Die Frauen und die Jugend vom 13. Jahr an kämpften während der Kommune neben den Männern, und es wird nicht anders sein in kommenden Kämpfen um die Niederwerfung der Bourgeoisie. Die proletarischen Frauen werden nicht passiv zusehen, wie die gut bewaffnete Bourgeoisie die schlecht bewaffneten oder gar nicht bewaffneten Proletarier niederschießt, sie werden wieder, wie 1871, zu den Waffen greifen, und aus der heutigen „erschrockenen“ oder entmutigten Nation – richtiger: aus der heutigen, durch die Opportunisten mehr als durch die Regierungen desorganisierten Arbeiterbewegung – wird ganz sicher, früher oder später, aber ganz sicher ein internationaler Bund „schrecklicher Nationen“ des revolutionären Proletariats erstehen.

Jetzt durchdringt die Militarisierung das ganze öffentliche Leben. Die Militarisierung wird alles. Der Imperialismus ist erbitterter Kampf der Großmächte um Teilung und Neuteilung der Welt – er *muß* daher zur weitem Militarisierung in allen, auch in kleinen, auch in neutralen Ländern führen. Was sollen die proletarischen Frauen dagegen tun?? Nur jeden Krieg und alles Militärische verwünschen, nur die Entwaffnung fordern? Niemals werden sich die Frauen einer unterdrückten Klasse, die revolutionär ist, mit solcher schändlichen Rolle bescheiden. Sie werden vielmehr ihren Söhnen sagen:

„Du wirst bald groß sein, man wird dir das Gewehr geben. Nimm es und erlerne gut alles Militärische – das ist nötig für die Proletarier, nicht um gegen deine Brüder zu schießen, wie es jetzt in diesem Räuberkerrie geschieht und wie dir die Verräter des Sozialismus raten, sondern um gegen die Bourgeoisie deines ‚eigenen‘ Landes zu kämpfen, um der Ausbeutung, dem Elend und den Kriegen nicht durch fromme Wünsche, sondern durch das Besiegen der Bourgeoisie und *deren* Entwaffnung ein Ende zu bereiten.“

Wenn man nicht eine solche Propaganda und eben eine solche im Zusammenhang mit dem jetzigen Kriege treiben will, dann höre man gefälligst auf, große Worte von der internationalen revolutionären Sozialdemokratie, von der sozialen Revolution, von dem Kriege gegen den Krieg im Munde zu führen.

W. I. Lenin (September 1916), Werke Band 23, S. 76 – 78

W. I. Lenin:
„Rede auf dem I. Gesamtrussischen
Arbeiterinnenkongreß“ – 1919

(Die Delegierten begrüßen Genossen Lenin mit lang anhaltendem Beifall und Ovationen.) Genossinnen! In gewisser Hinsicht kommt dem Kongreß des weiblichen Teils der proletarischen Armee besonders große Bedeutung zu, denn in allen Ländern waren es die Frauen, die am schwersten in Bewegung gerieten. Es kann aber keine sozialistische Umwälzung geben, ohne daß ein großer Teil der werktätigen Frauen daran bedeutenden Anteil nimmt.

In allen zivilisierten Ländern, selbst in den fortgeschrittensten, befinden sich die Frauen in einer solchen Lage, daß man sie nicht umsonst Hausklavinnen nennt. Kein einziger kapitalistischer Staat, nicht einmal die freieste Republik, kennt die volle Gleichberechtigung der Frauen.

Aufgabe der Sowjetrepublik ist es, in erster Linie jedwede Einschränkung der Rechte der Frauen aufzuheben. Eine Quelle bürgerlichen Schmutzes, bürgerlicher Unterdrückung und Erniedrigung – den Ehescheidungsprozeß – hat die Sowjetmacht völlig beseitigt.

Es ist bald ein Jahr her, daß hinsichtlich der Ehescheidung eine völlig freie Gesetzgebung besteht. Wir haben ein Dekret erlassen, das den Unterschied in der Stellung des ehelichen und des unehelichen Kindes sowie eine ganze Reihe von politischen Beschränkungen beseitigt hat. Nirgends sonst sind Gleichheit und Freiheit der werktätigen Frauen so voll verwirklicht.

Wir wissen, daß die ganze Last überlebter Regeln der Frau aus der Arbeiterklasse aufgebürdet wird.

Unser Gesetz hat zum erstenmal in der Geschichte all das ausgelöscht, was die Frau entrechtete. Es geht aber nicht nur um das Gesetz. In unseren Städten und Industrieorten sieht man, wie sich dieses Gesetz über die völlige Freiheit der Ehe gut einbürgert, aber auf dem Lande bleibt es häufig, sehr häufig, nur auf dem Papier. Dort überwiegt bis heute die kirchliche Ehe. Das ist auf den Einfluß der Geistlichen zurückzuführen; dieses Übel ist schwerer zu bekämpfen als die alte Gesetzgebung.

Im Kampf gegen religiöse Vorurteile muß man außerordentlich vorsichtig vorgehen; großen Schaden richtet dabei an, wer in diesem Kampf das religiöse Gefühl verletzt. Der Kampf muß auf dem Wege der Propaganda, der Aufklärung geführt werden. Wenn wir den Kampf mit scharfen Methoden führen, können wir die Massen gegen uns aufbringen; ein

solcher Kampf vertieft die Scheidung der Massen nach dem Religionsprinzip, während unsere Stärke doch in der Einigkeit liegt. Die tiefsten Quellen religiöser Vorurteile sind Armut und Unwissenheit; eben diese Übel müssen wir bekämpfen.

Die Frau befand sich bisher in einer Lage, die man nur als Lage einer Sklavin bezeichnen kann; die Frau wird durch ihren Haushalt erdrückt, und aus dieser Lage kann sie nur der Sozialismus erlösen. Nur, wenn wir von den Kleinwirtschaften zur Gemeinwirtschaft und zur gemeinschaftlichen Bodenbestellung übergehen, nur dann wird die volle Befreiung und Entsklavung der Frauen Tatsache. Das ist eine schwierige Aufgabe, doch jetzt, wo die Komitees der Dorfarmut gebildet werden, bricht die Zeit an, da sich die sozialistische Revolution festigt.

Erst jetzt organisiert sich der ärmste Teil der ländlichen Bevölkerung, und in diesen Organisationen der Dorfarmut erhält der Sozialismus eine feste Grundlage.

Früher war es häufig so, daß die Stadt revolutionär wurde und erst danach das Dorf in Aktion trat.

Die jetzige Umwälzung stützt sich auf das Dorf, und darin liegt ihre Bedeutung und ihre Stärke. Wir wissen aus der Erfahrung sämtlicher Befreiungsbewegungen, daß der Erfolg einer Revolution davon abhängt, inwieweit die Frauen an ihr teilnehmen. Die Sowjetmacht tut alles, damit die Frau ihre proletarische sozialistische Arbeit selbständig leisten kann.

Die Sowjetmacht befindet sich insofern in einer schwierigen Lage, als die Imperialisten aller Länder Sowjetrußland hassen und es mit Krieg überziehen wollen, weil es in einer ganzen Reihe von Ländern den Brand der Revolution entfacht und entscheidende Schritte zum Sozialismus getan hat.

Jetzt, wo sie das revolutionäre Rußland zerschlagen wollen, beginnt ihnen selbst der Boden unter den Füßen heiß zu werden. Sie wissen, wie in Deutschland die revolutionäre Bewegung wächst. In Dänemark kämpfen die Arbeiter gegen die Regierung. In der Schweiz und in Holland verstärkt sich die revolutionäre Bewegung. In diesen kleinen Ländern hat sie zwar keine selbständige Bedeutung, sie ist jedoch deshalb besonders kennzeichnend, weil es in diesen Ländern keinen Krieg gegeben hat und weil dort die demokratischste „Rechts“ordnung bestand. Wenn solche Länder in Bewegung geraten, so gibt das die Gewißheit, daß die ganze Welt von der revolutionären Bewegung erfaßt wird.

Bis heute hat noch keine Republik die Frau zu befreien vermocht. Die Sowjetmacht hilft der Frau. Unsere Sache ist unbesiegbar, denn in allen Ländern erhebt sich die unbesiegbare Arbeiterklasse. Diese Bewegung bedeutet das Anwachsen der unbesiegbaren sozialistischen Revolution. (Anhaltender Beifall. Gesang der „Internationale“.)

W. I. Lenin:

Aus: „Die große Initiative“ – 1919

Wir alle müssen zugeben, daß sich Spuren eines bürgerlich-intellektuellen, phrasenhaften Herangehens an die Fragen der Revolution überall auf Schritt und Tritt bemerkbar machen, auch in unseren Reihen. Unsere Presse beispielsweise führt zuwenig Krieg gegen diese faulen Überbleibsel der verfaulten, bürgerlich-demokratischen Vergangenheit, sie läßt den einfachen, bescheidenen, alltäglichen, aber lebendigen Keimen des echten Kommunismus zuwenig Unterstützung angedeihen.

Nehmen wir die Lage der Frau. Keine einzige demokratische Partei der Welt hat in dieser Beziehung auch nur in einer einzigen der fortgeschrittensten bürgerlichen Republiken in Jahrzehnten auch nur den hundertsten Teil von dem geleistet, was wir gleich im ersten Jahr unserer Herrschaft geleistet haben. Von den niederträchtigen Gesetzen über die Ungleichheit der Frau, über die Beschränkungen der Ehescheidung, die schändlichen Formalitäten, an die sie geknüpft war, über die Nichtanerkennung der unehelichen Kinder, über die Nachforschung nach ihren Vätern usw. – Gesetzen, von denen es in allen zivilisierten Ländern zur Schande der Bourgeoisie und des Kapitalismus so zahlreiche Überreste gibt, haben wir im wahrsten Sinne des Wortes keinen Stein auf dem anderen gelassen. Wir haben tausendmal das Recht, stolz zu sein auf das, was wir auf diesem Gebiet geleistet haben. Aber je *mehr* wir den Boden von dem Schutt der alten bürgerlichen Gesetze und Einrichtungen gesäubert haben, um so klarer ist es für uns geworden, daß dies nur die Ebung des Bodens für den Bau, aber noch nicht der Bau selber ist.

Die Frau bleibt nach wie vor *Hausklavin*, trotz aller Befreiungsgesetze, denn sie wird erdrückt, erstickt, abgestumpft, erniedrigt von der *Kleinarbeit der Hauswirtschaft*, die sie an die Küche und an das Kinderzimmer fesselt und sie ihre Schaffenskraft durch eine geradezu barbarisch unproduktive, kleinliche, entnervende, abstumpfende, niederdrückende Arbeit vergeuden läßt. Die wahre *Befreiung der Frau*, der wahre Kommunismus wird erst dort und dann beginnen, wo und wann der Massenkampf (unter Führung des am Staatsruder stehenden Proletariats) gegen diese Kleinarbeit der Hauswirtschaft oder, richtiger, ihre *massenhafte Umgestaltung* zur sozialistischen Großwirtschaft beginnt.

Schenken wir dieser Frage, die theoretisch für jeden Kommunisten unbestritten ist, in der Praxis genügend Aufmerksamkeit? Natürlich nicht. Lassen wir den *Keimen* des Kommunismus, die schon jetzt auf diesem

Gebiet vorhanden sind, genügend Fürsorge zuteil werden? Nein und abermals nein. Öffentliche Speiseanstalten, Krippen, Kindergärten – das sind Musterbeispiele derartiger Keime, das sind jene einfachen, alltäglichen Mittel, die frei sind von allem Schwülstigen, Hochtrabenden, Feierlichen, die aber *tatsächlich* geeignet sind, *die Frau zu befreien*, tatsächlich geeignet sind, ihre Ungleichheit gegenüber dem Mann im Hinblick auf ihre Rolle in der gesellschaftlichen Produktion wie im öffentlichen Leben zu verringern und aus der Welt zu schaffen. Diese Mittel sind nicht neu, sie sind (wie überhaupt alle materiellen Voraussetzungen des Sozialismus) vom Großkapitalismus geschaffen worden, aber unter dem Kapitalismus sind sie erstens eine Seltenheit geblieben, zweitens – was besonders wichtig ist – waren sie entweder *krämerhafte* Unternehmungen, mit allen üblen Seiten der Spekulation, der Bereicherung, des Betrugs, der Fälschung, oder aber „Akrobatentückchen bürgerlicher Wohltätigkeit“, die von den besten Arbeitern mit Recht gehaßt und verachtet wurde.

Kein Zweifel, daß sich diese Einrichtungen bei uns um vieles vermehrt haben und daß sie *beginnen*, ihren Charakter zu ändern. Kein Zweifel, daß unter den Arbeiterinnen und Bäuerinnen um ein vielfaches mehr *organisatorische Talente* vorhanden sind, als wir wissen, Menschen, die ein praktisches Werk in Gang zu bringen verstehen, an dem eine große Zahl von Mitarbeitern und eine noch größere Zahl von Konsumenten teilnimmt und bei dem es ohne jenen Überfluß an Phrasen, Getue, Zank und Geschwätz über Pläne, Systeme usw. abgeht, woran die von sich stets so übermäßig eingenommenen „Intellektuellen“ oder frischgebackene „Kommunisten“ zu „kranken“ pflegen. Aber diese Keime des Neuen werden von uns *nicht so gehegt und gepflegt*, wie das nötig wäre.

W. I. Lenin (28. Juni 1919), Werke Band 29, S. 418 – 420

W. I. Lenin:

„Über die Aufgaben der proletarischen Frauenbewegung in der Sowjetrepublik – 1919

Genossinnen! Ich freue mich sehr, Ihre Arbeiterinnenkonferenz begrüßen zu können. Sie werden mir gestatten, auf jene Themen und Fragen, die heute jede Arbeiterin und jeden bewußten Menschen aus der Masse der Werktätigen natürlich am meisten bewegen, nicht einzugehen. Diese brennendsten Fragen sind die Brotfrage und unsere militärische Lage. Aber soviel mir aus den Zeitungsberichten über Ihre Tagung bekannt ist, sind diese Fragen hier erschöpfend behandelt worden – die militärische Lage von Gen. Trotzki und die Brotfrage von Genossin Jakowlewa und Gen. Swiderski. Es sei mir daher gestattet, auf diese Fragen nicht einzugehen.

Ich möchte ein paar Worte über die allgemeinen Aufgaben der proletarischen Frauenbewegung in der Sowjetrepublik sagen, sowohl über die Aufgaben, die mit dem Übergang zum Sozialismus überhaupt zusammenhängen, als auch über solche Aufgaben, die jetzt als besonders dringlich in den Vordergrund treten. Genossinnen! Mit der Frage der Stellung der Frau hat sich die Sowjetmacht von Anfang an befaßt. Ich glaube, daß jeder Arbeiterstaat, der zum Sozialismus übergeht, eine zweifache Aufgabe haben wird. Der erste Teil dieser Aufgabe ist verhältnismäßig einfach und leicht. Er betrifft die alten Gesetze, welche die Frau dem Mann gegenüber benachteiligten.

Die Vertreter aller Freiheitsbewegungen in Westeuropa fordern schon seit langem, nicht erst seit Jahrzehnten, sondern seit Jahrhunderten, die Abschaffung dieser veralteten Gesetze und die gesetzliche Gleichstellung der Frau mit dem Mann. Aber keinem der demokratischen Staaten Europas, keiner der fortgeschrittensten Republiken ist es gelungen, dies zu verwirklichen, weil dort, wo der Kapitalismus besteht, wo das Privateigentum an Grund und Boden, das Privateigentum an Fabriken und Werken fortbesteht, wo das Kapital noch seine Macht ausübt, die Privilegien der Männer erhalten bleiben. In Rußland konnte die rechtliche Gleichstellung der Frau nur deshalb verwirklicht werden, weil hier mit dem 25. Oktober 1917 die Macht der Arbeiter errichtet wurde. Die Sowjetmacht stellte sich von Anfang an die Aufgabe, eine Macht der Werktätigen zu sein, die jeder Ausbeutung feindlich gegenübersteht. Sie stellte sich die Aufgabe, die Ausbeutung der Werktätigen durch die Gutsbesitzer und Kapitalisten unmöglich zu machen, die Herrschaft des Kapi-

tals zu vernichten. Die Sowjetmacht setzte sich zum Ziel, daß die Werktätigen ihr Leben ohne Privateigentum an Grund und Boden, ohne Privateigentum an Fabriken und Werken einrichten, ohne jenes Privateigentum, das überall, in der ganzen Welt, selbst bei vollständiger politischer Freiheit, selbst in den demokratischsten Republiken, die Werktätigen faktisch der Armut und der Lohnsklaverei und die Frau einer doppelten Sklaverei ausgeliefert hat.

Die Sowjetmacht, die Macht der Werktätigen, hat gleich in den ersten Monaten ihres Bestehens die auf die Frau bezügliche Gesetzgebung radikal geändert. Von den Gesetzen, die der Frau eine untergeordnete Stellung zuwiesen, ist in der Sowjetrepublik kein Stein auf dem andern geblieben. Ich meine besonders die Gesetze, die speziell die schwächere Stellung der Frau ausnutzten und sie in eine rechtlich ungleiche und oft sogar erniedrigende Lage versetzten, d. h. die Gesetze über die Ehescheidung, über die unehelichen Kinder und über das Recht der Frau, gegen den Vater des Kindes Unterhaltsklage zu erheben.

Es sei darauf hingewiesen, daß die bürgerliche Gesetzgebung gerade auf diesem Gebiet selbst in den fortgeschrittensten Ländern die schwächere Stellung der Frau mißbraucht, um die Frau rechtlich zu benachteiligen und sie zu erniedrigen. Und gerade auf diesem Gebiet hat die Sowjetmacht von den alten, ungerechten, für die Vertreter der werktätigen Masse untragbaren Gesetzen keinen Stein auf dem andern gelassen. Und wir können jetzt voller Stolz und ohne jede Übertreibung sagen, daß es mit Ausnahme Sowjetrußlands kein Land auf der Welt gibt, wo die Frauen volle Gleichberechtigung genießen, wo die Frau sich nicht in einer erniedrigenden Lage befindet, die im täglichen Leben, im Familienleben besonders spürbar ist. Das war eine unserer ersten und wichtigsten Aufgaben.

Wenn Sie gelegentlich mit den Parteien in Berührung kommen, die den Bolschewiki feindlich gegenüberstehen, oder wenn Ihnen Zeitungen in die Hände geraten, die in russischer Sprache in den von Koltschak oder Denikin besetzten Gebieten erscheinen, oder wenn Sie mit Leuten sprechen, die auf dem Standpunkt dieser Zeitungen stehen, so werden Sie von ihnen oft hören, daß sie die Sowjetmacht der Verletzung der Demokratie beschuldigen.

Immer wieder macht man uns, den Vertretern der Sowjetmacht, den Bolschewiki und Kommunisten, den Anhängern der Sowjetmacht, den Vorwurf, die Demokratie verletzt zu haben, und zum Beweis für diese Beschuldigung wird die Tatsache angeführt, daß die Sowjetmacht die Konstituante auseinandergesagt hat. Wir antworten auf diese Beschuldigungen gewöhnlich so: Auf die Demokratie und die Konstituante, die entstanden, als das Privateigentum an Grund und Boden existierte, als die Menschen untereinander nicht gleich waren, als derjenige, der eigenes Kapital besaß, der Herr war, die anderen aber, die bei ihm arbeiteten,

seine Lohnsklaven waren – auf eine solche Demokratie legen wir keinen Wert. Eine solche Demokratie hat selbst in den fortgeschrittensten Staaten nur die Sklaverei bemäntelt. Wir Sozialisten sind nur insofern Anhänger der Demokratie, als sie die Lage der Werktätigen und Unterdrückten erleichtert. Der Sozialismus macht sich in der ganzen Welt den Kampf gegen jegliche Ausbeutung des Menschen durch den Menschen zur Aufgabe. Wahre Bedeutung hat für uns die Demokratie, die den Ausgebeuteten, den rechtlich Benachteiligten dient. Wenn dem Nichtwerktätigen das Wahlrecht entzogen wird, so ist gerade das echte Gleichheit zwischen den Menschen. Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.

Wir sagen als Antwort auf diese Beschuldigungen, daß man die Frage stellen muß, wie in diesem oder jenem Staat die Demokratie verwirklicht wird. In allen demokratischen Republiken wird Gleichheit verkündet, aber in der Zivilgesetzgebung und in den Gesetzen über die Rechte der Frau, z. B. was ihre Stellung in der Familie oder die Ehescheidung betrifft, sehen wir auf Schritt und Tritt, daß die Frau keine Gleichberechtigung genießt und erniedrigt wird, und wir meinen, daß das eine Verletzung der Demokratie ist, nämlich eine Verletzung der Demokratie im Hinblick auf die Unterdrückten. Die Sowjetmacht hat mehr als alle anderen, auch die fortgeschrittensten, Länder die Demokratie verwirklicht, indem sie in ihren Gesetzen auch nicht die leiseste Andeutung einer rechtlichen Benachteiligung der Frau übriggelassen hat. Ich wiederhole: Kein Staat und keine demokratische Gesetzgebung hat für die Frau auch nur die Hälfte von dem getan, was die Sowjetmacht gleich in den ersten Monaten ihres Bestehens tat.

Freilich, Gesetze allein genügen nicht, und wir geben uns keineswegs mit Dekreten allein zufrieden. Aber auf dem Gebiet der Gesetzgebung haben wir alles getan, was wir tun konnten, um die Frau dem Mann gleichzustellen, und wir dürfen darauf mit Recht stolz sein. Die Stellung der Frau in Sowjetrußland ist jetzt derart, daß sie vom Standpunkt selbst der fortgeschrittensten Staaten ideal ist. Aber wir sind uns bewußt, daß das natürlich erst der Anfang ist.

Solange die Frau von der Hauswirtschaft völlig in Anspruch genommen ist, bleibt ihre Lage immer noch beengt. Zur vollständigen Befreiung der Frau und zu ihrer wirklichen Gleichstellung mit dem Mann bedarf es gesellschaftlicher Einrichtungen, bedarf es der Teilnahme der Frau an der allgemeinen produktiven Arbeit. Dann wird die Frau die gleiche Stellung einnehmen wie der Mann.

Natürlich handelt es sich hier nicht darum, die Frau in bezug auf die Arbeitsproduktivität, auf den Arbeitsumfang, die Arbeitsdauer, die Arbeitsbedingungen usw. gleichzustellen, sondern darum, daß die Frau nicht durch ihre wirtschaftliche Lage im Vergleich zum Mann unterdrückt sein darf. Sie alle wissen, daß diese faktische Unterdrückung der Frau auch bei

völliger Gleichberechtigung bestehenbleibt, weil die gesamte Hauswirtschaft ihr aufgebürdet wird. Die Hauswirtschaft ist in den meisten Fällen die unproduktivste, die barbarischste und schwerste Arbeit, die die Frau verrichtet. Es ist eine sich im allerengsten Rahmen bewegende Arbeit, die nichts enthält, was die Entwicklung der Frau irgendwie fördern könnte.

Wir streben nach dem sozialistischen Ideal, wir wollen für die vollständige Verwirklichung des Sozialismus kämpfen, und da eröffnet sich für die Frau ein großes Betätigungsfeld. Wir bereiten uns jetzt ernstlich darauf vor, den Boden für den sozialistischen Aufbau herzurichten, der eigentliche Aufbau der sozialistischen Gesellschaft aber wird erst dann beginnen, wenn wir die vollständige Gleichstellung der Frau durchgesetzt haben und gemeinsam mit der von dieser abstumpfenden, unproduktiven Kleinarbeit befreiten Frau an die neue Arbeit gehen werden. Das ist eine Arbeit, die uns für viele, viele Jahre zu tun gibt.

Es ist eine Arbeit, die keine schnellen Ergebnisse zeitigt und auch keine glanzvollen Effekte verheißt.

Wir schaffen mustergültige Einrichtungen, Speisehäuser, Kinderkrippen, die die Frau von der Hauswirtschaft befreien sollen. Und die Schaffung all dieser Einrichtungen ist eine Arbeit, die hauptsächlich von den Frauen zu leisten ist. Man muß sagen, daß es zur Zeit in Rußland sehr wenig derartige Einrichtungen gibt, die der Frau aus dem Zustand der Hausklaverei heraushelfen könnten. Es sind verschwindend wenige, und die Lage, in der sich die Sowjetrepublik gegenwärtig befindet – sowohl die militärische als auch die Versorgungslage, über die Ihnen die Genossen hier ausführlich berichtet haben –, hindert uns bei dieser Arbeit. Dennoch ist es so, daß diese Einrichtungen, welche die Frau aus der Hausklaverei befreien, überall entstehen, wo nur die geringste Möglichkeit dazu vorhanden ist.

Wir sagen, die Befreiung der Arbeiter muß das Werk der Arbeiter selbst sein, und genauso muß auch die Befreiung der Arbeiterinnen das Werk der Arbeiterinnen selbst sein. Die Arbeiterinnen selbst müssen sich um die Schaffung solcher Einrichtungen kümmern, und diese Tätigkeit wird dazu führen, daß die Frau eine völlig andere Stellung einnimmt als in der kapitalistischen Gesellschaft.

Wenn man sich in der alten, kapitalistischen Gesellschaft mit Politik beschäftigen wollte, war dazu eine besondere Vorbildung erforderlich, und deshalb war die Teilnahme der Frauen an der Politik, auch in den fortgeschrittensten und freiesten kapitalistischen Ländern, verschwindend gering. Unsere Aufgabe besteht darin, jeder werktätigen Frau die Politik zugänglich zu machen. Sobald das Privateigentum an Grund und Boden und an den Fabriken aufgehoben und die Macht der Gutsbesitzer und Kapitalisten gestürzt ist, werden die Aufgaben der Politik für die werktätige Masse, für die werktätigen Frauen einfach, klar und durchaus für

alle verständlich. In der kapitalistischen Gesellschaft befindet sich die Frau in einer derart rechtlosen Lage, daß ihre Teilnahme an der Politik im Vergleich zum Mann verschwindend gering ist. Um das zu ändern, müssen die Werktätigen die Macht haben, dann werden die Hauptaufgaben der Politik all das zum Inhalt haben, was das Schicksal der Werktätigen unmittelbar betrifft.

Und hier wird die Mitwirkung der Arbeiterin, nicht nur der Parteigenossin und der klassenbewußten Arbeiterin, sondern auch der parteilosen und der am wenigsten klassenbewußten Arbeiterin, gebraucht. Hier schafft die Sowjetmacht der Arbeiterin ein weites Betätigungsfeld.

Wir hatten es sehr schwer im Kampf gegen die Kräfte, die Sowjetrußland feindlich gesinnt sind, die Krieg gegen unser Land führen. Wir hatten schwer zu kämpfen – sowohl militärisch gegen die Kräfte, die den Staat der Werktätigen mit Krieg überziehen, als auch auf dem Gebiet der Versorgung gegen die Spekulanten –, weil die Zahl der Menschen, die Zahl der Werktätigen, die sich uns mit ihrer Arbeit voll zur Verfügung stellen, nicht groß genug ist. Und hier kann für die Sowjetmacht nichts wertvoller sein als die Hilfe der breiten Masse der parteilosen Arbeiterinnen. Wir sagen ihnen: In der alten, bürgerlichen Gesellschaft mag für die politische Tätigkeit ein komplizierter Bildungsgang notwendig gewesen sein, welcher der Frau nicht zugänglich war. In der Sowjetrepublik aber ist die Hauptaufgabe der politischen Tätigkeit der Kampf gegen die Gutsbesitzer, gegen die Kapitalisten, der Kampf für die Beseitigung der Ausbeutung, und deshalb bietet sich den Arbeiterinnen in der Sowjetrepublik eine politische Tätigkeit, die darin bestehen wird, daß die Frau dem Mann durch ihr organisatorisches Können hilft.

Wir brauchen organisatorische Arbeit nicht nur im Millionenmaßstab. Wir brauchen zugleich organisatorische Arbeit in kleinstem Rahmen, die auch den Frauen die Möglichkeit gibt, tätig zu sein. Die Frauen können auch unter den Verhältnissen des Krieges tätig sein, wenn es um Hilfe für die Armee, um Agitation in der Armee geht. Die Frauen müssen sich an alledem aktiv beteiligen, damit die Rote Armee sieht, daß man sich um sie kümmert, daß man für sie sorgt. Die Frauen können sich ferner auf dem Gebiet der Versorgung betätigen, bei der Verteilung der Lebensmittel, bei der Verbesserung der Massenspeisung, beim Ausbau von Speisehäusern, wie sie jetzt in Petrograd in großer Zahl eingerichtet worden sind.

Das sind die Gebiete, auf denen die Tätigkeit der Arbeiterinnen wirkliche organisatorische Bedeutung erlangt. Die Mitwirkung der Frauen ist außerdem notwendig bei der Organisierung und Überwachung großer Versuchswirtschaften, damit diese Arbeit nicht Sache einzelner bleibt. Ohne die Mitwirkung einer großen Zahl werktätiger Frauen ist diese Arbeit undurchführbar. Und die Arbeiterin ist durchaus imstande, sich dieser Sache anzunehmen, und zwar sowohl bei der Kontrolle über die Vertei-

lung der Lebensmittel wie auch insofern, als sie dafür sorgt, daß sie leichter zu bekommen sind. Das ist eine Aufgabe, der die parteilose Arbeiterin durchaus gewachsen ist, und zugleich wird die Durchführung dieser Aufgabe ganz besonders zur Festigung der sozialistischen Gesellschaft beitragen.

Nachdem die Sowjetmacht das Privateigentum am Grund und Boden vollständig und das Privateigentum an den Fabriken und Werken fast vollständig aufgehoben hat, ist es ihr Ziel, zu erreichen, daß sich alle Werktätigen, nicht nur die Parteimitglieder, sondern auch die Parteilosen, nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen, am wirtschaftlichen Aufbau beteiligen. Dieses Werk, das die Sowjetmacht in Angriff genommen hat, kann nur dann vorangebracht werden, wenn in ganz Rußland nicht Hunderte, sondern Millionen und aber Millionen Frauen daran teilnehmen. Dann wird der sozialistische Aufbau, davon sind wir überzeugt, eine feste Grundlage haben. Dann werden die Werktätigen beweisen, daß sie auch ohne Gutsbesitzer und Kapitalisten auskommen und ihre Wirtschaft führen können. Dann wird der sozialistische Aufbau in Rußland auf so festen Füßen stehen, daß keine äußeren Feinde in den anderen Ländern und innerhalb Rußlands der Sowjetrepublik gefährlich sein werden.

W. I. Lenin: „Rede auf der IV. Konferenz parteiloser Arbeiterinnen der Stadt Moskau“ (23. September 1919), Werke Band 30, S. 23 – 29

W. I. Lenin:

„Die Sowjetmacht und die Lage der Frau“ – 1919

Der zweite Jahrestag der Sowjetmacht veranlaßt uns, einen Rückblick auf das in dieser Zeit Erreichte zu werfen und uns die Bedeutung und die Ziele der vollzogenen Umwälzung zu vergegenwärtigen.

Die Bourgeoisie und ihre Anhänger beschuldigen uns der Verletzung der Demokratie. Wir aber sagen, daß der Sowjetumsturz einen bisher beispiellosen Anstoß für die Entwicklung der Demokratie sowohl in die Tiefe als auch in die Breite gegeben hat, und zwar einer Demokratie für die werktätigen und vom Kapitalismus unterdrückten Massen, folglich einer Demokratie für die überwiegende Mehrheit des Volkes, einer sozialistischen Demokratie (für die Werktätigen), zum Unterschied von der bürgerlichen Demokratie (für die Ausbeuter, für die Kapitalisten, für die Reichen).

Wer hat recht?

Diese Frage sorgfältig untersuchen und ihr auf den Grund gehen heißt aus den Erfahrungen dieser zwei Jahre lernen und sich gründlich darauf vorbereiten, sie weiter auszubauen.

Die Lage der Frau zeigt besonders sinnfällig den Unterschied zwischen bürgerlicher und sozialistischer Demokratie und beantwortet besonders anschaulich die aufgeworfene Frage.

In der bürgerlichen Republik (d. h. dort, wo das Privateigentum an Grund und Boden, an Fabriken und Werken, an Aktien usw. existiert), und sei es die demokratischste Republik, gibt es für die Frau *nirgends in der Welt, in keinem noch so fortgeschrittenen Lande* volle Gleichberechtigung, obwohl seit der großen französischen (bürgerlich-demokratischen) Revolution mehr als eineinviertel Jahrhundert verstrichen ist.

Die bürgerliche Demokratie verspricht in Worten Gleichheit und Freiheit. In Wirklichkeit hat *keine einzige*, auch nicht die fortgeschrittenste bürgerliche Republik der weiblichen Hälfte des Menschengeschlechts die völlige gesetzliche Gleichstellung mit dem Mann noch auch die Freiheit von der Bevormundung und Unterdrückung durch den Mann *gebracht*.

Die bürgerliche Demokratie ist eine Demokratie wohlklingender Phrasen, feierlicher Worte, schwülstiger Versprechungen und lautstarker Losungen von *Freiheit und Gleichheit*, mit denen jedoch in Wirklichkeit die Unfreiheit und Ungleichheit der Frau, die Unfreiheit und Ungleichheit

der Werktätigen und Ausgebeuteten bemäntelt wird.

Die sozialistische oder Sowjetdemokratie feigt die wohltonenden, aber verlogenen Worte hinweg und erklart der Heuchelei der „Demokraten“, der Gutsbesitzer, Kapitalisten oder satten Bauern, die sich daran bereichern, daB sie ihre Getreideuberschusse zu Wucherpreisen an die hungern-den Arbeiter verkaufen, erbarmungslos den Krieg.

Nieder mit dieser schandlichen Luge! „Gleichheit“ der Unterdruckten mit den Unterdruckern, der Ausgebeuteten mit den Ausbeutern kann es nicht geben, gibt es nicht und wird es niemals geben. Wahre „Freiheit“ kann es nicht geben, gibt es nicht und wird es niemals geben, solange es fur die Frau keine Freiheit gegenuber den gesetzlichen Vorrechten des Mannes gibt, keine Freiheit des Arbeiters vom Joch des Kapitals, keine Freiheit des werktatigen Bauern vom Joch des Kapitalisten, des Gutsbesitzers und des Kaufmanns.

Mogen die Lugner und Heuchler, die Hohlkopfe und Blinden, die Bourgeois und ihre Anhanger mit ihrem Gerede von Freiheit uberhaupt, von Gleichheit und Demokratie uberhaupt das Volk zu betoren suchen.

Wir sagen den Arbeitern und Bauern: Reist den Lugnern die Maske vom Gesicht, lehrt die Blinden sehen. Fragt sie:

– Gleichheit welches Geschlechts mit welchem Geschlecht?

– Welcher Nation mit welcher Nation?

– *Welcher Klasse mit welcher Klasse?*

– Freiheit von welchem Joch oder vom Joch welcher Klasse? Freiheit fur welche Klasse?

Wer von Politik und Demokratie, von Freiheit, Gleichheit und Sozialismus spricht, ohne diese Fragen zu stellen, ohne sie in den Vordergrund zu rucken, ohne dagegen zu kampfen, daB sie verschwiegen, verheimlicht, vertuscht werden, der ist der schlimmste Feind der Werktatigen, der ist ein Wolf im Schafspelz, der ist der argste Gegner der Arbeiter und Bauern, ist ein Diener der Gutsbesitzer, Zaren und Kapitalisten.

Innerhalb von zwei Jahren hat die Sowjetmacht in einem der ruckstandigsten Lander Europas fur die Befreiung der Frau, fur ihre Gleichstellung mit dem „starken“ Geschlecht mehr getan als alle fortgeschrittenen, aufgeklarten, „demokratischen“ Republiken der ganzen Welt zusammen-genommen in 130 Jahren.

Aufklarung, Kultur, Zivilisation, Freiheit – diese wohlklingenden Worte werden in allen kapitalistischen, burgerlichen Republiken der Welt begleitet von unglaublich gemeinen, widerlich schmutzigen, tierisch brutalen Gesetzen uber die rechtliche Ungleichheit der Frau, den Gesetzen uber Eherecht und Ehescheidung, uber die Benachteiligung des unehelichen Kindes gegenuber dem „ehelichen“, von Gesetzen, die Vorrechte fur den Mann, Erniedrigungen und Demutigungen fur die Frau zum Inhalt haben.

Das Joch des Kapitals, das Joch des „heiligen Privateigentums“, der aus

der Engstirnigkeit des Spießbürgers, der Selbstsucht des kleinen Eigentümers entspringende Despotismus – das hat auch die demokratischsten Republiken der Bourgeoisie gehindert, diese schmutzigen und niederträchtigen Gesetze anzuführen.

Die Sowjetrepublik, die Republik der Arbeiter und Bauern, hat diese Gesetze mit einem Schlage hinweggefegt, sie hat von der bürgerlichen Lüge und der bürgerlichen Heuchelei keinen Stein auf dem anderen gelassen.

Nieder mit dieser Lüge! Nieder mit den Lügern, die von Freiheit und Gleichheit für *alle* reden, solange es ein unterdrücktes Geschlecht gibt, solange es unterdrückende Klassen gibt, solange es Privateigentum an Kapital, an Aktien gibt, solange es Satte gibt, die mit ihren Getreideüberschüssen Hungrige knechten. Nicht Freiheit für alle, nicht Gleichheit für alle, sondern *Kampf* gegen die Unterdrücker und Ausbeuter, *Beseitigung der Möglichkeit* zu unterdrücken und auszubeuten. Das ist unsere Lösung!

Freiheit und Gleichheit für das unterdrückte Geschlecht!

Freiheit und Gleichheit für den Arbeiter, für den werktätigen Bauern!

Kampf gegen die Unterdrücker, Kampf gegen die Kapitalisten, Kampf gegen die Schieber, die Kulaken!

Das ist unsere Kampflosung, das ist unsere proletarische Wahrheit, die Wahrheit des Kampfes gegen das Kapital, die Wahrheit, die wir der Welt des Kapitals mit ihren honigsüßen, heuchlerischen, wohltonenden Phrasen von Freiheit und Gleichheit *überhaupt*, von Freiheit und Gleichheit für *alle*, ins Gesicht geschleudert haben.

Und eben weil wir diese Heuchelei entlarvt haben, weil wir mit revolutionärer Tatkraft Freiheit und Gleichheit für die Unterdrückten und für die Werktätigen, gegen die Unterdrücker, gegen die Kapitalisten und gegen die Kulaken verwirklichen – eben deshalb ist die Sowjetmacht den Arbeitern der ganzen Welt so ans Herz gewachsen.

Eben deshalb ist am zweiten Jahrestag der Sowjetmacht in allen Ländern der Welt die Sympathie der Arbeitermassen, die Sympathie der Unterdrückten und Ausgebeuteten auf unserer Seite.

Eben deshalb sind wir am zweiten Jahrestag der Sowjetmacht trotz Hunger und Kälte, trotz aller Entbehrungen, die uns der Feldzug der Imperialisten gegen die Russische Sowjetrepublik auferlegt, erfüllt vom festen Glauben an die Gerechtigkeit unserer Sache; vom festen Glauben an den unausbleiblichen Sieg der Sowjetmacht in der ganzen Welt.

W. I. Lenin (6. November 1919), Werke Band 30, S. 104 – 107

W. I. Lenin:

„An die Arbeiterinnen“ – 1920

Genossinnen! Die Wahlen zum Moskauer Sowjet zeigen, daß sich die Partei der Kommunisten innerhalb der Arbeiterklasse gefestigt hat.

Es ist notwendig, daß sich die Arbeiterinnen stärker an den Wahlen beteiligen. Die Sowjetmacht hat als erste und einzige Staatsmacht der Welt alle alten, bürgerlichen, niederträchtigen Gesetze, die die Rechte der Frau gegenüber dem Manne beeinträchtigen und den Männern Privilegien geben, zum Beispiel auf dem Gebiet des Eherechts oder in bezug auf die Kinder, restlos beseitigt. Die Sowjetmacht als Staatsmacht der Werktätigen hat als erste und einzige alle mit den Eigentumsverhältnissen zusammenhängenden Vorrechte des Mannes beseitigt, die im Familienrecht aller, selbst der demokratischsten bürgerlichen Republiken erhalten geblieben sind.

Wo es Gutsbesitzer, Kapitalisten und Kaufleute gibt, kann es nicht einmal vor dem Gesetz Gleichheit zwischen Mann und Frau geben.

Wo es keine Gutsbesitzer, Kapitalisten und Kaufleute gibt, wo die Staatsmacht der Werktätigen ein neues Leben ohne diese Ausbeuter aufbaut, dort besteht die gesetzliche Gleichheit zwischen Mann und Frau.

Aber das genügt nicht.

Gleichheit vor dem Gesetz ist noch nicht Gleichheit im Leben.

Die werktätige Frau muß sich nicht nur vor dem Gesetz, sondern auch im Leben die Gleichberechtigung mit dem Mann erobern. Zu diesem Zweck ist es notwendig, daß die werktätigen Frauen immer stärker an der Verwaltung der öffentlichen Einrichtungen und an der Verwaltung des Staates mitwirken.

Durch diese Mitarbeit werden die Frauen ihre Kenntnisse rasch erweitern und die Männer einholen.

Wählt also mehr werktätige Frauen in den Sowjet, Kommunistinnen und Parteilose. Mag es auch eine parteilose Arbeiterin sein, wenn sie nur ehrlich ist und mit Verstand und gewissenhaft zu arbeiten versteht – wählt sie in den Moskauer Sowjet!

Mehr werktätige Frauen in den Moskauer Sowjet! Möge das Moskauer Proletariat zeigen, daß es alles für den Kampf bis zum Sieg, für den Kampf gegen die alte rechtliche Ungleichheit, gegen die alte bürgerliche Erniedrigung der Frau zu tun bereit ist und alles hierfür tut!

Das Proletariat kann sich nicht endgültig befreien, ohne für die völlige Befreiung der Frauen zu kämpfen.

W. I. Lenin (21. Februar 1920), Werke Band 30, S. 362/363

W. I. Lenin:

„Zum Internationalen Frauentag“ – 1920

Der Kapitalismus verbindet die formale Gleichheit mit der ökonomischen und folglich auch sozialen Ungleichheit. Das ist eine der grundlegenden Besonderheiten des Kapitalismus, die die Anhänger der Bourgeoisie, die Liberalen, mit Lügen zu verschleiern suchen und die von den kleinbürgerlichen Demokraten nicht verstanden wird. Aus dieser Besonderheit des Kapitalismus ergibt sich unter anderem die Notwendigkeit, zugleich mit einem entschiedenen Kampf für die ökonomische Gleichheit die kapitalistische Ungleichheit offen zuzugeben und dies offene Eingeständnis der Ungleichheit unter gewissen Umständen sogar dem proletarischen Staatswesen zugrunde zu legen (Sowjetverfassung).

Aber selbst was die formale Gleichheit betrifft (die Gleichheit vor dem Gesetz, die „Gleichheit“ des Satten und des Hungrigen, des Besitzenden und des Besitzlosen), ist es dem Kapitalismus *unmöglich*, konsequent zu sein. Und eine der schlimmsten Erscheinungsformen dieser Inkonsequenz ist die *rechtliche Ungleichheit* zwischen Frau und Mann. Kein einziger bürgerlicher Staat, und sei es der fortschrittlichste republikanische, demokratische Staat, hat ihr die volle Gleichberechtigung gegeben.

Die Sowjetrepublik Rußland aber hat mit einem Schlag *ausnahmslos alle* gesetzlichen Beschränkungen der Rechte der Frau aufgehoben und ihr die völlige Gleichberechtigung vor dem Gesetz gesichert.

Es heißt, daß das Kulturniveau am besten durch die rechtliche Stellung der Frau charakterisiert wird. In dieser Behauptung steckt eine tiefe Wahrheit. Auch von diesem Standpunkt aus konnte nur die Diktatur des Proletariats, nur der sozialistische Staat ein höheres Kulturniveau erreichen und hat es auch erreicht.

Der neue, beispiellos machtvolle Aufschwung der proletarischen Frauenbewegung hängt deshalb untrennbar mit der Gründung (und Festigung) der ersten Sowjetrepublik und – zugleich und im Zusammenhang damit – mit der Kommunistischen Internationale zusammen.

Da, von denen die Rede ist, die vom Kapitalismus direkt oder indirekt, vollständig oder teilweise unterdrückt wurden, so muß man sagen, daß es eben die Sowjetordnung und nur die Sowjetordnung ist, die die Demokratie garantiert. Das erhellt deutlich aus der Lage der Arbeiterklasse und der armen Bauern. Das ist deutlich sichtbar an der Stellung der Frau.

Aber die Sowjetordnung bedeutet den letzten entscheidenden Kampf für die *Aufhebung der Klassen*, für die ökonomische und soziale Gleich-

heit. Demokratie, selbst eine Demokratie für die vom Kapitalismus Unterdrückten, darunter auch für das unterdrückte Geschlecht, *genügt uns nicht*.

Die proletarische Frauenbewegung macht zu ihrer Hauptaufgabe nicht den Kampf für eine formale Gleichheit, sondern für die ökonomische und soziale Gleichheit der Frau. Die Frau in die gesellschaftlich produktive Arbeit einzubeziehen, sie der „Hausklaverei“ zu entreißen, sie von der abstumpfenden und erniedrigenden Unterordnung unter die ewige und ausschließliche Umgebung von Küche und Kinderstube zu befreien – das ist die Hauptaufgabe.

Das ist ein langwieriger Kampf, der eine grundlegende Umgestaltung sowohl der gesellschaftlichen Praxis als auch der Anschauungen erfordert. Dennoch wird dieser Kampf mit dem vollen Sieg des Kommunismus enden.

W. I. Lenin (4. März 1920), Werke Band 30, S. 400/401

W. I. Lenin:

„Der Internationale Frauentag“ – 1921

Das Hauptsächliche, das Grundlegende im Bolschewismus und in der russischen Oktoberrevolution ist, daß gerade diejenigen in die Politik einbezogen werden, die unter dem Kapitalismus am meisten unterdrückt waren. Sie wurden von den Kapitalisten niedergehalten, betrogen und ausgeplündert, unter der Monarchie ebenso wie in den bürgerlich-demokratischen Republiken. Diese Unterdrückung, dieser Betrug, diese Ausplünderung der Volksarbeit durch die Kapitalisten waren unvermeidlich, solange das Privateigentum am Grund und Boden, an den Fabriken und Werken aufrechterhalten blieb.

Das Wesen des Bolschewismus, das Wesen der Sowjetmacht besteht darin, die Lüge und Heuchelei der bürgerlichen Demokratie zu entlarven, das Privateigentum am Grund und Boden, an den Fabriken und Werken aufzuheben und die gesamte Staatsmacht in den Händen der werktätigen und ausgebeuteten Massen zu konzentrieren. Sie selber, diese Massen, nehmen die Politik, das heißt das Werk des Aufbaus der neuen Gesellschaft, in ihre Hände. Es ist ein schwieriges Werk, die Massen sind durch den Kapitalismus geduckt und niedergehalten, aber einen anderen Ausweg aus der Lohnsklaverei, aus der kapitalistischen Knechtschaft gibt es nicht und kann es nicht geben.

Man kann aber nicht die Massen in die Politik einbeziehen, ohne die Frauen in die Politik einzubeziehen. Denn die weibliche Hälfte des Menschengeschlechts ist unter dem Kapitalismus doppelt unterdrückt. Die Arbeiterin und die Bäuerin werden vom Kapital unterdrückt und bleiben darüber hinaus selbst in den allerdemokratischsten bürgerlichen Republiken erstens nicht gleichberechtigt, denn das Gesetz gewährt ihnen kein gleiches Recht mit dem Mann; zweitens – und das ist die Hauptsache – verbleiben sie in der „häuslichen Sklaverei“, bleiben sie „Hausklavinnen“, weil sie durch die größte, schwerste, den Menschen am meisten abstumpfende Arbeit, die Kleinarbeit in der Küche und überhaupt im vereinzelt Familienhaushalt niedergedrückt werden.

Die bolschewistische, die sowjetische Revolution legt die Axt so tief an die Wurzeln der Unterdrückung und Ungleichheit der Frauen, wie keine Partei und keine Revolution auf der Welt es je gewagt haben. Von der gesetzlichen Ungleichheit zwischen Mann und Frau ist bei uns, in Sowjetrußland, auch nicht eine Spur übriggeblieben. Die besonders niederträchtige, gemeine, heuchlerische Ungleichheit im Ehe- und Familien-

recht, die Ungleichheit in bezug auf das Kind ist durch die Sowjetmacht vollständig aufgehoben worden.

Das ist nur der erste Schritt zur Befreiung der Frau. Aber keine einzige der bürgerlichen, auch der allerdemokratischsten Republiken hat auch nur diesen ersten Schritt zu tun gewagt. Sie haben es aus Furcht vor dem „heiligen Privateigentum“ nicht gewagt.

Der zweite und wichtigste Schritt ist die Abschaffung des Privateigentums am Grund und Boden, an den Fabriken und Werken. Dadurch und nur dadurch wird die Bahn frei gemacht für die vollständige und tatsächliche Befreiung der Frau, für ihre Befreiung von der „häuslichen Sklaverei“ durch den Übergang vom vereinzelteten Kleinhaushalt zum vergesellschafteten Großhaushalt.

Dieser Übergang ist schwierig, denn es handelt sich hier um die Umgestaltung einer zutiefst eingewurzelt, gewohnten, erstarrten, verknöcherten „Ordnung“ (in Wahrheit eines ungeheuerlichen und barbarischen Zustands und nicht einer „Ordnung“). Aber dieser Übergang hat begonnen, das Werk ist in Angriff genommen, den neuen Weg haben wir beschritten.

Und am Internationalen Frauentag werden in allen Ländern der Welt aus unzähligen Versammlungen von Arbeiterinnen Grüße nach Sowjetrußland fliegen, das das unerhört schwierige und mühselige, aber große, welthistorisch große und wahrhafte Befreiungswerk begonnen hat. Es werden mutige Rufe erklingen, angesichts der wütenden und oft bestialischen bürgerlichen Reaktion nicht den Mut zu verlieren. Je „freier“ oder „demokratischer“ ein bürgerliches Land ist, um so mehr tobt und wütet die Bande der Kapitalisten gegen die Revolution der Arbeiter; ein Beispiel dafür ist die demokratische Republik der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Doch der Arbeiter ist in seiner Masse bereits erwacht. Der imperialistische Krieg hat die schlummernden, dahindämmernden, trägen Massen in Amerika wie in Europa und auch im rückständigen Asien endgültig wacherüttelt.

Das Eis ist an allen Ecken und Enden der Welt gebrochen.

Die Befreiung der Völker vom Joch des Imperialismus, die Befreiung der Arbeiter und Arbeiterinnen vom Joch des Kapitals geht unaufhaltsam vorwärts. Dieses Werk wird von Millionen und aber Millionen Arbeitern und Arbeiterinnen, Bauern und Bäuerinnen vorwärtsgetragen. Und darum wird dieses Werk der Befreiung der Arbeit vom Joch des Kapitals in der ganzen Welt siegen.

W. I. Lenin (4. März 1921), Werke Band 32, S. 159 – 161

W. I. Lenin:

„Über die proletarische Miliz“ – 1917

Was für eine Miliz brauchen wir, braucht das Proletariat, brauchen alle Werktätigen? Eine wirkliche *Volksmiliz*, d. h. eine Miliz, die erstens wirklich aus der *gesamten* Bevölkerung, aus allen erwachsenen Bürgern *beiderlei* Geschlechts besteht und die zweitens die Funktion einer Volksarmee mit polizeilichen Funktionen, mit den Funktionen des wichtigsten und hauptsächlichlichen Organs der staatlichen Ordnung und der staatlichen Verwaltung verbindet.

Um diese Gedanken möglichst anschaulich darzulegen, will ich ein rein schematisches Beispiel anführen. Natürlich wäre der Gedanke, irgendeinen „Plan“ der proletarischen Miliz aufzustellen, unsinnig: wenn die Arbeiter und das ganze Volk wirklich in ihrer Masse die Sache praktisch in Angriff nehmen, so werden sie alles hundertmal besser ausarbeiten und einrichten als irgendwelche Theoretiker. Ich schlage keinen „Plan“ vor, ich will nur meinen Gedankengang illustrieren.

Petrograd hat eine Bevölkerung von etwa 2 Millionen, davon über die Hälfte im Alter von 15 bis 65 Jahren. Sagen wir die Hälfte, eine Million. Ziehen wir sogar noch ein gutes Viertel ab: Kranke und andere, die sich zur Zeit aus triftigen Gründen nicht dem öffentlichen Dienst widmen können. Es bleiben 750 000 Menschen, die, wenn sie z. B. jeden 15. Tag in der Miliz arbeiteten (und für diese Zeit vom Unternehmer ihren Lohn weiter erhielten), eine Armee von 50 000 Menschen bilden würden.

Ein „Staat“ von *solchem* Typus ist es, was wir brauchen!

Eine solche Miliz wäre in Wirklichkeit – und nicht nur dem Namen nach – eine „*Volksmiliz*“.

Das ist der Weg, den wir einschlagen müssen, damit *keine* besondere Polizei und *keine* besondere, vom Volk getrennte Armee wiederhergestellt werden *kann*.

Eine solche Miliz würde zu 95 Prozent aus Arbeitern und Bauern bestehen und *wirklich* die Vernunft und den Willen, die Kraft und die Macht der überwältigenden Mehrheit des Volkes zum Ausdruck bringen. Eine solche Miliz würde wirklich ausnahmslos das ganze Volk bewaffnen und im Militärwesen ausbilden und es auf eine *nicht* Gutschkowsche, *nicht* Miljukowsche Weise gegen alle Versuche, die Reaktion zu restaurieren, gegen alle Umtriebe der Zarenagenten sichern. Eine solche Miliz wäre das ausführende Organ der „Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten“, sie würde die *absolute* Achtung und das *absolute* Vertrauen der Bevölkerung genießen, denn sie wäre selbst eine Organisation ausnahms-

los der ganzen Bevölkerung. Eine solche Miliz würde dafür sorgen, daß die Demokratie kein hübsches Aushängeschild bleibt, das die Versklavung des Volkes und die Verhöhnung des Volkes durch die Kapitalisten verdeckt, sondern eine wirkliche *Erziehung der Massen* zur Teilnahme an *allen* Staatsgeschäften darstellt. Eine solche Miliz würde die Jugendlichen in das politische Leben einbeziehen und sie nicht nur durch das Wort, sondern auch durch die Tat, durch die *Arbeit* erziehen. Eine solche Miliz würde jene Funktionen entwickeln, die – um es gelehrt auszudrücken – in das Gebiet der „Wohlfahrtspolizei“, der sanitären Kontrolle usw. gehören, und würde alle erwachsenen Frauen zu solchen Funktionen heranziehen. Denn ohne die Frauen zum öffentlichen Dienst, zur Miliz, zum politischen Leben heranzuziehen, ohne die Frauen aus ihrer abstumpfenden Haus- und Küchenatmosphäre herauszureißen, *kann keine* wirkliche Freiheit gewährleistet werden, *kann nicht einmal* die Demokratie, vom Sozialismus ganz zu schweigen, aufgebaut werden.

W. I. Lenin: „Briefe aus der Ferne. Brief 3“ (11. März 1917),
Werke Band 23, S. 342/343

W. I. Lenin:

Über die Frauenfrage als demokratische Frage

Volle Gleichberechtigung als demokratische Forderung

Führen wir jedoch die Gedanken über den bürgerlich-demokratischen Inhalt unserer Revolution zu Ende. Für Marxisten muß es klar sein, was das bedeutet. Nehmen wir zur Erläuterung anschauliche Beispiele.

Bürgerlich-demokratischer Inhalt der Revolution, das heißt — Säuberung der sozialen Verhältnisse (der Zustände, der Einrichtungen) des Landes vom Mittelalterlichen, von der Leibeigenschaft, vom Feudalismus.

Welches waren die hauptsächlichlichen Erscheinungen, Überbleibsel, Reste der Leibeigenschaft in Rußland im Jahre 1917? Monarchie, Ständewesen, Grundbesitz und Bodennutzung, Lage der Frau, Religion, Unterdrückung der Nationalitäten. Man nehme einen beliebigen von diesen „Augiasställen“ — die, beiläufig gesagt, von sämtlichen fortgeschrittenen Staaten bei der Durchführung ihrer bürgerlich-demokratischen Revolutionen vor 125, 250 und mehr Jahren (1649 in England) in recht erheblichem Maße ungesäubert gelassen wurden —, man nehme einen beliebigen von diesen Augiasställen, und man wird sehen, daß wir sie gründlich gesäubert haben. In nur *zehn Wochen*, angefangen mit dem 25. Oktober (7. November) 1917 und bis zur Auseinanderjagung der Konstituante (5. Januar 1918), haben wir auf diesem Gebiet tausendmal mehr geleistet, als die bürgerlichen Demokraten und Liberalen (die Kadetten) und die kleinbürgerlichen Demokraten (die Menschewiki und Sozialrevolutionäre) in *acht Monaten* ihrer Herrschaft geleistet haben.

Diese Feiglinge, Schwätzer, selbstgefälligen Narzisse und Hamlets fuchtelten mit dem Pappschwert — und vernichteten nicht einmal die Monarchie! Wir haben den ganzen monarchistischen Unrat hinweggefegt, wie das noch niemand jemals getan hat. Wir haben keinen Stein auf dem andern, keinen Ziegel auf dem andern gelassen von dem jahrhundertalten Bau des Ständewesens (die fortgeschrittensten Länder, wie England, Frankreich und Deutschland, haben sich bis heute noch nicht frei gemacht von den Spuren des Ständewesens!). Die tiefsten Wurzeln des Ständewesens, nämlich die Überreste des Feudalismus und der Leibeigenschaft im Grundbesitz, haben wir radikal ausgerissen. „Man kann darüber streiten“ (es gibt im Ausland genug Literaten, Kadetten, Menschewiki und Sozialrevolutionäre, um sich mit derlei Streitereien zu befassen), was bei den Agrarumgestaltungen der Großen Oktoberrevolution „letzten Endes“

herauskommen wird. Wir tragen jetzt kein Verlangen danach, mit diesen Streitereien Zeit zu verlieren, denn wir entscheiden diesen Streit und die ganze Masse der davon abhängigen Streitfragen durch Kampf. Nicht zu bestreiten ist jedoch die Tatsache, daß die kleinbürgerlichen Demokraten acht Monate lang mit den Gutsbesitzern, den Hütern der Leibeigenschaftstraditionen, „paktiert“ haben, während wir in einigen Wochen sowohl diese Gutsbesitzer als auch alle ihre Traditionen restlos vom Antlitz der russischen Erde hinweggefegt haben.

Man nehme die Religion oder die Rechtlosigkeit der Frau oder die Unterdrückung und Nichtgleichberechtigung der nichtrussischen Nationalitäten. All dies sind Fragen der bürgerlich-demokratischen Revolution. Die Banausen der kleinbürgerlichen Demokratie haben acht Monate lang darüber geschwätzt; es gibt unter den fortgeschrittensten Ländern der Welt kein einziges, wo diese Fragen in bürgerlich-demokratischer Richtung vollständig gelöst wären. Bei uns sind sie durch die Gesetzgebung der Oktoberrevolution vollständig gelöst. Wir haben gegen die Religion wirklich gekämpft und tun es nach wie vor. Wir haben allen nichtrussischen Nationalitäten ihre eigenen Republiken oder autonomen Gebiete gegeben. Bei uns in Rußland gibt es keine solche Gemeinheit, Abscheulichkeit und Niederträchtigkeit wie die Rechtlosigkeit oder nicht volle Gleichberechtigung der Frau, dieses empörende Überbleibsel der Leibeigenschaft und des Mittelalters, das von der eigennützigen Bourgeoisie und dem stumpfsinnigen, eingeschücherteten Kleinbürgertum in ausnahmslos allen Ländern des Erdballs immer wieder aufgefrischt wird.

Dies alles ist Inhalt der bürgerlich-demokratischen Revolution. Vor anderthalb und zweieinhalb Jahrhunderten versprachen die fortgeschrittenen Führer dieser Revolution (dieser Revolutionen, wenn man von jeder nationalen Abart des einen allgemeinen Typus sprechen will) den Völkern, die Menschheit von den mittelalterlichen Privilegien, von der Nichtgleichberechtigung der Frau, von den staatlichen Vorrechten dieser oder jener Religion (oder der „Idee der Religion“, der „Religiosität“ überhaupt), von der Nichtgleichberechtigung der Nationalitäten zu befreien. Das Versprechen gaben sie, aber sie hielten es nicht. Sie konnten es nicht halten, weil der „Respekt“ vor dem — — — „heiligen Privateigentum“ sie daran hinderte. In unserer proletarischen Revolution hat es diesen verfluchten „Respekt“ vor diesem dreifach verfluchten Mittelalter und vor diesem „heiligen Privateigentum“ nicht gegeben.

W. I. Lenin: Aus: „Zum 4. Jahrestag der Oktoberrevolution“
(14. Oktober 1921), Werke Band 33, S. 32 – 34

Über den begrenzten Charakter demokratischer Rechte im Kapitalismus

Den Unterschied zwischen Losungen, die ein *politisches* Übel, und denen, die ein *ökonomisches* Übel „negieren“ oder brandmarken, hat P. Kijewski nicht begriffen. Dieser Unterschied besteht darin, daß gewisse ökonomische Übel dem Kapitalismus schlechthin eigen sind, unabhängig von der Art seines politischen Überbaus, daß es ohne die Beseitigung des Kapitalismus ökonomisch *unmöglich* ist, diese Übel zu beseitigen, und daß kein einziges Beispiel für eine derartige Beseitigung angeführt werden kann. Politische Übel hingegen bestehen in Abweichungen vom Demokratismus, der ökonomisch „auf dem Boden der bestehenden Ordnung“, d. h. im Kapitalismus, durchaus möglich ist und ausnahmsweise im Kapitalismus auch verwirklicht wird: zu einem Teil in einem, zu einem anderen Teil in einem anderen Staat. Immer wieder zeigt es sich, daß der Autor gerade die allgemeinen Bedingungen der Realisierbarkeit der Demokratie überhaupt nicht verstanden hat!

Dasselbe gilt für die Frage der Ehescheidung. Wir erinnern den Leser daran, daß diese Frage in der Diskussion über die *nationale* Frage zuerst von Rosa Luxemburg aufgeworfen wurde. Sie sprach die richtige Meinung aus, daß wir als sozialdemokratische Zentralisten bei der Verteidigung der Autonomie innerhalb des Staates (des Gebiets, der Provinz usw.) dafür eintreten müssen, die Entscheidung der wichtigsten Fragen des Staates, zu denen auch die Gesetzgebung über die *Ehescheidung* gehört, der zentralen Staatsmacht, dem zentralen Parlament zu überlassen. Das Beispiel der Ehescheidung zeigt anschaulich, daß man nicht Demokrat und Sozialist sein kann, ohne sofort die volle Freiheit der Ehescheidung zu fordern, denn das Fehlen dieser Freiheit bedeutet eine zusätzliche Fessel für das unterdrückte Geschlecht, für die Frau – wenn es auch keineswegs schwer ist, dahinterzukommen, daß die Anerkennung der *Freiheit* der Trennung vom Mann keine *Aufforderung* an alle Frauen ist, ihre Männer zu verlassen!

P. Kijewski „wendet ein“:

„Wie würde dieses Recht“ (auf Ehescheidung) „aussehen, wenn in diesen Fällen“ (in denen die Frau den Mann verlassen *möchte*) „die Frau es nicht realisieren könnte? Oder wenn diese Realisierung vom Willen *dritter* Personen oder, noch schlimmer, vom Willen von Anwärtern auf die ‚Hand‘ dieser Frau abhinge? Würden wir dann die Verkündigung eines *derartigen* Rechts erstreben? Selbstverständlich nicht!“

Dieser Einwand zeigt, daß die Beziehung zwischen der Demokratie *überhaupt* und dem Kapitalismus nicht im geringsten begriffen worden ist.

Im Kapitalismus herrschen – nicht als Einzelfälle, sondern als typische Erscheinungen – solche Verhältnisse, die es den unterdrückten Klassen unmöglich machen, ihre demokratischen Rechte zu „realisieren“. Das Recht der Ehescheidung wird im Kapitalismus in der Mehrzahl der Fälle nicht realisierbar sein, denn das unterdrückte Geschlecht ist ökonomisch geknechtet, denn die Frau bleibt im Kapitalismus, wie die Demokratie auch getarnt sein mag, die „Hausklavin“, die in Schlafzimmer, Kinderstube und Küche eingesperrte Sklavin. Das Recht, „eigene“ Volksrichter, Beamte, Lehrer, Geschworene usw. zu wählen, ist infolge der wirtschaftlichen Knechtung der Arbeiter und Bauern im Kapitalismus in der Mehrzahl der Fälle ebenfalls nicht zu realisieren. Dasselbe gilt für die demokratische Republik: unser Programm „verkündet“ sie als „Selbstherrschaft des Volkes“, obwohl alle Sozialdemokraten sehr wohl wissen, daß im Kapitalismus selbst die demokratischste Republik nur zur Bestechung der Beamten durch die Bourgeoisie und zur Allianz von Börse und Regierung führt.

Nur Leute, die völlig unfähig sind zu denken oder denen der Marxismus völlig unbekannt ist, folgern daraus: Also ist die Republik nichts wert, die Freiheit der Ehescheidung nichts wert, die Demokratie nichts wert, die Selbstbestimmung der Nationen nichts wert! Die Marxisten aber wissen, daß die Demokratie die Klassenunterdrückung *nicht* beseitigt, sondern lediglich den Klassenkampf reiner, breiter, offener, schärfer gestaltet, und das ist es, was wir brauchen. Je vollständiger die Freiheit der Ehescheidung, um so klarer ist es der Frau, daß die Quelle ihrer „Hausklaverei“ der Kapitalismus ist und nicht die Rechtlosigkeit. Je demokratischer die Staatsordnung, um so klarer ist es den Arbeitern, daß die Wurzel des Übels der Kapitalismus ist und nicht die Rechtlosigkeit. Je vollständiger die nationale Gleichberechtigung (sie ist *nicht* vollständig ohne die Freiheit der Lostrennung), um so klarer ist den Arbeitern der unterdrückten Nationen, daß das Grundübel der Kapitalismus ist und nicht die Rechtlosigkeit. Und so weiter.

Und nochmals: Es ist peinlich, das A b c des Marxismus wiederkäuen zu müssen, aber was tun, wenn P. Kijewski es nicht kennt?

P. Kijewski spricht über die Ehescheidung ungefähr so, wie es Semkowski, einer der Auslandssekretäre des OK, soviel ich mich entsinne im Pariser „Golos“, getan hat. Allerdings, argumentierte Semkowski, ist die Freiheit der Ehescheidung keine Aufforderung an alle Frauen, ihre Männer zu verlassen, aber wenn man einer Frau zu beweisen sucht, daß alle anderen Männer besser seien als der Mann der betreffenden Dame, dann läuft es auf dasselbe hinaus!!

Semkowski vergaß bei seiner Argumentation, daß eine Narretei keine Verletzung der Pflichten eines Sozialisten und Demokraten ist. Wenn Semkowski irgendeiner Frau einreden würde, daß alle anderen Männer besser seien als der ihre, so würde das niemand als eine Verletzung der Pflichten eines Demokraten auffassen; man würde höchstens sagen: Keine

große Partei ohne große Narren! Aber wenn es Semkowski einfele, einen Menschen zu verteidigen und ihn Demokrat zu nennen, der die Freiheit der Ehescheidung ablehnt, der z. B. gegen seine Frau, die ihn verlassen will, die Justiz, die Polizei oder die Kirche in Bewegung setzt, dann wird – so glauben wir – sogar die Mehrzahl der Kollegen Semkowskis im Auslandssekretariat, obwohl sie nicht die besten Sozialisten sind, mit ihm nicht solidarisch sein!

Sowohl Semkowski als auch P. Kijewski haben über die Scheidung „geredet“, haben gezeigt, daß sie die Frage nicht verstehen, und haben den Kern der Sache umgangen: Genauso wie ausnahmslos *alle* demokratischen Rechte ist das Recht auf Ehescheidung im Kapitalismus schwer realisierbar, trägt es einen bedingten, begrenzten, eng formalen Charakter, und trotzdem wird ein anständiger Sozialdemokrat diejenigen, die dieses Recht ablehnen, nicht als Sozialisten, ja nicht einmal als Demokraten betrachten. Und das ist der Kern der Sache. Die ganze „Demokratie“ besteht in der Proklamierung und Realisierung von „Rechten“, die im Kapitalismus nur sehr begrenzt und sehr bedingt realisiert werden können, ohne diese Proklamierung aber und ohne den unmittelbaren, sofortigen Kampf um diese Rechte, ohne die Erziehung der Massen im Sinne eines solchen Kampfes ist der Sozialismus *unmöglich*.

W. I. Lenin: Aus: „Über eine Karikatur auf den Marxismus und über den ‚imperialistischen Ökonomismus‘“ (August – Oktober 1916), Werke Band 23, S. 66 – 69

J. W. Stalin:

„Zum 5. Jahrestag des I. Kongresses der
Arbeiterinnen und Bäuerinnen“ – 1923

Vor fünf Jahren wurde vom Zentralkomitee unserer Partei in Moskau der erste Allrussische Kongreß der Arbeiterinnen und Bäuerinnen einberufen. Zu diesem Kongreß erschienen mehr als tausend Delegierte, die nicht weniger als eine Million werktätiger Frauen vertraten. Dieser Kongreß bildete einen Markstein in der Arbeit unserer Partei unter den werktätigen Frauen. Das unschätzbare Verdienst dieses Kongresses besteht darin, daß er das Fundament für die *Organisierung* der politischen Aufklärung der Arbeiterinnen und Bäuerinnen unserer Republik gelegt hat.

Manch einer könnte meinen, daran sei nichts Besonderes, die Partei habe sich stets mit der politischen Aufklärung der Massen, darunter auch der Frauen, beschäftigt, die politische Aufklärung der Frauen könne keine ernstliche Bedeutung haben, sobald wir über festgefügte Kader aus den Reihen der Arbeiter und Bauern verfügen. Diese Betrachtung ist grundfalsch. Die politische Aufklärung der werktätigen Frauen ist jetzt, da die Macht in die Hände der Arbeiter und Bauern übergegangen ist, von erstrangiger Bedeutung.

Und dies aus folgendem Grunde:

Unser Land hat etwa 140 Millionen Einwohner, von denen nicht weniger als die Hälfte Frauen, hauptsächlich geduckte, wenig bewußte, unwisende Arbeiterinnen und Bäuerinnen sind. Wenn unser Land den Aufbau eines neuen, sowjetischen Lebens ernstlich in Angriff genommen hat, ist es da nicht klar, daß die Frauen dieses Landes, die die Hälfte seiner Bevölkerung bilden, bei jeder Vorwärtsbewegung ein Hemmschuh sein werden, wenn sie auch weiterhin geduckt, wenig bewußt, unwissend bleiben?

Als Arbeiterin steht die Frau Schulter an Schulter mit dem Arbeiter. Sie arbeitet zusammen mit ihm an dem gemeinsamen Werk, unsere Industrie aufzubauen. Sie kann bei dem gemeinsamen Werk helfen, wenn sie bewußt, wenn sie politisch aufgeklärt ist. Sie kann aber, wenn sie geduckt und unwissend ist, das gemeinsame Werk zugrunde richten, natürlich nicht aus bösem Willen, sondern infolge ihrer Unwissenheit.

Als Bäuerin steht die Frau Schulter an Schulter mit dem Bauern. Sie arbeitet zusammen mit ihm an dem gemeinsamen Werk, unsere Landwirtschaft zur Entwicklung, zum Gedeihen, zum Aufblühen zu bringen. Sie kann bei diesem Werk einen gewaltigen Nutzen bringen, wenn sie sich von Unwissenheit und Unkenntnis frei macht. Und umgekehrt: Sie kann das ganze Werk hemmen, wenn sie auch fernerhin in Unwissenheit befangen bleibt.

Die Arbeiterinnen und Bäuerinnen sind genauso wie die Arbeiter und Bauern freie Bürger. Sie wählen unsere Sowjets, unsere Genossenschaftsorgane, sie können in die Sowjets, in die Genossenschaftsorgane gewählt werden. Die Arbeiterinnen und Bäuerinnen können, wenn sie politisch aufgeklärt sind, unsere Sowjets und Genossenschaften verbessern, sie festigen und weiterentwickeln. Die Arbeiterinnen und Bäuerinnen können, wenn sie unaufgeklärt und unwissend sind, die Sowjets und Genossenschaften schwächen und untergraben.

Schließlich sind die Arbeiterinnen und Bäuerinnen Mütter, sie erziehen unsere Jugend — die Zukunft unseres Landes. Sie können das Kind seelisch verkrüppeln oder uns eine geistig gesunde Jugend erziehen, die imstande ist, unser Land vorwärtszubringen, je nachdem, ob die Frau, die Mutter, mit dem Sowjetregime sympathisiert, oder ob sie sich im Schlepptau des Popen, des Kulaken, der Bourgeoisie befindet.

Das ist der Grund, warum die politische Aufklärung der Arbeiterinnen und Bäuerinnen jetzt, da die Arbeiter und Bauern den Aufbau des neuen Lebens in Angriff genommen haben, eine Sache von erstrangiger Bedeutung, eine äußerst wichtige Voraussetzung für den wirklichen Sieg über die Bourgeoisie ist.

Das ist der Grund, warum der erste Kongreß der Arbeiterinnen und Bäuerinnen, der die Grundlage für die Organisierung der politischen Aufklärung der werktätigen Frauen geschaffen hat, von wahrhaft unschätzbare Bedeutung ist.

Vor fünf Jahren, auf dem ersten Kongreß der Arbeiterinnen und Bäuerinnen, bestand die nächstliegende Aufgabe der Partei darin, Hunderttausende von *Arbeiterinnen* in die gemeinsame Arbeit am Aufbau eines neuen, sowjetischen Lebens einzubeziehen. Dabei standen die Arbeiterinnen der Industriegebiete als die regsten und bewußtesten Elemente der werktätigen Frauen in den ersten Reihen. Es muß zugegeben werden, daß in den fünf Jahren in dieser Hinsicht nicht wenig getan worden ist, obwohl noch vieles zu tun bleibt.

Jetzt besteht die nächste Aufgabe der Partei darin, Millionen Bäuerinnen in die gemeinsame Arbeit an der Gestaltung unseres Sowjetlebens einzubeziehen. Fünf Jahre Arbeit haben bereits eine ganze Anzahl leitender Frauen aus den Reihen der Bäuerinnen hervorgebracht. Wir wollen hoffen, daß sich die Reihen der leitenden Bäuerinnen mit neuen politisch bewußten Bäuerinnen auffüllen werden. Wir wollen hoffen, daß die Partei auch diese Aufgabe bewältigen wird.

J. W. Stalin (10. November 1923), Werke Band 5, S. 305 – 307

J. W. Stalin:

„Zum Internationalen Frauentag“ – 1925

Keine einzige große Bewegung der Unterdrückten in der Geschichte der Menschheit ist ohne Teilnahme der werktätigen Frauen vor sich gegangen. Die werktätigen Frauen, die Unterdrücktesten von allen Unterdrückten, wollten und konnten niemals abseits der großen Heerstraße der Befreiungsbewegung bleiben. Die Befreiungsbewegung der Sklaven hat, wie bekannt, Hunderte und Tausende großer Märtyrerinnen und Heldinnen hervorgebracht. In den Reihen der Kämpfer für die Befreiung der Leibeigenen standen Zehntausende werktätiger Frauen. Es ist nicht verwunderlich, daß die revolutionäre Bewegung der Arbeiterklasse, die machtvollste aller Befreiungsbewegungen der unterdrückten Massen, Millionen werktätiger Frauen unter ihrem Banner sammelte.

Der Internationale Frauentag legt Zeugnis ab von der Unbesiegbarkheit der Befreiungsbewegung der Arbeiterklasse und ist ein Vorbote ihrer großen Zukunft.

Die werktätigen Frauen, die Arbeiterinnen und Bäuerinnen, bilden eine gewaltige Reserve der Arbeiterklasse. Diese Reserve macht mehr als die Hälfte der Bevölkerung aus. Ob diese Frauenreserve für die Arbeiterklasse oder gegen sie sein wird – davon hängt das Schicksal der proletarischen Bewegung, der Sieg oder die Niederlage der proletarischen Revolution, der Sieg oder die Niederlage der proletarischen Staatsmacht ab. Daher besteht die erste Aufgabe des Proletariats und seines Vortrupps, der kommunistischen Partei, darin, einen entschiedenen Kampf zu führen, um die Frauen, die Arbeiterinnen und Bäuerinnen, dem Einfluß der Bourgeoisie zu entreißen, die Arbeiterinnen und Bäuerinnen politisch aufzuklären und unter dem Banner des Proletariats zu organisieren.

Der Internationale Frauentag ist ein Mittel, um die weibliche Arbeitsreserve für das Proletariat zu gewinnen.

Aber die werktätigen Frauen sind nicht nur eine Reserve. Sie können und müssen bei einer richtigen Politik der Arbeiterklasse zu einer wirklichen Armee der Arbeiterklasse im Kampf gegen die Bourgeoisie werden. Aus der weiblichen Arbeitsreserve eine Armee der Arbeiterinnen und Bäuerinnen zu schmieden, die Seite an Seite mit der großen Armee des Proletariats kämpft – darin besteht die zweite und entscheidende Aufgabe der Arbeiterklasse.

Der Internationale Frauentag muß ein Mittel werden, um die Arbeiterinnen und Bäuerinnen aus einer Reserve der Arbeiterklasse in eine aktive Armee der Befreiungsbewegung des Proletariats zu verwandeln.

Es lebe der Internationale Frauentag!

J. W. Stalin (8. März 1925), Werke Band 7, S. 41/42

III. Weltkongreß der Komintern – 1921

„Thesen über die Methoden und Formen der Arbeit unter den Frauen der Kommunistischen Parteien“

Grundprinzipien.

1. Der III. Kongreß der Kommunistischen Internationale bekräftigt noch einmal gemeinsam mit der Internationalen Konferenz der Kommunistinnen die Entscheidungen des I. und II. Kongresses, die dahin lauten, daß es nötig sei, die Arbeit der Kommunistischen Parteien des Westens und des Ostens unter dem weiblichen Proletariat zu verstärken, die breiten Massen der Arbeiterinnen im Geiste des Kommunismus zu erziehen und sie für den Kampf um die Sowjetmacht oder für den Aufbau der Sowjetrepublik heranzuziehen.

In der ganzen Welt erhebt sich vor der Arbeiterklasse, folglich auch vor den Arbeiterinnen, die wesentliche Frage über die Diktatur des Proletariats.

Das kapitalistische Wirtschaftssystem ist in eine Sackgasse geraten, im Rahmen des Kapitalismus ist kein Raum mehr für eine Weiterentwicklung der Produktionskräfte. Die Verarmung der Werktätigen, die Kraftlosigkeit der Bourgeoisie, die Produktion zu erneuern, das hohe Ausmaß der Spekulation, der Zerfall der Produktion, die Arbeitslosigkeit, die Preisschwankungen, das Mißverhältnis des Arbeitslohnes zu den Preisen, alle diese Erscheinungen führen unausbleiblich zur Verschärfung des Klassenkampfes in allen Ländern. In diesem Kampfe entscheidet sich die Frage der Leitung, Führung, Organisation und des Systems der Produktion, und ob diese Führung von einem Häuflein Bourgeois und Ausbeutern auf der Grundlage des Kapitalismus und des Privateigentums oder von der Klasse der Erzeuger auf kommunistischer Grundlage übernommen werden soll. Die neue, aufstrebende Klasse, die Klasse der Erzeuger, muß nach den Gesetzen der wirtschaftlichen Entwicklung den Produktionsapparat in ihre Hände nehmen, um neue Wirtschaftsformen zu schaffen. Nur auf diese Weise wird es möglich sein, die Höchstentwicklung der Produktionskräfte zu ermöglichen, die bis jetzt durch die Anarchie der kapitalistischen Produktionsweise hintangehalten wurde.

Solange die Macht in den Händen der bürgerlichen Klasse ist, ist das Proletariat nicht imstande, das Produktionsverfahren zu heben. Solange die Macht in den Händen des Kapitals ist, sind keinerlei Reformen, keinerlei Maßregeln einer demokratischen oder sogenannten sozialistischen Regierung in einem bürgerlichen Lande imstande, die Lage zu retten und die schweren, unerträglichen Leiden der Arbeiterinnen und der Arbeiter zu erleichtern, die durch den Zerfall des kapitalistischen Wirtschaftssystems her-

vorgerufen sind. Nur die Ergreifung der Macht durch das Proletariat gibt der Klasse der Erzeuger die Möglichkeit, die Produktionsmittel in Besitz zu nehmen und die wirtschaftliche Entwicklung im Interesse der Werktätigen zu fördern. Um die Stunde des unausbleiblichen Entscheidungskampfes des Proletariats gegen die verfaulte kapitalistische Welt zu beschleunigen, muß sich die Arbeiterklasse fest und unerbittlich an die Taktik halten, die von der III. Internationale festgelegt ist. Die Arbeiterdiktatur des Proletariats ist das Nächste, das für die Methoden der Arbeit und die Kampflinie des Proletariats beider Geschlechter bestimmend ist.

Der III. Kongreß der Kommunistischen Internationale geht von dem Grundsatz aus, daß der Kampf um die Diktatur des Proletariats den Proletariern aller kapitalistischen Staaten bevorsteht, ebenso wie der Aufbau des Kommunismus die nächste Aufgabe jener Länder ist, in denen sich die Diktatur schon in den Händen der Arbeiter befindet. Der III. Kongreß der Kommunistischen Internationale konstatiert, daß weder die Erkämpfung der Macht, noch die Verwirklichung des Kommunismus in einem Lande, in dem das Kapital bereits gestürzt ist, ohne aktive Unterstützung von seiten der breiten Frauenmassen des Proletariats und Halbproletariats möglich ist.

Andererseits lenkt der Kongreß noch einmal die Aufmerksamkeit aller Frauen auf den Umstand, daß alle Versuche, die Befreiung der Frau aus der Knechtschaft und ihre Gleichstellung zum Ziele haben, ohne ihre Unterstützung unmöglich sind.

II. Das Interesse der Arbeiterklasse erfordert gerade gegenwärtig besonders dringend die Einbeziehung der Frauen in die organisierten Reihen des Proletariats, die für den Kommunismus kämpfen, und dies um so mehr, als die wirtschaftliche Zerrüttung sich für die Stadt- und Landarmut immer entscheidender und unerträglicher gestaltet und die Durchführung der sozialen Revolution für die Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder immer unerläßlicher wird, die Arbeiter in Sowjetrußland aber den Wiederaufbau der Volkswirtschaft auf neuen kommunistischen Grundlagen durchzuführen haben. Beide Aufgaben werden um so leichter zu lösen sein, je aktiver, bewußter und williger die Frauen an ihrer Lösung Anteil nehmen.

III. Die kommunistischen Parteien müssen überall dort, wo die Frage der Eroberung der Macht auftritt, die große Gefahr für die Revolution richtig einschätzen, die die Massen der Arbeiterinnen, Hausfrauen, weiblichen Angestellten und Bäuerinnen darstellen, die nicht in die Bewegung einbezogen wurden, nicht vom Einfluß der kapitalistischen Weltanschauung, der Kirche und der bürgerlichen Vorurteile losgelöst und auf diese oder jene Art mit der großen Freiheitsbewegung des Kommunismus in Zusammenhang gebracht wurden. Die Frauenmassen des Westens und des Ostens, die nicht in die Bewegung einbezogen wurden, stellen unbedingt eine Stütze des Kapitals, ein Objekt für konterrevolutionäre Propaganda dar. Die Erfahrung der ungarischen Revolution, in deren Verlauf nichtklassenbewußte Frauenmassen eine der-

artige traurige Rolle spielten, muß für die Proletarier aller Länder, die den Weg der sozialen Revolution beschritten haben, als Warnung dienen.

Andererseits hat die Praxis der Sowjetrepublik gezeigt, wie wichtig die Teilnahme der Arbeiterinnen und Bäuerinnen sowohl in der Verteidigung der Republik als auch auf allen Gebieten des Sowjetaufbaus ist. Die Bedeutung der Rolle, die die Arbeiterinnen und Bäuerinnen bei der Organisation der Verteidigung des Hinterlandes, im Kampf gegen die Fahnenflucht und im Kampfe gegen alle Arten von Konterrevolution, Sabotage usw., in der Sowjetrepublik spielten, ist durch Tatsachen bewiesen. Die Erfahrung der proletarischen Republik muß vom Proletariat der übrigen Länder ausgenützt werden.

Daraus ergeben sich für die kommunistischen Parteien folgende Aufgaben: sie müssen den Einfluß der Partei und des Kommunismus durch gesteigerte und besondere Methoden innerhalb der Partei auf die breiten Frauenmassen ihres Landes ausdehnen — durch solche Methoden, die es ihnen ermöglichen, die Frauen von dem Einfluß der kapitalistischen Weltanschauung oder der Kompromißparteien zu befreien, sie zu tatsächlichen Kämpferinnen zu erziehen und auf diese Weise ihre tatsächliche Befreiung zu erreichen.

IV. Der III. Kongreß der Kommunistischen Internationale legt es den kommunistischen Parteien des Westens und des Ostens besonders ans Herz, die Arbeit unter dem weiblichen Proletariat zu verstärken und verweist gleichzeitig die Arbeiterinnen der ganzen Welt darauf, daß nur der *Sieg des Kommunismus* ihre Befreiung aus der Knechtschaft und Unterdrückung möglich macht. Das, was der Kommunismus der Frau geben kann, kann ihr die *kapitalistische Frauenbewegung in keinem Falle geben*. Solange die Macht des Kapitals und des Privateigentums in den kapitalistischen Ländern besteht, kann die Befreiung der Frau aus der Abhängigkeit vom Manne nicht weiter gehen, als bis zu dem Rechte, über ihr eigenes Besitztum, ihren Verdienst zu verfügen, und gleichberechtigt mit dem Mann das Schicksal der Kinder zu entscheiden. Das Streben der Feministinnen während der Herrschaft des Parlamentarismus, das Wahlrecht auf die Frauen auszudehnen, entscheidet nicht die Frage der tatsächlichen Gleichstellung der Frauen und besonders nicht der Frauen der nichtbesitzenden Klassen, was die Arbeiter aller jener kapitalistischen Länder erfahren haben, in denen die Bourgeoisie in den letzten Jahren formell die politische Gleichberechtigung der Geschlechter eingeführt hat. Das Wahlrecht kann die ursprünglichen Gründe der Fesselung der Frau an die Familie und die Gesellschaft nicht zerstören. Die Einführung der Zivilehe anstelle der unlösbaren Ehe gleicht in den kapitalistischen Ländern, bei der wirtschaftlichen Abhängigkeit der Proletarierin vom Kapitalisten und vom Mann-Ernährer, bei dem Fehlen des Mutter- und Jugendschutzes und der sozialen Erziehung, die Lage der Frau in ehelicher Hinsicht nicht aus und kann das Problem der gegenseitigen Beziehungen der Geschlechter nicht lösen.

Die nicht nur formelle, sondern tatsächliche Gleichstellung der Frau ist nur im Kommunismus möglich, d. h. nur dann, wenn die Frau der werktätigen Masse in den Stand gesetzt wird, am Besitze der Produktionsmittel, an der Verteilung und Leitung teilzunehmen und die Arbeitspflicht in gleicher Weise wie alle übrigen Glieder der werktätigen Gesellschaft zu erfüllen; mit anderen Worten, sie ist nur dann möglich, wenn das System der kapitalistischen Produktion gestürzt und durch die kommunistische Wirtschaftsweise ersetzt wird. Nur der Kommunismus schafft die Bedingungen, unter denen die natürliche Funktion der Frau, die Mutterschaft, nicht mit ihren gesellschaftlichen Pflichten in Konflikt geraten und ihre schöpferische Arbeit zugunsten der Allgemeinheit stören, sondern im Gegenteil die harmonische Entwicklung der Persönlichkeit allseitig fördern wird, die eng und untrennbar mit den Aufgaben und dem Leben des werktätigen Kollektivs im Zusammenhang steht. Der Kommunismus muß das Ziel aller Frauen sein, die für die Befreiung der Frau und die Anerkennung ihrer Rechte kämpfen.

Der Kommunismus ist aber gleichzeitig das Ziel des gesamten Proletariats, folglich muß der Kampf der Arbeiterinnen und Arbeiter im Interesse beider Seiten *gemeinsam und geschlossen* geführt werden.

V. Der III. Kongreß der Kommunistischen Internationale betont den grundlegenden Satz des revolutionären Marxismus, daß es keine „besondere Frauenfrage“ gibt und daß jegliches Zusammengehen der Arbeiterinnen mit dem kapitalistischen Feminismus zu einer Schwächung der Kräfte des Proletariats führt, er betont aber andererseits auch, daß jede Unterstützung, die die Arbeiterinnen der verräterischen Taktik der Sozialkompromißler und Opportunisten zuteil werden lassen, gleichfalls die Kräfte des Proletariats schwächt, die soziale Revolution hinausschiebt und den Sieg des Kommunismus und folglich auch die Stunde der Befreiung der Frau verzögert.

Der Kommunismus ist nicht durch die vereinigten Anstrengungen der Frauen verschiedener Klassen, sondern nur durch den vereinigten Kampf aller Ausgebeuteten möglich.

Die proletarischen Frauenmassen sind in ihrem eigenen Interesse verpflichtet, die revolutionäre Taktik der kommunistischen Parteien zu unterstützen und aktiv und unmittelbar an den Massenaktionen und am Bürgerkrieg teilzunehmen, wie er sich in allen seinen Normen im nationalen, wie im internationalen Maßstabe auswirkt.

VI. Der Kampf der Frau gegen ihre zweifache Unterdrückung (Kapitalismus und Abhängigkeit vom Familienleben) muß im nächsten Stadium seiner Entwicklung internationalen Charakter annehmen und sich unter dem Banner der III. Internationale in einen Kampf des Proletariats beider Geschlechter um die Diktatur und um den Sowjetaufbau verwandeln.

VII. Der III. Kongreß der Kommunistischen Internationale warnt die Arbeiterinnen vor jeder Mitarbeit und jedem Kompro-
miß mit den kapitalistischen Feministen und verweist sie gleich-
zeitig darauf, daß jegliche Illusion darüber, daß die proletarische
Frau die II. Internationale oder opportunistisch gestimmte Ele-
mente, die dieser nahestehen, ohne Schaden für sich unterstützen
könnte, der Bewegung einen riesigen Schaden bringt. Die Frauen
müssen sich folgendes ständig vor Augen halten: Die Knechtschaft
der Frau wurzelt im kapitalistischen Bau, um dieser Knechtschaft
ein Ende zu machen, muß zu einer neuen Gesellschaftsform über-
gegangen werden.

Die Unterstützung der II. und II½ Internationale und ähnlicher
Gruppen verhindert die Entwicklung der sozialen Revolution und
folglich auch die Herbeiführung neuer Gesellschaftsformen. Je
entschiedener sich die breiten Frauenmassen von der II. und
II½ Internationale abwenden, desto gesicherter ist der Sieg der
sozialen Revolution. Es ist die Pflicht der Kommunistinnen, alle
jene zu verurteilen, die vor der revolutionären Taktik der Kom-
munistischen Internationale zurückschrecken, und unerbittlich
ihren Ausschluß aus den geschlossenen Reihen derselben zu ver-
langen.

Die Frauen müssen sich erinnern, daß die II. Internationale
nicht einmal den Versuch machte, ein Organ zu schaffen, dessen
Aufgabe es gewesen wäre, den Kampf für die allseitige Befreiung
der Frau zu führen. Die Internationale Vereinigung der Sozialistin-
nen kam, soweit sie schon verwirklicht wurde, außerhalb des Rah-
mens der II. Internationale auf eigenen Antrieb der Arbeiterinnen
zustande.

Die III. Internationale formulierte schon auf ihrem I. Kongreß
1919 konkret ihr Verhältnis zur Frage der Einbeziehung der Frauen
in den Kampf um die Diktatur. Auf Anlaß des I. Kongresses
wurde die erste Konferenz der Kommunistinnen einberufen, und
im Jahre 1920 das Internationale Sekretariat für die Arbeit unter
den Frauen mit einer ständigen Vertretung im Exekutivkomitee
der Kommunistischen Internationale gegründet. Es ist die Pflicht
der klassenbewußten Arbeiterinnen aller Länder, unweigerlich mit
der II. und II½ Internationale zu brechen und die revolutionäre Hal-
tung der Kommunistischen Internationale kräftig zu unterstützen.

VIII. Die Unterstützung der Kommunistischen Internationale
soll von seiten der Arbeiterinnen, Bäuerinnen und weiblichen An-
gestellten durch den Eintritt in die kommunistische Partei ihres
Landes bewiesen werden.

In jenen Ländern und Parteien, in denen der Kampf zwischen
der II. und III. Internationale noch nicht zu Ende geführt wurde,
ist es Pflicht der Arbeiterinnen, jene Partei oder Gruppe mit allen
Kräften zu unterstützen, die für die Kommunistische Internationale
eintritt, und einen erbarmungslosen Kampf gegen alle schwanken-
den oder offenkundig verräterischen Elemente zu führen, ohne auf
irgendwelche Autoritäten Rücksicht zu nehmen. Die klassen-
bewußten Proletarierinnen, die ihre tatsächliche Befreiung anstre-

ben, dürfen nicht in Parteien verbleiben, die außerhalb der Kommunistischen Internationale stehen. Wer ein Gegner der III. Internationale ist, der ist ein Feind der Befreiung der Frau.

Die zielbewußten werktätigen Frauen des Westens und des Ostens haben nur einen Platz: unter dem Banner der Kommunistischen Internationale, d. h. in den Reihen der kommunistischen Partei ihres Landes. Jedes Schwanken seitens der werktätigen Frauen, jedes Ausweichen vor dem Kampf mit den Kompromißparteien, die sich sozialistische nennen und ihren Führern, wirkt verderblich auf den Kampf des Proletariats zurück, gefährdet seinen Erfolg. Denn dieser Kampf hat den Charakter eines offenen und erbarmungslosen nationalen und internationalen Bürgerkrieges angenommen.

Die Methoden und Formen der Arbeit unter den Frauen.

Von allen oben angeführten Grundsätzen ausgehend, bestimmt der III. Kongreß der Kommunistischen Internationale, daß die kommunistischen Parteien aller Länder ihre Arbeit unter dem weiblichen Proletariat auf folgender Grundlage zu führen haben:

I. Die Frauen sind als gleichberechtigte Mitglieder der Partei und aller Klassenorganisationen (Gewerkschaften, Genossenschaften, Räte der Fabriksältesten usw.) zu betrachten.

II. Es ist die Notwendigkeit dessen anzuerkennen, daß die Frauen aktiv in alle Gebiete des proletarischen Kampfes (die militärische Selbstverteidigung des Proletariats nicht ausgeschlossen), des Aufbaus der neuen gesellschaftlichen Grundlagen und der Organisation der Produktion und des Lebens auf kommunistischer Basis einzubeziehen sind.

III. Es ist die Funktion der Mutterschaft als soziale Funktion anzuerkennen und für die Durchführung und Verwirklichung von Maßregeln einzutreten, die die Frau in ihrer Eigenschaft als Mutter schützen.

Der III. Kongreß der Kommunistischen Internationale spricht sich in entschiedenster Weise gegen die Bildung besonderer, separater Frauenvereinigungen innerhalb der Partei, der Gewerkschaften oder anderer besonderer Frauenorganisationen aus, erkennt aber trotzdem die Notwendigkeit der Anwendung besonderer Arbeitsmethoden von seiten der Kommunistischen Parteien unter den Frauen an, und konstatiert deshalb die *Zweckmäßigkeit der Schaffung besonderer Organe* zur Durchführung dieser Arbeit innerhalb aller Kommunistischen Parteien. Der Kongreß läßt sich hierbei von folgenden Erwägungen leiten:

a) daß sich einerseits die Unterjochung der Frau in den kapitalistischen Ländern und andererseits ihre schwere Lage in den Sowjetländern, die den Uebergang vom Kapitalismus zum Kommunismus durchmachen, fühlbar macht.

b) daß eine gewisse Passivität und politische Rückständigkeit der Frauenmassen konstatiert werden muß, die sich daraus erklärt, daß die Frau von altersher vom gesellschaftlichen Leben ferngehalten und an die Familie gekettet wurde.

c) daß die besonderen Funktionen (Mutterschaft), die die Natur der Frau auferlegt und die daraus entsprungenen Eigentümlichkeiten der Frau einen größeren Schutz der Gesundheit und der Kräfte der Frau im Interesse der Allgemeinheit erfordern. Aus eben diesen Erwägungen konstatiert der Kongreß die Zweckmäßigkeit der Schaffung besonderer Organe zur Durchführung der Arbeit unter den Frauen. Solche Organe sind Sektionen und Kommissionen, die bei allen Parteikomitees vom Z. K. der Partei an bis zum Stadtbezirk oder Kreispartei Komitee herab organisiert werden müssen. Diese Entscheidung ist für alle Parteien, die der Kommunistischen Internationale angehören, verbindlich.

Der III. Kongreß der Kommunistischen Internationale verweist darauf, daß die *Aufgaben* dieser Sektionen und Kommissionen in folgendem bestehen:

1. Die breiten Frauenmassen im Geist des Kommunismus zu erziehen und sie in die Reihen der Partei einzugliedern.

2. Den Kampf gegen die Vorurteile, die mit der gesellschaftlichen Stellung der Frau zusammenhängen, zu führen und in den Arbeitern und Arbeiterinnen das Bewußtsein der Gemeinsamkeit der Interessen der Proletarier beiderlei Geschlechts zu bekräftigen.

3. Die Willenskraft der Arbeiterinnen zu stärken, sie in alle Formen und Arten des Bürgerkrieges in den kapitalistischen Ländern einzubeziehen und die Aktivität der Frauen durch ihre Heranziehung zu Massenaktionen und zum Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung (Wohnungsnot, Teuerung, Arbeitslosigkeit, Kinderelend) zu wecken, in den Sowjetrepubliken dasselbe Ziel aber durch Heranziehung der Frauen zum Aufbau der kommunistischen Wirtschaft und Lebensweise zu erreichen.

4. Die Fragen, die sich unmittelbar auf die Gleichberechtigung und den Schutz der Frau als Mutter beziehen, aufzurollen und die Aufmerksamkeit der Partei und der gesetzlichen Organe (in Sowjetländern) auf sie zu lenken.

5. Einen planmäßigen Kampf mit der Macht der Tradition, der bürgerlichen Gewohnheiten und der Religion zu führen und auf diese Weise gesündere und harmonischere Beziehungen zwischen den Geschlechtern herbeizuführen, die die physische und moralische Gesundung der werktätigen Menschheit sicherzustellen imstande sind.

Die Parteikomitees haben die Arbeit der Kommissionen unmittelbar zu leiten und sind für sie verantwortlich. An der Spitze jeder Kommission soll ein Mitglied des Komitees stehen. Nach Möglichkeit sollen mehrere Kommunisten Mitglieder dieser Kommissionen sein.

Die Kommissionen sollen selbständig alle Maßregeln durchführen, die sich vor ihnen erheben; sie sollen diese in den Sowjetländern durch die entsprechenden wirtschaftlichen oder politischen

Organe (Sowjets, Kommissariate, Kommissionen, Gewerkschaften usw.), in den kapitalistischen Ländern aber mit Hilfe der entsprechenden Organe des Proletariats (Gewerkschaften, Räte usw.) zu erreichen suchen. Ueberall, wo die kommunistischen Parteien illegal oder halblegal bestehen, schaffen sie einen illegalen Apparat für die Arbeit unter den Frauen. Dieser Apparat muß dem illegalen Apparate der Gesamtpartei unterstellt und angepaßt sein. So wie in der legalen Organisation ist auch in der illegalen in jedem Orts-, Bezirks- bzw. Zentralkomitee eine Genossin vertreten, die die illegale Propagandaarbeit unter den Frauen verantwortlich zu leiten hat.

In der gegenwärtigen Periode stellen die Gewerkschafts- und Produktionsverbände, ferner die Genossenschaften die hauptsächlichste Grundlage für die Arbeit unter den Frauen seitens der kommunistischen Parteien dar; dies gilt sowohl in den Ländern, in denen sich noch der Kampf um den Sturz des Kapitals abspielt, als auch in den werktätigen Sowjetrepubliken. Die Arbeit unter den Frauen muß im Geiste der Einheitlichkeit der Parteibewegung und Organisation, der Anerkennug der selbständigen Initiative gegenüber den Kommissionen geführt werden usw. bei allen jenen Unternehmungen, die sich auf die völlige Befreiung und Gleichstellung der Frau, die von der Partei in vollem Ausmaße zu verwirklichen ist, beziehen.

Kein Parallelismus in der Arbeit, sondern Ergänzung der Arbeit der Partei durch die schöpferische Selbstbetätigung und Initiative der Frau.

Die Arbeit der Partei unter den Frauen in Sowjetländern.

Die Aufgabe der Frauensektionen in einer werktätigen Sowjetrepublik besteht darin, die breiten Frauenmassen im Geiste des Kommunismus zu erziehen und sie für die kommunistische Partei zu gewinnen. Sie haben die Aktivität und Selbstbetätigung zu wecken und zu heben, indem sie die Frauen zur Arbeit beim Aufbau des Kommunismus heranziehen, um sie zu standhaften Schützrinnen der Kommunistischen Internationale heranzubilden. Die Frauensektionen müssen mit allen Mitteln bestrebt sein, die Frauen in alle Gebiete des Sowjetaufbaues hereinzuziehen, von der Verteidigung angefangen bis zu ihrer Einbeziehung in die vielseitigen wirtschaftlichen Pläne der Republik.

Die Frauensektionen müssen in der Sowjetrepublik darauf achten, daß die Bestimmungen des VIII. Rätekongresses durchgeführt werden, die von der Einbeziehung der Arbeiterinnen und Bäuerinnen zum Aufbau und der Organisation der Volkswirtschaft sprechen und die Teilnahme der Frauen an allen Organen, bei denen es sich um die Organisation, Kontrolle und Leitung der Produktion handelt, gesichert sehen wollen.

Die Frauensektionen müssen durch ihre Vertreter und durch die Organe der Partei an der Ausarbeitung neuer Gesetzforderungen teilnehmen und auf Aenderung jener hinwirken, die zwecks wirtschaftlicher Befreiung der Frau einer Veränderung bedürfen.

Die Sektionen müssen besonders bei der Ausarbeitung jener Gesetze Initiative zeigen, die die Frauen- und Kinderarbeit zu schützen haben.

Die Frauensektionen sind verpflichtet, die größtmögliche Anzahl von Arbeiterinnen und Bäuerinnen für die Kampagne bei Rätewahlen heranzuziehen und sich darum zu kümmern, daß auch Arbeiterinnen und Bäuerinnen Mitglieder von Räten und Vollzugskomitees werden.

Die Frauensektionen müssen für die schleunige Durchführung aller politischen und wirtschaftlichen Kampagnen, die von der Partei eingeleitet werden, Sorge tragen.

Es ist die Aufgabe der Frauensektionen, die Qualität der Frauenarbeit durch Erhöhung der gewerkschaftlichen Ausbildung zu heben und sich darum zu kümmern, daß die Arbeiterinnen und Bäuerinnen in den entsprechenden Lehranstalten Zutritt erhalten.

Die Frauensektionen müssen für den Eintritt von Frauen in die Kommissionen für Arbeitsschutz in den einzelnen Unternehmungen Sorge tragen und auf die Förderung der Tätigkeit der Hilfskommissionen für Frauen und Jugendschutz bedacht sein.

Die Frauensektionen müssen das ganze Netz jener gesellschaftlichen Institutionen (öffentliche Waisenhäuser, Wäschereien, Reparaturwerkstätten, Kommunehäuser, Institutionen für soziale Erziehung usw.) zu heben suchen, die die Lebensweise auf neue kommunistische Grundlage stellen, den Frauen die Schwere der Uebergangszeit erleichtern, ihre materielle Unabhängigkeit fördern und die Sklaverei des Hauses und der Familie zur freien Geschäftin des Schöpfers der neuen Lebensformen machen.

Die Frauensektionen müssen für die Erziehung der weiblichen Mitglieder der Gewerkschaftsverbände im Geiste des Kommunismus Sorge tragen, wobei sie sich der Hilfe der Organisationen für die Arbeit unter den Frauen, die von der Fraktion der Kommunisten in den Gewerkschaftsverbänden gestellt werden, zu bedienen haben.

Die Frauensektionen haben darauf zu sehen, daß die Fabrikarbeiterinnen die Fabriksdelegiertenversammlungen besuchen. Sie sind verpflichtet, eine planmäßige Verteilung der weiblichen Delegierten — Praktikantinnen — für die verschiedensten Arbeiten (in den Räten, auf dem Gebiete der Volkswirtschaft, der Gewerkschaftsverbände) vorzunehmen.

In den kapitalistischen Ländern.

Die nächsten Aufgaben der Kommissionen für die Arbeit unter den Frauen werden durch die objektive Lage bestimmt. Einerseits der Zerfall der Weltwirtschaft, das ungeheure Anwachsen der Arbeitslosigkeit, (die sich besonders im Nachlassen der Nachfrage nach Frauenarbeit ausdrückt), das Anwachsen der Prostitution und der Teuerung, die Wohnungsnot, drohende neue imperialistische Kriege; andererseits die unaufhörlichen ökonomischen Streiks der Arbeiter, die wiederholten Versuche des bewaffneten Aufstandes des Proletariats und die immer mehr sich verdichtende Atmosphäre des

Bürgerkrieges im Weltmaßstabe, dies alles ist der Prolog der unausbleiblichen sozialen Weltrevolution.

Die Kommissionen der Arbeiterinnen müssen die Kampf- aufgaben des Proletariats betonen, für die gesamten Losungen der Kommunistischen Partei eintreten und die Frauen zur Teilnahme an den revolutionären Aktionen der Kommunisten gegen die Bourgeoisie und die Sozialverräter heranziehen.

Die Kommissionen müssen dafür Sorge tragen, daß die Frauen nicht nur als gleichberechtigte und gleichverpflichtete Mitglieder in die Partei, Gewerkschaften, Genossenschaften und andere Klassenorganisationen aufgenommen werden, indem sie gegen jede Trennung oder Sonderstellung der Arbeiterin auftreten, sondern sie müssen auch dahin wirken, daß die Arbeiterinnen als gleichberechtigte Mitarbeiterinnen in die leitenden Organe der Partei, der Gewerkschaften und Genossenschaften aufgenommen werden.

Die Kommissionen sind verpflichtet, darauf hinzuwirken, daß die breiten Massen des weiblichen Proletariats und der Bauernschaft ihr Recht bei den Wahlen ins Parlament und in alle öffentlichen Institutionen zugunsten der kommunistischen Partei zur Geltung bringen, wobei sie gleichzeitig die Beschränkung dieser Rechte sowohl in bezug auf die Beseitigung oder Milderung der kapitalistischen Ausbeutung, als auch in bezug auf die Befreiung der Frau aufzeigen und den Parlamentarismus dem Sowjetsystem gegenüberstellen müssen.

Die Kommissionen müssen auch dafür Sorge tragen, daß die Arbeiterinnen, weiblichen Angestellten und Bäuerinnen an den Wahlen der revolutionären, ökonomischen und politischen Räte der Arbeiterdeputierten in lebhaftester und klassenbewußter Weise Anteil nehmen, wobei sie sich zu bemühen haben, daß es ihnen gelingt, die politische Aktivität der Hausfrau zu wecken und die Idee der Räte ganz besonders unter den Bäuerinnen zu propagieren. Eine besondere Arbeit besteht für die Kommissionen darin, die Verwirklichung des Prinzips der gleichen Zahlung für gleiche Arbeit zu erreichen. Es ist die Aufgabe der Kommissionen, die Arbeiterinnen und Arbeiter in kostenlosen und allgemein zugänglichen Kursen für diese Kampagne zu gewinnen, kurz sich die höhere Einschätzung der Frau zur Aufgabe zu machen.

Die Kommissionen müssen darauf hinwirken, daß Kommunistinnen an gesetzgebenden, kommunalen und allen anderen sozialen Organen teilnehmen, in denen die Frauen auf Grund des Wahlrechts Sitz und Stimme haben, um dort die revolutionäre Politik ihrer Partei zu treiben.

Bei ihrer Betätigung in den gesetzgebenden, kommunalen und anderen Körperschaften des bürgerlichen Staates müssen die Kommunistinnen die Grundsätze und die Taktik ihrer Partei streng einhalten. Ihre Hauptaufgabe darf und kann nicht sein, Reformen innerhalb der bürgerlichen Ordnung zu erreichen, sondern die Lage und die Forderungen der werktätigen Frauen dazu auszunutzen, die Frauen für die Verwirklichung ihrer Forderungen und die Wahrung ihrer Interessen auf den Weg des revolutionären Kampfes, auf

den Weg des Kampfes zur Aufrichtung der proletarischen Diktatur zu verweisen.

Die Kommissionen sollen in engstem Kontakt mit den Parlaments- und Gemeindefraktionen stehen und über alle die Frauen betreffenden Anträge etc. gemeinsam beraten.

Die Kommissionen müssen den Frauen die Rückständigkeit und Unzweckmäßigkeit der getrennten häuslichen Wirtschaft, die Unvollkommenheit der kapitalistischen Erziehungsmethode begreiflich machen und die Aufmerksamkeit der Arbeiterinnen auf die praktischen Fragen der Verbesserung des Haushalts der Arbeiter lenken, die von der Partei aufgestellt und unterstützt werden. Die Kommissionen müssen alles daran setzen, die weiblichen Mitglieder der Gewerkschaften für die kommunistische Partei zu gewinnen, zu welchem Zwecke von der Gewerkschaftsfraktion eigene Organisatoren für die Arbeit unter den Frauen aufzustellen sind, die unter der Leitung der Partei und der örtlichen Sektionen zu arbeiten haben.

Die Frauenagitationskommissionen haben ihre Propaganda auch darauf zu richten, daß die proletarischen Frauen in den Genossenschaften versuchen, die Idee des Kommunismus zu verbreiten und durch Eindringen in die Leitung Einfluß auf die Führung der Genossenschaften zu gewinnen, da diese Organisationen als Verteilungsorgane während und nach der Revolution von größter Bedeutung sind.

Die gesamte Arbeit der Kommissionen muß die Entwicklung der revolutionären Aktivität der Massen, die die soziale Revolution beschleunigt, zum Ziele haben.

In den wirtschaftlich zurückgebliebenen Ländern. (Osten).

Die kommunistischen Parteien müssen in den Ländern mit gering entwickelter Industrie gemeinsam mit den Frauensektionen die Anerkennung der Gleichstellung der Frau sowohl in den Rechten, als in den Pflichten von seiten der Partei, der Gewerkschaften und der anderen Organisationen der werktätigen Klasse zu erlangen versuchen.

Die Sektionen der Kommission müssen einen energischen Kampf gegen alle Vorurteile, Sitten und religiösen Gebräuche, die auf die Frau einwirken, führen, wobei sich ihre Agitation auch auf die Männer zu erstrecken hat.

Die kommunistische Partei und ihre Sektionen der Kommissionen müssen das Prinzip der Gleichberechtigung der Frau in bezug auf Kindererziehung, auf Familienverhältnisse und auf das öffentliche Leben aufstellen.

Die Sektionen müssen sich unter den vom Kapital ausgebeuteten Arbeiterinnen des Kleingewerbes, der Reis-, Baumwoll- und anderen Plantagen eine Stütze suchen, und überall dort, wo es möglich ist (in erster Linie unter den Völkern des Ostens, die auf dem Territorium Sowjetrußlands leben), die Entstehung von Arbeiterwerkstätten, Kooperativindustrien fördern und auch die Ein-

beziehung der Plantagenarbeiterinnen in die Gewerkschaften zu erreichen suchen.

Die Hebung des allgemeinen kulturellen Niveaus der Bevölkerung ist das beste Kampfmittel gegen die Rückständigkeit des Landes und gegen religiöse Vorurteile. Die Kommissionen müssen die Entwicklung der Schulen für Erwachsene und Kinder zu heben suchen; in diese Schulen müssen sich die Frauen Zutritt verschaffen. In den kapitalistischen Ländern müssen die Kommissionen unmittelbar gegen den bürgerlichen Einfluß der Schule agitieren.

Wo es nur möglich ist, müssen die Frauensektionen oder Kommissionen ihre Agitation im Hause ausnützen; es müssen Klubs für die Arbeiterinnen eingerichtet werden, die gerade auf die rückständigsten Elemente unter den Frauen einwirken sollen. Die Klubs sollen kulturelle Aufklärungszentren sein und in praktischer Weise zeigen, was die Frau durch ihre Selbstbetätigung (Einrichtung von Kinderheimen, Kindergärten, Schulen usw.) für die Befreiung erreichen kann.

Für Nomadenvölker sind transportable Klubs einzurichten.

In den Sowjetländern sollen die Sektionen gemeinsam mit der Partei zum Uebergang von der vorkapitalistischen Wirtschaftsform zur gemeinsamen Produktionsweise beitragen und die Arbeiterinnen durch die praktische Erfahrung davon überzeugen, daß die Hauswirtschaft und die früheren Familienverhältnisse sie knechten, während die gemeinsame Arbeit sie befreit.

In Sowjetrußland sollen die Frauensektionen, die unter den Völkern des Ostens arbeiten, dafür sorgen, daß die Sowjetgesetzgebung, die die Frau rechtlich mit dem Manne gleichstellt und die Interessen der Frau schützt, auch tatsächlich eingehalten wird. Deshalb sollen die Sektionen die Aufstellung von Frauen als Richter und Geschworene in den Volksgerichten unterstützen.

Die Sektionen müssen die Frauen zu den Sowjetwahlen heranziehen und bestrebt sein, dahin zu wirken, daß Frauen Mitglieder der Räte und Vollzugskomitees werden. Die Arbeit unter den Proletarierinnen des Ostens muß auf der Grundlage des Klassenprinzips ausgeführt werden.

Es ist die Aufgabe der Sektionen, die Frauen über die Nutzlosigkeit der Anstrengungen der Feministinnen bezüglich der Lösung der Frauenfrage aufzuklären.

In den Sowjetländern des Ostens sind die intellektuellen weiblichen Kräfte (z. B. Lehrerinnen) zu Aufklärungsarbeiten heranzuziehen.

Die Sektionen oder Kommissionen müssen jeden taktisch nicht richtigen und groben Ausfall gegen den religiösen Glauben oder die nationale Tradition auf das energischste vermeiden, aber doch auf das bestimmteste gegen den Einfluß des Nationalismus und der Religion ankämpfen.

Sowohl im Westen wie im Osten darf sich die Organisation der Arbeiterinnen nicht um den Schutz der nationalen Interessen gruppieren, sondern um das Organ der Vereinigung des internationalen Proletariats beider Geschlechter und um die einheitlichen Klassenaufgaben. Da die Arbeit bei den Frauen des Ostens

von besonderer Wichtigkeit ist, so wird eine besondere Instruktion der Thesen folgen, die die Richtlinien der Arbeit bei den Frauen des Ostens der K. P. feststellt, indem sie die eigenartigen Verhältnisse des Lebens der Ostvölker berücksichtigt.

Agitations- und Propagandamethoden.

Um die Hauptaufgaben der Sektionen — die kommunistische Erziehung der breiten Massen der Proletarierinnen — erfüllen und dadurch die Reihen der kommunistischen Kämpfer stärken zu können, ist es notwendig, daß sich alle kommunistischen Parteien des Westens und des Ostens das Grundprinzip der Arbeit unter den Frauen „Agitation und Propaganda durch die Tat“ zu eigen machen.

Unter Agitation durch die Tat ist vor allem die Fähigkeit zu verstehen, die Selbstbetätigung der Arbeiterin zu wecken, ihr Vertrauen in die eigenen Kräfte zu stärken und durch ihre Heranziehung zur praktischen Arbeit auf dem Gebiete des Aufbaus oder des Kampfes sie zur Ueberzeugung zu bringen, daß jeder Erfolg der kommunistischen Partei, jede Aktion, die sich gegen die kapitalistische Ausbeutung richtet, einen Schritt zur Erleichterung der Lage der Frau bedeutet. Von der Praxis und Aktion — zur Erkenntnis der Ideale des Kommunismus und der theoretischen Prinzipien desselben. Das ist die Methode, mit welcher die kommunistischen Parteien und ihre Sektionen an die breiten Massen der Arbeiterinnen herantreten sollen.

Sofern die Sektionen nicht nur Organe der Propaganda des Wortes, sondern solche der Tat sein sollen, müssen sie sich auf die kommunistischen Zellen innerhalb der Betriebe und Werkstätten stützen und dafür Sorge tragen, daß jede kommunistische Zelle einen Organisator zur Arbeit unter den Frauen der Betriebe beordnet.

Die Sektionen müssen sich durch ihre Vertreter oder Organisatoren mit den Gewerkschaften in Verbindung setzen, die von der Gewerkschaftsfraktion beigestellt werden und ihre Arbeit unter der Leitung der Sektionen leisten.

Propaganda der Idee des Kommunismus durch die Tat bedeutet in Sowjetrußland soviel, wie Heranziehung der Arbeiterinnen, Bäuerinnen, Hausfrauen und weiblichen Angestellten zu allen Gebieten des Sowjetaufbaus, angefangen von der Armee und Miliz bis zu den Gebieten der Befreiung der Frau (Organisationen der gesellschaftlichen Verpflegung, der sozialen Erziehungsinstitutionen, des Mutterschutzes usw.) Besonders wichtig ist im gegenwärtigen Augenblick die Heranziehung der Arbeiterinnen zu allen Arbeiten auf dem Gebiete der Wiederherstellung des Volkswirtschaft.

In den kapitalistischen Ländern bedeutet Propaganda durch die Tat soviel, wie Heranziehung der Arbeiterinnen zur Teilnahme an Streiks, Demonstrationen und Aufständen, die den revolutionären Willen und das revolutionäre Bewußtsein festigen und stärken; aber auch soviel, wie Heranziehung der Arbeiterinnen zu allen Arten von Parteiarbeiten, von illegaler Arbeit (besonders auf dem Gebiete des Verbindungsdienstes), die Organisierung von Subotniki

oder Woskresniki (komm. Sonnabends- und Sonntagsarbeit), durch die die sympathisierenden Arbeiterinnen und weiblichen Angestellten lernen, durch freiwillige Arbeit der Partei nützlich zu sein.

Auch das Prinzip der Heranziehung der Frauen zu allen politischen, ökonomischen oder kulturell aufklärenden Kampagnen, die von der kommunistischen Partei eingeleitet werden, dienen dem Ziele der Propaganda durch die Tat. Die arbeitenden Frauenorgane der kommunistischen Parteien müssen ihre Betätigung ausdehnen auf immer weitere Kreise der ausgebeuteten und sozial geknechteten Frauen der kapitalistischen Länder, den Geist der unfreien oder durch die Ueberbleibsel der alten Ordnung gefesselten Frauen in den Sowjetstaaten. Sie haben an alle Nöte und Uebel, an alle Interessen und Forderungen anzuknüpfen, die den Frauen zeigen, daß der Kapitalismus als ihr Todfeind niedergezungen, daß dem Kommunismus als ihrem Befreier das Tor weit geöffnet werden muß.

Zur Durchführung ihrer planmäßigen Agitations- und Propagandaarbeit durch das gesprochene Wort organisieren die Frauenkommissionen Betriebswerkstätten und Volksversammlungen, wie öffentliche Versammlungen für die Arbeiterinnen, die weiblichen Angestellten und Beamten, sei es einzelner Berufe oder Bezirke, sei es im allgemeinen, öffentliche Frauen- und Hausfrauenversammlungen usw. Sie lassen agitierende und organisierende Vertreterinnen in die kommunistischen Fraktionen der Gewerkschaften, Genossenschaften, Betriebsräte, in alle arbeitenden, verwaltenden, kontrollierenden und leitenden Organe der Sowjetordnung wählen, kurz, in alle Organisationen, die in den kapitalistischen Ländern der Revolutionierung der ausgebeuteten und unterdrückten Massen und ihrem Kampf um die Eroberung der politischen Macht nutzbar gemacht werden müssen, die in Sowjetstaaten der Verteidigung der proletarischen Diktatur, der Verwirklichung des Kommunismus dienen. Sie delegieren erfahrene Kommunistinnen als Arbeiterinnen oder Angestellte in Betriebe und Unternehmungen, in denen viele Frauen berufstätig sind; sie siedeln solche Genossinnen in großen proletarischen Bezirken und Zentren an, so wie es in Sowjetrußland erfolgreiche Praxis ist. Wie die arbeitenden Frauenorgane der Kommunistischen Partei Sowjetrußlands die außerordentlich wertvollen parteilosen Delegiertenversammlungen und Delegiertenkonferenzen veranstalten, so haben die kommunistischen Frauenausschüsse in den kapitalistischen Ländern öffentliche Versammlungen von Arbeiterinnen, weiblichen Berufstätigen jeder Art, Bäuerinnen, Hausfrauen einzuberufen, die zu bestimmten Nöten und Forderungen der Versammelten Stellung nehmen und Ausschüsse ad hoc wählen, die in steter Verbindung mit ihren Auftraggeberinnen und den kommunistischen Frauenorganen die aufgerollte Frage weiter behandeln. Sie schicken Diskussionsrednerinnen in gegnerische Veranstaltungen. Die Propaganda und Agitation durch Versammlungen und ähnliche Veranstaltungen muß durch eine dauernde regelmäßige Hausagitation ergänzt werden. Jede mit derselben beauftragte Kommunistin sollte nicht mehr als 10 Frauen in ihrer Häuslichkeit aufsuchen, müßte das aber minde-

stens einmal regelmäßig in der Woche und bei jeder wichtigen Betätigung der kommunistischen Parteien, der proletarischen Massen tun.

Die arbeitenden Frauenorgane der kommunistischen Parteien sind beauftragt, zur Durchführung ihrer Agitations-, Organisations- und Erziehungsarbeit mittels geschriebenen Wortes in jedem Lande auf das Erscheinen eines kommunistischen Zentralfrauenblattes hinzuwirken, das Erscheinen von Frauenseiten oder Frauentribünen in der kommunistischen Presse zu sichern wie auch von Artikeln und Beiträgen in den politischen und gewerkschaftlichen Blättern, die Redakteurinnen dieser Veröffentlichungen zu stellen und Mitarbeiterinnen für sie aus den Reihen der berufstätigen und kämpfenden Frauen zu gewinnen und zu erziehen. Sie müssen eine geeignete, einfache, erweckende und sammelnde Flugblatt- und Broschürenliteratur schaffen und verbreiten.

Die Kommissionen haben auf die eifrigste Ausnutzung aller Bildungseinrichtungen und Bildungsmittel der kommunistischen Parteien durch die weiblichen Mitglieder hinzuwirken. Sie müssen zur Klärung und Vertiefung der Erkenntnis und der Stärkung des Willens der noch rückständigen und verschüchterten organisierten Kommunistinnen und erwachender werktätiger Frauen diese zu den allgemeinen Parteikursen und Diskussionen heranziehen und nur dort, wo es zweckmäßiger ist, eigene Bildungsinstitutionen in Gestalt von Lese- und Diskussionsabenden, Kursen, Vortragsreihen schaffen.

Damit der Solidaritätsgeist zwischen den Arbeiterinnen und Arbeitern gestärkt wird, ist es wünschenswert, keine separaten Kurse und Schulen, sondern in jeder Parteischule einen obligatorischen Kursus über die Methoden der Arbeit unter den Frauen einzurichten.

Die Kommission soll das Recht haben, eine Anzahl von ihren Mitgliedern zur Parteischule zu delegieren.

Struktur der Sektionen.

Frauenagitationskommissionen werden bei jedem örtlichen Parteikomitee, bei den Bezirks- (Gebiets-) Parteikomitees und bei dem Zentralkomitee der Partei gegründet. Die Zahl der Mitglieder der Kommissionen wird nach den Bedürfnissen jedes Landes geregelt. Auch die Zahl der bezahlten Mitarbeiter wird von der Partei festgelegt. Die Leiterin der Frauenagitationskommission im Reiche in den Bezirks- und Ortsgruppen, hat Sitz und Stimme in der Zentrale, in den Bezirks- und Ortsleitungen der Partei. Die Leiterin der F. A. K. ist gleichzeitig Mitglied der örtlichen Parteileitung. In den Fällen, wo dies nicht zutrifft, wohnt die Leiterin der F. A. K. allen Sitzungen des Komitees bei, und zwar in allen Fragen, die die Frauensektion betreffen mit beschlußfähiger Stimme, in allen übrigen Fragen mit beratender Stimme.

Zu den Obliegenheiten der Bezirkskommissionen oder der Gouvernementskommissionen gehören außer den oben angeführten all-

gemeinen Aufgaben der Sektionen noch folgende Funktionen: die Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen den Frauenagitationskommissionen des gegebenen Bezirks mit der Bezirksleitung, das Sammeln von Material über die Tätigkeit der Sektion oder der Kommissionen des gegebenen Bezirks (Gebiets); die Sorge dafür, daß die Ortskommissionen das Material austauschen; die Versorgung des Bezirks (Gouvernements) mit Literatur, die Verteilung der Agitationskräfte in den Bezirken (Gebieten); die Mobilisierung der Parteikräfte für die Arbeit unter den Frauen; die Einberufung (mindestens zweimal jährlich) von Bezirks- (Gouvernements-) Konferenzen der Kommunistinnen, die die Kommissionen vertreten (Vertretungsnorm eine bis zwei von jeder Sektion, Bäuerinnen und Hausfrauen des gegebenen Bezirks, Gouvernements).

Bezirks- (Gouvernements-) F. A. K. bestehen aus 5—7 Mitgliedern. Die Mitglieder der Kommissionen werden vom Gouvernement oder vom Vorsteher des Kreisvorstandes auf Vorschlag der Kommissionsleiterin bestätigt. Die Leiterin und alle übrigen Mitglieder der Kreis- und Gouvernementskommission werden auf der Parteikonferenz des Kreises oder des Gouvernements gewählt.

Die Mitglieder der Bezirks- (Gouvernements-) und der Ortskommissionen werden auf der städtischen, der Kreis- oder Bezirks- (Gouvernements-) Konferenz gewählt oder von der entsprechenden Kommission nach Uebereinkommen mit dem Parteikomitee ernannt. Die Zentralkommission für Arbeit unter den Frauen besteht aus 2—5 Mitgliedern, von denen mindestens eine von der Partei bezahlt wird.

Außer den Funktionen, die oben für die Bezirks- (Gouvernements-) Kommissionen angeführt sind, hat die Zentralkommission (Frauenreichskomitee) folgendes durchzuführen: die Ueberwachung der Arbeit der Kommissionen, Leitung und Verteilung der Kräfte, die unter den Frauen arbeiten; Ueberwachung der Bedingungen und der Entwicklung der Frauenarbeit, wobei die Forderungen betreffs der Rechtslage und der wirtschaftlichen Lage der Frau in Erwägung zu ziehen sind; Beteiligung der Vertreter und Bevollmächtigten der Zentralkommission an den speziellen Kommissionen, die die Fragen der Verbesserung oder Veränderung der Lebensweise der Arbeiterklasse, des Arbeitsschutzes, des Kinderschutzes usw. ausarbeiten; die Herausgabe des Zentral- und Frauenblattes und die Schriftleitung der Zeitschriften und Frauenseiten der Arbeiterinnen; Einberufung (mindestens einmal jährlich) der Vertreterinnen aller Bezirke (Gouvernementssektionen); Organisation von Agitationskreisen der Instruktoressen für Arbeit unter den Frauen im ganzen Lande; Ueberwachung der Heranziehung der Arbeiterinnen und der Beteiligung aller Kommissionen bei den verschiedenen politischen und ökonomischen Kampagnen und Aktionen der Partei; Aufrechterhaltung der ständigen Verbindung mit dem Internationalen Sekretariat der Kommunistinnen; die alljährliche Durchführung des internationalen Frauentages.

Ist der Leiter der Frauensektion des Zentralkomitees nicht Mitglied des Zentralkomitees, so hat er das Recht, allen Sitzungen des Zentralkomitees beizuwohnen, und zwar in allen Fragen, die

die Sektion betreffen, mit beschlußfähiger Stimme, in allen übrigen Fragen aber mit beratender Stimme. Die Vorsitzende der Kommission wird vom Zentralkomitee der Partei ernannt oder vom allgemeinen Parteikongreß gewählt. Die Beschlüsse und Verfügungen aller Kommissionen müssen vom zuständigen Parteikomitee bestätigt werden.

Ueber die Arbeit im internationalen Maßstabe.

Die Leitung der Arbeit der kommunistischen Parteien aller Länder, der Zusammenschluß der Arbeiterinnen und die Lösung der von der Kommunistischen Internationale gestellten Aufgaben und die Einbeziehung der Arbeiterinnen aller Länder und Völker in den revolutionären Kampf um die Macht der Räte und die Diktatur der Arbeiterklasse im Weltmaßstabe, das sind die Aufgaben, die dem Internationalen Frauensekretariat der Kommunistischen Internationale obliegen. Die Zahl der Mitglieder der Zentralkommission und die Zahl der beschlußfähigen Mitglieder wird vom Z. K. der Partei festgelegt.

Aus: „Thesen und Resolutionen des III. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale“ (1921), Verlag der Kommunistischen Internationale, Hamburg 1921, S. 147 – 168

V. Weltkongreß der Komintern – 1924 „Thesen über die Arbeit der Kommunistischen Parteien unter den werktätigen Frauen“

I. EINLEITUNG

Die weltwirtschaftliche und weltpolitische Lage eröffnet vor dem internationalen Proletariat den Ausblick auf Klassenkämpfe von ungeheurer Ausdehnung, außerordentlicher Dauer und ungewöhnlicher Zuspitzung. Das Ziel dieser Kämpfe ist die Eroberung der Staatsmacht durch das Proletariat und die Aufrichtung seiner Diktatur. Das internationale Proletariat muß für diesen Klassenkampf das Höchstmaß an Energie, Wucht, Hingabe und Geschlossenheit aufbringen. Die Bürgschaft für den Sieg des internationalen Proletariats ist die Bildung der Einheitsfront von unten und das Bündnis mit den breitesten Massen der verelendeten und proletariserten werktätigen Elemente in Stadt und Land.

Die proletarische Einheitsfront und die weitere Entfaltung der revolutionären Kämpfe sind nur dann möglich, wenn die breitesten Massen der werktätigen Frauen, Arbeiterinnen und Bäuerinnen aktiv, aufopferungsvoll und geschlossen an allen Kämpfen des Proletariats teilnehmen.

Die Konterrevolutionäre haben die große Bedeutung der Frauen für ihren Kampf erkannt. Sozialdemokraten und andere Reformisten, Faschisten und sonstige bürgerliche Parteien sparen keine Mühe, um die Frauen auf ihre Seite zu ziehen und für ihre politischen Zwecke auszunutzen. Angesichts dieser Tatsache ist es die dringende Aufgabe der kommunistischen Parteien, die breitesten Frauenmassen dem Einfluß der Konterrevolution zu entreißen und für den Kampf um den Kommunismus zu gewinnen.

Die Einbeziehung der Frauen des Nahen und Fernen Ostens in den internationalen Klassenkampf erhält unter den gegenwärtigen Bedingungen eine besondere Bedeutung. Die unterdrückten und ausgebeuteten Völker des Ostens beginnen sich schon gegen ihre Peiniger zu erheben und für ihre nationale Unabhängigkeit, gegen alle Formen der Knechtung und Ausbeutung zu kämpfen. Gleichzeitig damit erwachen auch die Frauen des Ostens aus ihrer tausendjährigen Versklavung und fordern Gleichberechtigung, Anerkennung ihrer Menschenwürde. Die Einbeziehung der Frauen des Ostens in den Kampf gegen den Imperialismus führt der Weltrevolution einen machtvollen Strom frischer Energien von Millionen Menschen zu, die durch die sozialen Lebensbedingungen, Traditionen, Sitten und religiösen Vorurteile lange Zeit gefesselt waren.

Nach der Eroberung und Festigung seiner Macht, nach der Errichtung des Sowjetsystems steht vor dem Proletariat die Lösung einer Riesenaufgabe. Es muß den gesamten gesellschaftlichen Bau nach kommunistischen Grundsätzen umgestalten, sowohl in der ökonomischen Basis als auch im ideologischen Überbau. Auf keinem Gebiet des gesellschaftlichen Lebens kann diese Umwälzung geschehen ohne die verständnisvolle und selbstaufopfernde Unterstützung der breiten Frauenmassen. In den Sowjetrepubliken ist es notwendig, die Millionenmassen der werktätigen Frauen in das Aufbauwerk des Proletariats einzubeziehen und dadurch ihre Fähigkeit zu entwickeln und die Produktivität der Arbeit zu erhöhen und zu steigern.

Die Weltlage diktiert der Kommunistischen Internationale zwingend die Notwendigkeit, die Arbeit unter den werktätigen Frauen, Arbeiterinnen, Bäuerinnen und Kleinbürgerinnen Aufmerksamkeit zu widmen. Die kommunistischen Parteien müssen die Frauen nicht nur dem Einfluß der Bourgeoisie entreißen, sondern müssen sie auch zu aktiven Teilnehmerinnen jeder Kampffraktion des revolutionären Proletariats machen. Die Erfahrung hat bewiesen, daß auch die rückständigen Frauen im Kampfe Heldenmut und Aufopferungsfähig-

keit entwickeln, wenn sie mit der gewaltigen Macht der revolutionären Idee in Berührung kommen. Die revolutionären Kämpfe in Rußland, Bulgarien und Deutschland haben das bestätigt.

Der V. Weltkongreß bringt deshalb allen Ländersektionen der Kommunistischen Internationale die Beschlüsse der vorherigen Kongresse, die die politische Arbeit unter den Frauen betreffen, in Erinnerung. Er bestätigt entschieden den Sinn dieser Beschlüsse, die dahin lauten, durch die Erweckung, Schulung und Organisierung breiter Frauenmassen die proletarische Weltrevolution zu beschleunigen. Der V. Kongreß unterstreicht ausdrücklich, daß die kommunistische Arbeit unter den Frauen durchaus keine Nebenaufgabe der kommunistischen Parteien darstellt, sondern einen wichtigen, ja einen ausschlaggebenden Teil ihrer Hauptaufgabe bildet, den Kampf und Sieg des revolutionären Proletariats zu organisieren und zu verwirklichen. Der V. Weltkongreß ruft den kommunistischen Parteien Lenins Worte ins Gedächtnis: „Die proletarische Revolution kann nur siegen, wenn Millionen und aber Millionen werktätiger Frauen sich am Kampfe beteiligen werden.“

II. Aufgaben

Die Aufgabe der kommunistischen Parteien aller Länder, die werktätigen Frauen zu erfassen, gliedert sich in drei Teile:

1. die Arbeit unter den Frauen in den kapitalistischen Ländern;
2. in den kolonialen und halbkolonialen Ländern;
3. in den Sowjetrepubliken.

1. Angesichts der Notwendigkeit, die Gesamtorganisation der kommunistischen Parteien auf Betriebszellen umzustellen, betont der V. Weltkongreß nachdrücklich, daß in den Industriezentren das Schwergewicht der kommunistischen Arbeit unter den Frauenmassen auf die Erfassungen der Arbeiterinnen in den Betrieben zu übertragen ist. Durch diese Arbeit

muß in der Masse der Arbeiterinnen jede letzte Spur der Illusion vernichtet werden, als ob auf der Grundlage des bürgerlichen Systems mit Hilfe der Demokratie ein Ausweg aus ihrer elenden Lage zu finden sei. Hand in Hand mit der politischen Erziehung und der Steigerung des Klassenbewußtseins hat die praktische Schulung der Massen der Arbeiterinnen und ihre Organisation für eine aktive Beteiligung am gesamten wirtschaftlichen und politischen Kampf des Proletariats zu erfolgen. Dabei ist es notwendig, auch die Massen der erwerbslosen Frauen heranzuziehen und sie in Verbindung mit den Betrieben zu halten, in denen sie früher gearbeitet haben.

Dieselbe Arbeit zur Hebung des politischen Niveaus und Einbeziehung der Arbeiterinnen in den wirtschaftlichen und politischen Kampf muß auch in den Gewerkschaften geleistet werden, sowohl unter den Industrie- wie auch den Landarbeiterinnen. Auch die gewerkschaftliche Organisation der Hausangestellten und Heimarbeiterinnen darf nicht vernachlässigt werden. Die Arbeit unter den werktätigen Bäuerinnen ist sofort und energisch in Angriff zu nehmen, vor allem in den Agrarländern. Als Ausgangs- und Stützpunkte für die Agitation unter den werktätigen Bäuerinnen und ihre Organisation kommen in Betracht: ländliche Arbeiterinnen, landlose Bäuerinnen, Kriegerwitwen, Mägde, Landarbeiterinnen usw. Diese Arbeit muß in enger Verbindung mit der Genossenschaftsbewegung geführt werden, die den kommunistischen Zielen voll nutzbar zu machen ist.

Die kommunistischen Parteien müssen danach streben, die bürgerlichen Einstellungen der weiblichen Angestellten in den Betrieben, Büros und öffentlichen Verwaltungsstellen, ebenso wie der Lehrerinnen, Post-, Telephon- und Telegraphenbeamtinnen usw. zu zerstören und den kommunistischen Einfluß in diesen Schichten zu festigen.

Die Gewinnung und Mobilisierung der Arbeiterfrauen für ihre aktive Beteiligung am revolutionären Kampf des Proletariats ist von der gewaltigsten Bedeutung angesichts der Tatsache, daß der in der Nachkriegszeit sich entwickelnde

Kampf einen langwierigen und ungewöhnlich erbitterten Charakter hat. Die Arbeit unter den Arbeiterfrauen muß so geführt werden, daß diese mit dem Betrieb verbunden werden, in dem ihre Männer beschäftigt sind.

Gleichzeitig muß auch die Arbeit der Parteigenossinnen in den Mieterverbänden und ähnlichen Organisationen verstärkt werden, in denen Massen proletarischer und kleinbürgerlicher Frauen erfaßt sind.

Die Ausnützung des Parlamentarismus zu revolutionären Zwecken kann bei einer aktiven Beteiligung der werktätigen Frauen große Resultate zeitigen. Diese müssen Forderungen an das Parlament stellen, eine Kontrolle über das Parlament errichten, Protestdemonstrationen durchführen, das Auftreten der kommunistischen Fraktion im Parlament unterstützen und den konterrevolutionären Charakter aller Parlamente und aller bürgerlichen und reformistischen Parteien entlarven.

Besondere Aufmerksamkeit ist in dieser Beziehung auf die Gemeindeverwaltungen zu lenken, wo die Gefahr opportunistischer Abweichungen bedeutend stärker ist, und wo Fragen behandelt werden, die die Interessen der Frauenmassen unmittelbar berühren.

Die gegebene Situation diktiert den kommunistischen Parteien die Notwendigkeit, die Genossinnen für die Beteiligung an der illegalen Parteiarbeit, wie die Zersetzung der Armee, den Kampf gegen die Faschisten und die unmittelbare Teilnahme an den Kämpfen, vorzubereiten.

2. Die besonderen geschichtlichen Bedingungen, unter denen die Arbeit im Nahen und Fernen Osten erfolgt, diktieren eine Reihe besonderer Aufgaben, die von denen der anderen Länder verschieden sind.

Dort muß der Kampf gegen Traditionen, Gebräuche und religiöse Vorurteile in den Vordergrund gerückt werden; dort sind besondere Methoden erforderlich, ohne die eine fruchtbringende kommunistische Arbeit unter den werktätigen Frauen des Ostens unmöglich ist, und ohne die man die

werktätigen Frauen des Ostens nicht zu Kämpferinnen für die Sache der Revolution machen kann.

3. Vor der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken steht eine Aufgabe von gewaltiger Bedeutung, die Millionenmassen werktätiger Frauen zum Werk der Festigung der Sowjetmacht, zum Wiederaufbau der Wirtschaft, zur Arbeit auf allen Gebieten des Wirtschafts- und Staatslebens, sowie auch zur Erziehung der jungen Generation heranzuziehen.

Aus: „Thesen und Resolutionen des V. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale“ (1924), in: „Die Komintern und die werktätige Frau“, Moskau-Leningrad 1935, S. 50 – 55

Aus: „Thesen des V. erweiterten Plenums des EKKI über die Bolschewisierung der Parteien der Komintern“ – 1925

DIE BOLSCHEWISIERUNG UND DIE ARBEIT UNTER DEN FRAUEN

Je tiefer jeweils eine Volksbewegung ist, um so größer ist die Beteiligung der werktätigen Frauen an ihr.

Die Arbeit zur Einbeziehung Hunderttausender und Millionen Frauen der Arbeiterklasse in den Kampf bildet gleichfalls eine der wichtigsten Voraussetzungen der Bolschewisierung. Die Erweiterte Exekutive der Komintern stellt fest, daß unsere Arbeit auf diesem Gebiete äußerst unbefriedigend ist. Die Heranziehung der Proletarierinnen zur aktiven Arbeit und zum Kampf ist eine der Voraussetzungen für die Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse. Unser Sieg im Bürgerkrieg ist unmöglich, wenn nicht auch die proletarischen Frauen, die werktätigen Frauen, Schulter an Schulter mit dem Mann in unseren Reihen mitkämpfen, ebenso wie auch der Aufbau der kommunistischen Gesellschaft unmöglich ist ohne die aktive, verständnisvolle Mitarbeit der werktätigen Frauen.

Die Erweiterte Exekutive der Kommunistischen Internationale schärft daher allen Sektionen die Pflicht ein, die diesbezüglichen Beschlüsse des V. Weltkongresses in die Praxis umzusetzen. Es müssen ferner Hilfsorgane bzw. Hilfsorganisationen geschaffen werden (Aktions- und Kontrollausschüsse, Delegiertenversammlungen), die unter kommunistischer Führung die breitesten Frauenmassen erfassen, sie unter den Einfluß der Partei bringen und die dauernde Verbindung zwischen ihnen und der Partei unterhalten.

Aus: „Thesen des V. erweiterten Plenums des EKKI über die Bolschewisierung der Parteien der Komintern“ (1925), in: „Die Komintern und die werktätige Frau“, Moskau-Leningrad 1935, S. 56/57

Aus: „Programm der Kommunistischen Internationale“ – 1928

[I] Die zunehmende Anwendung von Maschinen, die fortschreitende Vervollkommnung der Technik und auf dieser Grundlage die dauernde Erhöhung der organischen Zusammensetzung des Kapitals, die von einer zunehmenden Teilung der Arbeit, der Steigerung ihrer Produktivität und Intensität begleitet war, hatte ebenfalls die immer breitere Anwendung der Frauen- und Kinderarbeit zur Folge und schuf gewaltige industrielle Reservearmeen, die ständig durch die sich proletarisierende und aus den Dörfern verdrängte Bauernschaft, sowie durch die verarmende Klein- und Mittelbourgeoisie der Städte aufgefüllt wurden. Die Bildung eines Häufleins von Kapitalmagnaten an dem einen und Riesenmassen von Proletariern an dem anderen Pol der gesellschaftlichen Beziehungen; die ununterbrochene Steigerung der Ausbeutungsrate der Arbeiterklasse; die Reproduktion der Widersprüche des Kapitalismus und ihrer Folgen (Krisen, Kriege usw.) auf erweiterter Grundlage; die ständig zunehmende soziale Ungleichheit, die wachsende Empörung des Proletariats, das der Mechanismus der kapitalistischen Produktion selbst eint und schult – das alles unterhöhlte unausbleiblich die Grundlagen des Kapitalismus [...].

Gleichzeitig damit vollzog sich ein tiefgehender Umschwung im gesamten sozialen und kulturellen Leben der kapitalistischen Gesellschaft: die parasitäre Zersetzung der Rentnergruppen der Bourgeoisie; die Zersetzung der Familie, die sich in dem wachsenden Widerspruch zwischen der massenhaften Einbeziehung der Frau in die gesellschaftliche Produktion und den Formen des in bedeutendem Maße aus früheren Wirtschaftsepochen überkommenen häuslichen und Familienlebens ausdrückt; die auf der Grundlage der bis ins kleinste gehenden Spezialisierung der Arbeit fortschreitende äußerste Verkümmernng der städtischen Entwicklung und die

Beschränktheit des Landlebens; die Verflachung und Entartung des geistigen und kulturellen Lebens; die Unfähigkeit der Bourgeoisie, trotz der gewaltigen Fortschritte der Naturwissenschaften eine wissenschaftliche synthetische Weltanschauung hervorzubringen; das Umsichgreifen des idealistischen, mystischen und religiösen Aberglaubens – alle diese Erscheinungen kündeten das nahende historische Ende des kapitalistischen Systems an.

[II] ... Die Kommunistische Partei muß sich, um ihre historische Aufgabe – die Erkämpfung der proletarischen Diktatur – lösen zu können, vorher folgende *strategische* Hauptziele stellen und sie erreichen:

Die Eroberung der *Mehrheit der eigenen Klasse*, die Proletarierinnen und die Arbeiterjugend inbegriffen. Um dies zu erreichen, ist es notwendig, den entscheidenden Einfluß der Kommunistischen Partei auf die großen Massenorganisationen des Proletariats (Räte, Gewerkschaften, Betriebsräte, Genossenschaften, Sport- und Kulturorganisationen usw.) zu sichern.

... Es ist notwendig, eine systematische Arbeit unter der *Arbeiter- und Bauernjugend* (vor allem durch die Kommunistische Jugendinternationale und ihre Sektionen) und unter den *Frauen*, den Arbeiterinnen und Bäuerinnen, zu führen, ausgehend von deren besonderen Lebens- und Kampfbedingungen, wobei ihre Forderungen mit den allgemeinen Forderungen und Kampflosungen des Proletariats verbunden werden.

[III] Das siegreiche Proletariat bedient sich der eroberten Macht als *Hebel zur wirtschaftlichen Umwälzung*, d. h. zur revolutionären Umgestaltung der Eigentumsverhältnisse des Kapitalismus in solche der sozialistischen Produktionsweise. Den Ausgangspunkt zu dieser gewaltigen wirtschaftlichen Revolution bildet die Enteignung der Großgrundbesitzer und Kapitalisten, d. h. die Verwandlung des *monopolistischen Eigentums der Bourgeoisie in das Eigentum des proletarischen Staates*.

Auf diesem Gebiet stellt die Kommunistische Internationale folgende Hauptaufgaben der proletarischen Diktatur auf:

... e) Soziale Gleichstellung von Frau und Mann vor dem Gesetz und im praktischen Leben, radikale Umgestaltung des Ehe- und Familienrechts, Anerkennung der Mutterschaft als soziale Funktion, Mutter- und Säuglingsschutz, Beginn der Verwirklichung der Pflege und Erziehung der Kinder und Jugendlichen durch die Gesellschaft (Kinderkrippen, -gärten, -heime usw.); Schaffung von Einrichtungen, die allmählich die Hauswirtschaft entlasten (öffentliche Küchen und Wäschereien); planmäßiger Kulturkampf gegen die Ideologie und Traditionen, die die Frau versklaven.

... Gestützt auf das wirtschaftliche Wachstum der Sowjetunion, auf das ununterbrochen steigende Schwergewicht des sozialistischen Sektors in der Wirtschaft, zieht die Arbeiterklasse, vereint unter der Führung der in den revolutionären Kämpfen gestählten Kommunistischen Partei, breite Massen von Millionen und aber Millionen von Werktätigen in die sozialistische Aufbauarbeit hinein. Sie stützt sich dabei im Dorfe auf die Dorfarmut und steht im festen Bündnis mit der Hauptmasse der Bauernschaft, den Mittelbauern, ohne auch nur einen Augenblick lang den Kampf gegen die Kulaken einzustellen. Die Hauptmittel dazu sind: Entwicklung breiter Massenorganisationen (die Partei als führende Kraft, die Gewerkschaften als Rückgrat des ganzen Systems der proletarischen Diktatur, der Kommunistische Jugendverband, Genossenschaften jeder Art, die Organisierung der Arbeiterinnen und Bäuerinnen, verschiedene Arten sogenannter „freiwilliger Gesellschaften“, Arbeiter- und Bauernkorrespondenten, Sportorganisationen, wissenschaftliche Gesellschaften, Kultur- und Bildungsorganisationen) und weitgehende Unterstützung der Initiative der Massen, Beförderung immer neuer Schichten von Arbeitern in leitende Funktionen auf allen Gebieten der Wirtschaft und Verwaltung.

Aus: „Programm der Kommunistischen Internationale“ (1928), in: „Die Komintern und die werktätige Frau“, Moskau-Leningrad 1935, S. 26 – 29

„Die Frauen im Kampf gegen Faschismus und Krieg – der gegenwärtige Zustand in der internationalen Frauenbewegung“ – 1937

« Die Kommunisten, und vor allem unsere Kommunistinnen, müssen dessen eingedenk sein, dass es keinen erfolgreichen Kampf gegen Faschismus und gegen Krieg geben kann, wenn die breiten Massen der Frauen nicht in diesen Kampf einbezogen werden... »

« Wir müssen um jeden Preis erreichen, dass die Arbeiterinnen und werktätigen Frauen Schulter an Schulter mit ihren Klassenbrüdern in den Reihen der Einheitsfront der Arbeiterklasse und der antifaschistischen Volksfront kämpfen ».

DIMITROFF

auf dem VII. Weltkongress der Komintern.

In den letzten zweieinhalb Jahren hat sich in einer Reihe von Ländern eine ziemlich bedeutende Frauenbewegung entfaltet; sie ist auf Initiative einer Gruppe fortgeschrittener Frauen entstanden, die im August 1934 in Paris den Internationalen Frauenkongress gegen Krieg und Faschismus einberufen hatte. Der Aufruf dieser Initiativgruppe wurde von fast allen grossen Ländern und den verschiedensten Frauenorganisationen beantwortet. Der Kongress stellte sich die Aufgabe, in jedem Lande und in der ganzen Welt eine breite Frauenbewegung zu organisieren zur Verteidigung des Friedens und der Frauenrechte, gegen den Faschismus. Der Kongress wählte ein Internationales Frauenkomitee, in das die Vertreterinnen verschiedener Länder und verschiedener Organisationen eintraten.

Die Internationale Frauenbewegung gegen Krieg und Faschismus beeinflusst gegenwärtig direkt oder indirekt Millionen von Frauen. Von dieser Bewegung wurde die Frauen-Massenzeitschrift « Frauen » geschaffen, die in verschiedenen Ländern und in verschiedenen Sprachen in 20 Ausgaben herausgegeben wird.

Mit Rücksicht auf die grosse Bedeutung der in dieser Bewegung erzielten Erfahrungen wandte sich die Redaktion der KI an eine Reihe führender Arbeiter des Internationalen Frauen-Komitees und der Frauen-Komitees verschiedener Länder mit der Bitte, der Zeitschrift Fragebogenmaterial über die Arbeit dieser Komitees zur Verfügung zu stellen und ihre Erfahrungen mitzuteilen. Als Antwort erhielt die Redaktion die unten abgedruckten Mitteilungen. Die Redaktion räumt weiterem Material in dieser Frage gern einen Platz in den Spalten ihrer Zeitschrift ein.

Um jedoch die angesammelten Erfahrungen der sich entwickelnden Frauenbewegung völlig auszunutzen, ist es notwendig, den Schwächen und Vorurteilen den Krieg zu erklären, die in bezug auf die Frauenbewegung in unsern eigenen Reihen und überhaupt in den Reihen der Arbeiterbewegung vorhanden sind.

Für einen erfolgreichen Kampf der Volksmassen gegen den Faschismus, für den Sieg der Arbeiterklasse über den Kapitalismus, für die Verwirklichung des Sozialismus ist es absolut notwendig, die Millionenmassen der Frauen in den allgemeinen Kampf einzubeziehen: Arbeiterinnen, Bäuerinnen, Hausfrauen, intellektuelle Frauen usw.

Das ist eine in den Reihen der Kommunisten allgemein anerkannte Wahrheit. Und dennoch besteht der Zustand weiter, dass die praktische Arbeit unter den Frauen auch bis heute hinter den Erfordernissen und Möglichkeiten der Bewegung stark zurückbleibt. Welches sind die Gründe für dieses Zurückbleiben? Und was ist zu tun, um radikale Fortschritte zu erreichen, deren Notwendigkeit durch die ganze Situation des heutigen Kampfes der Volksmassen gegen Faschismus und Krieg eindringlich diktiert wird?

Sogar in den Reihen der kommunistischen Parteien wirken noch stark die Ueberbleibsel eines philisterhaften, kleinbürgerlichen, geringschätzigen Verhaltens den Frauen gegenüber. Die Männer können sich entwickeln, sich organisieren, leiten, kämpfen, sie können alles. Die Frauen aber — nur in Ausnahmefällen, nur wenn sie besonders energisch, begabt, talentiert sind. Wenn in den Parteien und den Arbeiterorganisationen ab und zu auch Frauen gefördert werden, so geschieht dies formell, mechanisch und nicht kraft der tiefen Ueberzeugung von der Notwendigkeit und Möglichkeit einer wirklichen Massenteilnahme der Frauen am Kampf gegen den gemeinsamen Klassenfeind.

Unter den Kommunistinnen gibt es nicht wenige, die diesen Unglauben an die Massen ihrer Schwestern teilen. Für diese Kommunistinnen bedeutet die Gleichberechtigung von Frau und Mann, dass sie die spezielle Arbeit unter den Frauen vergessen und jede besondere Frauenbewegung unter dem Vorwand vernachlässigen, dass den Frauen formal die Möglichkeit gegeben sei, mit den Männern zu marschieren, an der politischen, gewerkschaftlichen, gesellschaftlichen Bewegung teilzunehmen. Aber eine Kommunistin, die sich nicht darum kümmert, dass ihre Schwestern vorwärtsschreiten, ist eine schlechte Kommunistin. So wie es die erste Verpflichtung jedes Kommunisten in der Gewerkschaft ist, an der Gewerkschaftsbewegung aktiv teilzunehmen, Arbeiter zu den Gewerkschaften heranzuziehen, so ist es die erste Verpflichtung jeder Kommunistin, alles zu tun, was in ihren Kräften steht, um die Massen der Frauen auf die Seite des Kommunismus zu ziehen und nicht zuzulassen, dass der Faschismus sie gegen die Arbeiterklasse ausnutzt.

Die mechanische Uebertragung der heute in der Sowjetunion bestehenden Formen der Frauenbewegung auf die kapitalistischen Länder ist auch einer der Gründe für das gegenwärtige Zurückbleiben der Arbeit unter den Frauen in den kapitalistischen Ländern. Die Grosse Sozialistische Oktoberrevolution gab der Frau wirkliche Freiheit. Die Kommunistische Partei und der Sowjetstaat schaffen gewaltige Möglichkeiten für die Entwicklung der Frauenmassen, für ihre aktive Teilnahme am Aufbau des Sozialismus und an der Leitung des Staates. Die Schaffung besonderer Frauenorganisationen oder besonderer Organe der Frauenbewegung bei der Kommunistischen Partei und den Gewerkschaften in der Sowjetunion — das ist eine überwundene Etappe. Die kommunistischen Parteien in den kapitalistischen Ländern haben die Arbeitserfahrungen der Sowjetunion mechanisch übertragen: da besondere Frauenorganisationen in der Sowjetunion aufgehoben sind, so sind sie nach ihrer Meinung auch in den kapitalistischen Ländern nicht nötig. Und doch entstehen auch in der Sowjetunion verschiedene Formen der Einbeziehung der Frauen, die nicht in Gewerkschaften organisiert sind, die nicht in der Produktion arbeiten, in die allgemeine Front des Aufbaus des Sozialismus; zum Beispiel: die Beratung der Frauen der Kommandeure der Schwerindustrie, der Roten Armee u. a.

Unter den Gründen für das starke Zurückbleiben der kommunistischen Parteien in der Arbeit unter den Frauen ist der wichtigste der, dass nicht selten die Frauen selbst sich als nicht vollwertige Persönlichkeit, als Mensch zweiten oder dritten Ranges betrachten, an ihre Kräfte nicht glauben, nicht genügend Initiative entwickeln, um zu erreichen, dass die kommunistischen Parteien alles auf diesem Gebiet Erforderliche tun. Die Frauen selbst müssen für die Erfüllung der Aufgaben kämpfen, die vor der Kommunistischen Partei und der Arbeiterklasse hinsichtlich der Frauen stehen. Der Kampf ist nötig gegen das Erbe der Vergangenheit, gegen die Ueberreste des Feudalismus.

Es ist notwendig, die öffentliche Meinung der Werktätigen zu mobilisieren gegen mittelalterliche Ueberbleibsel, gegen das Philistertum im Verhältnis zu den Frauen. Die Kommunisten müssen gebrandmarkt werden, die sich zur Frau nicht wie zu einem Kampfgenossen verhalten, die das Erbe der Vergangenheit nicht schonungslos ausrotten. Die breiten Massen der Arbeiterinnen, Bäuerinnen, Hausfrauen und der Frauen der Intelligenz müssen in die Arbeit, in die antifaschistische Bewegung, in die Gewerkschaften, Genossenschaften, in die Komitees für die Friedensbewegung und andere öffentliche und Kulturorganisationen einbezogen werden, sie müssen zur aktiven Teilnahme an der allgemeinen Bewegung herangezogen werden. Man muss die Wege und Formen für die Entfaltung einer selbständigen Frauenbewegung finden, ohne den Frauenseparatismus zu fürchten.

Man muss die besondere Lage der Frauen berücksichtigen, ihre besondere Psychologie, ihre besondere Einstellung zum Leben und zu einzelnen Fragen, man muss die Lage der Mädchen und Mütter berücksichtigen, die Lage der Invalidinnen, der Greisinnen, und man darf auch nicht vergessen, dass sie alle in gewissem Grade Hausfrauen sind.

Die Frauen interessiert zum Beispiel mehr als die Männer die Frage der Lebensmittelpreise, denn gerade die Frau realisiert das Familienbudget. Der Frau obliegt die Erziehung der Kinder, die Frau interessieren die Fragen der Küche, der Wohnung, der Kinderkrippen, Schulen, Krankenhäuser, der Sozialversicherung usw. Eine gewaltige Anzahl von Frauen steht unter dem Einfluss von Kirche und Religion, sie neigen sehr dazu, sich jeder Art von Vorurteilen hinzugeben. Und hier ist ein besonderes Herantreten an die Frauen erforderlich.

Die Notwendigkeit einer selbständigen Frauen-Massenbewegung in den verschiedensten Formen, einer Bewegung der werktätigen Frauen zur Verteidigung eigener Interessen und Forderungen, gegen Rechtlosigkeit und Ungleichheit, gegen die Unterdrückung der Frauen ergibt sich aus der heutigen Lage der Frauen in den kapitalistischen Ländern, wo in verschiedenen Formen und in verschiedenem Grade eine zweifache Knechtschaft für die Frauen besteht.

Die Entfaltung dieser Bewegung ist nicht nur die Sache der Frauen, sondern die Sache der gesamten Arbeiterklasse und vor allem der Kommunistischen Partei als Avantgarde der Arbeiterklasse.

„Die Frauen im Kampf gegen Faschismus und Krieg – der gegenwärtige Zustand in der internationalen Frauenbewegung“, „Die Kommunistische Internationale“, Heft 6, 1937, S. 591f.

Clara Zetkin:

„Richtlinien für die kommunistische
Frauenbewegung“ * – 1920

I. Der II. Kongreß der III. Internationale erneuert den Beschluß des I. Kongresses, betreffend die Notwendigkeit, die breitesten Massen der proletarischen Frauen zum Klassenbewußtsein zu wecken, mit den kommunistischen Ideen zu erfüllen und als zielklare, tatentschlossene und opferbereite Kämpferinnen und Mitarbeiterinnen für den Kommunismus zu sammeln. Die kraftvollste Betätigung der Proletarierinnen im revolutionären Ringen für die Überwindung des Kapitalismus und die Verwirklichung des Kommunismus ist unabweisbar. Es gilt, damit allen Frauen ganzes soziales Recht gesichert wird, durch ihre Erziehung wie bei Berufstätigkeit und Mutterschaft volles freies Menschentum in fester Solidarität mit der Gesamtgesellschaft zu entwickeln. Es gilt, damit das Proletariat die Geschlossenheit und Macht erwirbt, im revolutionären Kampf gegen die bürgerliche Ordnung ebenso wie durch den revolutionären Aufbau der neuen Ordnung, die gesellschaftlichen Bedingungen für dieses Ziel zu schaffen.

II. Die Geschichte der Vergangenheit und Gegenwart lehrt, daß das Privateigentum die letzte und tiefste Wurzel der Vorrechts- und Vorzugsstellung des Mannes vor dem Weibe ist. Erst mit dem Aufkommen und der Befestigung des Privateigentums konnten wie der Sklave, so auch Weib und Kind Besitztum des Mannes werden, konnte sich auf der Grundlage der Herrschaft eines Menschen über einen anderen Menschen, wie der Klassengegensatz zwischen Reichen und Armen,

* Die Richtlinien wurden von Clara Zetkin ausgearbeitet und nach Beratung im EKKI von ihr redigiert. Der II. Weltkongreß der KI, 1920, konnte wegen Zeitmangels die Frauenfrage nicht, wie ursprünglich vorgesehen, behandeln. Dies blieb ein Jahr später dem III. Weltkongreß vorbehalten (siehe S. 51).

Ausbeutern und Ausgebeuteten, so auch das Verhältnis der Abhängigkeit der Frau als Weib und Mutter vom Manne, ihre Untertänigkeit unter ihn, ihre Rechtlosigkeit in der Familie und im öffentlichen Leben herausbilden. Dieses Verhältnis lebt aber auch heute noch bei den sogenannten Kulturvölkern weiter in Sitte und Vorurteil, in der Rechtlosigkeit oder wenigstens in der Minderberechtigung des weiblichen Geschlechtes vor dem Gesetz, in seiner benachteiligten Stellung in Familie, Staat und Gesellschaft, in seiner geistigen Bevormundung und Rückständigkeit, in der ungenügenden Einschätzung der mütterlichen Leistungen nach ihrer Bedeutung für die Gesellschaft. Bei den Völkern europäischer Kultur wurde dieser Stand der Dinge dadurch befestigt und gefördert, daß mit der Entwicklung des zünftigen Handwerks die Frau aus dem Gebiete der gesellschaftlichen gewerblichen Gütererzeugung verdrängt und in ihrer Betätigung ausschließlich auf die Hauswirtschaft und die eigene Familie verwiesen wurde.

Soll die Frau volle gesellschaftliche Gleichberechtigung mit dem Manne erhalten – in Wahrheit und in der Tat und nicht bloß mit toten Gesetzestexten auf geduldigem Papier –, soll sie wie der Mann freie Entwicklungs- und Auswirkungsmöglichkeit für ganzes Menschentum gewinnen, so müssen zwei Hauptbedingungen erfüllt werden: Das Privateigentum an den Produktionsmitteln ist aufzuheben und durch das Gesellschaftseigentum zu ersetzen; die Tätigkeit der Frau ist der gesellschaftlichen Gütererzeugung in einer ausbeutungs- und knechtschaftslosen Ordnung einzugliedern. Nur die Verwirklichung dieser beiden Bedingungen schließt es aus, daß die Frau entweder als Weib und Mutter in der Familie in wirtschaftliche Abhängigkeit vom Manne gerät oder aber infolge des Klassengegensatzes zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten als Proletarierin und Berufstätige im Betrieb unter die wirtschaftliche Knechtschaft und Ausbeutung durch den Kapitalisten fällt, daß durch einseitige, übersteigerte Anforderungen, sei es der Hauswirtschaft und Mutterschaft, sei es der Berufstätigkeit, wertvollste Kräfte und Gaben verkümmern und eine harmonische Vereinigung beider Pflichtkreise unmöglich gemacht wird. Nur die Verwirklichung dieser beiden Bedingungen verbürgt es, daß die Frau mit allseitig entwickelten Fähigkeiten und Kräften als gleichverpflichtet und gleich-

berechtigt Arbeitende, Schaffende in einer Gemeinschaft gleichverpflichtet und gleichberechtigt Arbeitender und Schaffender wirkt und daß Berufstätigkeit und Mutterschaft sich zum Ringe vollen Auslebens zusammenschließen.

III. Die Forderungen der bürgerlichen Frauenbewegung erweisen sich als ohnmächtig, der Gesamtheit der Frauen volles Recht und volles Menschentum zu gewährleisten. Gewiß kommt ihrer Durchsetzung die nicht zu unterschätzende grundsätzliche Bedeutung zu, daß die bürgerliche Gesellschaft und ihr Staat das alte Vorurteil von der Minderwertigkeit des weiblichen Geschlechtes offiziell auslöschen und mit der Gleichberechtigung des Weibes seine soziale Gleichwertigkeit anerkennen. Allein, in der Praxis läuft die Verwirklichung frauenrechtlerischer Forderungen in der Hauptsache darauf hinaus, die kapitalistische Ordnung zugunsten der Frauen und Töchter der besitzenden Klassen zu reformieren, während die ungeheure Mehrzahl der Proletarierinnen, die Frauen des schaffenden Volkes, nach wie vor als Unfreie und Ausgebeutete der Verkümmernng und der Mißachtung ihres Menschentums, ihrer Rechte und Interessen preisgegeben sind.

Solange der Kapitalismus fortbesteht, bedeutet das Recht der Frau auf freie Verfügung über ihr Vermögen und ihre Person die letzte Stufe der Emanzipation des Besitzes und erweiterte Ausbeutungsmöglichkeit der Proletarierinnen durch die Kapitalisten. Das Recht der Frau auf gleiche Bildung und Berufstätigkeit mit dem Manne läuft darauf hinaus, den Frauen der Besitzenden die sogenannten höheren Berufsgebiete zu erschließen, damit den Grundsatz der kapitalistischen Konkurrenz auch hier zur unbeschränkten Geltung zu bringen und den wirtschaftlichen wie sozialen Gegensatz zwischen den Geschlechtern zu verschärfen. Sogar die wichtigste und weittragendste der frauenrechtlerischen Forderungen – die der vollen politischen Gleichberechtigung der Geschlechter, insbesondere die der Zuerkennung des aktiven und passiven Wahlrechtes – ist durchaus unzulänglich, den Frauen der Nichts- und Wenigbesitzenden in Wirklichkeit ganzes Recht und volle Freiheit sicherzustellen.

Denn bei dem Fortbestand des Kapitalismus ist das Wahlrecht nur zur Verwirklichung der lediglich formalen politischen, bürgerlichen Demokratie da, es besagt keineswegs

tatsächliche wirtschaftliche, proletarische Demokratie. Das allgemeine, gleiche, geheime, direkte, aktive und passive Wahlrecht für alle Erwachsenen bedeutet nur die letzte Entwicklungsstufe der bürgerlichen Demokratie und wird zur Grundlage und zum Deckmantel für die vollkommenste politische Form der Klassenherrschaft der Besitzenden und Ausbeutenden. Diese Klassenherrschaft verschärft sich aber in der jetzigen Periode des Imperialismus, der revolutionären gesellschaftlichen Entwicklung – dem demokratischen Wahlrecht zum Trotz – zur gewaltigsten, brutalsten Klassendiktatur gegen die Besitzlosen und Ausgebeuteten. Dieses Wahlrecht hebt nicht das Privateigentum an den Produktionsmitteln auf und damit auch nicht den Klassengegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat, es beseitigt mithin auch nicht die Ursache der wirtschaftlichen Abhängigkeit und Ausbeutung der ungeheuren Mehrzahl von Frauen und Männern durch die Minderheit der besitzenden Frauen und Männer. Es verhüllt nur diese Abhängigkeit und Ausbeutung durch den trügerischen Schleier der politischen Gleichberechtigung. Auch die volle politische Gleichberechtigung kann daher für die Proletarierinnen nicht etwa das Endziel ihrer Bewegung, ihres Kampfes sein. Für sie kommt der Besitz des Wahlrechtes und der Wählbarkeit nur als ein Mittel unter anderen Mitteln in Betracht, sich zu sammeln und zu schulen für Arbeit und Kampf zur Aufrichtung einer Gesellschaftsordnung, die erlöst ist von der Herrschaft des Privateigentums über die Menschen und die daher nach der Aufhebung des Klassengegensatzes zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten die Gesellschaftsordnung freier, gleichberechtigter und gleichverpflichteter Arbeitender sein kann.

IV. Der Kommunismus ist die einzige Gesellschaftsordnung, die diese Bedingungen erfüllt und damit auch volle Freiheit und volles Recht für die Gesamtheit des weiblichen Geschlechtes gewährleistet. Die Grundlage des Kommunismus ist das Gesellschaftseigentum an den großen, die soziale Wirtschaft beherrschenden Mitteln der Gütererzeugung und Güterverteilung, des Verkehrs. Indem er das Privateigentum an diesen Mitteln aufhebt, beseitigt er die Ursache der Knechtung und Ausbeutung von Menschen durch Menschen, den sozialen Gegensatz zwischen Reichen und Armen, Ausbeu-

tern und Ausgebeuteten, Herrschenden und Unterdrückten und damit auch den wirtschaftlichen und sozialen Gegensatz zwischen Mann und Weib. Als gesellschaftliche Mitbesitzerin, Mitverwaltende und Mitanwendende der Produktions- und Verteilungsmittel, als gesellschaftlich Mitgenießende der materiellen und kulturellen Ergebnisse ihrer Anwendung und Ausnutzung ist die Frau in ihrer Entwicklung und in ihrer Betätigung einzig und allein durch die Bande der Solidarität von dem Gesellschaftsganzen abhängig – und nicht zufolge ihres Geschlechtes von der Einzelperson eines Mannes, auch nicht von der kleinen moralischen Einheit der Familie, aber ebensowenig von einem profitpressenden Kapitalisten und einer ausbeuterischen herrschenden Klasse.

Das oberste Gesetz der kommunistischen Wirtschaft ist die Befriedigung des Bedarfs aller Gesellschaftsmitglieder an materiellen und kulturellen Gütern, entsprechend dem Maßstabe der jeweils vorhandenen höchsten, fortgeschrittensten Produktions- und Kulturmöglichkeiten. Dieses Ziel kann nur erreicht werden bei Durchführung der allgemeinen Arbeitspflicht für alle gesunden, normalen Erwachsenen, ohne Unterschied des Geschlechtes. Es kann nur erreicht werden in einer Gesellschaftsorganisation, die die Gleichwertigkeit aller sozial notwendigen und nützlichen Arbeit anerkennt, auch das mütterliche Wirken und Walten als gesellschaftliche Leistung wertet und die Entwicklungsbedingungen ihrer Glieder von der Geburt an einstellt auf freie gesellschaftliche Arbeit und höchste bewußte Leistungsfähigkeit.

V. Der Kommunismus, der große Erlöser des weiblichen Geschlechtes, kann jedoch nun und nimmer das Ergebnis des gemeinsamen Kampfes der Frauen aller Klassen für die Reform der bürgerlichen Ordnung im Sinne frauenrechtlerischer Forderungen, also gegen die bevorrechtete gesellschaftliche Stellung des männlichen Geschlechts sein. Er kann einzig und allein verwirklicht werden durch den gemeinsamen Klassenkampf der Frauen und Männer des ausgebeuteten Proletariats gegen die Vorrechte, die Macht der Männer und Frauen der besitzenden und ausbeutenden Klassen. Das Ziel dieses Klassenkampfes ist die Überwindung der bürgerlichen Gesellschaft, des Kapitalismus. In diesem Kampf kann das Prole-

tariat nur siegreich sein, wenn es durch revolutionäre Massenaktionen die Gewalt der ausbeutenden Bourgeoisie, ihre Klassenherrschaft in Wirtschaft und Staat bricht durch die Eroberung der politischen Macht und durch die Aufrichtung seiner eigenen Klassendiktatur in der Räteordnung. Nicht die bürgerliche Demokratie, sondern erst nach Überwindung dieser Demokratie die proletarische Klassenherrschaft, der proletarische Staat, ist die unumgängliche Vorstufe der kommunistischen Gesellschaft gleichberechtigter und gleichverpflichteter, freier Arbeiter. In dem Kampf um die Macht im Staat setzen die ausbeutenden und herrschenden Klassen dem vorwärtsstürmenden Proletariat die brutalsten Gewaltmittel ihrer Klassendiktatur entgegen. Die revolutionären Massenaktionen der Ausgebeuteten und Unterdrückten gipfeln schließlich im Bürgerkrieg.

Der Sieg des Proletariats durch revolutionäre Massenaktionen und im Bürgerkrieg ist ohne die ziel- und wegsichere, opferbereite, kampfbereite Beteiligung der Frauen des werktätigen Volkes unmöglich. Denn diese machen die Hälfte, bei den meisten Kulturvölkern sogar die größere Hälfte, des werktätigen Volkes aus, und ihre Rolle in der gesellschaftlichen Wirtschaft wie in der Familie ist sehr oft entscheidend für den Ausgang der Klassenkämpfe zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten wie für das Verhalten der einzelnen Proletarier in diesen Kämpfen. Die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat muß auch die Tat der überzeugten kommunistischen Proletarierinnen sein. Das gleiche gilt nach der Aufrichtung der proletarischen Klassendiktatur von dem Aufbau der Räteordnung, von der Durchführung des Kommunismus. Diese tiefgreifende, riesigste Umwälzung der Gesellschaft, ihrer wirtschaftlichen Grundlage, aller ihrer Einrichtungen, ihres gesamten kulturellen, moralischen Lebens ist ohne die tätige und verständnisvolle Mitwirkung der breitesten kommunistisch gesinnten Frauenmassen ein Ding der Unmöglichkeit. Die Mitwirkung solcher Frauenmassen besagt nicht nur dem Umfang nach vermehrte Arbeit für die Verwirklichung des Kommunismus, sondern auch der Art nach andere, also reichere, vielseitigere Leistungen. Sie ist eine Voraussetzung für die nötige Vermehrung des materiellen Reichtums der

Gesellschaft wie für die Steigerung, Verfeinerung und Vertiefung ihrer Kultur.

Wie der revolutionäre Klassenkampf des Proletariats in den einzelnen Ländern sich international zusammenballt und in der Weltrevolution seinen Höhepunkt erreicht, so muß auch der revolutionäre Kampf der Frauen gegen den Kapitalismus, gegen dessen höchste Entwicklungsform, den Imperialismus, und für die Diktatur des Proletariats, die Aufrichtung der proletarischen Klassendiktatur und der Räteordnung, international zusammengefaßt werden.

VI. Das höllische Verbrechen des imperialistischen Weltkrieges der großen kapitalistischen Staaten und die Zustände, die dieser Krieg geschaffen hat, haben für die erdrückende Mehrzahl der Frauen die sozialen Gegensätze und Übel aufs höchste gesteigert, die unabwendbare Folgen des Kapitalismus sind und nur nach seiner Vernichtung verschwinden können. Und das nicht bloß in den kriegführenden, sondern auch in den sogenannten neutralen Staaten, denn insgesamt sind sie ebenfalls mehr oder weniger von dem blutigen Mahlstrom des Weltkrieges und seiner Auswirkung ergriffen worden. Die ungeheuerliche und wachsende Spannung zwischen den Wucherpreisen des Lebensbedarfs und dem Einkommen, den Existenzmitteln ungezählter Millionen Frauen verschärfen deren Sorgen, Entbehrungen, Leiden und Lasten als Erwerbstätige, als Hausfrauen und Mütter auf das unerträglichste. Die Wohnungsnot ist zu einer furchtbaren Geißel geworden. Der Gesundheitszustand gerade der Frauen verschlechtert sich dauernd und in rasch steigendem Maße als Folge der chronischen Unterernährung und der erdrückenden Arbeitsbürde im Erwerb und in der Hauswirtschaft. Die Zahl der Mütter nimmt ab, die normal entbinden können und kräftigen, gesunden Kindern das Leben schenken. Die Säuglingssterblichkeit schnellst unheimlich in die Höhe, Krankheit und Siechtum, unvermeidliche Folgen von ungenügender Ernährung und jämmerlichen Lebensbedingungen überhaupt, sind das Schicksal Hunderttausender, ja Millionen proletarischer Kinder, sind die Verzweiflung ihrer Mütter.

Eine besondere Erscheinung verschärft die Qualen der Frauen in allen Ländern, in denen sich der Kapitalismus noch

in der Herrschaft behauptet. Während des Krieges gewann die Berufsarbeit der Frau eine außerordentliche Ausdehnung. Zumal in den kriegführenden Ländern lautete die Losung: die Frauen in die Schützengräben der Wirtschaft, der Verwaltung, aller Kulturtätigkeit. Das Vorurteil gegen das „schwache, minderbegabte und rückständige Geschlecht“ verstummte vor den Schlachttrompeten der imperialistischen Weltmächts- und Ausbeutungsgier, dieser stärksten Auswirkung des internationalen Kapitalismus. Der Zwang zu verdienen, die Lüge der Vaterlandsverteidigung mit kapitalistischer Profitsucht vereinigt trieben Frauenmassen als Berufstätige in die Industrie und Landwirtschaft, in Handel und Verkehr. In allen Zweigen der kommunalen und staatlichen Verwaltung, der sogenannten öffentlichen Dienste und gelehrten Berufe drang die Frauenarbeit reißend und unaufhaltsam vor.

Nun, da im Gefolge des Weltkrieges die kapitalistische Wirtschaft aus den Fugen geht, zusammenbricht; nun, wo sich der noch herrschende Kapitalismus als ohnmächtig erweist, die Wirtschaft gemäß den Existenz- und Kulturbedürfnissen der breitesten schaffenden Massen aufzubauen; nun, wo der Zerfall der Wirtschaft und ihre bewußte Sabotage durch die Kapitalisten eine nie dagewesene Krise der Produktionsstockung und der Erwerbslosigkeit heraufbeschworen haben, sind die Frauen die ersten und zahlreichsten Opfer dieser Krise. Die einzelnen Kapitalisten wie die kapitalistische Gemeinde- und Staatsverwaltung etc. fürchten die meist politisch unaufgeklärte und unorganisierte arbeitslose Frau weniger als den arbeitslosen Mann. Sie rechnen auch damit, daß diese bei Brotlosigkeit als letzte Ware ihr Weibtum zum Markte tragen und verkaufen kann. In allen Ländern, wo das Proletariat nicht revolutionär kämpfend die Macht erobert hat, erklingt heute wieder stark die Losung: Heraus mit der Frau aus dem Erwerbsleben, die Frau zurück ins Heim! Sie findet ihr Echo bis in den Gewerkschaften, erschwert und hemmt den Kampf für die gleiche Entlohnung gleicher Leistungen beider Geschlechter, und in ihrem Gefolge gewinnt die alte, kleinbürgerlich-reaktionäre Ideologie von dem „einzig wahren Naturberuf“ und der Minderwertigkeit des Weibes neues Leben. Als parallele Erscheinung zu der steigenden Erwerbslosigkeit und bitteren Not ungezählter Frauen geht die zunehmende Prostitution in den verschiedensten For-

men, von der Versorgungssehe an bis zum nackten Verkauf des weiblichen Körpers bei geschlechtlicher „Akkordarbeit“.

Die steigende Tendenz zur Wiederverdrängung der Frau aus dem Gebiet der gesellschaftlichen Arbeit steht in schreiendem Gegensatz zu dem vermehrten Bedürfnis breitester Frauenmassen nach selbständigem Erwerb und befriedigender Tätigkeit. Der Weltkrieg hat Millionen Männer gemordet, weitere Millionen zu ganz oder teilweise unterhalts- und pflegebedürftigen Krüppeln gemacht; die Auflösung der kapitalistischen Wirtschaft setzt Millionen Männer außerstand, wie früher durch ihre Berufsarbeit für den Unterhalt ihrer Familie aufzukommen. Die hervorgehobene Tendenz steht aber auch in schroffstem Widerspruch zu den Interessen der übergroßen Mehrzahl der Gesellschaftsglieder. Nur wenn der Gesellschaft auf den verschiedensten Wirkungsgebieten auch alle Kräfte und Talente der Frau nutzbar gemacht werden, ist es möglich, die riesige Vernichtung materieller und kultureller Güter durch den Krieg auszugleichen, die nötige Steigerung des Reichtums und der Kultur herbeizuführen.

Die um sich greifende Tendenz, die Frau als Mitschaffende an der gesellschaftlichen Gütererzeugung und Kultur zu verdrängen, hat als letzte Wurzel die Gier der kapitalistischen Profitpresser, ihre Ausbeutungsmacht zu verewigen. Sie beweist die Unvereinbarkeit der kapitalistischen Wirtschaft, der bürgerlichen Ordnung mit den wichtigsten Lebensinteressen der erdrückenden Mehrzahl der Frauen, der Gesellschaftsglieder überhaupt.

Für alle die drückenden Gegenwartsnöte der Frauen ist aber das eine entscheidend. Sie sind der unvermeidliche Ausfluß von Wesensäußerungen des ausbeutenden und knechtenden Kapitalismus. Der Krieg hat sie aufs höchste verschärft und gesteigert und zum traurigen Los größter Frauenmassen gemacht. Sie sind jedoch nicht vorübergehende Erscheinungen, die mit dem Frieden verschwinden werden. Davon zu schweigen, daß der weitere Bestand des Kapitalismus die Menschheit mit neuen imperialistischen Raubkriegen bedroht, die sich schon heute deutlich genug ankündigen. Die vielen Millionen Proletarierinnen, Frauen des schaffenden Volkes empfinden die sozialen Gegenwartsübel am drückendsten, weil das Zusammenwirken ihrer Klassenlage als Ausgebeutete und ihrer Ge-

schlechtslage als Minderberechtigte sie im höchsten Maße zu Opfern der kapitalistischen Ordnung macht. Allein, ihre Nöte und Leiden sind nur Teilerscheinungen des allgemeinen Geschicks der ausgebeuteten und unterdrückten Klasse des Proletariats, und das in allen Ländern, die noch der kapitalistischen Herrschaft unterworfen sind. Sie können daher nun und nimmer gewendet werden durch Reformen der bürgerlichen Ordnung zur angeblichen „Bekämpfung des hinterlassenen Kriegselends“. Sie können ganz und für immer nur mit dieser Ordnung selbst verschwinden durch den revolutionären Kampf der ausgebeuteten und enterbten Frauen und Männer in allen Ländern, durch die revolutionäre Aktion des Weltproletariats. Einzig und allein die Weltrevolution kann als geschichtliches Weltgericht in den einzelnen Ländern die Hinterlassenschaft des Weltkrieges an Armut, geistigem und sittlichem Verfall, an blutigem Massenleiden und den vollständigen Bankrott des Kapitalismus liquidieren.

VII. Angesichts der aufgezeigten gesellschaftlichen Erscheinungen und Zusammenhänge ruft der II. Kongreß der Kommunistischen Internationale zu Moskau *alle Frauen des werktätigen Volkes*, die nach Freiheit und vollem Menschentum dürsten, in Reih und Glied der kommunistischen Parteien ihrer Länder und damit in Reih und Glied der Kommunistischen Internationale selbst, in der diese Parteien zu gesteigerter, entschlossener Aktion zusammengefaßt sind. Indem die Kommunistische Internationale zielklar, wegsicher und tatbereit für die Überwindung des Kapitalismus und für die Aufrichtung des Kommunismus durch die Weltrevolution kämpft, erweist sie sich auch als die einsichtsvolle und treueste Vertreterin des Rechtes der Frauen. Auf höherer geschichtlicher Stufe setzt sie im Interesse des weiblichen Geschlechtes das Werk fort, das die II. Internationale begonnen hatte, aber nicht konsequent durchzuführen vermochte, weil sie unter dem wachsenden Einfluß des opportunistischen Reformismus in der Arbeiterbewegung darauf verzichtete, sich von einer Bekenntnisgemeinschaft zu einer Tatgemeinschaft zu erheben; jenes Werk, das sie schließlich im August 1914 schmachvoll verriet. Denn die II. Internationale gab auch das Recht, die Interessen der Frauen preis, als sie die Proletarier aller Länder nicht zum gemeinsamen internationalen revolutionären Kampf gegen den kapitalistischen Imperialis-

mus, gegen die kapitalistische Ordnung, rief, vielmehr die Verbrüderung der Ausbeuter und Ausgebeuteten in den nationalen Heeren segnete, die der Imperialismus zu Nutz und Frommen des kapitalistischen Profits, der kapitalistischen Weltmachtsucht im Bruder- und Selbstmord der Arbeiterklasse gegeneinander trieb.

Bei ihrer Gründung schrieb die II. Internationale auch den Kampf für die volle Gleichberechtigung und soziale Erlösung des weiblichen Geschlechtes auf ihre Fahne. Sie hat unzweifelhaft Wertvolles und Fortwirkendes geleistet, indem sie diese Forderungen propagandistisch in die breitesten Kreise trug zusammen mit der Überzeugung, daß ihre Erfüllung die Vernichtung des Kapitalismus und die Verwirklichung des Sozialismus zur Vorbedingung habe; zusammen mit dem Gedanken des unversöhnlichen Klassengegensatzes zwischen den Frauen der ausbeutenden Minderheit und der ausgebeuteten Mehrheit wie der nationalen und internationalen Solidarität der kapitalistischen Lohnsklaven ohne Unterschied des Geschlechtes. Sie verpflichtete die Gewerkschaftsorganisationen und sozialistischen Parteien, die Frauen als gleichberechtigte Mitglieder und Mitträgerinnen der wirtschaftlichen und politischen Klassenkämpfe des Proletariats in ihre Reihen zu rufen. Sie forderte, daß die Wehr- und Kampftüchtigkeit der Proletarierinnen für das Ringen ihrer Klasse gesteigert werde durch gesetzliche Einschränkung der kapitalistischen Ausbeutungsmacht, durch Hausfrau und Mutter entlastende soziale Fürsorgeeinrichtungen und Zuerkennung voller politischer Gleichberechtigung. Sie forderte die reinliche Scheidung der sozialistischen von der bürgerlichen Frauenbewegung. Allein, wie viel oder wie wenig von all diesen Verpflichtungen erfüllt wurde, wie viel oder wenig von den beschlossenen Forderungen Gegenstand der Betätigung, des Kampfes war, das überließ die II. Internationale den Gewerkschaftsorganisationen und sozialdemokratischen Parteien der einzelnen Länder. Im allgemeinen wurde in Sachen der Fraueninteressen und Frauenrechte von ihren Beschlüssen nur so viel durchgeführt, als die organisierten Sozialistinnen in den einzelnen Ländern den Organisationen der Proletarier abzu-zwingen imstande waren.

Die Kluft zwischen Theorie und Praxis, zwischen Beschluß und Tat trat besonders scharf im Verhalten zu der Forderung

des Frauenrechts zutage. Die II. Internationale duldet es, daß ihr angegliederte Organisationen in England jahrelang für ein beschränktes Damenwahlrecht eintraten, dessen Einführung die politische Macht der Besitzenden und damit den Widerstand gegen das allgemeine Wahlrecht aller Großjährigen gestärkt haben würde. Sie ließ es geschehen, daß die sozialdemokratische Partei in Belgien und später in Österreich beim großen Wahlrechtskampf darauf verzichtete, auch das allgemeine Frauenwahlrecht zu fordern. Zwar machte es der Stuttgarter Kongreß der II. Internationale den sozialdemokratischen Parteien aller Länder zur Pflicht, den Kampf für das allgemeine Frauenwahlrecht als einen wesentlichen, nicht auszuschaltenden Teil des allgemeinen proletarischen Wahlrechts- und Machtkampfes aufzunehmen und durchzuführen, sowohl in scharfer Trennung von frauenrechtlerischen und bürgerlich-demokratischen Bestrebungen wie ohne Rücksicht auf reformistische Opportunitätspolitik. Allein, auch dieser Beschluß blieb für die meisten Länder auf dem Papier und hat insbesondere nicht verhindert, daß die Partei der geeinigten Sozialisten Frankreichs sich mit platonischen parlamentarischen Anträgen für die Einführung des Frauenwahlrechts begnügte, daß die sozialdemokratische Arbeiterpartei Belgiens bis heute in ihren Anträgen für das allgemeine Frauenwahlrecht sogar hinter den Forderungen der Klerikalen zurücksteht.

Nicht bloß schwächlich, schmachvoll und ehrlos war die Haltung der II. Internationale, als innerhalb der Arbeiterbewegung der ganzen Welt die sozialistischen Frauen der kriegsführenden und neutralen Länder die ersten waren, die einen tastenden Vorstoß unternahmen, das Gebot der internationalen Solidarität der Ausgebeuteten über die nationalen Schlachtkommandos der verräterischen Sozialpatrioten zu stellen, durch internationale revolutionäre Massenaktionen die imperialistischen Regierungen zum Frieden zu zwingen und das geschichtliche Blachfeld freizulegen für den internationalen revolutionären Kampf der Arbeiter zur Eroberung der politischen Macht und zur Niederzwingung des Imperialismus, des Kapitalismus. Weit davon entfernt, diesen Vorstoß zu unterstützen, gab die II. Internationale stillschweigend ihren Segen dazu, daß ihr angegliederte Parteien in den einzelnen Ländern – allen voran ihre „Musterpartei“ erst der Organisation und Taktik, dann des

Verfalls und des Bankrotts: die deutsche Sozialdemokratie - ihn beschimpften, denunzierten und in jeder Weise zu hemmen bestrebt waren. Sie wirkt noch heute dafür, daß die kapitalistische Ausbeutungsmacht gestärkt und dadurch der vollen Freiheit des weiblichen Geschlechtes entgegengearbeitet wird, indem sie die proletarischen Massen durch das Gaukelspiel der Demokratie, des Parlamentarismus, des Sozialpatriotismus und des Sozialpazifismus täuscht.

Die II. Internationale hat übrigens nie ein Organ geschaffen, dessen Aufgabe es gewesen wäre, international für die Durchführung der aufgestellten Grundsätze und Forderungen zugunsten der Frauen zu wirken. Die Anfänge zur internationalen Zusammenfassung der Sozialistinnen und Proletarierinnen für einheitliche geschlossene Aktionen sind außerhalb des Rahmens ihrer Organisation und selbständig geschehen. Ihre Vertreterinnen wurden wohl zu den Kongressen der II. Internationale zugelassen, allein, es stand ihnen nicht das formale Recht der Beteiligung daran zu, und im Internationalen Büro hatte die sozialistische Fraueninternationale nicht Sitz und Stimme.

Die Kommunistinnen und konsequenten revolutionären Sozialistinnen und Proletarierinnen müssen daher ihren Zusammenhang mit der II. Internationale lösen und sich der Kommunistischen Internationale anschließen, die auch im Kampf für Frauenrechte und Frauenfreiheit nicht Resolutionsfabrik sein wird, vielmehr Aktionsgemeinschaft. Die vollkommenste, die folgerichtigste Form ihres Anschlusses ist, wie bereits erklärt, der Eintritt in die Landespartei, die der Kommunistischen Internationale angehört. Die weiblichen Mitglieder von Parteien und Organisationen, in denen der Kampf um die Zugehörigkeit zur III. Internationale noch nicht entschieden ist, haben die selbstverständliche Pflicht, ihre ganze Energie dafür einzusetzen, daß diese Organisationen und Parteien die grundsätzlichen, taktischen und organisatorischen Richtlinien der Kommunistischen Internationale anerkennen, sich dieser in aller Form angliedern und ihrem Wesen wie ihren Forderungen getreu handeln. Kommunistinnen und konsequente revolutionäre Sozialistinnen, Proletarierinnen haben Organisationen und Parteien den Rücken zu kehren, die grundsätzlich in Gegnerschaft und Kampf wider die Kommunistische Internationale beharren und den proletarischen Klassenkampf durch opportu-

nistisch-reformistische Losungen verseuchen und lähmen. Hin zur III. Internationale der revolutionären Tat! – das muß der allgemeine, unzweideutige Sammelruf aller Frauen des schaffenden Volkes sein, die der Klassensklaverei und der Geschlechtssklaverei ledig werden wollen.

VIII. Der II. Kongreß der Kommunistischen Internationale verpflichtet alle diese angeschlossenen Parteien, getreu den vorstehenden Richtlinien zu wirken, um die breitesten Frauenmassen zu erfassen, zu erwecken, zu sammeln und zu schulen; ihre Arbeits- und Kampftüchtigkeit für den Kommunismus auf das höchstmögliche zu steigern; ihnen durch Wort und Tat zu beweisen, daß allein der revolutionäre Klassenkampf des Proletariats und die Verwirklichung seiner Ziele auch für die Gesamtheit des weiblichen Geschlechtes volles Recht, volle Freiheit, volles harmonisches Menschentum sichern. Diesen Richtlinien entsprechend, haben die kommunistischen Parteien einzutreten:

A. In den Ländern, in denen das Proletariat bereits die Staatsmacht erobert und in der Sowjetordnung seine Herrschaft aufgerichtet hat wie in Rußland:

1. Für die umfassende Heranziehung der Frauen zu allen Kämpfen und Maßnahmen, die im Ringen mit den einheimischen und ausländischen Gegenrevolutionären an der Front und in der Heimat für die Behauptung und Befestigung der Sowjetordnung nötig sind wie der Dienst weiblicher Milizen, Roter Schwestern, die Bildungsarbeit in der Roten Armee usw. Ebenso ist die umfangreiche verständnisvolle Mitarbeit der Frauen unumgänglich nötig zur restlosen Überwindung nicht nur aller wirtschaftlichen und sozialen Überbleibsel des Kapitalismus, sondern auch seiner egoistischen Moral.

2. Für die energische, tiefgehende Aufklärung der Proletarierinnen, Kleinbäuerinnen, aller berufstätigen, schaffenden Frauen darüber, daß es auch in ihrer Hand liegt, von ihrer wachsenden Einsicht, ihrem unerschütterlichen Willen, ihrer hingebungsvollen Betätigung abhängt, die schwere Übergangszeit vom verfallenden und niederzuzwingenden Kapitalismus zur höheren Gesellschaftsform des Kommunismus zu verkürzen – jene schwere Übergangszeit, während der Übel, Leiden und Opfer unvermeidlich sind, die die Frauen und ihre Kinder am schmerzhaftesten treffen.

3. Für die energischste, tiefgehende Aufklärung der Proletarierinnen, Kleinbäuerinnen, aller berufstätigen, schaffenden Frauen darüber, daß die neue, die befreiende Gesellschaftsordnung des vollkommenen Kommunismus, der unter Kämpfen mit den Kräften der versinkenden alten bürgerlichen Welt und im Ringen mit neuen Problemen heranreift, in großem Maße auch ihr eigenes Werk sein muß, die Frucht der Zielklarheit, des unzerbrechlichen Willens, des allzeit opferbereiten Handelns jeder einzelnen von ihnen.

4. Für die umfassende Mitwirkung der weiblichen Berufstätigen an der wirtschaftlichen Aufbauarbeit durch die Sowjetorgane, die Gewerkschaften und Genossenschaften und ihre verschiedenen Einrichtungen.

5. Für die umfassende Mitarbeit der Frauen in den Sowjets, ihren verschiedenen Kontroll-, Verwaltungs- und Aufbauorganen sowie auch auf jedem anderen Gebiet, nicht ausgenommen das der Wissenschaft.

6. Für eine Gestaltung der Arbeitsbedingungen der berufstätigen Frauen, die der Eigenart des weiblichen Organismus und den leiblichen wie geistig-sittlichen Anforderungen der Mutterschaft gerecht wird und eine harmonische Vereinigung mit der Berufstätigkeit ermöglicht – eine Vereinigung, die bei höchsten Leistungen alle Kräfte und Werte der Frauen in weiblichem Vollmenschentum zur Entfaltung kommen und wirksam werden läßt.

7. Für die Einbeziehung der überkommenen Hauswirtschaft der Familie – der rückständigsten, verkrüppeltsten und zwerghaftesten Form des alten künftigen Handwerks – in die allgemeine Gesellschaftswirtschaft und für die Umwandlung der Hausfrau aus der Sklavin der kleinen Einzelwirtschaft in die freie Berufstätige der großen Gesellschaftswirtschaft.

8. Für die Schaffung von mustergültigen gesellschaftlichen Einrichtungen, die die seitherigen wirtschaftlichen Aufgaben der Frau in der bisherigen Familie übernehmen und die mütterlichen Leistungen erleichtern, ergänzen und vervollkommen.

9. Für mustergültige gesellschaftliche Fürsorgeeinrichtungen zum Schutz der Mutterschaft, der Kinder und der Jugend.

10. Für ebensolche Einrichtungen zum Beistand für Kranke, Schwache, Alte, Arbeitsunfähige; für wirtschaftliche und erzieherische Maßnahmen, die die Prostituierten, diese Hinterlassenschaft der bürgerlichen Ordnung, aus dem Lumpenproletariat wieder in die Gemeinschaft der Arbeitenden zurückführen.

11. Für eine Gestaltung des Erziehungs- und Bildungswesens, die auf der Grundlage des erzieherischen Arbeitsunterrichtes und der Koedukation sowohl das Recht zur Entwicklung der Individualität gewährleistet, wie der Pflicht der Erziehung zur Solidarität gerecht wird und die damit auch dem weiblichen Geschlecht die Bedingungen für die Entfaltung allseitigen Menschentums verbürgt.

12. Für die umfassende Mitarbeit der Frauen bei der Festsetzung und Durchführung von Maßnahmen, bei der Gründung, Gestaltung und Verwaltung von Einrichtungen, die bestimmt sind, die Hausfrau und Mutter zu entlasten, die der sozialen Fürsorge dienen, namentlich aber der Fürsorge für die Frauen, Kinder und Jugendlichen.

B. In allen Ländern, in denen das Proletariat noch um die Eroberung der politischen Macht kämpft:

1. Für die Einreihung der Frauen als gleichberechtigte und gleichverpflichtete Mitglieder in die kommunistische Partei und in die wirtschaftlichen Klassenkampforganisationen des Proletariats; für ihre gleichberechtigte und gleichverpflichtete Mitarbeit in allen Organen und Instanzen der Partei, der Gewerkschaften und Genossenschaften.

2. Für die Aufklärung der breitesten Frauenmassen des Proletariats und des Kleinbauerntums über den Kommunismus, über Wesen, Ziel, Methoden und Mittel der revolutionären Aktionen und Kämpfe des Proletariats; für die Beteiligung breiter Frauenmassen an allen diesen Aktionen und Kämpfen als einem außerordentlich wirksamen praktischen Anschauungs- und Erziehungsunterricht; für alle Mittel, Maßnahmen, Einrichtungen, die geeignet sind, das Klassenbewußtsein der Proletarierinnen zu stärken und zu klären und ihre revolutionäre Energie und Kampftüchtigkeit zu steigern.

3. Für die volle Rechtsgleichheit beider Geschlechter vor dem Gesetz und in der Praxis, auf allen Gebieten des privaten und öffentlichen Lebens.

4. Für die klassenbewußte revolutionäre Ausnutzung des aktiven und passiven Wahlrechtes der Frau zu den Gemeinde- und Staatsparlamenten wie zu allen öffentlichen Körperschaften mit der nötigen starken Betonung des beschränkten Wertes des Wahlrechtes, des Parlamentarismus, der bürgerlichen Demokratie für das Proletariat und der geschichtlich gegebenen Notwendigkeit für dieses, Parlamentarismus und bürgerliche Demokratie durch die Sowjetordnung und Diktatur der Arbeiterklasse zu überwinden.

5. Für die zielklare, rege Beteiligung der Arbeiterinnen, weiblichen Angestellten und Beamten, aller weiblichen Berufstätigen in Stadt und Land als Wählerinnen an der Wahl wirtschaftlicher und politischer revolutionärer Arbeiterräte; für die eifrigste Mitarbeit der Arbeiterinnen, weiblichen Angestellten und Berufstätigen als Gewählte in diesen Arbeiterräten und ihren Organen; für die Erfassung der Hausfrauen des Proletariats und der wenigbemittelten Bevölkerungsschichten als Wählerinnen der revolutionären Arbeiterräte und für ihre Mitarbeit als Gewählte in diesen; für die Ausbreitung und Durchführung des Rätegedankens unter den Kleinbäuerinnen und den ihnen sozial verwandten ländlichen Bevölkerungsschichten.

6. Für das Recht der Frau auf gleiche, freie, unentgeltliche allgemeine und berufliche Bildung und für ihre Einbeziehung als gleichberechtigte und gleichverpflichtete Berufstätige in die gesellschaftliche Arbeitswirtschaft und auf allen Gebieten; für die Anerkennung und Wertung der mütterlichen Aufgaben als gesellschaftliche Leistung.

7. Für die gleiche Entlohnung gleicher Leistungen von Mann und Weib.

8. Für die durchgreifende Einschränkung der kapitalistischen Ausbeutungsmacht durch wirksamen gesetzlichen Schutz der Arbeiterinnen, weiblichen Angestellten und Beamten – das sogenannte Gesinde inbegriffen – auf allen Gebieten der Wirtschaft und mit Berücksichtigung der gebotenen Maßnahmen für weibliche Jugendliche, für Schwangere, Wöchnerinnen und stillende Mütter.

9. Für eine umfassende Arbeitsinspektion durch einen genügend zahlreichen Stab unabhängiger Beamten, der aus Ärzten, Technikern, vollberechtigten Arbeitern besteht und in dem die

Frauen entsprechend dem Umfang der Frauenarbeit vertreten sein müssen.

10. Für gesellschaftliche Maßnahmen und Einrichtungen, die die berufstätige Frau als Hausfrau und Mutter entlasten, die überkommenen hauswirtschaftlichen Arbeiten aus der Familie in die Gesellschaftswirtschaft überführen und die Erziehung der Kinder im Heim durch die gesellschaftliche Erziehung ergänzen, vervollständigen und ihr den notwendigen Wesenszug einer Erziehung zur Solidarität aufprägen.

11. Für Schaffung der entsprechenden Einrichtungen nicht nur in den Städten und Industriezentren, sondern ebenso auf dem Lande zugunsten der Landarbeiterinnen, Bäuerinnen usw.

12. Für die Aufklärung der Frauen über den rückständigen Charakter der alten Hauswirtschaft, über die mit ihr verbundene Vergeudung von Zeit, Kraft und Mitteln; über die Ausnutzung des Haushalts durch den Kapitalismus als eines Mittels, in Anrechnung der unbezahlten Arbeit der Hausfrau den Lohn des Mannes niedrig zu halten und die Frau durch die Absperrung vom gesellschaftlichen Leben geistig und politisch in Rückständigkeit zu belassen.

13. Für eine durchgreifende Reform des Wohnungswesens, die nicht respektvoll vor dem bürgerlichen Eigentumsrecht auf Luxus und Überflußwohnungen haltmacht und bei deren Durchführung die Frauen mitzuwirken haben.

14. Für eine ausgedehnte und organische Regelung des öffentlichen Gesundheitswesens, die unter anderem in der Stadt und auf dem Lande unentgeltliche ärztliche Beratungsstellen schafft, in denen auch Ärztinnen amtieren, die beruflich ausgebildete Säuglings-, Kranken- und Hauspflegerinnen zur Verfügung stellen.

15. Für wirtschaftliche und soziale Maßnahmen zur Bekämpfung der Prostitution; für hygienische Maßnahmen gegen die Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten; für Aufhebung der sozialen Ächtung der Prostituierten; für die Überwindung der zweierlei geschlechtlichen Moral für Mann und Weib.

16. Für die Mitarbeit der Frauen bei allen Maßnahmen und Einrichtungen, die in entscheidender Weise das Recht der Frau auf Bildung, Berufstätigkeit, Schutz gegen die kapitalistische Ausbeutung usw. berühren.

C. In den Ländern mit vorkapitalistischer Entwicklung:

1. Für die Überwindung der Vorurteile, Sitten, Gebräuche, religiösen und rechtlichen Satzungen, die die Frau zur Haus-, Arbeits- und Lustsklavin des Mannes erniedrigen – eine Überwindung, die nicht nur die Aufklärung der Frauen, sondern auch die der Männer zur Voraussetzung hat.

2. Für die volle rechtliche Gleichstellung der Frau mit dem Manne in der Erziehung, in der Familie und im öffentlichen Leben.

3. Für durchgreifenden Schutz der armen und ausgebeuteten Frauen gegen die Ausbeutung und Verknechtung durch die herrschenden besitzenden Klassen, wie sie zumal bei der Hausindustrie auftritt, deren krasseste Schäden unter anderem auch durch Genossenschaften gemildert werden können.

4. Für Maßnahmen und Einrichtungen, die die vorkapitalistischen Formen der Wirtschaft und des gesellschaftlichen Lebens in den Kommunismus überleiten und insbesondere durch beispielgebende Leistungen in einem Anschauungsunterricht der Tatsachen den Frauen zeigen, daß die individuelle Hauswirtschaft sie versklavt, während die gesellschaftliche Arbeit sie befreit.

Bei der Agitations- und Organisationsarbeit unter den Frauen von Ländern vorkapitalistischer Entwicklung sind ganz besonders die Erfahrungen nutzbar zu machen, die seit der russischen Revolution von den russischen Genossinnen und Genossen bei ihrem Wirken unter den Frauen der Ostvölker gesammelt worden sind.

IX. Damit die der Kommunistischen Internationale angeschlossenen Parteien nach diesen Richtlinien möglichst erfolgreich wirken können, beschließt der II. Kongreß der Kommunistischen Internationale die folgenden organisatorischen Maßregeln:

A. Landesorganisation:

1. Die Frauen sind innerhalb der kommunistischen Partei eines Landes nicht in besonderen Vereinigungen zusammenzuschließen, sondern als gleichberechtigte und gleichverpflichtete Mitglieder den örtlichen Parteiorganisationen einzureihen und zur Mitarbeit in allen Parteiorganen und Parteinstanzen heranzuziehen.

Die kommunistische Partei ergreift jedoch besondere Maßnahmen und schafft besondere Einrichtungen, um die Frauen agitatorisch zu erfassen, organisiert in ihren Reihen festzuhalten und zu schulen.

Das alles in Wertung der geistig-sittlichen Eigenart der Frau, ihrer geschichtlich gegebenen Rückständigkeit und der Sonderstellung, die sie häufig noch zufolge ihres häuslichen Wirkens einnimmt.

2. Bei jeder örtlichen Parteiorganisation besteht ein Frauenagitationsausschuß, dem auch Genossen angehören können. Seine Aufgabe ist:

a) Die Agitation unter den der Partei noch fernstehenden Frauen planmäßig und dauernd zu betreiben durch öffentliche Versammlungen, Betriebsbesprechungen und Betriebsversammlungen, Hausfrauenversammlungen, parteilose Delegiertenkonferenzen, Hausagitation, Schaffung und Verbreitung entsprechender Flugblätter, Zeitungen, Broschüren und Literatur jeder Art.

b) Die von der Agitation erfaßten Frauen der Partei, den Gewerkschaften und Genossenschaften und anderen Kampf- und Aufbauorganisationen des Proletariats als Mitglieder zuzuführen.

c) Dafür zu wirken, daß die weiblichen Mitglieder der Partei, der Gewerkschaften, Genossenschaften, Arbeiterräte und aller Organe des kämpfenden revolutionären Proletariats nicht als toter, passiver Ballast mitgeführt werden, sondern, von den kommunistischen Idealen beseelt, an dem Leben und Handeln der Organisationen und Organe verständnisvollen und energischen Anteil nehmen.

d) Dafür zu sorgen, daß die weiblichen Parteimitglieder die nötige Schulung in Theorie und Praxis erhalten, sei es durch die allgemeinen Bildungseinrichtungen der Partei, sei es durch besondere Frauenlese-, Frauendiskussionsabende usw.

e) Darauf hinzuwirken, daß die agitatorisch und organisatorisch begabten Frauen Gelegenheit zu einer gründlichen Durchbildung und zur vollen Betätigung erlangen.

f) Eine Redakteurin für die in jedem Parteiblatt einzurichtende Frauenseite zu bestimmen und für Mitarbeiterinnen aus den Reihen der Proletarierinnen zu sorgen.

Der örtliche Frauenagitationsausschuß besteht aus fünf bis sieben Mitgliedern, die von den organisierten Genossinnen vorgeschlagen und von der örtlichen Parteileitung bestätigt werden. Er arbeitet in engster Verbindung mit dieser und bedarf ihrer Zustimmung zu seinen Maßnahmen und Beschlüssen. Er hat in der Parteileitung eine ständige Vertreterin, die an allen Sitzungen und Arbeiten teilnimmt mit beratender Stimme in allen allgemeinen Parteiangelegenheiten, mit entscheidender Stimme in allen Angelegenheiten der Frauenbewegung.

3. Bei jeder Bezirksleitung der Partei besteht ein Bezirksfrauenagitationsausschuß. Seine Aufgabe ist es, die örtlichen Frauenagitationsausschüsse des ganzen Bezirks bei der Erfüllung ihrer Aufgaben anzuregen und tatkräftig zu unterstützen. Zu diesem Zweck hat er

a) in ständiger und regelmäßiger Verbindung mit allen örtlichen Frauenausschüssen des Bezirks zu stehen, sowie auch mit dem Landesfrauenagitationsausschuß beziehungsweise dem Landesfrauensekretariat;

b) alles wichtige Tatsachenmaterial zu sammeln, das sich aus der Arbeit der einzelnen örtlichen Frauenagitationsausschüsse ergibt, und dieses Tatsachenmaterial den einzelnen Ausschüssen zur Verfügung zu stellen;

c) Agitations- und Bildungsliteratur für den ganzen Bezirk zu vermitteln;

d) größere Agitationsveranstaltungen jeder Art für den ganzen Bezirk anzuregen, vorzubereiten und durchzuführen sowie die dafür nötigen agitatorischen und organisatorischen Kräfte zu vermitteln;

e) alle Maßnahmen zu ergreifen und durchzuführen, die geeignet sind, die Frauen des schaffenden Volkes im Bezirk für alle größeren Arbeiten und Aktionen der Partei zu mobilisieren und aus passiven Zuschauerinnen in aktive Mitwirkende zu verwandeln;

f) Bezirksfrauenkonferenzen zu veranstalten, an denen ein bis zwei Vertreterinnen der örtlichen Frauenagitationsausschüsse teilnehmen müssen und die außerdem mit gewählten Delegierten der weiblichen Parteimitglieder der einzelnen Orte besetzt werden. Auf je 50 weibliche Parteimitglieder entfällt eine Delegierte. Die Bezirksfrauenkonferenzen werden von dem

Ausschuß nach Bedarf, mindestens aber einmal in sechs Monaten einberufen.

Der Bezirksfrauenausschuß hat des weiteren parteilose Delegiertenkonferenzen für den Bezirk einzuberufen und durchzuführen.

Der Bezirksfrauenausschuß besteht aus fünf bis sieben Mitgliedern, die von den organisierten Genossinnen des Bezirks auf ihrer Konferenz vorgeschlagen und von der Bezirksparteileitung bestätigt werden. Er arbeitet im engsten Einvernehmen mit der Bezirksleitung und ist für seine Maßnahmen und Beschlüsse an deren Zustimmung gebunden. Er ist in ihr durch eine oder mehrere Genossinnen vertreten. Seine Vertretung nimmt an allen Sitzungen der Parteileitung teil mit beratender Stimme für alle allgemeinen Parteiangelegenheiten, mit entscheidender Stimme für alle Angelegenheiten der Frauenbewegung.

4. Bei der Landesparteileitung besteht ein Landesfrauenagitationsausschuß beziehungsweise ein Landesfrauensekretariat. Seine Aufgabe ist es:

a) die ständige und regelmäßige Verbindung mit den Bezirks- und Ortsfrauenagitationsausschüssen zu unterhalten und in engsten Zusammenhang mit der Landesparteileitung zu bringen;

b) alles Tatsachenmaterial zu sammeln, das sich aus der Tätigkeit der einzelnen Bezirksfrauenausschüsse ergibt, und ihnen dieses Tatsachenmaterial mit seinen Erfahrungen und Anregungen gegenseitig zu vermitteln;

c) Agitations- und Bildungsliteratur für die Bezirksfrauenausschüsse des ganzen Landes zu vermitteln;

d) der Entwicklung der Erwerbsarbeit, der Bildung, der Rechtsstellung der Frauen, des Arbeiterinnenschutzes, der Erscheinungen und Streitfragen, die die wirtschaftlichen, politischen und sozialen Interessen der Frauen berühren, sorgfältige Aufmerksamkeit zuzuwenden und die Bezirks- und Ortsfrauenagitationsausschüsse zur Beschäftigung mit den umstrittenen Fragen anzuregen;

e) eine periodische Zeitschrift herauszugeben, die der theoretischen Schulung der Genossinnen dient, diese zu vertieftem Verständnis des Kommunismus erzieht wie in engste, innere

Führung mit dem geistigen Gehalt der Partei und ihren jeweiligen revolutionären Aufgaben bringt. Der Landesfrauenausschuß bestimmt die Redakteurin dieser Zeitschrift und ist bestrebt, ihr Beiträge und Mitarbeiterinnen aus den Reihen der Arbeiterinnen zu verschaffen;

f) Agitationsveranstaltungen jeder Art für das ganze Land anzuregen, zu organisieren und die dafür nötigen agitatorischen und organisatorischen Kräfte zur Verfügung zu stellen;

g) alle Maßnahmen zu ergreifen und durchzuführen, die geeignet sind, für die großen allgemeinen Aufgaben und Kämpfe der Partei die breitesten schaffenden Frauenmassen des ganzen Landes aufzurufen und zur tätigsten, opferbereiten Beteiligung daran zu veranlassen;

h) Landesfrauenkonferenzen einzuberufen, an denen ein bis zwei Vertreterinnen jedes Bezirksfrauenausschusses teilnehmen und die mit gewählten Delegierten der weiblichen Parteimitglieder aller Orte zu beschicken sind. Auf je 100 weibliche Parteimitglieder entfällt eine Delegierte; weibliche Mitgliederstämme unter 100 können ebenfalls eine Delegierte entsenden. Die Landesfrauenkonferenzen werden nach Bedarf veranstaltet, mindestens jedoch einmal im Jahre. Der Landesfrauenagitationsausschuß beruft auch parteilose Delegiertenkonferenzen für das ganze Land ein;

i) eine internationale Korrespondentin zu bestimmen, die in ständiger Verbindung mit dem internationalen Frauensekretariat steht.

Der Landesfrauenagitationsausschuß besteht aus sieben bis zehn Mitgliedern, die von der Landesfrauenkonferenz vorgeschlagen und von dem kommunistischen Landesparteitag bestätigt werden. Er arbeitet im engsten Zusammenhang mit der Landesparteileitung und ist für seine Entschlüsse an ihre Zustimmung gebunden. Seine Vertretung nimmt an allen Sitzungen und Arbeiten der Parteileitung teil mit entscheidender Stimme für alle Frauenangelegenheiten, mit beratender Stimme für alle allgemeinen Parteiangelegenheiten.

B. Internationale Organisation:

Bei der Exekutive der Kommunistischen Internationale wird ein internationales Frauensekretariat errichtet. Es besteht aus drei bis fünf Genossinnen, die von der internationalen Konfe-

renz der Kommunistinnen vorgeschlagen und von dem Kongreß der Kommunistischen Internationale bestätigt werden oder in deren Vertretung von der Exekutive. Das Frauensekretariat arbeitet in engster Verbindung mit der Exekutive der Internationale und ist für seine Beschlüsse und Maßnahmen an deren Zustimmung gebunden. Eine Vertreterin des Sekretariats nimmt an allen Sitzungen und Arbeiten der Exekutive teil, mit beratender Stimme in den allgemeinen, mit entscheidender Stimme in besonderen Fragen der Frauenbewegung. Seine Aufgabe ist es:

a) eine rege Verbindung mit den Landesfrauenausschüssen der einzelnen kommunistischen Parteien herzustellen und zu unterhalten, ebenso die rege Verbindung dieser Landesfrauenausschüsse untereinander;

b) alles Tatsachen- und Agitationsmaterial zu sammeln, das sich aus dem Wirken der einzelnen Landesfrauenausschüsse ergibt, und es diesen zugänglich zu machen;

c) die Erzeugnisse der kommunistischen Frauen- und Parteiliteratur der verschiedenen Länder – „Frauenseiten“, Zeitschriften, Flugblätter usw. – zu sammeln und ihren Austausch von Land zu Land zu veranlassen;

d) die Entwicklung der Erwerbsarbeit, der bürgerlichen und öffentlichen Rechtsstellung der Frauen, ihrer beruflichen und allgemeinen Ausbildung, Fragen des Arbeiterinnenschutzes, der Fürsorgeeinrichtungen für Mutter und Kind, des Wohnungswesens usw., kurz, alle Probleme des Frauenlebens und der Frauenbetätigung in den verschiedenen Ländern zu verfolgen, das darauf bezügliche Material zu sammeln, die Landesfrauenausschüsse auf besondere Fragen und Aufgaben von internationaler Bedeutung aufmerksam zu machen und auf das vorliegende Studienmaterial hinzuweisen;

e) die internationalen Korrespondentinnen der einzelnen Landesorganisationen aufzufordern, rasch über besonders wichtige Vorgänge und Erscheinungen zu berichten, mindestens aber einmal in drei Monaten;

f) ein internationales Informationsorgan herauszugeben, das außer einem zusammenfassend allgemeinen Bericht besonders wichtige Einzelberichte veröffentlicht und auf vorliegende allgemeine Fragen, Aufgaben und Aktionen hinweist;

g) bei internationalen Aktionen des Proletariats unter Führung der Kommunistischen Internationale unverzüglich alle Schritte zu tun, um in allen Ländern auch die breitesten schaffenden Frauenmassen als einsichtsvolle, opferwillige und kühne Mitträgerinnen des Kampfes dem revolutionären Heer einzureihen;

h) internationale Konferenzen der Kommunistinnen einzuberufen und zu leiten, die dazu dienen, den Austausch der gewonnenen Erfahrungen und neuen Anregungen für die Arbeit zu erleichtern, die Verbindung zwischen den Genossinnen zu festigen und die großen Massen schaffender Frauen international zu revolutionärer Arbeit und zu revolutionärem Kampf zusammenzuballen.

Die internationalen Frauenkonferenzen müssen den weiblichen Ausgebeuteten und Versklavten der ganzen Welt zurufen:

Proletarierinnen aller Länder! Vereinigt euch mit den Proletariern aller Länder unter dem Banner der Kommunistischen Internationale gegen den Kapitalismus und seine verlogene Demokratie, zum Kampf für die Eroberung der politischen Macht, die Aufrichtung der proletarischen Diktatur und die Räteordnung! Mehr noch als für die Proletarier gilt für euch, Proletarierinnen, daß ihr in diesem Kampfe nur eure Ketten zu verlieren, aber eine Welt zu gewinnen habt.

Clara Zetkin (1920), Ausgewählte Reden und Schriften, Band II, Berlin 1960, S. 260 – 289

Clara Zetkin:

„Die Kommunistische Partei und die Frauenfrage“ – 1920

Die Kommunistische Partei hat in der Frauenfrage ihre grundsätzliche Auffassung nicht irgendwie zu revidieren. Sie hält daran fest, daß die Frauenfrage keine Frage „an und für sich“ sei, die durch Reformen zugunsten des weiblichen Geschlechtes auf dem Boden der kapitalistischen Wirtschaft und innerhalb der bürgerlichen Ordnung gelöst werden könne. Unserer Überzeugung nach ist die Frauenfrage nur ein Teil der großen sozialen Frage, und sie kann nur mit ihr zusammen gelöst werden, wenn das Proletariat den Kapitalismus zerschmettert und den Kommunismus aufbaut im gemeinsamen Kampfe aller Ausgebeuteten, aller Unterdrückten ohne Unterschied des Geschlechts.

Die Gegenwart hat durchaus bestätigt, was uns die Geschichte lehrt. Nämlich, daß das Privateigentum die letzte und festeste Wurzel der Minderberechtigung des weiblichen Geschlechtes ist, daß nur mit der Aufhebung des Privateigentums die Frau volle soziale und volle menschliche Freiheit erhalten kann. Solange das Privateigentum weiter besteht, wird alle bürgerliche Frauenrechtleri nichts an der Tatsache ändern, daß die Frau der breitesten Masse, die Frau des werktätigen Volkes, entweder dank ihrer Berufsarbeit ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit vom Mann und von der Familie erlangen kann, aber dann als Ausgebeutete auf Grund der Klassegegensätze unter die Ausbeutung und Knechtschaft eines Kapitalisten und unter die Knechtschaft der ganzen kapitalistischen Gesellschaft gerät, oder aber daß sie als Weib wirtschaftlich abhängig bleibt von der Familie. Einzig und allein die kommunistische Ordnung beseitigt das Privateigentum und damit die Grundlage für die Beherrschung, Rechtlosmachung und Ausbeutung eines Menschen durch einen anderen Menschen. Nur die kommunistische Gesellschaft eröffnet auch der Frau als Gleichberechtigter, Gleichverpflichteter den Weg in die gesellschaftliche Wirtschaft, den Weg zur Betätigung auf allen Gebieten der gesellschaftlichen Kultur. Denn der Kommunismus kann nicht verwirklicht werden, ohne daß der Gesellschaft alle Kräfte, alle Talente, alle Werte nutzbar gemacht werden, die sowohl in der Persönlichkeit einer erwachsenen Frau wie eines erwachsenen Mannes liegen. Die Frau muß für die Eroberung vollen und ganzen Menschentums den Kommunismus nicht nur mit ganzer Seele herbeirufen, sondern sie muß mit voller Kraft für seine Verwirklichung kämpfen. Wir wissen aber eines. Die kommunistische Ordnung, die allein die Frau zu befreien vermag, wird nun und nimmer sein die Frucht des Zusammenwirkens aller Frauen ohne Unterschied der Klassen in einem Kampf für die Beseitigung der Vorrechts- und Vorzugsstellung des Mannes. Der Kommunismus kann nur verwirklicht werden als die gemeinsame

Kampfstat aller Unterdrückten, aller Ausgebeuteten ohne Unterschied des Geschlechts und, hinausgreifend über die Grenzen, auch ohne Unterschied der Nationalität und der Rasse. Wie die nach vollem Menschentum dürstende Frau als Kommunistin für ihre Befreiung kämpfen muß, so ist andererseits das Proletariat durch seine eigenen Lebensinteressen gezwungen, die Frau als aufgeklärte, als hingebungsvolle und tatbereite kommunistische Kämpferin in seine Reihen zu rufen.

Genossen und Genossinnen, wenn man dieser Auffassung ist, so könnte man die Frage aufwerfen: Was denn trennt die kommunistische Frauenbewegung von der sozialistischen Frauenbewegung der Mehrheitler und der Rechts-Unabhängigen? Denn diese Grundsätze werden auch die Frauen jener beiden Richtungen unterschreiben. Ich antworte darauf: Die kommunistische Frauenbewegung wird von den Frauenbewegungen anderer sozialistischer Richtungen und Parteien durch alles getrennt, was das Entscheidende in diesem geschichtlichen Augenblick ist, durch alles, was uns als Gebot der Stunde entgegentritt. Für uns Kommunisten ist unser Ziel nicht der so viel angesungene „Polarstern“, der unseren Weg erleuchtet, jener Polarstern, der so oft durch die opportunistischen, reformistischen Nebel verdunkelt und zuletzt dem Blick entzogen worden ist. Nein, der Kommunismus steht vor uns als eine lodernde Flamme, gespeist von allen Gegenwartsnöten, die der verfallende, der sich auflösende Kapitalismus über die breitesten Frauenmassen heraufbeschwört.

Und im Lichte dieser Flamme erkennen wir eins: daß es sich gegenwärtig nicht mehr darum handelt, um kleine Reformen zugunsten der ausgebeuteten Frauen zu schachern und zu feilschen, zu bangen und zu zagen; vielmehr, daß auch für uns das Gebot der Stunde ist, den Kampf aufzunehmen, den Kampf durchzuführen für die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat. Die Frauenbewegung der Kommunistischen Partei hat das Ziel: die breitesten Frauenmassen des schaffenden Volkes zu rufen, zu sammeln, zu erziehen zu zielklaren, opferbereiten und kühnen Mitträgerinnen des revolutionären Kampfes für die Eroberung der politischen Macht und für die Aufrichtung der Diktatur des Proletariats in der Räteordnung – als den unerläßlichen Vorbedingungen für die Verwirklichung des erlösenden Kommunismus.

Soll das etwa besagen, daß wir Verbesserungen in der Rechtsstellung und Lage der breiten Frauenmassen, der gesamten werktätigen Bevölkerung zurückweisen? Keineswegs. Wir fordern solche Verbesserungen, wir kämpfen für sie, um die Massen stärker, kampfestüchtiger zu machen. Aber wir bringen gleichzeitig den schaffenden Frauen den eng begrenzten Wert aller Reformen in der kapitalistischen Ausbeutungsordnung zum Bewußtsein. Wir zeigen ihnen, daß auch Reformen ihr eigenes Werk, das Werk des kämpfenden Proletariats sein müssen. Wir beweisen ihnen durch Theorie und Praxis, durch Wort und Tat, daß heute, in der Zeit des zugespitzten Klassenkampfes zwischen Bourgeoisie und Proletariat, auch das Ringen für die bescheidenste Linderung unerträglicher sozialer Übel ein Teil des großen proletarischen Kampfes ist zur Niederzwingung der kapitalistischen Macht, daß es also dabei gilt, Macht gegen Macht zu stellen. Wir zerstören mithin auch in den Kämpfen für Reformen die Illu-

sionen der schaffenden Frauen über die Reformwilligkeit der besitzenden und herrschenden Klassen und ihres demokratischen Staats und setzen an ihre Stelle das Vertrauen in die eigene Kraft und die Überzeugung von der Notwendigkeit des Kampfes für die Revolution [zur Beseitigung] der bürgerlichen Gesellschaft. So bleibt der Kampf für die Eroberung der politischen Macht das A und O unseres Wirkens . . .

Eine Frage drängt sich auf. Wo ist der archimedische Punkt, an dem die Kommunistische Partei unter den Frauenmassen ihren Hebel ansetzen soll, um mit der politischen und sozialen Gleichgültigkeit und Rückständigkeit dieser Massen eine feste Stützmauer des Kapitalismus aus den Angeln zu heben? Genossen und Genossinnen, mir scheint, die Frage beantwortet sich selbst. Betrachten Sie die Zustände, die der sich auflösende, die der vor der Grube stehende Kapitalismus gerade für die werktätigen Frauenmassen geschaffen hat – und Sie haben die Antwort auf diese Frage. Es gibt nicht einen Punkt, es gibt viele, geradezu unzählige Punkte, wo der Hebel anzusetzen ist. Im Vordergrund steht unstreitig auch für die Frauen, ja gerade für die Frauen der werktätigen Massen das Problem der Arbeitslosigkeit. Es hat für sie ein besonderes Gesicht und eine besondere Bedeutung. Ich sprach bereits davon, daß während des Krieges die Frau von allen Durchhaltetrompetern und allen kapitalistischen Profitpressern in die „Schützengräben“ der Wirtschaft, der freien Berufe und Verwaltung gerufen worden ist. Jetzt sehen wir eine auffällige Erscheinung. Nicht nur in der Wirtschaft, auch auf allen Gebieten der sogenannten Kulturarbeit, der freien Berufe und der Verwaltung sind die Frauen, die Mädchen die ersten Opfer der Arbeitslosigkeit. Das, Genossen und Genossinnen, steht im Widerspruch zu dem Vorgang, den wir bei gewöhnlichen Krisen des Kapitalismus beobachten können. Es ist bekannt, daß der Unternehmer während Krisen erst recht die Praxis übt, zunächst den teuer bezahlten Mann aus dem Betriebe zu werfen und die billigere und willigere Frau an seiner Stelle zu beschäftigen. Das krasse Beispiel davon wurde schon vor langem festgestellt von den englischen Fabrikinspektoren. Sie verzeichneten, daß die Frauen sich bei Überarbeit in der Fabrik zu Tode quälten, im buchstäblichen Sinne des Wortes, während der Mann daheim verdienstlos hockte, Kartoffeln schälte und die Kinder hütete. Das gleiche Bild hat sich nicht nur in England gezeigt, sondern überall dort, wo der Kapitalismus seinen Fuß ausbeutend auf den Nacken des Proletariats setzt. Jetzt sehen wir während der Krise die entgegengesetzte Erscheinung. Trotz der Billigkeit, der Fügsamkeit, trotz der verbilligenden, schmutzkonkurrierenden Wirkung der Frauenarbeit entläßt der Unternehmer – der Privatkapitalist wie der Staat, die Gemeinden – zunächst die weiblichen Erwerbstätigen aus Lohn und Brot. Wie erklärt sich das? Früher, in der Zeit seiner Jugend- und seiner Mannesjahre, riß der Kapitalismus die Frau von Haus und Herd und peitschte sie bei Strafe des Hungers in den Betrieb, zur Berufsarbeit. Jetzt reißt er sie aus Wirtschaft und Verwaltung und verweist sie wieder auf das Heim, dessen Mauern er selbst zertrümmert, dessen Herd er gelöscht hat. Der Kapitalismus ist zur Greisenhaftigkeit gekommen, er verfällt. Das Hinausstoßen der Frauen aus der kapitalistischen Wirtschaft, aus der kapitalistischen Verwaltung ist ein hippokratischer Zug der heutigen Ordnung. Er kündigt an, daß der

Kapitalismus, dieser blut- und schmutztriefende Gesell, vor dem Ende seiner Tage steht. Der Kapitalismus vertreibt die Frau aus den Stätten ihrer gesellschaftlichen Tätigkeit, obgleich sie sich nachweislich dort bewährt hat und „billig“ ist. Dafür ist lediglich der folgende Grund maßgebend. Infolge ihrer politischen Rückständigkeit, ihres Mangels an Organisation, ihrer sozialen Schwäche fürchtet der Kapitalist die erwerbslose Frau weniger als den erwerbslosen Mann. Er verweist sie daher zurück in das Haus, weil er, wie in den Tagen blühender Profitpresserei und ungefährdeter Ausbeutungsmacht, damit rechnet, daß die Erwerbslose eine letzte Ware besitzt, die sie zu Markt tragen kann, wenn sie nicht mehr vom Verkauf ihrer Arbeitskraft zu leben vermag: ihr Weibtum. Er münzt es aus, daß die Frau sich verkaufen kann, sei es in eine Versorgungssche mit oder ohne standesamtlichen und geistlichen Segen oder aber zur geschlechtlichen „Akkordarbeit“ in der Prostitution. Es ist bekannt, daß Zeiten der Teuerung, großer Notstände sich kennzeichnen durch ein gewaltiges Anschwellen des Dirnentums in den verschiedensten Formen. Hunger tut weh, auch die erwerbs- und brotlose Frau will leben.

So erklingt heute aufs neue stark die Philisterlosung: Zurück mit der Frau ins Heim! Und welch charakteristische Erscheinung! Die Losung wird nicht bekämpft, sondern mit den engsinnigsten Reaktionären im Bunde erhoben und verteidigt von den Gewerkschaftsbürokraten und den mit ihnen verschwisterten politischen Parteien. Auch sie vertreten die Auffassung, daß der Mann in erster Linie ein Anrecht auf Beschäftigung, Verdienst und Brot habe, daß bei mangelnder Arbeitsgelegenheit die Frau ihm den Platz räumen und ins Haus zurückkehren müsse. Auch sie vertreten die Auffassung, daß die arbeitslose Frau sich mit geringerer Erwerbslosenunterstützung zu begnügen habe usw. Alle alten Eidschwüre auf die Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts sind vergessen. Die erwerbslosen Männer und Frauen werden als Konkurrenten gegeneinander getrieben, statt zusammengefaßt zum Kampfe gegen den gemeinsamen Feind: den ausbeutenden profitlüsternen Kapitalisten. Dieses schimpfliche Verhalten ist ein Beweis mehr, daß die opportunistisch gerichteten Gewerkschaftsbürokraten mitsamt den ihnen wesensverwandten Politikern, auch wenn sie sich sozialistisch schimpfen, den Boden der sozialistischen, der revolutionären Auffassung verlassen haben und nur noch auf ein Kompromisseln, Schachern und Handeln mit den Kapitalisten bedacht sind. Die kurz aufgezeigten Verhältnisse bieten einen praktischen Angriffspunkt für außerordentlich fruchtbare Arbeit unserer kommunistischen Fraktionen und Zellen in den Gewerkschaften und in den Betrieben. Wenn sie die berufstätigen Frauenmassen zum Kampf gegen die Macht des Kapitalismus in der Wirtschaft und im bürgerlichen Staat führen wollen, dann müssen sie treue, kluge Sachwalter der Frauen für ihr Recht auf Arbeit in der Gesellschaft sein. Die Schmutzkonkurrenz unaufgeklärter und unorganisierter Frauen gegen den Mann ist nicht dadurch zu beseitigen, daß man den wirtschaftlichen Gegensatz zwischen den beiden Geschlechtern verschärft zu einem erbitterten Kampf um Lohn und Brot, sondern nur dadurch, daß man Männer und Frauen zusammenschließt zum gemeinsamen Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung. Zunächst für die Forderung gleicher Entlohnung bei gleicher Leistung für beide Geschlechter, aber auch weit über diese Forderung

hinaus zum Kampf, der die wirtschaftliche Macht des Kapitalisten im Betriebe, in der Wirtschaft niederzwingt, und zum großen Kampfe außerhalb der Werkstätten, der die Macht des kapitalistischen Klassenstaates durch die Aufrichtung der proletarischen Diktatur zerschmettert.

Genossen und Genossinnen, die kurz geschilderte Erscheinung offenbart sinnenfällig den Zerfall, die Hilflosigkeit des Kapitalismus und seiner Gesellschaftsordnung. Halten Sie sich die folgenden Gegensätze vor Augen: Schon vor dem Kriege gab es in Deutschland einen erheblichen Überschuß von Frauen, die nicht darauf hoffen konnten, in der Ehe, in der Familie eine Versorgung zu finden. Die Volkszählung vom 1. November 1910 ergab ein Mehr der weiblichen Bevölkerung von 845 661. Nach späteren Erhebungen war diese Zahl vor Kriegsausbruch auf über eine Million gestiegen. Der Krieg hat die Zahl der Frauen, die unverheiratet bleiben, um viele Hunderttausende, um Millionen vermehrt. Heere junger, kräftiger Männer modern auf den Schlachtfeldern; Hunderttausende und aber Hunderttausende sind als Krüppel zurückgekehrt. Die gesunden, normalen Arbeiter und Angestellten verdienen heute kaum noch so viel, daß ihr Einkommen für den Unterhalt einer Familie ausreicht. Trotz der soviel berufenen nominell hohen Löhne und Gehälter, denn gemessen an ihrer Kaufkraft, an den Preisen des Lebensbedarfs, sind sie durchaus unzulänglich, bedeuten sie Sorgen und Hunger. Dazu die stark hervortretende Tendenz zum „Lohnabbau“!

Also erheblich herabgeminderte Möglichkeit für die Frau, ihren Lebensunterhalt und ihren Lebensinhalt in der Familie zu finden! Und in dieser Situation das Zurückverweisen auf das Heim! Der vorliegende Gegensatz könnte nur gelöst werden, wenn die Kapitalisten öffentlich tun würden, was sie heimlich in so reichem Maße tun. Nämlich, wenn die Herren die Vielweiberei einführen und für den Unterhalt ihrer zahlreichen Familien „standesgemäß“ sorgen, statt – wie heute – rechts und links uneheliche Kinder ohne Brot und Bildung zu lassen. Und diese Neuerung würde nicht einmal ausreichen.

Genossen und Genossinnen! Aber noch eine andere Frage von weittragender Bedeutung tritt uns im Hinblick auf die Tendenz entgegen, die Frau aus der gesellschaftlichen Tätigkeit zu verdrängen. Der Krieg hat uns die riesigste, eine nie dagewesene Vernichtung materieller und kultureller Güter gebracht. Soll der Ausfall wettgemacht, soll eine Ordnung aufgebaut werden von größerem materiellem Reichtum, von einer größeren Fülle des kulturellen Lebens, dann bedarf die Gesellschaft auch der Frauenkräfte; dann kann sie ihrer nicht entbehren. Das jedoch nicht nur der Quantität nach, obgleich sie allein schon schwer in die Waagschale fällt; Betätigung der Frauen in der Gesellschaft und für die Gesellschaft besagt Verdoppelung der Kräfte, die am Aufbau wirken. Nein, noch mehr: Freieste Mitarbeit der Frau auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens bedeutet eine reichere, vielseitigere Qualität der Leistungen. Gerade weil wir Frauen unsere geistige, unsere sittliche Eigenart haben, nicht mißratene Kopien der sogenannten „Herren der Schöpfung“ sind, sondern weibliche Menschen, gerade deshalb vermögen wir eigene, neue, andere Werte in das Gesellschaftsleben aller Gebiete einzusetzen. Das gesellschaftliche Leben würde nicht an Fülle, sondern auch an Mannigfaltigkeit, an Vertiefung und Verfeinerung

gewirnen, wenn die Frau als ein frei entwickelter Vollmensch auf allen Gebieten mitwirken könnte. Und der Kapitalismus offenbart seine ganze Unfähigkeit, die unsagbaren Greuel und Verbrechen des Weltkrieges gutzumachen, er beweist, daß er reif ist, geschichtlich verurteilt, gestürzt und beseitigt zu werden, als das größte Hindernis für das Emporblühen materiellen Wohlstandes und einer höheren, glanzvollen Kultur – wenn er unter den gegebenen Verhältnissen die Frau in das Heim zurückverbannt.

Genossen und Genossinnen, aber von diesem allen abgesehen, trifft die Arbeitslosigkeit des Mannes mit all ihren furchtbaren Folgen nicht auch die Frau? Schauen Sie in den Familien der Erwerbslosen nach, und Sie werden erfahren, was Frauenqual ist! Und da könnte man kleingläubig fragen, ob unter den Frauenmassen der Boden für unser Wirken, für die Revolutionierung der Geister gegeben ist? Zu der Arbeitslosigkeit die vielen anderen sozialen Übel und Leiden, von denen die werktätigen Frauen gepeinigt werden! Teuerung nicht nur der gesamten Lebensmittel, sondern des gesamten Lebensbedarfs, und trotz der Wucherpreise der Mangel an Lebensbedarf jeder Art, der Mangel an Heizung, an Licht, Kleidung usw.! Eine Hölle von Leiden, Entbehrungen, Sorgen für die Frau, denn sie wird nicht allein von den Geißelhieben der Not getroffen, mit vernichtender Wucht sausen diese auf die zarten Leiber, die jungen Seelen der Kinder nieder. Für die proletarische Frau, die proletarische Mutter ist heute überall Golgatha. Und während ihr mehr als ein Schwert durch die Seele dringt, spreizt sich dreist neben ihrem Elend, ihren Plagen der tollste Luxus, die verrückteste Verschwendung der Schieber und Wucherer, der ausbeutenden kapitalistischen Millionäre und Milliardäre. Es ist eins der erschütterndsten Bilder für jene, die zu fühlen vermögen, wenn sie in den Großstädten vor dem Glanz der Läden, die die Berge nützlicher und schöner Gegenstände kaum zu bergen vermögen, die abgezehrten, vergrämten Frauen beobachten, durch deren dürtige Kleider der Wind pfeift und die verlangend durch die Scheiben starren, um sich scheu beiseite zu schleichen, weil sie nicht eintreten, nicht kaufen und nicht zahlen können, wessen sie bedürfen und was ihre Kinder haben sollten.

Die Not in Verbindung mit erdrückender Arbeits- und Pflichtbürde tritt in Erscheinung in erhöhter Kränklichkeit und Sterblichkeit der Frauen, in ihrer abnehmenden Fähigkeit, gesunden, kräftigen Kindern das Leben zu schenken, normal zu gebären, in der steigenden Zahl von Opfern, die dem Kindbettfieber fallen. Sie tritt in Erscheinung in der steigenden Säuglingssterblichkeit und Kindersterblichkeit überhaupt, in dem Verelenden, dem körperlichen Verkommen Tausender, Millionen von Arbeiterkindern, die mit dem Keim der Rachitis, der Tuberkulose geboren werden oder diesen tückischen Leiden bald verfallen. Warum? Lediglich, weil sie die Kinder armer Teufel sind, weil sie weder die Nahrung noch den Wohnraum, noch auch die Pflege haben, deren sie bedürfen, um zu gesunden, schönen, stolzen Menschen emporzuwachsen.

Genossen und Genossinnen, greifen wir frisch, klaräugig ins „volle Menschenleben“, ins Leben der schaffenden Frau! Wo wir's auch packen, da ist es bürden- und notreich, weil es durch die kapitalistische Ausbeutung bestimmt wird, ihren geschriebenen und ungeschriebenen Gesetzen untertan ist. So ist eine schier un-

erschöpfliche Menge von Stützpunkten gegeben, bei denen unsere Agitation, unsere Aufklärung und unsere Aktion unter den Frauen einsetzen kann. Die Frauenbewegung der Kommunistischen Partei muß an die hundertfältigen blutigen Lebensnöte der Proletarierin, der Kleinbäuerin, der weiblichen Angestellten, der Beamtin anknüpfen, um den Frauenmassen Erkenntnis zu bringen und sie zum Kampfe zu rufen. Sie hat diesen Nöten entgegenzustellen, was sofort geschehen müßte und was geschehen könnte, um ihnen zu steuern. Sie hat dabei den Frauen ins Bewußtsein zu hämmern, daß in der heutigen Gesellschaft dieses Notwendige und Mögliche nun und nimmer erfolgen wird dank der Einsicht und dem guten Herzen der Besitzenden, auch nicht dank der bürgerlichen Demokratie, die der Proletarierin entgegentritt als die gewaltigste bürgerliche Klassendiktatur, verkörpert in Noskes Arbeitermassenmorden, der Reichswehr, der Orgesch* kurz, der bewaffneten Gegenrevolution. Unser Wirken muß den Frauen zeigen, daß nur der revolutionäre Klassenkampf der werktätigen, ausgebeuteten Massen die Übel zu mildern und schließlich zu bannen vermag. Die weiblichen Opfer des Kapitalismus müssen verstehen lernen, daß es kein soziales Übel gibt, unter dem sie leiden, keine Bürde, die sie drückt, und keine Wunde, aus der sie bluten, die nicht auch eine Erscheinung der Friedenszeit unter kapitalistischer Herrschaft ist. Alle Plagen, die heute das Proletariat quälen, sind nicht besondere Ausflüsse des Krieges und damit „vorübergehende Erscheinungen“. Sie sind die natürlichen, unvermeidlichen Folgen von Wesenseigenschaften des Kapitalismus selbst. Der Krieg hat in der Beziehung nichts Neues geschaffen. Er hat nur Wesens- und Waltensäußerungen des Kapitalismus im Frieden außerordentlich verallgemeinert, hat ihnen eine riesige Ausdehnung gegeben und sie auf die Spitze getrieben. Wir müssen den Frauen der werktätigen Massen klarmachen, daß der Kapitalismus, der Männer und Weiber, Greise und Kinder schlachtende und verzehrende Massenmörder, nicht bloß im Kriege ist, sondern auch in den Zeiten des Friedens. Ich brauche das Ihnen hier nicht erst zu begründen. Denken Sie an die Toten und Verwundeten jahraus, jahrein auf dem „Schlachtfeld“ der Arbeit, an die Opfer der Berufskrankheiten, der Tuberkulose, des Alkoholismus, an die Unglückseligen in den Strafanstalten und Zuchthäusern!

Wir haben die Frauenmassen noch über einen anderen wesentlichen Punkt aufzuklären: daß alle Leiden, unter denen sie seufzen, alle Bürden, unter denen sie zusammenbrechen, zwar von den Frauen und Kindern am schmerzhaftesten empfunden werden, daß sie aber kein besonderes Los der Frauen allein sind. Nein, sie sind nur ein Teil vom Schicksal des gesamten Proletariats und der durch den Krieg in das Proletariat herabgeschleuderten Schichten der Klein-gewerbetreibenden, Beamten, Lehrer, Träger freier Berufe usw. Dieses Klassen-schicksal und Massenschicksal wird dauern, solange der Kapitalismus seine fluchwürdige Herrschaft aufrecht hält.

* Orgesch: Organisation Escherich, 1920 von dem Forstrat Georg Escherich gegründete konterrevolutionäre Organisation

Wie die Dinge liegen, Genossen und Genossinnen, dürfen wir den Kampf unserer kommunistischen Frauenbewegung um die Seele der Frauen außerhalb unserer Reihen nicht einstellen auf ein Reformprogramm, das – hübsch sauber gegliedert in Punkt 1, 2, 3, 4 und so fort – schematisch in Angriff genommen und abgeklappert wird. Nein, wir müssen aller Nöte und Leiden eingedenk sein, müssen sie alle als Ausgangspunkt unserer Propaganda und unserer Aktionen nehmen. Wo immer werktätige Frauen sich mühen und leiden, da müssen wir Kommunistinnen unter ihnen sein mit dem aufklärenden Wort, das die Ursachen des Mühens und Leidens zeigt und den einzigen Weg, der aus dem dunklen Gegenwartselend in die lichte Zukunft führt: der revolutionäre Klassenkampf der Ausgebeuteten und Unterdrückten gegen den Kapitalismus und für den Kommunismus. Den Frauen der breitesten Volksmassen muß klar zum Bewußtsein gebracht werden, daß alle sozialen Nöte, die jetzt auf ihr Weibtum, ihr Menschentum drücken und es in entwürdigenden Ketten halten, schönste Gaben, heißes Wollen verkümmern machen, daß alle diese Nöte eng, unlösbar zusammenhängen mit der noch bestehenden Macht des Kapitalismus in der der Wirtschaft, im Staat, in der Gesellschaft, einer knechtenden, vernichtenden Macht, die durch die angesungene Demokratie nicht beseitigt, ja nicht einmal ernstlich geschwächt worden ist. Die Frauen müssen ins reine darüber kommen, daß alle Forderungen, die wir erheben, ihr Weh zu lindern, ihr Wohl zu fördern, fest zusammenhängen mit dem Kampf des Proletariats gegen diese Macht, unter Führung der Kommunistischen Partei. Kurz, wir Kommunistinnen müssen mit der Fackel der Erkenntnis und dem Schwert des Willens, der Tat überall dort stehen, wo Frauen leiden, wo Frauen für ihr Recht und ihre Freiheit kämpfen müssen. Deshalb auf zu Arbeit und Kampf in all den Organisationen und Organen, durch die das Proletariat gegen die kapitalistische Macht kämpfen kann: in den Gewerkschaften, Genossenschaften, Betriebs- und Arbeiterräten! Überall hier muß der Odem, der Wille, die Tat der kommunistischen Frauenbewegung zu spüren sein in der wachsenden Kraft des revolutionären Denkens und Handelns der weiblichen Mitglieder. Wenn die Männer kleinmütig zaudern, mögen die Frauen sie beschämen. Deshalb auf auch zu Arbeit und Kampf in allen Einrichtungen, in denen die kapitalistische Ausbeutungsmacht verschanzt und verbarrikadiert liegt: in dem Reichstag, in den Landesparlamenten, in den Gemeinderäten, in allen öffentlichen und sozialen Körperschaften, die der bürgerlichen Ordnung, dem Kapitalistenstaat dienen sollen. Wir packen und werfen den verhassten Feind, wo wir ihn finden. Welches gleißnerische Mäntelchen oder welch furchtbare Rüstung auch der Kapitalismus trägt und wo immer er versteckt ist, wir fragen mit dem alten „Marschall Vorwärts“ des Gedichts:

„Wo steht der Feind? Der Feind steht hier.

Den Finger drauf, den schlagen wir!“

Genossen und Genossinnen, unsere Frauenbewegung hat zu sein nichts als ein Teil, als ein sehr wesentlicher Teil, der gesteigerten Aktivität der Kommunistischen Partei in dem Kampf für die Eroberung der Macht. Zum Wort muß sich deshalb die Tat gesellen als ein unersetzlicher Anschauungsunterricht für Erkennen und Handeln. Es ist hier so viel zur Tat aufgefördert worden. Wir wis-

sen; zu welcher Tat: die Macht zu erobern, die Diktatur des Proletariats, den Arbeiterstaat aufzurichten. Die Vorbedingungen dieser großen weltgeschichtlichen Tat sind die Taten – Taten der stillen Arbeit und der gefährlichen Kämpfe –, die wir bereit sein müssen zu leisten an jeder Stelle, an jedem Tag, in jeder Stunde mit der gleichen Zielklarheit und Wegsicherheit, mit der gleichen Begeisterung, Opferfreudigkeit und Willenskraft. Gewiß ist es eine Binsenwahrheit, daß auch die aufs höchste gesteigerte Aktivität der Kommunistischen Partei die Aktivität und Aktion der proletarischen, der werktätigen Massen nicht zu ersetzen vermag. Aber ebenso selbstverständlich ist das andere: Die Kommunistische Partei kann und muß die Aktivität der Massen wecken, muß die Aktion der Massen vorbereiten, ihr Losung und Führung geben, muß ihr den unbeugsamen, opferstarken, kühnen Willen zum Siege einhauchen.

Genossen und Genossinnen, in diesem Sinne hat unsere kommunistische Frauenbewegung mitzuarbeiten und mitzukämpfen – mitzukämpfen auf allen Gebieten. Sie muß die Massen der mit Hand und Hirn schaffenden Frauen überzeugen – nicht durch Resolutionen auf dem langmütigen Papier, sondern durch unsere Arbeit, unseren Kampf, die den Massen beweisen, daß die Kommunistische Partei mit ihnen ist, voller Verständnis und Mitgefühl für ihre Lage, voll ernstem Willens, sie ihrer Befreiung von der versklavenden Gewalt des Kapitalismus entgegenzuführen. So soll unsere Frauenbewegung das ihrige dazu tun, daß die Kommunistische Partei in den heraufziehenden großen Kämpfen um die politische Macht die führende Partei des Proletariats wird, weil sie der zielklarste, wegekundigste, energischste, willensstärkste und auch der kampf- und opferbereiteste Teil des Proletariats selbst ist. Sie stürmt führend den Massen ohne Unterschied des Geschlechts voran; aber ohne sich von ihnen zu trennen, ohne je die Fühlung mit ihnen zu verlieren. Denn nicht die revolutionäre Vorhut ist imstande, in „glänzender Vereinsamung“ von den Massen das geschichtliche Todesurteil am Kapitalismus zu vollstrecken. Nur breitesten Massen können die entscheidende Schlacht gegen den Kapitalismus und für den Kommunismus schlagen.

Die Stunde schlägt für die Expropriation der Expropriateure. Auch in Deutschland ist die Zeit nahe herbeigekommen, wo der zerschmetterte Kapitalismus dem proletarischen Klassenstaat Platz machen muß. Ich will zur Begründung dieser Auffassung nicht wiederholen, was Genosse Levi in vorzüglicher Weise dargelegt hat* und was in Verfolgung dieser Auffassung über die nötige Aktivität der Partei, über die Notwendigkeit und Bedeutung von Massen-

* Clara Zetkin bezieht sich hier auf das von Paul Levi auf dem Vereinigungsparteitag von USPD (Linke) und KPD gehaltene Referat über das Aktionsprogramm der Partei. Paul Levi wurde später, 1921, aus dem ZK der VKPD ausgeschlossen. Siehe hierzu: Lenin, „Brief an die deutschen Kommunisten“ vom 14. 8. 1921 (Werke Band 32, S. 53ff.), und das „Protokoll des III. Weltkongresses der Komintern“, 1921.

aktionen sich durch all unsere Verhandlungsgegenstände wie ein roter Faden gezogen hat. Es gibt nur eine große politische, revolutionäre Schlussfolgerung für uns. Nicht bloß zu reden, sondern auch zu handeln, die Massen aktiv zu machen, damit sie ihr eigenes Werk zu tun vermögen.

Wir Kommunisten wollen an dieser Entwicklung der Dinge unseren Anteil nehmen. Wir wollen unsere ganze Kraft daransetzen, die Kommunistische Partei zu einer Partei der Tat zu machen, die die Revolution vorwärtstreibt. Das ist die heilige Verpflichtung, die uns von der Zugehörigkeit zur III. Internationale auferlegt wird. Die Weltrevolution heischt den entschiedenen Vormarsch des deutschen Proletariats. Auch die werktätigen Frauenmassen Deutschlands müssen bei diesem Vormarsch dabeisein. Wir müssen sie in den Dienst der Weltrevolution rufen; wie ihn uns das glorreiche Beispiel des kühnen russischen Proletariats zeigt. Wir dürfen die Frauenmassen nicht lehren, auf die Weltrevolution zu hoffen und zu harren als auf ein geschichtliches Wunder, auf eine Weltrevolution, die sich automatisch von selbst entwickelt und die dann das deutsche Proletariat „mitmacht“, wenn erst „die Verhältnisse auch in Frankreich, Italien, England reif dafür sind“, wenn auch dort die schaffenden Massen sich revolutionär erheben, um zum letzten Schlag gegen den Kapitalismus auszuholen. Nein, wir müssen arbeiten und kämpfen in der Erkenntnis, daß wir, Männer und Frauen, auf unserem eigenen nationalen Boden der Weltrevolution zu dienen haben, indem wir die Ebert-Republik und mit ihr die Diktatur der besitzenden Klassen niederringen und die Herrschaft des Proletariats aufrichten.

Es wurde bei unseren Verhandlungen angeführt, daß der Gewerkschaftsführer Dißmann erklärt hat, die objektiven Vorbedingungen für die Herrschaft des Proletariats seien zwar gegeben, aber noch nicht die subjektiven Vorbedingungen. Dem Proletariat mangle es noch an der nötigen Reife dafür. Ach, Genossen und Genossinnen, die Reife ist da, wenn das Proletariat will. Der Beweis der Reife des Proletariats für seine erhabene geschichtliche Aufgabe, den Kapitalismus zu beseitigen und den Kommunismus aufzubauen, der wird nicht erbracht durch ein wohlbestandenes Gouvernantenexamen über ein bestimmtes Maß bürgerlicher Bildung. Nein, es gibt nur einen Beweis für die Reife des Proletariats. Das ist der betätigte Wille zur Macht. Zur Zeit ist das russische Proletariat unstreitig das politisch reifste Proletariat, ungeachtet seiner vielen Analphabeten und seiner „niedrigen Kultur“, über die der gute deutsche sozialdemokratische und unabhängige Bildungsphilister hochmütig die Nase rümpft.

Das russische Proletariat hatte den Willen zur Macht, es eroberte die Macht und behauptete sie um den Preis unsäglicher Opfer. Von dem Augenblick an, wo die breiten Massen des Proletariats von diesem Willen zur Macht erfüllt sind, ist auch ihre Reife da und die Kraft zu siegen. Denn, Genossen und Genossinnen, meiner Überzeugung nach herrscht das Kapital, besteht sein Staat nicht mehr dank der Kraft der bürgerlichen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung selbst. Nein, in dieser geschichtlichen Stunde herrscht der Kapitalismus nur dank der Schwäche des Willens, dank dem Mangel an Selbstvertrauen der proletarischen Massen. Sagen wir diesen Massen: Ihr vergeßt über der Hamlet-

Frage, ob ihr auch reif seid für die Eroberung und den Gebrauch der politischen Macht, nicht bloß eure ausschlaggebende Rolle in der Produktion, in der Gesellschaft. Ihr vergeßt das Gewicht eurer Zahl. Alle List, Tücke und Gewalt, alle Machtmittel des bürgerlich-kapitalistischen Staats, alle Waffen der Orgesch und anderer Organisationen – mögen sie sich schmücken mit dem Mantel der Gesetzlichkeit dieses Staats oder offen die Gegenrevolution zeigen –, das ganze reaktionäre Aufgebot wird zerschellen wie Glas am Granit von dem Augenblick an, wo die breitesten proletarischen Massen wollen und wo sie handeln, auch wenn sie wissen, daß sie ihr Leben dabei aufs Spiel setzen. Nur wenn sie ihr Leben einsetzen, wird ihnen das neue, das höhere soziale Leben gewonnen sein.

Genossen und Genossinnen, das Proletariat muß endlich einmal aufhören, sich durch jene erbärmliche kleine Rechenexempel bestimmen zu lassen von der Kostbarkeit des Arbeiterbluts, das nicht im revolutionären Kampf verspritzt werden darf. Wo ist denn die hohe Wertung des Arbeiterblutes, wenn man den Proletariern zumutet, für den Hungerlohn, der sie und die ihrigen nicht satt und froh macht, tagaus, tagein Gesundheit und vielleicht das Leben selbst im Dienst der kapitalistischen Ausbeutung aufs Spiel zu setzen? Denken wir an die Toten und Verwundeten auf dem Schlachtfeld der Arbeit. Arbeiterblut wird in den Augen der Besitzenden erst dann kostbar, wenn sie vor ihren Lohnsklaven zittern, wenn sie fürchten, daß diese freiwillig dem Tod entgegengehen, nicht um einen Goldstrom in die diebes- und feuersicheren Schränke der Herren Kapitalisten zu leiten, nein, um die Quelle zu verstopfen, um ihre Herrschaft aufzurichten, ihre Freiheit zu gewinnen!

Genossen und Genossinnen, lernen wir von der russischen Revolution! Die russische Revolution hat uns gezeigt, was ein Proletariat vermag, wenn es den Geist, wenn es den Willen über die Trägheit der Materie, über die graue Alltäglichkeit setzt. Der Sieg ist mit einem Proletariat, das weiß, will und handelt. Wir Frauen müssen besonders von unseren russischen Schwestern lernen. Die Sowjetrepublik wäre nicht imstande gewesen, sich an den Fronten und im Lande wider die Gegenrevolution siegreich zu behaupten, wenn nicht die Frauen opferfreudig alle Leiden, Mühen und Kämpfe geteilt hätten. Der Anfang des Aufbaus der kommunistischen Ordnung würde in Rußland ein Ding der Unmöglichkeit sein, wenn nicht die Frauen einsichtsvoll und mit leidenschaftlicher Glut ihre Kraft bis zum letzten darangäben, eine neue, höhere gesellschaftliche Welt zu schaffen. Der Kapitalismus hat die Familie atomisiert, um alle ihre Glieder, womöglich bis zum jüngsten Kinde sich tributpflichtig zu machen. Wir kennen die dialektische Wirkung dieses geschichtlichen Prozesses. Er führt dazu, alle Glieder der Familie in gleichberechtigte und gleichverpflichtete Glieder der Gesellschaft zu verwandeln, eine Gesellschaft freier Arbeitender entstehen zu lassen, von denen keiner einem anderen untertan ist, die alle aufrecht stehen, ihr Antlitz der Sonne zugewandt, sich zur Vollmenschlichkeit entwickelnd und in Vollmenschlichkeit wirkend.

Ziehen wir die nächsten praktischen, politischen Konsequenzen aus diesem Stand der Dinge! Gliedern wir die Frau als gleichberechtigte, gleichverpflichtete und gleichgewertete Mitkämpferin in unsere Reihen ein! Schweißen wir alle

Frauenkräfte in den Gewerkschaften, Genossenschaften, in den Räten, in allen Organen des kämpfenden Proletariats in kommunistischer Erkenntnis und kommunistischem Willen zusammen! Dann schließt sich der Ring des kämpfenden Proletariats, und dieser Ring wird ehern, wird unzerbrechlich sein. Es ist der erlösende Zauberring des proletarischen Willens zur Tat.

Wirken wir alle, Genossen und Genossinnen, für dieses Ziel nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten! Dann wird der sich auflösende Kapitalismus den Totengräber vor der Tür finden. Dann wird für die letzte große Schlacht am Birkenbaum wider den sich an die Macht klammernden Todfeind des Proletariats das kluge und starke Wort des großen Briten aus einer literarischen Reminiszenz zu Fleisch und Blut verkörpert in dem Willen von Millionen revolutionärer Kämpfer und Kämpferinnen: Bereit sein ist alles!

Clara Zetkin: „Rede auf dem Vereinigungsparteitag der USPD (Linke) und KPD“, Berlin, (7. Dezember 1920), in: „Dokumente der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung zur Frauenfrage“, Leipzig 1974, S. 76 – 87

Clara Zetkin:

Aus: „Erinnerungen an Lenin“ – 1925

Wiederholt sprach Genosse Lenin mit mir über die Frauenfrage. Er legte offensichtlich der Frauenbewegung eine sehr große Bedeutung bei, und zwar als einem wesentlichen Bestandteil, unter Umständen als einem entscheidenden Bestandteil der Massenbewegung. Selbstverständlich war die volle soziale Gleichberechtigung der Frau für ihn ein Grundsatz, der für Kommunisten außerhalb jeder Diskussion steht. Es war in Lenins großem Arbeitszimmer im Kreml, wo wir im Herbst 1920 das erste längere Gespräch über den Gegenstand hatten. Lenin saß an seinem Schreibtisch, der mit Papieren und Büchern bedeckt von Studium und Arbeit ohne „geniale Unordnung“ redete.

Für eine kräftige internationale Frauenbewegung auf klarer theoretischer Grundlage *

„Wir müssen unbedingt eine kräftige internationale Frauenbewegung schaffen, auf klarer theoretischer Grundlage“, so leitete Lenin das Gespräch nach der Begrüßung ein. „Ohne marxistische Theorie keine gute Praxis, das ist klar. Uns Kommunisten ist auch in dieser Frage größte grundsätzliche Reinheit nötig. Wir müssen uns von allen anderen Parteien scharf abgrenzen. Leider hat unser II. Internationaler Kongreß bei der Behandlung der Frauenfrage versagt. Er hat die Frage aufgerollt, ist aber nicht zu einer Stellungnahme gekommen. Die Sache steckt noch in einer Kommission. Sie soll eine Resolution ausarbeiten, Thesen, Richtlinien. Bis jetzt ist sie jedoch nicht weit gekommen. Sie müssen dabei helfen.“

Was Lenin sagte, hatte ich bereits von anderer Seite gehört und äußerte mein Erstaunen darüber. Ich war voller Enthusiasmus für das, was die russischen Frauen in der Revolution geleistet hatten

* Die Zwischentitel wurden hinzugefügt. *Der Verlag*

und noch jetzt zu ihrer Verteidigung und Weiterentwicklung leisteten. Auch was die Stellung und Betätigung der Genossinnen in der bolschewistischen Partei anbelangt, erschien diese mir als eine Musterpartei, als die Musterpartei schlechthin. Sie allein schon brachte einer internationalen kommunistischen Frauenbewegung wertvolle, geschulte und erfahrene Kräfte und ein großes geschichtliches Beispiel zu.

„Das ist richtig, das ist ganz gut und schön“, meinte Lenin mit einem stillen, feinen Lächeln. „In Petrograd, hier in Moskau, in Städten und Industriezentren draußen im Lande haben sich die Proletarierinnen in der Revolution prächtig gehalten. Ohne sie hätten wir nicht gesiegt, oder auch kaum gesiegt. Das ist meine Meinung. Wie tapfer waren sie, wie tapfer sind sie noch jetzt! Stellen Sie sich all die Leiden und Entbehrungen vor, die sie tragen. Und sie halten aus, weil sie die Sowjets behaupten wollen, weil sie die Freiheit, den Kommunismus wollen. Jawohl, unsere Proletarierinnen sind prächtige Klassenkämpferinnen. Sie verdienen, daß man sie bewundert und liebt. Übrigens muß man anerkennen, daß auch die Damen der ‚konstitutionellen Demokratie‘ in Petrograd sich viel tapferer gegen uns gezeigt haben als die Junkerlein. Das ist wahr. In der Partei haben wir zuverlässige, kluge und unermüdlich tätige Genossinnen. Wir konnten manchen wichtigen Posten in den Sowjets und Vollzugsausschüssen, in den Volkskommissariaten und öffentlichen Diensten jeder Art mit ihnen besetzen. Manche arbeiten Tag und Nacht in der Partei oder unter den Massen der Proletarier, der Bauern, in der Roten Armee. Das ist für uns sehr viel wert. Es ist auch wichtig für die Frauen überall in der Welt. Es beweist die Fähigkeiten der Frauen, den großen Wert, den ihre Arbeit für die Gesellschaft hat. Die erste Diktatur des Proletariats ist wahre Bahnbrecherin für die volle soziale Gleichberechtigung der Frau. Sie rottet mehr Vorurteile aus als Bände frauenrechtlerischer Literatur. Aber mit alledem haben wir noch keine internationale kommunistische Frauenbewegung, und die müssen wir unbedingt haben. Wir müssen sofort darangehen, sie zu schaffen. Ohne sie ist die Arbeit unserer Internationale und ihrer Parteien keine ganze Arbeit, wird sie nie ganze Arbeit sein. Wir müssen aber ganze Arbeit für die Revolution machen. Erzählen Sie mir, wie es mit der kommunistischen Arbeit draußen steht.“

Ich berichtete darüber, so gut ich damals bei der noch sehr losen und unregelmäßigen Verbindung zwischen den Parteien unterrichtet

sein konnte, die sich der Kommunistischen Internationale angeschlossen hatten. Lenin hörte aufmerksam zu, den Oberkörper etwas vorgebeugt; ohne Anzeichen von Langeweile, Ungeduld oder Ermüdung, mit angespanntem Interesse auch Nebensächliches verfolgend. Ich habe niemand gekannt, der besser zuhörte als er und das Gehörte rasch ordnete und in allgemeine Zusammenhänge brachte. Das zeigten die kurzen, stets sehr bestimmten Fragen, die er ab und zu in den Bericht warf und das spätere Zurückkommen auf diese oder jene Einzelheit des Gesprächs. Lenin machte sich einige kurze Notizen.

Es war natürlich, daß ich besonders eingehend über den Stand der Dinge in Deutschland sprach. Ich erzählte Lenin, welch großes Gewicht Rosa Luxemburg darauf gelegt habe, daß wir die breitesten Frauenmassen für die revolutionären Kämpfe erfassen. Nach Gründung der Kommunistischen Partei drängte sie auf das Erscheinen eines Frauenblattes. Als Leo Jogiches bei seinem letzten Zusammensein mit mir – anderthalb Tage vor seiner Meuchelung – die nächsten Arbeiten der Partei mit mir besprach und mir verschiedene Aufgaben übertrug, gehörte dazu ein Plan für die Organisierung der Arbeit unter den werktätigen Frauen. Auf ihren ersten illegalen Konferenzen beschäftigte sich die Partei mit dieser Frage. Fast ausnahmslos waren die in der Vorkriegszeit und Kriegszeit hervorgetretenen geschulten und erfahrenen Agitatorinnen und Führerinnen bei der Sozialdemokratie beider Schattierungen geblieben und hielten die sich regenden und bewegenden Proletarierinnen in ihrem Gefolge. Jedoch hatte sich bereits ein kleiner Stamm sehr energischer, opferfreudiger Genossinnen gesammelt, die an allen Arbeiten und Kämpfen der Partei teilnahmen. Diese selbst, aber hatte schon die planmäßige Tätigkeit unter den Proletarierinnen organisiert. Natürlich war alles noch Anfang, aber immerhin schon ein guter Anfang.

„Nicht übel, gar nicht übel!“ sagte Lenin. „Die Energie, Opferfreudigkeit und Begeisterung der Genossinnen, ihr Mut und ihre Klugheit in der Zeit der Illegalität und der Halblegalität eröffnen eine gute Perspektive auf die Entwicklung der Arbeit. Es sind wertvolle Momente für die Ausdehnung der Partei und das Wachsen ihrer Kraft, die Massen zu ergreifen und Aktionen durchzuführen. Aber wie steht es mit der grundsätzlichen Klarheit und Schulung der Genossinnen und der Genossen in der Frage? Sie ist doch von grundlegender Bedeutung für die Arbeit unter den Massen. Sie ist von großem Einfluß darauf, was unter die Massen kommt, wofür sie gewonnen, begeistert werden. Ich kann mich im Augenblick nicht

darauf besinnen, wer gesagt hat: ‚Um große Dinge zu vollbringen, muß man begeistert sein.‘ Wir und die Werktätigen der ganzen Welt haben wirklich noch große Dinge zu vollbringen. Also wofür begeistern sich eure Genossinnen, die proletarischen Frauen Deutschlands? Wie steht es mit ihrem proletarischen Klassenbewußtsein, konzentrieren sie ihr Interesse, ihre Betätigung auf die politischen Forderungen der Stunde, was ist der Mittelpunkt ihrer Gedanken?

Über Ehe- und Sexualfragen, ihr Stellenwert als Teil der großen sozialen Frage

Darüber habe ich von russischen und deutschen Genossen Sonderbares gehört. Das muß ich sagen. Mir wurde erzählt, daß eine begabte Kommunistin in Hamburg eine Zeitung für die Prostituierten herausgibt und diese für den revolutionären Kampf organisieren will. Rosa hat als Kommunistin menschlich gefühlt und gehandelt, als sie sich in einem Artikel der Prostituierten annahm, die irgendein Vergehen gegen die Polizeivorschriften über die Ausübung ihres traurigen Gewerbes ins Gefängnis gebracht hat. Sie sind bedauernswerte doppelte Opfer der bürgerlichen Gesellschaft: erst ihrer verfluchten Eigentumsordnung und dann noch ihrer verfluchten moralischen Heuchelei. Das ist klar. Nur ein roher und kurzsichtiger Mensch kann das vergessen. Aber es ist doch etwas ganz anderes, das zu begreifen, als die Prostituierten – wie soll ich gleich sagen – als eine besondere zünftige revolutionäre Kampftruppe zu organisieren und eine Gewerbezeitung für sie herauszugeben. Gibt es in Deutschland wirklich keine Industriearbeiterinnen mehr, die zu organisieren sind, für die es ein Blatt geben sollte, die zu euren Kämpfen herangezogen werden müßten? Hier handelt es sich um einen krankhaften Auswuchs. Er erinnert mich stark an die literarische Mode, jede Prostituierte in eine süßliche Madonna umzudichten. Auch da war der Ursprung gesund: das soziale Mitgefühl, Auflehnung wider die Tugendheuchelei der ehrenwerten Bourgeois. Aber das Gesunde wurde bürgerlich angefressen und entartete. Übrigens: Die Frage der Prostitution wird uns auch hier noch manches schwierige Problem aufwerfen. Zurückführung der Prostituierten zur produktiven Arbeit, Eingliederung in die soziale Wirtschaft – darauf kommt es an. Aber bei dem jetzigen Stand unserer Wirtschaft und unter den gegebenen gesamten Umständen das

durchzuführen, das ist schwer und kompliziert. Da haben Sie ein Stück Frauenfrage, das sich nach der Eroberung der Staatsmacht durch das Proletariat breit vor uns hinstellt und praktische Lösung fordert. Es wird uns hier in Sowjetrußland noch viel zu schaffen machen. Doch zurück zu eurem besonderen Fall in Deutschland. Die Partei darf keinesfalls solchem Unfug ihrer Mitglieder ruhig zusehen. Das stiftet Verwirrung und zersplittert Kräfte. Und Sie selbst, was haben Sie dagegen getan?"

Noch ehe ich antworten konnte, fuhr Lenin fort: „Ihr Sündenregister, Clara, ist noch größer. Es wurde mir erzählt, daß in den Lese- und Diskussionsabenden der Genossinnen besonders die sexuelle Frage, die Ehefrage behandelt werde. Sie sei Hauptgegenstand des Interesses, politischer Unterrichts- und Bildungsgegenstand. Ich glaubte meinen Ohren nicht trauen zu dürfen, als ich das hörte. Der erste Staat der proletarischen Diktatur ringt mit den Gegenrevolutionären der ganzen Welt. Die Lage in Deutschland selbst fordert die größte Konzentration aller proletarischen, revolutionären Kräfte zur Zurückwerfung der immer mehr vorwärtsdringenden Gegenrevolution. Die tätigen Genossinnen aber erörtern die sexuelle Frage und die Frage der Eheformen ‚in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft‘. Sie halten es für ihre wichtigste Pflicht, die Proletarierinnen darüber aufzuklären. Die gelesenste Schrift soll die Broschüre einer jungen Wiener Genossin über die sexuelle Frage sein. Ein Schmarren! Was Richtiges darin steht, haben die Arbeiter schon längst bei Bebel gelesen. Nur nicht so langweilig als ledernes Schema wie in der Broschüre, sondern agitatorisch packend, aggressiv gegen die Bourgeoisgesellschaft. Die Erweiterung durch die Freudschen Hypothesen sieht ‚gebildet‘, ja nach Wissenschaft aus, ist aber Laienstümperei. Die Freudsche Theorie ist jetzt auch solch eine Modenarrheit. Ich bin mißtrauisch gegen die sexuellen Theorien der Artikel, Abhandlungen, Broschüren usw., kurz, gegen die Theorien jener spezifischen Literatur, die auf den Mistbeeten der bürgerlichen Gesellschaft üppig emporwächst. Ich bin mißtrauisch gegen jene, die stets nur auf die sexuelle Frage starren wie der indische Heilige auf seinen Nabel. Mir scheint, daß dieses Überwuchern sexueller Theorien, die zum größten Teile Hypothesen sind, oft recht willkürliche Hypothesen, aus einem persönlichen Bedürfnis hervorgeht, nämlich das eigene anormale oder hypertrophische Sexualeben vor der bürgerlichen Moral zu rechtfertigen und von ihr Duldsamkeit zu erbitten. Dieser verummte Respekt vor der

bürgerlichen Moral ist mir ebenso zuwider wie das Herumwühlen im Sexuellen. Es mag sich noch so wild und revolutionär gebärden, es ist doch zuletzt ganz bürgerlich. Es ist im besonderen eine Liebhaberei der Intellektuellen und der ihnen nahestehenden Schichten. In der Partei, beim klassenbewußten, kämpfenden Proletariat ist kein Platz dafür.“

Ich warf hier ein, daß die sexuelle Frage und die Ehefrage unter der Herrschaft des Eigentums und der bürgerlichen Ordnung vielgestaltige Probleme, Konflikte, Leiden für die Frauen aller sozialen Klassen und Schichten zeitige. Der Krieg und seine Folgen hätten gerade in den sexuellen Verhältnissen die vorliegenden Konflikte und Leiden für die Frauen außerordentlich verschärft, hätten Probleme sichtbar gemacht, die früher für sie verschleiert waren. Dazu füge sich die Atmosphäre der in Fluß gekommenen Revolution. Die alte Gefühls- und Gedankenwelt habe zu wanken begonnen. Die bisherigen sozialen Bindungen lockern sich und zerreißen, es zeigen sich die Ansätze zu neuen Beziehungen und Einstellungen von Mensch zu Mensch. Das Interesse für die einschlägigen Fragen sei ein Ausdruck des Bedürfnisses nach Aufhellung und Neuorientierung. Es offenbare sich darin auch eine Reaktion gegen die Unnatur und Heuchelei der bürgerlichen Gesellschaft. Die Ehe- und Familienformen im Wandel der Geschichte, in ihrer Abhängigkeit von der Wirtschaft seien geeignet, im Denken der Proletarierinnen den Aberglauben von der Ewigkeit der bürgerlichen Gesellschaft zu zerstören. Eine kritisch-historische Stellung dazu müsse zur rücksichtslosen Zergliederung der bürgerlichen Ordnung, zur Enthüllung ihres Wesens und seiner Auswirkungen werden, die Brandmarkung der sexuellen Sittlichkeitsverlogenheit inbegriffen. Alle Wege führen nach Rom. Jede wirklich marxistische Analyse eines wichtigen Teils vom ideologischen Überbau der Gesellschaft, einer hervortretenden sozialen Erscheinung müsse zur Analyse der bürgerlichen Gesellschaft und ihrer Eigentumsgrundlage führen, müsse ausklingen in dem Carthaginem esse delendam*.

* Ceterum censeo Carthaginem esse delendam – „Übrigens meine ich, Karthago muß zerstört werden“. Dem älteren Cato zugeschriebener, von ihm angeblich bei jedem Auftreten vorgebrachter Ausspruch. Heute sprichwörtlich für eine stets betonte Ansicht.

Lenin nickte lächelnd. „Da haben wir's. Sie sind eine advokatorische Verteidigerin Ihrer Genossinnen und Ihrer Partei! Natürlich stimmt das, was Sie sagen. Aber damit wird der in Deutschland begangene Fehler im günstigsten Falle entschuldigt, gerechtfertigt wird er nicht. Er ist und bleibt ein Fehler. Können Sie mir ernsthaft versichern, daß in den Lese- und Diskussionsabenden die Sexual- und Ehefrage vom Standpunkt des reifen, lebendigen historischen Materialismus aus behandelt wird? Das hat ein vielseitiges, tiefes Wissen zur Voraussetzung, klarste marxistische Bewältigung eines ungeheuren Materials. Wo habt ihr jetzt die Kräfte dafür? Wären sie vorhanden, so würde es nicht vorkommen, daß eine Broschüre wie die erwähnte bei den Lese- und Diskussionsabenden als Unterrichtsmaterial benutzt wird. Man empfiehlt und verbreitet sie, statt daß man sie kritisiert. Worauf denn läuft die unzulängliche, unmarxistische Behandlung der Frage hinaus? Daß die Sexual- und Ehefrage nicht als Teil der großen sozialen Frage erfaßt wird. Umgekehrt, daß die große soziale Frage als ein Teil, als ein Anhängsel der Sexualprobleme erscheint. Die Hauptsache tritt als Nebensache zurück. Das schadet nicht bloß der Klarheit in dieser einen Frage, das trübt das Denken, das Klassenbewußtsein der Proletarierinnen überhaupt.

Außerdem und nicht zuletzt! Schon der weise Salomo sagte, daß alles seine Zeit hat. Ich bitte Sie, ist jetzt die Zeit, monatelang die Proletarierinnen damit zu unterhalten, wie man liebt und sich lieben läßt, wie man freit und sich freien läßt? Natürlich ‚in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft‘, bei verschiedenen Völkern, was man dann stolz historischen Materialismus nennt! Jetzt müssen alle Gedanken der Genossinnen, der Frauen des arbeitenden Volkes auf die proletarische Revolution gerichtet sein. Sie schafft auch für die notwendige Erneuerung der Ehe- und Sexualverhältnisse die Grundlage. Jetzt treten doch wahrhaftig andere Probleme in den Vordergrund als die Eheformen der Australneger und die Geschwisterehe in alter Zeit. Die Rätefrage steht für die deutschen Proletarier noch immer auf der Tagesordnung; der Versailler Vertrag und seine Auswirkungen im Leben der Frauenmassen, Arbeitslosigkeit, sinkende Löhne, Steuern und vieles andere. Kurz, ich bleibe dabei, daß diese Art politischer, sozialer Bildung der Proletarierinnen falsch ist, ganz und gar falsch. Wie konnten Sie zu ihr schweigen? Sie mußten Ihre Autorität dagegen einsetzen.“

An Kritik und Vorstellungen bei den führenden Genossinnen in den einzelnen Orten hätte ich es nicht fehlen lassen, erklärte ich dem eifernden Freunde. Allein, er wisse doch, ein Prophet gelte nichts in seinem Vaterlande und bei seiner Verwandtschaft. Ich hätte mich durch meine Kritik verdächtig gemacht, „starke Überlebsel sozialdemokratischer Einstellung und altmodischer Spießbürgerlichkeit“ zu bewahren. Jedoch, schließlich sei die Kritik nicht vergeblich geblieben. Die Sexual- und Ehefrage sei nicht mehr der Mittelpunkt der Kurse und Diskussionsabende. Lenin verfolgte aber den angespannenen Gedanken noch weiter.

„Ich weiß, ich weiß“, sagte er, „auch ich bin in dieser Beziehung bei manchen Leutchen der Philisterhaftigkeit etwas verdächtig, obgleich diese mir widerlich ist. Es steckt soviel Heuchelei und Beschränktheit in ihr. Na, ich trag's ruhig! Die kaum aus dem Ei bürgerlicher Anschauungen geschlüpften Vögelchen mit den gelben Schnäbeln sind stets furchtbar klug. Damit haben wir uns abzufinden, ohne uns zu bessern. Auch die Jugendbewegung krankt an der ‚Modernität‘ der Einstellung zur sexuellen Frage und an der überwuchernden Beschäftigung mit ihr.“ Lenin betonte das Wort Modernität ironisch und schnitt eine ablehnende Grimasse. „Wie mir von vielen berichtet worden ist“, redete er weiter, „ist die sexuelle Frage ebenfalls Lieblingsstudium in euren Jugendorganisationen. Es soll kaum genügend viel Vortragende darüber geben. In der Jugendbewegung ist dieser Unfug besonders schädlich, besonders gefährlich. Er kann sehr leicht bei den einzelnen zur Übersteigerung und Überhitzung des sexuellen Lebens beitragen, zur Verwüstung jugendlicher Gesundheit und Kraft. Sie müssen auch gegen diese Erscheinung ankämpfen. Die Frauen- und die Jugendbewegung haben doch nicht wenige Berührungspunkte. Überall sollten unsere Genossinnen planmäßig mit der Jugend zusammenarbeiten. Das ist eine Fortsetzung, eine Ausweitung und Erhöhung der Mütterlichkeit aus dem Individuellen in das Soziale. Und alles erwachende soziale Leben und Wirken der Frauen muß gefördert werden, damit sie die Enge ihrer spießbürgerlichen individuellen Heim- und Familienpsychologie abstreifen. Doch das nebenher.“

Auch bei uns ist ein großer Teil der Jugend heftig dabei, die ‚bürgerliche Auffassung und Moral‘ in der Sexualfrage zu ‚revidieren‘. Und ich muß hinzusetzen, ein großer Teil unserer besten, unserer wirklich vielversprechenden Jugend. Es ist so, wie Sie vorhin mein-

ten. In der Atmosphäre der Kriegsauswirkungen und der begonnenen Revolution lösen sich auf der sich umwälzenden wirtschaftlichen Grundlage der Gesellschaft die alten ideologischen Werte auf und verlieren ihre bindende Kraft. Die neuen Werte kristallisieren sich langsam, unter Kämpfen heraus. Auch in den Beziehungen von Mensch zu Mensch, zwischen Mann und Frau, revolutionieren sich die Gefühle und Gedanken. Neue Abgrenzungen werden gemacht zwischen dem Recht des einzelnen und dem Recht der Gesamtheit, also der Pflicht des einzelnen. Die Dinge sind noch in vollster chaotischer Gärung. Die Richtung, die Entwicklungskraft der verschiedenen einander widersprechenden Tendenzen treten noch nicht mit voller Klarheit hervor. Es ist ein langsamer und oft sehr schmerzhafter Prozeß des Vergehens und Werdens. Gerade auch auf dem Gebiet der sexuellen Beziehungen, der Ehe, der Familie. Der Verfall, die Fäulnis, der Schmutz der bürgerlichen Ehe mit ihrer schweren Lösbarkeit, ihrer Freiheit für den Mann, ihrer Versklavung für die Frau, die ekelhafte Verlogenheit der sexuellen Moral und Verhältnisse erfüllen die geistig Regsamsten und Besten mit tiefem Abscheu.

Der Zwang der bürgerlichen Ehe und der Familiengesetze der Bourgeoisstaaten verschärft Übel und Konflikte. Es ist der Zwang des ‚heiligen‘ Eigentums. Er heiligt Käuflichkeit, Niedrigkeit, Schmutz. Die konventionelle Heuchelei der honetten bürgerlichen Gesellschaft tut das übrige. Die Menschen suchen ihr Recht gegen die herrschende Widerlichkeit und Unnatur. Und die Gefühle des einzelnen wandeln sich rasch, das Begehren und das Drängen nach Wechsel im Genuß gewinnen leicht ungezügelter Gewalt in einer Zeit, wo mächtige Reiche zertrümmert, alte Herrschaftsverhältnisse gesprengt werden, wo eine ganze gesellschaftliche Welt zu versinken beginnt. Sexual- und Ehereform in bürgerlichem Sinne genügt nicht. Eine Sexual- und Eherevolution ist im Anzuge, entsprechend der proletarischen Revolution. Es ist naheliegend, daß der dadurch aufgerollte sehr verwickelte Fragenkomplex wie die Frauen, so auch die Jugend besonders beschäftigt. Sie leidet wie jene ganz besonders schwer unter den heutigen sexuellen Mißständen. Sie rebelliert mit dem vollen Ungestüm ihrer Jahre dagegen. Das begreift sich. Nichts wäre falscher, als der Jugend mönchische Askese zu predigen und die Heiligkeit der schmutzigen bürgerlichen Moral. Allein, es ist bedenklich, wenn in jenen Jahren psychisch das Sexuelle zum Mit-

telpunkt wird, das schon physisch stark hervortritt. Wie verhängnisvoll wirkt sich das aus . . .

Die veränderte Einstellung der Jugend zu den Fragen des sexuellen Lebens ist natürlich ‚grundsätzlich‘ und beruft sich auf eine Theorie. Manche nennen ihre Einstellung ‚revolutionär‘ und ‚kommunistisch‘. Sie glauben ehrlich, daß dem so sei. Mir Altem imponiert das nicht. Obgleich ich nichts weniger als finsterer Asket bin, erscheint mir das sogenannte ‚neue sexuelle Leben‘ der Jugend – manchmal auch des Alters – oft genug als rein bürgerlich, als eine Erweiterung des gutbürgerlichen Bordells. Das alles hat mit der Freiheit der Liebe gar nichts gemein, wie wir Kommunisten sie verstehen. Sie kennen gewiß die famose Theorie, daß in der kommunistischen Gesellschaft die Befriedigung des sexuellen Triebens, des Liebesbedürfnisses, so einfach und belanglos sei wie ‚das Trinken eines Glases Wasser‘. Diese Glas-Wasser-Theorie hat einen Teil unserer Jugend toll gemacht, ganz toll. Sie ist vielen jungen Burschen und Mädchen zum Verhängnis geworden. Ihre Anhänger behaupten, daß sie marxistisch sei. Ich danke für einen solchen Marxismus, der alle Erscheinungen und Umwandlungen im ideologischen Überbau der Gesellschaft unmittelbar und gradlinig aus deren wirtschaftlicher Basis ableitet. Gar so einfach liegen denn doch die Dinge nicht. Das hat ein gewisser Friedrich Engels schon längst betreffs des historischen Materialismus festgestellt.

Die berühmte Glas-Wasser-Theorie halte ich für vollständig unmarxistisch und obendrein für unsozial. Im sexuellen Leben wirkt sich nicht bloß das Naturgegebene aus, sondern auch das Kulturgewordene, mag es nun hoch oder niedrig sein. Engels hat in seinem ‚Ursprung der Familie‘ darauf hingewiesen, wie bedeutsam es ist, daß sich der allgemeine Geschlechtstrieb zur individuellen Geschlechtsliebe entwickelt und verfeinert hat. Die Beziehungen der Geschlechter zueinander sind doch nicht einfach ein Ausdruck des Wechselspiels zwischen der Wirtschaft der Gesellschaft und einem physischen Bedürfnis, das durch die physiologische Betrachtung gedanklich isoliert wird. Rationalismus, nicht Marxismus wäre es, die Umwandlung dieser Beziehungen für sich und losgelöst aus ihrem Zusammenhang mit der gesamten Ideologie unmittelbar auf die wirtschaftlichen Grundlagen der Gesellschaft zurückführen zu wollen. Nun gewiß! Durst will befriedigt sein. Aber wird sich der normale Mensch unter normalen Bedingungen in den Straßenkot legen

und aus einer Pfütze trinken? Oder auch nur aus einem Glas, dessen Rand fettig von vielen Lippen ist? Wichtiger als alles ist aber die soziale Seite. Das Wassertrinken ist wirklich individuell. Zur Liebe gehören zwei, und ein drittes, ein neues Leben kann entstehen. In diesem Tatbestand liegt ein Gesellschaftsinteresse, eine Pflicht gegen die Gemeinschaft.

Als Kommunist habe ich nicht die geringste Sympathie für die Glas-Wasser-Theorie, auch wenn sie die schöne Etikette trägt: ‚Befreiung der Liebe‘. Übrigens ist diese Befreiung der Liebe weder neu noch kommunistisch. Sie werden sich erinnern, daß sie zumal gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts als die ‚Emanzipation des Herzens‘ in der schönen Literatur gepredigt wurde. In der Praxis der Bourgeoisie entpuppte sie sich als die Emanzipation des Fleisches. Die Predigt war damals talentvoller als heute, wie es mit der Praxis sich verhält, kann ich nicht beurteilen. Nicht etwa, als ob ich mit meiner Kritik die Askese predigen möchte. Fällt mir nicht ein! Der Kommunismus soll nicht Askese bringen, sondern Lebensfreude, Lebenskraft auch durch erfülltes Liebesleben. Jedoch meiner Ansicht nach gibt die jetzt häufig beobachtete Hypertrophie des Sexuellen nicht Lebensfreude und Lebenskraft, sie nimmt nur davon. In dem Zeitalter der Revolution ist das schlimm, ganz schlimm.

Zumal die Jugend braucht Lebensfreude und Lebenskraft. Ein gesunder Sport, Turnen, Schwimmen, Wandern, Leibesübungen jeder Art, Vielseitigkeit der geistigen Interessen. Lernen, studieren, untersuchen, soviel als möglich gemeinsam! Das alles wird der Jugend mehr geben als die ewigen Vorträge und Diskussionen über sexuelle Probleme und das sogenannte Ausleben. Gesunder Körper, gesunder Geist! Weder Mönch noch Don Juan, aber auch nicht als Mittel ding den deutschen Philister. Sie kennen doch den jungen Genossen X. Y. Z. Ein prächtiger Bursche, hochbegabt. Ich fürchte, trotz allem wird nie etwas Rechtes aus ihm werden. Er saust und torkelt von Weibergeschichte zu Weibergeschichte. Das taugt nicht für den politischen Kampf, nicht für die Revolution. Ich wette nicht auf die Zuverlässigkeit, die Ausdauer im Kampf jener Frauen, bei denen sich der persönliche Roman mit der Politik verschlingt. Auch nicht der Männer, die jedem Unterrock nachlaufen und sich von jedem jungen Weibchen bestriicken lassen. Nein, nein, das verträgt sich nicht mit der Revolution!“ Lenin sprang auf, schlug mit der Hand auf den Tisch und machte einige Schritte im Zimmer.

„Die Revolution fordert Konzentration, Steigerung der Kräfte. Von den Massen, von den einzelnen. Sie duldet keine orgiastischen Zustände, wie sie für D'Annunzio's* dekadente Helden und Heldinnen das Normale sind. Die Zügellosigkeit des sexuellen Lebens ist bürgerlich, ist Verfallserscheinung. Das Proletariat ist eine aufsteigende Klasse. Es braucht nicht den Rausch zur Betäubung oder als Stimulus – sowenig den Rausch sexueller Übersteigerung wie den Rausch durch Alkohol. Es darf und will nicht sich vergessen, nicht vergessen die Abscheulichkeit, den Schmutz, die Barbarei des Kapitalismus. Es empfängt die stärksten Antriebe zum Kampf aus seiner Klassenlage, aus dem kommunistischen Ideal! Es braucht Klarheit, Klarheit und nochmals Klarheit! Deshalb, ich wiederhole es, keine Schwächung, Vergeudung, Verwüstung von Kräften. Selbstbeherrschung, Selbstdisziplin ist nicht Sklaverei, auch nicht in der Liebe. Doch entschuldigen Sie, Clara! Ich bin weit abgekommen vom Ausgangspunkt unseres Gespräches. Warum haben Sie mich nicht zur Ordnung gerufen? Mir ist die Zunge mit Sorgen durchgegangen. Die Zukunft unserer Jugend liegt mir sehr am Herzen. Sie ist ein Stück der Revolution. Und wenn sich schädliche Erscheinungen zeigen, die aus der bürgerlichen Gesellschaft in die Welt der Revolution hinüberkriechen – wie die Wurzeln mancher Wucherpflanzen sich weit verbreiten –, so ist es besser, frühzeitig dagegen aufzutreten. Die berührten Fragen sind übrigens ja auch Teile der Frauenfragen.“

Lenin hatte mit großer Lebhaftigkeit und Eindringlichkeit gesprochen. Ich fühlte an jedem Wort, daß es ihm aus der Seele kam, der Ausdruck seiner Züge bekräftigte es. Manchmal unterstrich eine energische Handbewegung einen Gedanken. Ich bewunderte, daß Lenin neben überragenden großen politischen Fragen auch Einzelerscheinungen soviel Aufmerksamkeit zuwandte und sich mit ihnen auseinandersetzte. Und das nicht bloß in Sowjetrußland, sondern auch in den noch kapitalistischen Staaten. Als der vorzügliche Marxist, der er war, erfaßte er das einzelne, wo und in welcher Gestalt es sich zeigte, in seinem Zusammenhang mit dem Großen, dem Ganzen und in seiner Bedeutung dafür. Sein Lebenswille, sein Lebensziel waren einheitlich, unerschütterlich wie eine unwiderstehliche Naturgewalt auf das eine gerichtet: auf die Beschleunigung der

* Faschistischer italienischer Schriftsteller. *Der Verlag*

Revolution als Massenwerk. So wertete er alles in seiner Auswirkung auf die bewußten Triebkräfte der Revolution. National wie international, denn vor seinen Augen stand stets bei voller Würdigung des historisch gegebenen Besonderen in den einzelnen Ländern und der verschiedenen Entwicklungsstadien die eine, unteilbare proletarische Weltrevolution.

„Wie bedaure ich, daß nicht Hunderte, nicht Tausende Ihre Worte gehört haben, Genosse Lenin!“ rief ich aus. „Sie wissen ja, mich brauchen Sie nicht zu bekehren. Aber wie wichtig wäre es, daß Freund und Feind Ihre Meinung hörten.“ Lenin lächelte gutmütig.

„Vielleicht spreche oder schreibe ich einmal über die angeschnittenen Fragen. Später – jetzt nicht! Jetzt muß alle Kraft und Zeit auf andere Dinge konzentriert werden. Es gibt größere, schwerere Sorgen. Der Kampf um die Behauptung und die Befestigung des Sowjetstaates ist noch lange nicht zu Ende. Wir müssen den Ausgang des Krieges mit Polen verdauen und das Beste daraus zu machen suchen. Im Süden steht noch Wrangel. Nun, ich habe die feste Zuversicht, daß wir damit fertig werden. Das wird auch den englischen und französischen Imperialisten und ihren kleinen Vasallen zu denken geben. Wir haben aber noch den schwierigsten Teil unserer Aufgabe vor uns: den Aufbau. Damit werden sich auch die Fragen der sexuellen Beziehungen, der Ehe und Familie als aktuell hervordrängen. Inzwischen müßt ihr euch damit herumschlagen, wann und wo es not tut. Ihr müßt verhindern, daß diese Fragen unmarxistisch behandelt werden und den Nährboden abgeben für zerrüttende Abweichungen und Quertreibereien. Und damit komme ich endlich auf Ihre Arbeit.“

Über die ideologische und organisatorische Arbeit unter den Frauenmassen als Teil der allgemeinen Tätigkeit der Kommunistischen Partei

Lenin blickte auf die Uhr. „Die mir für Sie zur Verfügung stehende Zeit ist schon zur Hälfte abgelaufen“, sagte er. „Ich habe mich verplaudert. Sie sollen Richtlinien für die kommunistische Arbeit unter

den Frauenmassen ausarbeiten.* Ich kenne Ihre prinzipielle Einstellung und praktische Erfahrung. Unsere Aussprache über die Arbeit kann daher kurz sein. Also schießen Sie los. Wie denken Sie sich die Richtlinien?“ Ich gab einen gedrängten Überblick darüber. Lenin nickte wiederholt zustimmend, ohne mich zu unterbrechen. Als ich geendet hatte, schaute ich fragend zu ihm hin. „Einverstanden!“ meinte er. „Besprechen Sie die Arbeit noch mit Sinowjew. Es ist auch gut, wenn Sie darüber in einer Sitzung der führenden Genossinnen berichten und diskutieren. Schade, sehr schade, daß Genossin Inessa Armand nicht hier ist. Sie ist krank nach dem Kaukasus gefahren. Nach der Diskussion schreiben Sie die Richtlinien. Eine Kommission wird sie beraten, und die Exekutive wird zuletzt entscheiden. Ich will mich nur zu einigen Hauptpunkten äußern, in denen ich Ihre Einstellung durchaus teile. Sie scheinen mir auch für unsere laufende Agitations- und Propagandaarbeit wichtig, wenn diese Arbeit Aktion, Kampf vorbereiten und erfolgreich machen soll.

Die Richtlinien müssen scharf zum Ausdruck bringen, daß wahre Frauenbefreiung nur möglich ist durch den Kommunismus. Der unlösbare Zusammenhang zwischen der sozialen und menschlichen Stellung der Frau und dem Privateigentum an den Produktionsmitteln ist stark herauszuarbeiten. Damit wird die feste, unverwischbare Trennungslinie gegen die Frauenrechtelei gezogen. Damit ist aber auch die Grundlage gegeben, die Frauenfrage als Teil der sozialen Frage, der Arbeiterfrage aufzufassen und als solche fest mit dem proletarischen Klassenkampf und der Revolution zu verbinden. Die kommunistische Frauenbewegung selbst muß Massenbewegung sein, ein Teil der allgemeinen Massenbewegung, nicht nur der Proletarier, sondern der Ausgebeuteten und Unterdrückten jeder Art, aller Opfer des Kapitalismus oder eines Herrschaftsverhältnisses. Darin liegt auch ihre Bedeutung für die Klassenkämpfe des Proletariats und für seine geschichtliche Schöpfung: die kommunistische Gesellschaft. Wir können mit Recht stolz darauf sein, daß wir eine Elite revolutionärer Frauen in der Partei, in der Kommunistischen Internationale haben. Aber das ist nicht entscheidend. Wir müssen die Millionen werktätiger Frauen in der Stadt und im Dorfe für uns

* Siehe hierzu die „Richtlinien für die kommunistische Frauenbewegung“ von Clara Zetkin, Seite 81ff.

gewinnen. Für unsere Kämpfe und ganz besonders für die kommunistische Umwälzung der Gesellschaft. Ohne die Frauen gibt es keine wirkliche Massenbewegung.

Aus unserer ideologischen Auffassung ergibt sich das Organisatorische: keine Sondervereinigungen von Kommunistinnen. Wer Kommunistin ist, gehört als Mitglied in die Partei wie der Kommunist. Mit gleichen Pflichten und Rechten. Darüber kann es keine Meinungsverschiedenheit geben. Jedoch dürfen wir uns einer Erkenntnis nicht verschließen. Die Partei muß Organe haben, Arbeitsgruppen, Kommissionen, Ausschüsse, Abteilungen oder wie sonst man sagen mag, deren besondere Aufgabe es ist, die breitesten Frauenmassen zu wecken, mit der Partei zu verbinden und dauernd unter ihrem Einfluß zu halten. Dazu gehört natürlich, daß wir ganz systematisch unter diesen Frauenmassen tätig sind. Wir müssen die Erweckten schulen und für die proletarischen Klassenkämpfe unter Führung der Kommunistischen Partei gewinnen und ausrüsten. Ich denke dabei nicht allein an die Proletarierinnen, ob sie nun in der Fabrik oder am häuslichen Herd stehen. Mir sind dabei auch die Kleinbäuerinnen gegenwärtig, die Kleinbürgerinnen der verschiedenen Schichten. Auch sie alle sind die Beute des Kapitalismus und seit dem Krieg mehr als je. Die unpolitische, unsoziale, rückständige Psyche dieser Frauenmassen, ihr isolierender Betätigungskreis, der gesamte Zuschnitt ihres Lebens sind Tatsachen. Es wäre töricht, sie nicht zu beachten, absolut töricht. Wir brauchen eigene Organe zur Arbeit unter ihnen, besondere Agitationsmethoden und Organisationsformen. Das ist nicht Feminismus, das ist praktische, revolutionäre Zweckmäßigkeit.“

Ich sagte Lenin, daß seine Darlegungen mir eine wertvolle Ermutigung seien. Viele Genossen, sehr gute Genossen, bekämpften es auf das entschiedenste, daß die Partei Sonderorgane für die planmäßige Arbeit unter den Frauenmassen schaffe. Sie verfeimten das als Frauenrechtelei und Rückfall in sozialdemokratische Traditionen. Sie machten geltend, daß die kommunistischen Parteien, weil sie die Frauen grundsätzlich gleichberechtigten, in der Folge auch ohne Differenzierung unter den werktätigen Massen überhaupt in ihrer Gesamtheit tätig zu sein hätten. Die Frauen müßten zusammen mit den Männern und unter den gleichen Bedingungen wie sie erfaßt werden. Jede agitatorische und organisatorische Berücksichtigung der von Lenin hervorgehobenen Umstände werde von den Verfech-

tern der gegenteiligen Ansicht als Opportunismus, als Preisgabe und Verrat des Prinzips gekennzeichnet.

„Das ist nichts Neues und kein Beweis“, meinte Lenin. „Ihr dürft euch dadurch nicht beirren lassen. Warum haben wir nirgends – nicht einmal bei uns in Sowjetrußland – ebensoviel Frauen als Männer in der Partei? Warum ist die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen so klein? Die Tatsachen geben zu denken. Die Ablehnung der unentbehrlichen besonderen Organe für unsere Arbeit unter den breiten Frauenmassen ist ein Ableger der auch sehr grundsätzlichen, sehr radikalen Auffassung unserer lieben Freunde von der Kommunistischen Arbeiterpartei. Danach darf es nur eine einzige Organisationsform geben: die Arbeiterunion. Ich kenne das. Die Berufung auf das Prinzip stellt sich bei manchen revolutionär gesinnten, aber unklaren Köpfen immer dann ein, ‚wenn sonst die Begriffe fehlen‘, das heißt, wenn der Sinn sich den nüchternen Tatsachen verschließt, die berücksichtigt werden müssen. Wie finden solche Hüter des ‚reinen Prinzips‘ sich mit den uns historisch aufgezungenen Notwendigkeiten unserer Revolutionspolitik ab? All das Gerede bricht vor der unerbittlichen Notwendigkeit zusammen. Ohne Millionen Frauen mit uns können wir nicht die proletarische Diktatur ausüben, können wir nicht kommunistisch aufbauen. Wir müssen den Weg zu ihnen suchen, müssen studieren, probieren, um ihn zu finden.

Es ist daher auch richtig, daß wir Forderungen zugunsten der Frauen erheben. Das ist kein Mindest- und Reformprogramm im Sinne der Sozialdemokratie, der II. Internationale. Kein Bekenntnis, daß wir an die Ewigkeit oder auch nur an eine lange Dauer der Bourgeois Herrlichkeit und ihres Staates glauben. Kein Versuch, die Frauenmassen durch Reformen zu besänftigen und vom Wege des revolutionären Kampfes zu locken. Das alles und anderer reformistischer Schwindel mehr ist es durchaus nicht! Unsere Forderungen sind nur praktische Schlußfolgerungen, die wir aus den brennenden Nöten, den schändlichen Demütigungen der Frauen als Schwache und Rechtlose in der bürgerlichen Ordnung ziehen. Wir beweisen dadurch, daß wir diese Nöte kennen und die Demütigungen der Frau, das Vorrecht des Mannes fühlen. Daß wir alles hassen, jawohl, hassen und beseitigen wollen, was die Arbeiterin, die Arbeiterfrau, die Bäuerin, die Frau des kleinen Mannes, ja in mancher Beziehung sogar auch die Frau der besitzenden Klassen drückt und quält. Die

Rechte und sozialen Maßregeln, die wir für die Frauen von der bürgerlichen Gesellschaft verlangen, sind Beweise dafür, daß wir die Lage und Interessen der Frauen verstehen und unter der proletarischen Diktatur berücksichtigt werden. Natürlich nicht als einschläfernde und bevormundende Reformisten – nein, gewiß nicht –, als Revolutionäre, die die Frauen aufrufen, als Gleichberechtigte selbst mit an der Umwälzung der Wirtschaft und des ideologischen Überbaus zu arbeiten!“

Ich versicherte Lenin, daß ich seine Auffassung teile, doch werde sie gewiß auf Widerstand stoßen. Unsichere und ängstliche Gemüter würden sie als bedenklichen Opportunismus zurückweisen. Auch sei nicht zu leugnen, daß unsere Gegenwartsforderungen für die Frauen falsch aufgefaßt und ausgelegt werden könnten. „Ach was!“ rief Lenin etwas unwirsch aus. „Diese Gefahr besteht für alles und jedes, was wir sagen und tun. Wenn wir uns aus Furcht vor ihr abhalten lassen, das Zweckmäßige und Nötige zu tun, so können wir uns gleich zu indischen Säulenheiligen machen. Nicht rühren, nur nicht rühren, wir könnten von der hohen Säule unserer Grundsätze herunterpurzeln! In unserem Falle kommt es doch nicht allein auf das Was unserer Forderungen an, sondern auch auf das Wie. Ich glaube, das klar genug angedeutet zu haben. Es versteht sich, daß wir unsere Forderungen für die Frauen nicht wie die Perlen eines Rosenkranzes propagandistisch abbeten. Nein, je nach den vorliegenden Umständen müssen wir bald für diese, bald für jene kämpfen. Natürlich stets im Zusammenhang mit den allgemeinen proletarischen Interessen.“

Jeder solche Kampf bringt uns in Gegensatz zu der ehrenwerten bürgerlichen Sippschaft und zu ihren nicht weniger ehrenwerten reformistischen Lakaien. Er zwingt diese, entweder unter unserer Führung mitzukämpfen – was sie nicht wollen – oder aber sich selbst zu entlarven. Also, der Kampf grenzt uns ab und zeigt unser kommunistisches Gesicht. Er gewinnt uns das Vertrauen von breiten Frauenmassen, die sich ausgebeutet, versklavt, zertreten fühlen durch die Herrschaft des Mannes, durch die Macht des Unternehmers, durch die ganze bürgerliche Gesellschaft. Von allen verraten, verlassen, erkennen die schaffenden Frauen, daß sie mit uns zusammen kämpfen müssen. Muß ich Ihnen noch besonders schwören oder Sie schwören lassen, daß auch die Kämpfe für die Frauenforderungen mit dem Ziel verbunden werden müssen: Eroberung der Macht, Aufrichtung der proletarischen Diktatur? Das ist und bleibt in dieser Zeit unser Alpha und Omega. Das ist klar, ganz klar!

Aber die breitesten Frauenmassen des schaffenden Volkes werden sich nicht unwiderstehlich getrieben fühlen, unsere Kämpfe um die Staatsmacht zu teilen, wenn wir dazu stets nur diese eine Forderung blasen, und wäre es mit den Posaunen von Jericho. Nein, nein! Wir müssen unsere Aufforderung auch im Bewußtsein der Frauenmassen politisch mit den Leiden, Bedürfnissen, Wünschen der werktätigen Frauen verknüpfen. Sie müssen wissen, was für sie die proletarische Diktatur bedeutet: volle Gleichberechtigung mit dem Mann im Gesetz und in der Praxis, in der Familie, im Staat, in der Gesellschaft; Knebelung der Macht der Bourgeoisie.“

„Sowjetrußland beweist es“, rief ich dazwischen. „Das wird unser großes Schulbeispiel sein.“ Lenin fuhr fort: „Sowjetrußland rückt unsere Frauenforderungen in ein neues Licht. Unter der proletarischen Diktatur sind sie nicht Kampfobjekt zwischen Proletariat und Bourgeoisie; durchgeführt, werden sie Bausteine der kommunistischen Ordnung. Das zeigt den Frauen draußen die entscheidende Wichtigkeit der Machteroberung durch das Proletariat. Der Unterschied muß scharf herausgearbeitet werden, damit ihr die Frauenmassen für die revolutionären Klassenkämpfe des Proletariats habt. Ihre Mobilisation, durchgeführt in klarer, grundsätzlicher Erkenntnis und auf fester organisatorischer Basis, ist eine Lebensfrage der kommunistischen Parteien und ihrer Siege. Täuschen wir uns jedoch nicht. Unseren nationalen Sektionen fehlt noch immer das richtige Verständnis dafür. Sie sind abwartend, lässig, angesichts der Aufgabe, eine Massenbewegung der werktätigen Frauen unter kommunistischer Führung zu schaffen. Sie begreifen nicht, daß die Entfaltung und Leitung einer solchen Massenbewegung ein wichtiger Teil der gesamten Parteitätigkeit ist, ja, die Hälfte der allgemeinen Parteiarbeit. Ihre gelegentliche Anerkennung der Notwendigkeit und des Wertes einer kräftigen, zielklaren kommunistischen Frauenbewegung ist ein platonisches Lippenbekenntnis, nicht stete Sorge und Arbeitspflicht der Partei.

Man betrachtet die agitatorische und propagandistische Betätigung unter den Frauenmassen, deren Erweckung und Revolutionierung als etwas Nebensächliches, als Angelegenheit der Genossinnen allein. Ihnen allein macht man es zum Vorwurf, daß es damit nicht schneller und kräftiger vorwärtsgeht. Das ist falsch, grund-

falsch! Wirklicher Separatismus und Frauenrechtelei à rebours*, wie die Franzosen sagen; umgekehrte Frauenrechtelei! Was liegt denn der falschen Einstellung unserer nationalen Sektionen zugrunde? Ich spreche nicht über Sowjetrußland. Letzten Endes nichts anderes als die Geringschätzung der Frau und ihrer Leistungen. Jawohl! Leider heißt es auch bei vielen unserer Genossen: ‚Kratz den Kommunisten, und der Philister erscheint‘. Natürlich muß man an der empfindlichen Stelle kratzen, an seiner Mentalität in puncto Frau. Gibt es einen drastischeren Beweis dafür, als daß die Männer ruhig zusehen, wie die Frauen bei der kleinlichen, eintönigen, kraft- und zeitzersplitternden und verzehrenden Arbeit im Einzelhaushalt verkümmern, daß ihr Geist dabei eng und matt, ihr Herzschlag träge, ihr Wille schwach wird? Ich spreche natürlich nicht von den Damen der Bourgeoisie, die alle häuslichen Arbeiten, die Kinderpflege inbegriffen, auf Mietlinge abwälzen. Was ich sage, gilt für die ungeheure Mehrzahl der Frauen, auch der Arbeiterfrauen, und sogar dann, wenn sie tagsüber in der Fabrik stehen und verdienen.

Die wenigsten Männer – auch die Proletarier nicht – denken daran, wie manche Mühe und Plage sie der Frau erleichtern, ja, ganz abnehmen könnten, wenn sie bei ‚Weiberarbeit‘ zugreifen wollten. Aber nein, das ist gegen ‚das Recht und die Würde des Mannes‘, die verlangen, daß er seine Ruhe und Bequemlichkeit hat. Das häusliche Leben der Frau ist ein tägliches Geopfertwerden bei tausend nichtigen Kleinigkeiten. Das alte Herrenrecht des Mannes lebt versteckt weiter. Objektiv nimmt seine Sklavin ihre Rache dafür – ebenfalls versteckt. Die Rückständigkeit der Frau, ihre Verständnislosigkeit für die revolutionären Ideale des Mannes vermindern dessen Kampffreudigkeit und Kampfentschlossenheit. Sie gleichen winzigem Gewürm, das unbeachtet, langsam aber sicher zermürbt und zernagt. Ich kenne das Arbeiterleben – und nicht bloß aus Büchern. Unsere kommunistische Arbeit unter den Frauenmassen, unsere politische Arbeit unter ihnen, schließt ein großes Stück Erziehungsarbeit unter den Männern in sich ein. Wir müssen den alten Herrenstandpunkt bis zur letzten, feinsten Wurzel ausrotten – in der Partei und bei den Massen. Es gehört das zu unserer politischen Aufgabe, ebenso wie die dringend nötige Herausbildung eines Sta-

* Wider den Strich, verkehrt. *Der Verlag*

bes von Genossinnen und Genossen, die, in Theorie und Praxis gründlich geschult, die Parteitätigkeit unter den werktätigen Frauen durchführen und leisten.“

Über die Befreiung der Frau unter der Diktatur des Proletariats

Auf meine Frage nach den einschlägigen Verhältnissen in Sowjetrußland antwortete Lenin: „Die Regierung der proletarischen Diktatur bietet natürlich im Bunde mit der Kommunistischen Partei und den Gewerkschaften alles auf, um die rückständige Auffassung der Männer und Frauen zu überwinden, um der alten unkommunistischen Psychologie den Boden zu entziehen. Eine Selbstverständlichkeit ist die volle Gleichberechtigung von Frau und Mann in der Gesetzgebung. Auf allen Gebieten zeigt sich das aufrichtige Bestreben, die Gleichberechtigung durchzuführen. Wir gliedern die Frauen in die soziale Wirtschaft, Verwaltung, Gesetzgebung und Regierung ein. Wir öffnen ihnen alle Kurse und Bildungsanstalten, um ihre berufliche und soziale Leistungsfähigkeit zu heben. Wir gründen Gemeinschaftsküchen und öffentliche Speisehäuser, Wasch- und Reparaturanstalten, Krippen, Kindergärten, Kinderheime, Erziehungsinstitute verschiedener Art. Kurz, wir machen Ernst mit unserer programmatischen Forderung, die wirtschaftlichen und erzieherischen Funktionen des Einzelhaushaltes der Gesellschaft zu übertragen. Dadurch wird die Frau von der alten Hausklaverei und jeder Abhängigkeit vom Manne erlöst. Es wird ihr je nach Begabung und Neigung volles Wirken in der Gesellschaft ermöglicht. Die Kinder erhalten günstigere Entwicklungsbedingungen als daheim. Wir haben die fortgeschrittensten Arbeiterinnenschutzgesetze der Welt, und die Beauftragten der organisierten Arbeiter führen sie durch. Wir errichten Entbindungsanstalten, Mütter- und Säuglingsheime, organisieren Mütterberatungsstellen, Kurse für Säuglings- und Kleinkinderpflege, Ausstellungen für Mutter- und Säuglingsschutz und ähnliches. Wir machen die ernstesten Anstrengungen, um den Nöten unversorgter, arbeitsloser Frauen zu steuern.

Wir wissen sehr gut, daß das noch nicht viel ist, gemessen an den Bedürfnissen der arbeitenden Frauenmassen, daß es bei weitem noch nicht alles zu ihrer tatsächlichen Befreiung ist. Dennoch ist es

ein ungeheurer Fortschritt, verglichen mit dem, was im zaristisch-kapitalistischen Rußland war. Es ist sogar viel, verglichen mit dem, was dort ist, wo der Kapitalismus noch unumschränkt herrscht. Es ist ein guter Anfang in der rechten Richtung, und wir werden ihn konsequent weiterentwickeln, mit aller Energie; das könnt ihr draußen glauben! Denn mit jedem Tag Existenz des Sowjetstaates zeigt sich deutlicher, daß wir ohne die Frauenmillionen nicht vorwärtskommen. Stellen Sie sich vor, was das in einem Lande bedeutet, wo gut 80 Prozent der Bevölkerung Bauern sind. Kleinbauernwirtschaft besagt Einzelhaushalt, Fesselung der Frau an ihn. Ihr werdet es in dieser Hinsicht soviel besser und leichter haben als wir. Vorausgesetzt, daß auch eure Proletarier endlich einmal die geschichtliche Reife der Dinge für die Machteroberung, die Revolution begreifen. Indessen, wir verzweifeln trotz großer Schwierigkeiten nicht. Mit ihnen wachsen unsere Kräfte. Die Notwendigkeit der Praxis wird uns auch für die Entsklavung der Frauenmassen auf neue Wege stoßen. Im Zusammenwirken mit dem Sowjetstaat wird die Genossenschaftlichkeit Großes leisten. Natürlich Genossenschaftlichkeit in kommunistischem, nicht in bürgerlichem Sinne, wie die Reformisten sie predigen, deren früherer revolutionärer Enthusiasmus in billigen Essig verdunstet ist. Hand in Hand mit der Genossenschaftlichkeit muß auch eine persönliche Initiative gehen, die Gemeinschaftsbetätigung wird und mit ihr verschmilzt. Unter der proletarischen Diktatur wird die Befreiung der Frau durch den sich verwirklichenden Kommunismus auch auf dem Dorfe vor sich gehen. Ich hoffe dafür das Beste von der Elektrifizierung unserer Industrie und Landwirtschaft. Ein grandioses Werk, das! Groß, ungeheuer groß sind die Schwierigkeiten seiner Durchführung. Die gewaltigsten Massenkraften müssen zu ihrer Meisterung gelöst, erzogen werden. Millionen Frauenkräfte müssen dabeisein.“

Während der letzten zehn Minuten hatte es zweimal geklopft. Lenin hatte weitergesprochen. Jetzt öffnete er die Tür und rief hinaus: „Ich komme sofort!“ Zu mir gewandt, setzte er lachend hinzu: „Wissen Sie, Clara, ich nutze es aus, daß ich mit einer Frau zusammen war. Ich erkläre natürlich meine Verspätung mit der bekannten weiblichen Beredsamkeit. Obleich diesmal das Vielreden wirklich nicht auf der Seite der Frau, sondern des Mannes war. Übrigens stelle ich Ihnen das Zeugnis aus, daß Sie wirklich ernsthaft zuhören können. Vielleicht hat aber gerade das mich zum Vielreden gereizt.“ Lenin half mir während dieser scherzenden Worte in den

Mantel. „Sie müssen sich wärmer anziehen“, meinte er fürsorglich. „Moskau ist nicht Stuttgart. Man muß nach Ihnen sehen. Erkälten Sie sich nicht. Auf Wiedersehen!“ Er schüttelte mir kräftig die Hand.

Über die kommunistische Initiative zu einem allgemeinen internationalen Frauenkongreß

Ein weiteres Gespräch mit Lenin über die Frauenbewegung hatte ich ungefähr zwei Wochen später. Lenin kam zu mir. Wie fast stets war sein Besuch unerwartet, eine Improvisation im Zwischendrin der riesenhaften Arbeitslast, die der Führer der siegreichen Revolution bewältigte. Lenin sah sehr abgehetzt und sehr versorgt aus. Noch war Wrangels Niederwerfung nicht entschieden, und die Lebensmittelversorgung der großen Städte starrte gleich einer unbittlichen Sphinx die Sowjetregierung an.

Lenin fragte, wie es mit den Richtlinien oder Thesen stehe. Ich berichtete ihm, daß eine große Kommission getagt habe, an der alle in Moskau anwesenden führenden Genossinnen teilnahmen und ihre Meinung äußerten. Die Richtlinien seien fertig und sollten demnächst in einer kleinen Kommission beraten werden. Lenin meinte, wir müßten danach trachten, daß der III. Weltkongreß die Frage mit der nötigen Gründlichkeit behandle. Schon die Tatsache allein werde manches Vorurteil der Genossen überwinden. Im übrigen müßten in erster Linie die Genossinnen zupacken, und zwar kräftig. „Nicht lispeln wie brave Tanten, als Kämpferinnen laut reden, deutlich reden!“ rief Lenin lebhaft aus. „Ein Kongreß ist kein Salon, in dem Frauen durch Anmut glänzen sollen, wie es im Roman heißt. Er ist ein Kampfplatz, wo wir um Erkenntnisse für revolutionäres Handeln ringen. Beweist, daß ihr kämpfen könnt! Mit den Feinden natürlich an erster Stelle, aber auch in der Partei, wenn es notwendig ist. Es geht doch um die großen Frauenmassen. Unsere russische Partei wird für alle Vorschläge und Maßnahmen eintreten, die zu ihrer Eroberung helfen. Wenn diese Massen nicht mit uns sind, so kann es den Gegenrevolutionären gelingen, sie gegen uns zu führen. Daran sollten wir stets denken.“

„Die Frauenmassen, wir müssen sie haben, und wenn sie, wie es von Stralsund hieß, mit Ketten an den Himmel geschlossen wären“, fing ich Lenins Gedanken auf. „Mir ist hier in dem Milieu der Revo-

lution mit seinem reich quellenden Leben, seinem raschen, starken Pulsschlag der Plan zu einer großen internationalen Aktion unter den schaffenden Frauenmassen gekommen. Den besonderen Anstoß dazu haben mir eure großen parteilosen Frauenkonferenzen und Frauenkongresse gegeben. Wir sollten den Versuch wagen, sie aus dem Nationalen ins Internationale zu übersetzen. Es ist Tatsache, daß der Weltkrieg mit seinen Auswirkungen die breitesten Frauenmassen der verschiedenen sozialen Klassen und Schichten auf das tiefste erschüttert hat. Sie sind in Gärung, in Bewegung geraten. In Gestalt von bittersten Sorgen um Lebensunterhalt und Lebensinhalt stehen Fragen vor ihnen, die die meisten früher kaum geahnt, die wenigsten klar erfaßt haben. Die bürgerliche Gesellschaft ist außerstande, eine befriedigende Antwort auf diese Fragen zu geben. Nur der Kommunismus vermag das. Das sollten wir den breitesten Frauenmassen der kapitalistischen Länder zum Bewußtsein bringen und zu diesem Zweck einen parteilosen internationalen Frauenkongreß veranstalten.“

Lenin antwortete nicht gleich. Den Blick wie nach innen gekehrt, den Mund fest zusammengepreßt, die Unterlippe etwas vorgeschoben, überlegte er. „Ja“, sagte er dann, „das sollten wir. Der Plan ist gut. Aber der gute, ja vorzüglichste Plan taugt nichts, wenn er nicht gut durchgeführt wird. Haben Sie über die Durchführung schon nachgedacht? Wie denken Sie sich diese?“ Ich legte Lenin meine Gedanken darüber ausführlich dar. Zuerst müsse in stetem, engstem Einvernehmen mit unseren nationalen Sektionen von Genossinnen der verschiedenen Länder ein Komitee für die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung des Kongresses gebildet werden. Ob dieses Komitee sofort offiziell und öffentlich zu arbeiten anfangen, sei eine noch zu erwägende Zweckmäßigkeitsfrage. Jedenfalls sei erste Aufgabe seiner Mitglieder in den einzelnen Ländern, mit Führerinnen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen, der politischen proletarischen Frauenbewegung, der bürgerlichen Frauenorganisationen jeder Art und Richtung, mit angesehenen Ärztinnen, Lehrerinnen, Schriftstellerinnen usw. in Verbindung zu treten und einen nationalen parteilosen Vorbereitungs- und Arbeitsausschuß zusammensetzen. Aus Mitgliedern dieser nationalen Komitees sei ein internationaler Ausschuß zu bilden, der den internationalen Kongreß vorzubereiten, einzuberufen, seine Tagesordnung, Ort und Datum des Stattfindens festzusetzen habe.

Der Kongreß solle meiner Ansicht nach an erster Stelle behandeln: das Recht der Frau auf Berufsarbeit. Dabei seien aufzurollen die Fragen der Arbeitslosigkeit, des gleichen Lohnes und Gehaltes für gleiche Leistung, des gesetzlichen Achtstundentages und Arbeiterinnenschutzes, der Gewerkschafts- und Berufsorganisation, der sozialen Fürsorge für Mutter und Kind, der sozialen Einrichtungen zur Entlastung der Hausfrau und Mutter usw. Ferner sei auf die Tagesordnung zu setzen: die Stellung der Frau im Familien- und Eherecht und im öffentlich-politischen Recht. Ich begründete diese Vorschläge und führte dann weiter aus, daß und wie die nationalen Ausschüsse in den einzelnen Ländern durch eine planmäßige Kampagne in Versammlungen und in der Presse den Kongreß gründlich vorzubereiten hätten. Diese Kampagne sei von besonderer Wichtigkeit, um die größten Frauenmassen aufzurufen, sie zur ersten Beschäftigung mit den zur Diskussion gestellten Problemen zu veranlassen und ihre Aufmerksamkeit auf den Kongreß zu richten und damit auf den Kommunismus, auf die Parteien der Kommunistischen Internationale. Die Kampagne müsse sich an die berufstätigen, die schaffenden Frauen aller sozialen Schichten wenden; sie habe dem Kongreß die Anwesenheit und Mitarbeit von Vertreterinnen aller in Betracht kommenden Organisationen zu sichern wie von Delegierten aus öffentlichen Frauenversammlungen. Der Kongreß müsse in ganz anderem Sinne als die bürgerlichen Parlamente eine „Volksvertretung“ sein.

Selbstverständlich hätten die Kommunisten nicht bloß die treibende, sondern namentlich auch die führende Kraft der Vorbereitungsarbeit zu sein. Die energischste Unterstützung unserer Sektionen müsse ihnen zuteil werden. All das gelte natürlich auch für die Tätigkeit des internationalen Ausschusses, die Kongreßarbeiten selbst und deren umfangreiche Auswertung. Dem Kongreß müßten zu allen Fragen der Tagesordnung kommunistische Thesen beziehungsweise Resolutionen vorgelegt werden, grundsätzlich, scharf geschliffen und dabei sachlich und mit wissenschaftlicher Beherrschung der sozialen Tatbestände begründet. Diese Thesen müßten vorher von der Exekutive der Kommunistischen Internationale beraten und gebilligt werden. Die kommunistischen Lösungen und Losungen hätten im Mittelpunkt der Kongreßarbeiten, der öffentlichen Aufmerksamkeit zu stehen. Sie müßten nach der Tagung durch Agitation und Propaganda unter die breitesten Frauenmassen

getragen und bestimmend für internationale Massenaktionen der Frauen werden. Unerläßliche Voraussetzung sei selbstredend, daß die Kommunistinnen in allen Ausschüssen und auf dem Kongreß selbst stets als feste, geschlossene Einheit auftreten würden, daß sie grundsätzlich klar und unerschütterlich planmäßig zusammenwirkten. Ein Aus-der-Reihe-Tanzen dürfe es für niemanden geben.

Lenin hatte während meiner Ausführungen mehrmals zustimmend genickt oder kurze, beipflichtende Zwischenrufe gemacht. „Mir scheint, liebe Genossin“, sagte er, „daß Sie die Sache nach der politischen Seite ganz gut durchdacht haben und nach der organisatorischen Seite hin in der Hauptsache ebenfalls. Ich bin durchaus der Meinung, daß in der gegebenen Situation solch ein Kongreß Wichtiges leisten könnte. Er trägt die Möglichkeit in sich, breiteste Frauenmassen mit uns zu verbinden; ganz besonders Massen berufstätiger Frauen aller Art, die Industriearbeiterinnen, die Heimarbeiterinnen und auch die Lehrerinnen und andere Beamtinnen. Das wäre gut, sehr gut! Denken wir an die Situation bei großen wirtschaftlichen Kämpfen oder auch bei politischen Streiks. Welch ein Machtzuwachs der revolutionären Proletarier durch sich bewußt auflehrende Frauenmassen! Vorausgesetzt natürlich, daß wir solche bekommen und zu halten verstehen. Der Gewinn wäre groß, ja geradezu ungeheuer. Aber wie denken Sie über einige Fragen? Es ist wahrscheinlich, daß die staatlichen Gewalten das Kongreßwerk sehr ungnädig betrachten, daß sie es zu hindern suchen würden. Sie werden es jedoch kaum brutal zu unterdrücken wagen. Was von ihrer Seite kommt, wird euch nicht schrecken. Allein, befürchten Sie nicht, daß die Kommunistinnen in den Ausschüssen und auf dem Kongreß selbst dem numerischen Übergewicht der Bürgerlichen und Reformistinnen und ihrer unzweifelhaft großen Routine unterliegen werden? Und dann und vor allem: Haben Sie wirklich das Vertrauen zu der marxistischen Schulung unserer Genossinnen, daß sich aus ihnen ein Stoßtrupp rekrutieren läßt, der den Kampf mit Ehren besteht?“

Ich antwortete Lenin darauf, daß die Behörden schwerlich mit gepanzerter Faust gegen den Kongreß vorgehen würden. Schikanen und Brutalitäten gegen ihn würden nur für ihn, für uns agitieren. Der Zahl und Routine nichtkommunistischer Elemente hätten wir Kommunistinnen entgegenzusetzen die wissenschaftliche Überlegenheit des historischen Materialismus in der Erfassung und Durch-

leuchtung der sozialen Probleme, in der Konsequenz unserer Forderungen zu ihrer Lösung, schließlich und nicht am wenigsten den Sieg der proletarischen Revolution in Rußland und ihr grundlegendes Werk für die Frauenbefreiung. Die Schwächen und Mängel in der Schulung und Reife einzelner Genossinnen könnten ausgeglichen werden durch planmäßige Vorbereitung und Zusammenarbeit. In dieser Hinsicht erwarte ich das Beste von den russischen Genossinnen. Sie würden der eherne Kern unserer Phalanx sein. Mit ihnen zusammen würde ich zuversichtlich ganz anderes wagen als Kongreßschlachten. Außerdem: Sogar wenn wir überstimmt werden, wird die Tatsache unseres Kampfes den Kommunismus in den Vordergrund schieben und von außerordentlicher propagandistischer Wirkung sein, uns auch Anknüpfungspunkte für spätere Arbeit schaffen.

Lenin lachte herzlich. „Immer die gleiche Enthusiastin für die russischen Revolutionärinnen. Ja, ja, alte Liebe rostet nicht. Ich glaube, Sie haben in der Sache recht. Auch die Niederlage nach heißem Kampfe wäre ein Vorteil, eine Vorbereitung künftiger Eroberungen unter den schaffenden Frauenmassen. Alles in allem handelt es sich um ein Unternehmen, das den Einsatz wert ist. Wir können dabei nie ganz verlieren. Aber natürlich hoffe ich auf den Sieg, wünsche von ganzem Herzen den Sieg. Er würde uns eine bedeutende Stärkung unserer Macht, eine große Ausdehnung und Festigung unserer Kampffront bringen, Leben, Bewegung, Aktivität in die Reihen tragen. Das ist stets von Nutzen. Zudem würde der Kongreß Unruhe, Unsicherheit, Gegensätze, Konflikte im Lager der Bourgeoisie und ihrer reformistischen Freunde hervorrufen und steigern. Man stelle sich vor, wer alles zusammen mit den ‚Hyänen der Revolution‘ tagen soll und, wenn es gut geht, unter deren Führung: brave, zahme Sozialdemokratinnen unter Scheidemanns, Dittmanns und Legiens Oberleitung; fromme Christinnen, vom Papst gesegnet oder auf Luther schwörend; leibhaftige Geheimrätstöchter und neugebackene Regierungsrätinnen; englische ladylike Pazifistinnen und leidenschaftliche französische Frauenrechtlerinnen. Welch ein Spiegelbild des Chaos, des Verfalls der bürgerlichen Welt müßte der Kongreß geben. Welch ein Spiegelbild ihrer Auswegs- und Hoffnungslosigkeit! Seine Auswirkung würde die Zersetzung steigern und dadurch die Kräfte der Gegenrevolution schwächen. Jede Kräfteschwächung der Feinde ist gleich-

bedeutend mit Stärkung unserer Macht. Ich bin für den Kongreß, sprechen Sie darüber mit Sinowjew. Er wird die Wichtigkeit der Sache voll erfassen. Wir werden Sie energisch unterstützen. Also fangen Sie an, und viel Glück zum Kampf!“

Wir sprachen noch über die Situation in Deutschland, besonders über den bevorstehenden „Einigungskongreß“ der alten „Spartakisten“ mit dem linken Flügel der Unabhängigen. Dann eilte Lenin davon, kameradschaftlich einige Genossen grüßend, die in einem Zimmer arbeiteten, das er passieren mußte. – Auch Genosse Sinowjew billigte meinen Plan. Ich ging hoffnungsfreudig an die Vorbereitungsarbeiten. Leider scheiterte der Kongreß an der Einstellung der deutschen und bulgarischen Genossinnen, die damals außerhalb Sowjetrußlands die beste kommunistische Frauenbewegung trugen. Sie lehnten den Kongreß ab. Als ich das Lenin mitteilte, erwiderte er: „Schade, sehr schade! Die Genossinnen haben eine glänzende Gelegenheit unbenutzt gelassen, breitesten Frauenmassen eine Perspektive der Hoffnung zu eröffnen und sie dadurch den revolutionären Kämpfen der Proletarier zuzuführen. Wer weiß, ob solch eine günstige Gelegenheit so bald wiederkehrt. Man soll das Eisen schmieden, solange es heiß ist. Aber die Aufgabe selbst ist geblieben. Ihr müßt den Weg zu den Frauenmassen suchen, die vom Kapitalismus in furchtbares Elend gestoßen werden. Unbedingt, ihr müßt ihn suchen! Es gibt kein Ausweichen vor dieser Notwendigkeit. Ohne organisierte Massenbetätigung unter Führung der Kommunisten kein Sieg über den Kapitalismus, kein Aufbau des Kommunismus. Und deshalb muß sich endlich auch der Acheron der Frauenmassen bewegen.“

Das erste Jahr des revolutionären Proletariats ohne Lenin. Es hat die Festigkeit seines Werkes, die überragende Genialität des Führers bewiesen. Es hat fühlbar gemacht, wie groß und unersetzlich der erlittene Verlust ist. Kanonenschüsse künden die schwarze Stunde, da Lenin vor einem Jahr seine weit- und tiefschauenden Augen für immer geschlossen hat. Ich sehe die endlosen Züge von ernstern Männern und Frauen des schaffenden Volkes, die nach Lenins Ruhestatt ziehen. Ihre Trauer ist meine Trauer, ist die Trauer von Millionen. Aus dem frischbelebten Schmerz aber steigt die Erinnerung überwältigend stark empor, eine Wirklichkeit, vor der die schmerzliche Gegenwart versinkt. Ich höre jedes Wort,

das Lenin im Gespräch sagt. Ich sehe jede Veränderung seiner Miene dabei, und ich muß schreiben, muß! – Fahnen senken sich vor Lenins Ruhestatt, Fahnen, mit dem Blut von Revolutionskämpfern gefärbt. Lorbeerkränze werden niedergelegt. Keiner ist zuviel. Ich füge ihnen diese bescheidenen Blätter hinzu.

Moskau, Ende Januar 1925.

Clara Zetkin (1925), Ausgewählte Reden und Schriften, Band III, Berlin 1960, S. 129 – 160

Inhalt

Vorwort	I
---------	---

MARX UND ENGELS

K. Marx und F. Engels: Aus dem „Manifest der Kommunistischen Partei“ – 1848)	1
F. Engels: Aus „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats“ – 1884)	4

LENIN UND STALIN

W. I. Lenin: Briefe an Inès Armand	
Brief vom 17. 1. 1915	14
Brief vom 24. 1. 1915	15
W. I. Lenin: Aus „Das Militärprogramm der proletarischen Revolution“ – 1919	18
W. I. Lenin: „Rede auf dem I. Gesamtrussischen Arbeiterinnenkongreß“ – 1919	20
W. I. Lenin: Aus: „Die große Initiative“ – 1919	22
W. I. Lenin: „Über die Aufgaben der proletarischen Frauenbewegung in der Sowjetrepublik – 1919	24
W. I. Lenin: „Die Sowjetmacht und die Lage der Frau“ – 1919	30
W. I. Lenin: „An die Arbeiterinnen“ – 1920	33
W. I. Lenin: „Zum Internationalen Frauentag“ – 1920	35
W. I. Lenin: „Der Internationale Frauentag“ – 1921	37
W. I. Lenin: „Über die proletarische Miliz“ – 1917	39

W. I. Lenin: Über die Frauenfrage als demokratische Frage Volle Gleichberechtigung als demokratische Forderung	41
Aus: „Zum 4. Jahrestag der Oktoberrevolution“ – 1921	
Über den begrenzten Charakter demokratischer Rechte im Kapitalismus	43
Aus: „Über eine Karikatur auf den Marxismus und über den ‚imperialistischen Ökonomismus‘“ – 1919	
J. W. Stalin: „Zum 5. Jahrestag des I. Kongresses der Arbeiterinnen und Bäuerinnen“ – 1923	46
J. W. Stalin: „Zum Internationalen Frauentag“ – 1925	49

KOMMUNISTISCHE INTERNATIONALE

III. Weltkongreß der Komintern: „Thesen über die Methoden und Formen der Arbeit unter den Frauen der Kommunistischen Parteien“ – 1921	51
V. Weltkongreß der Komintern „Thesen über die Arbeit der Kommunistischen Parteien unter den werktätigen Frauen“ – 1924	68
Aus: „Thesen des V. erweiterten Plenums des EKKI über die Bolschewisierung der Parteien der Komintern“ – 1925	74
Aus: „Programm der Kommunistischen Internationale“ – 1928	75
„Die Frauen im Kampf gegen Faschismus und Krieg – der gegenwärtige Zustand in der internationalen Frauenbewegung“ – 1937	78

CLARA ZETKIN

Clara Zetkin: „Richtlinien für die kommunistische Frauenbewegung“ – 1920	81
Clara Zetkin: „Die Kommunistische Partei und die Frauenfrage“ – 1920	106
Clara Zetkin: Aus: „Erinnerungen an Lenin“ – 1925	118

Verlag Olga Benario und Herbert Baum

Der **Verlag Olga Benario und Herbert Baum** wurde gegründet, um eine Lücke zu schließen, die in den letzten Jahren immer deutlicher wurde.

Es geht darum, einen Verlag zu schaffen, der parteiisch ist, sich bewußt **auf die Seite der Verdammten dieser Erde stellt** und deshalb sein Verlagsprogramm **internationalistisch** gestaltet, als einen ersten Schritt für die solidarische Auswertung und die Propagierung der Erfahrungen der internationalen revolutionären Kämpfe.

Es geht darum, durch die Gestaltung des Verlagsprogramms ganz bewußt und **solidarisch an die wirklichen kommunistischen Traditionen anzuknüpfen**, an die wirklich revolutionäre internationale kommunistische Bewegung zur Zeit von Marx und Engels, Lenin und Stalin, an die positiven Erfahrungen der antirevisionistischen Kämpfe gegen den Chruschtschow- und Breschnew-Revisionismus.

Es geht darum, gegen die bürgerliche Wissenschaft **die Tradition des wissenschaftlichen Kommunismus zu propagieren**. Deshalb ist der Nachdruck der grundlegenden Schriften des wissenschaftlichen Kommunismus in verschiedenen Sprachen ein Schwerpunkt des Verlages.

Mit der Gründung und der Arbeit des Verlags Olga Benario und Herbert Baum soll ein Beitrag geleistet werden, um im Kampf gegen den Imperialismus überhaupt und den deutschen Imperialismus insbesondere der Verwirklichung des Mottos von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht näher zu kommen: „**Nichts vergessen, alles lernen!**“



Olga Benario, geboren am 12.2.1908, kämpfte als Mitglied des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands (KJVD), der Jugendorganisation der KPD, in der Weimarer Republik gegen den aufkommenden Nazismus und gegen die regierende reaktionäre Sozialdemokratie, gegen den deutschen Imperialismus. Im April 1928 war sie führend an einer erfolgreichen bewaffneten Aktion zur Befreiung eines bis zu seiner Verhaftung illegal lebenden KPD-Genossen aus dem Berliner Polizeipräsidium beteiligt.

Olga Benario flüchtete vor dem deutschen Polizeiapparat in die Sowjetunion, wo sie zu einer wichtigen Mitarbeiterin der Kommunistischen Internationale wurde. In deren Auftrag ging sie 1935 nach Brasilien, um den Aufbau der KP Brasiliens zu unterstützen.

1936 wurde Olga Benario in Brasilien verhaftet, an die Nazis ausgeliefert und ins KZ Ravensbrück verschleppt, wo sie den „gelben Stern“ tragen mußte. Trotz Folter und Kerkerhaft hat sie keinerlei Aussagen gemacht – weder bei der

Polizei des reaktionären brasilianischen Regimes noch bei der Gestapo. Olga Benario kämpfte als „Blockälteste“ im KZ Ravensbrück für die Verbesserung der Überlebenschancen der Häftlinge und gegen die Demoralisierung. Im April 1942 wurde Olga Benario in der Gaskammer von Bernburg von den Nazis ermordet.

Der Name Olga Benario steht

- ★ für den militanten und bewaffneten Kampf der kommunistischen Kräfte, für den Kampf um die proletarische Revolution;
- ★ für den praktizierten proletarischen Internationalismus;
- ★ für den konsequenten antinazistischen Kampf, der auch unter den schlimmsten Bedingungen, selbst in einem Nazi-KZ möglich ist.

Herbert Baum, geboren am 10.2.1912, war Mitglied des KJVD und gründete 1936 mit anderen Antinazisten eine Widerstandsgruppe, die später als Herbert-Baum-Gruppe bekannt geworden ist. Die Herbert-Baum-Gruppe nahm mit jüdischen Widerstandsgruppen und Gruppen von Zwangsarbeiterinnen und -arbeitern aus anderen Ländern Kontakt auf und führte mit ihnen gemeinsam einen illegalen Kampf gegen die Nazis.

Die Herbert-Baum-Gruppe organisierte Maßnahmen, um jüdische Menschen vor der Deportation und Ermordung in Nazi-Vernichtungslagern zu retten.

Die militante Aktion der Herbert-Baum-Gruppe gegen die antikommunistische Nazi-Ausstellung „Das Sowjetparadies“ am 13. Mai 1942 in Berlin, bei der ein Teil der Ausstellung durch Brandsätze zerstört wurde, fand weltweit Beachtung.

Einige Wochen später wurde Herbert Baum und fast alle anderen Mitglieder der Widerstandsgruppe aufgrund Verrats verhaftet. Herbert Baum wurde am 11. Juni 1942 von den Nazis durch bestialische Folter ermordet, ohne etwas an die Gestapo preisgegeben zu haben.

Der Name Herbert Baum steht

- ★ für die Organisierung einer internationalistischen antinazistischen Front in Deutschland;
- ★ für den Kampf gegen den nazistischen Antisemitismus und gegen den industriellen Völkermord der Nazis an 6 Millionen Juden und Jüdinnen;
- ★ für den Kampf gegen den Antikommunismus und für die Solidarität mit der sozialistischen Sowjetunion zur Zeit Stalins.

Die Namen Olga Benario und Herbert Baum stehen für die Tradition des antifaschistischen und revolutionären Kampfes der wirklich kommunistischen Kräfte.

Grundschriften des wissenschaftlichen Kommunismus

Karl Marx/Friedrich Engels

Manifest der Kommunistischen Partei (1848)

92 Seiten, Offenbach 1997, 4 €, ISBN 3-932636-00-7

Karl Marx

Kritik des Gothaer Programms (1875)

96 Seiten, Offenbach 1997, 4 €, ISBN 3-932636-01-5

W. I. Lenin

Staat und Revolution (1917)

159 Seiten, Offenbach 1997, 8 €, ISBN 3-932636-02-3

J. W. Stalin

Über die Grundlagen des Leninismus (1924)

137 Seiten, Offenbach 1997, 8 €, ISBN 3-932636-03-1

W. I. Lenin

Was tun? (1902)

276 Seiten, Offenbach 1997, 10 €, ISBN 3-932636-04-X

J. W. Stalin

Über dialektischen und historischen Materialismus (1938)

45 Seiten, Offenbach 1997, 2 €, ISBN 3-932636-05-8

W. I. Lenin

Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus (1916)

Der Imperialismus und die Spaltung des Sozialismus (1916)

185 Seiten, Offenbach 1999, 8 €, ISBN 3-932636-36-8

W. I. Lenin

Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück (1904)

242 Seiten, Offenbach 2006, 10 €, ISBN 978-3-86589-042-9

W. I. Lenin

Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution (1905)

192 Seiten, Offenbach 2006, 8 €, ISBN 978-3-86589-043-6

W. I. Lenin

Materialismus und Empiriokritizismus (1908)

410 Seiten, Offenbach 2006, 15 €, ISBN 978-3-86589-050-4

Karl Marx/Friedrich Engels: **Ausgewählte Werke in zwei Bänden**

Band I: 1848 – 1874

650 Seiten, 25 €, Offenbach 2004, ISBN 3-86589-001-6

Band II: 1875 – 1894

504 Seiten, 25 €, Offenbach 2004, ISBN 3-86589-002-4

W. I. Lenin: **Ausgewählte Werke in zwei Bänden**

Band I: 1884 – 1917

916 Seiten, 30 €, Offenbach 2004, ISBN 3-932636-93-7

Band II: 1917 – 1923

1037 Seiten, 30 €, Offenbach 2004, ISBN 3-932636-94-5

**Grundschriften des wissenschaftlichen Kommunismus
in anderen Sprachen**

Karl Marx/Friedrich Engels

Manifest der Kommunistischen Partei (1848)

Türkisch:

Karl Marx/Friedrich Engels

Komünist Partisi Manifestosu

82 Seiten, Offenbach 1997, 4 €, ISBN 3-932636-06-6

Englisch:

Karl Marx/Frederick Engels

Manifesto of the Communist Party

83 Seiten, Offenbach 1997, 4 €, ISBN 3-932636-07-4

Französisch:

Karl Marx/Friedrich Engels

Manifeste du Parti Communiste

82 Seiten, Offenbach 1997, 4 €, ISBN 3-932636-08-2

Spanisch:

Carlos Marx/Federico Engels

Manifiesto del Partido Comunista

87 Seiten, Offenbach 1997, 4 €, ISBN 3-932636-09-0

Farsi:

کارل مارکس فریدریش انگلس

مانیفست حزب کمونیست

97 Seiten, Offenbach 1999, 4 €, ISBN 3-932636-10-4

Russisch:

**К. Маркс и Ф. Энгельс
Манифест Коммунистической Партии**

80 Seiten, Offenbach 2004, 4 €, ISBN 3-932636-91-0

Russisch / Deutsch:

150 Seiten, Offenbach 2004, 8 €, ISBN 3-932636-95-3

Serbokroatisch:

Karl Marx/Friedrich Engels

Manifest Komunisticke Partije

168 Seiten, Offenbach 2004, 8 €, ISBN 3-86589-000-8

Schriften und Texte des wissenschaftlichen Kommunismus

Marx, Engels, Lenin, Stalin

Über den Partisanenkampf

188 Seiten, Offenbach 1997, 8 €, ISBN 3-932636-11-2

Programm der Kommunistischen Partei Rußlands (Bolschewiki) – 1919

Programm der Kommunistischen Internationale – 1928

241 Seiten, Offenbach 2002, 10 €, ISBN 3-932636-19-8

Marx, Engels, Lenin, Stalin, Kl, Zetkin

Die kommunistische Revolution und die Befreiung der Frauen

164 Seiten, Offenbach 1997, 8 €, ISBN 3-932636-18-X

Autorenkollektiv: **Lehrbuch der politischen Ökonomie** (1954)

J. W. Stalin: **Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR** (1952)

515 Seiten, Offenbach 1997, 20 €, ISBN 3-932636-21-X

Autorenkollektiv

W. I. Lenin – Ein kurzer Abriß seines Lebens und Wirkens (1947)

415 Seiten, Offenbach 1999, 15 €, ISBN 3-932636-35-X

W. I. Lenin/J. W. Stalin

Hauptmerkmale der Partei neuen Typs

143 Seiten, Offenbach 2000, 5 €, ISBN 3-932636-22-8

W. I. Lenin/J. W. Stalin

Über die Arbeiteraristokratie

115 Seiten, Offenbach 2001, 5 €, ISBN 3-932636-23-6

Marx, Engels, Lenin, Stalin

Grundlegende Merkmale der kommunistischen Gesellschaft

96 Seiten, Offenbach 2004, 8 €, ISBN 3-932636-67-8

Autorenkollektiv

J. W. Stalin – Ein kurzer Abriss seines Lebens und Wirkens

409 Seiten, Offenbach 2003, 15 €, ISBN 3-932636-65-1

Stalin Werke Band 1 bis 13

sowie die vorhandenen Schriften 1934–1952, inklusive der “Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang”

CD-ROM, Offenbach 2003, 10 €, ISBN 3-932636-72-4

Stalin-Biographie inklusive Werke-CD: 22 €, ISBN 3-932636-73-2

M. Glasser/A. Primakowski/B. Jakowlew

Studieren – Propagieren – Organisieren (1948 / 1951)

Drei Texte zu den Arbeitsmethoden von Marx, Engels, Lenin und Stalin

170 Seiten, Offenbach 2001, 8 €, ISBN 3-932636-20-1

Béla Fogarasi

Dialektische Logik – mit einer Darstellung erkenntnistheoretischer Grundbegriffe (1953)

430 Seiten, Offenbach 1997, 15 €, ISBN 3-932636-12-0

Texte internationaler revolutionärer Erfahrungen

Unter der Redaktion von Gorki, Kirow, Molotow, Shdanow, Stalin, Woroschilow

Geschichte des Bürgerkrieges in Rußland (1937 / 1949)

Band 1: Die Vorbereitung der proletarischen Revolution

(Vom Beginn des Krieges 1914 bis Anfang Oktober 1917)

540 Seiten, Offenbach 1999, 20 €, ISBN 3-932636-15-5

Band 2: Die Durchführung der proletarischen Revolution

(Oktober 1917 bis November 1917)

750 Seiten, Offenbach 1999, 25 €, ISBN 3-932636-16-3

Autorenkollektiv

Mao Tse-tung – seine Verdienste, seine Fehler

Band 1: 1926 – 1949

400 Seiten, Offenbach 1997, 18 €, ISBN 3-932636-14-7

Band 2: 1950 – 1976

240 Seiten, Offenbach 2005, 13 €, ISBN 3-86589-036-9

Autorenkollektiv

Zur „Polemik“ – Die revisionistische Linie des XX. Parteitags der KPdSU (1956) und die grundlegenden Fehler der berechtigten Kritik der KP Chinas (1963)

630 Seiten, Offenbach 2003, 30 €, ISBN 3-932636-70-8

Die Selbstkritik der KP Indonesiens im Kampf gegen

den „friedlichen Weg“ der modernen Revisionisten

Fünf wichtige Dokumente des Politbüros des ZK der KP Indonesiens (PKI) von 1966/67
148 Seiten, Offenbach 2005, 8 €, ISBN 3-86589-037-7

Autorenkollektiv

Kritik des Buches von Enver Hoxha „Imperialismus und Revolution“

264 Seiten, Offenbach 2005, 15 €, ISBN 3-86589-012-1

Texte internationaler revolutionärer Erfahrungen in anderen Sprachen

Autorenkollektiv

Der XX. Parteitag der KPdSU 1956 – ein revisionistisches und konterrevolutionäres Programm (Materialien und Diskussionsbeiträge) und „Programmatische Erklärung der Revolutionären Kommunisten der Sowetunion (Bolschewiki)“ von 1966 (Auszug)

in russischer Sprache: 106 Seiten, Offenbach 2002, 6 €, ISBN 3-932636-47-3

in türkischer Sprache: 120 Seiten, Offenbach 2004, 8 €, ISBN 3-932636-75-9

in französischer Sprache: 176 Seiten, Offenbach 2005, 8 €, ISBN 3-86589-005-9

in italienischer Sprache: 108 Seiten, Offenbach 2006, 8 €, ISBN 978-3-86589-004-7

Dokumente und Analysen

Zur Geschichte Afghanistans – Ein Land im Würgegriff des Imperialismus

Über die Kriegspolitik des deutschen Imperialismus in Afghanistan

289 Seiten, Offenbach 2002, 15 €, ISBN 3-932636-48-1

Der UN-Teilungsplan für Palästina und die Gründung des Staates Israel (1947/48)

Anhang: PLO-Charta von 1968 mit kritischen Anmerkungen

120 Seiten, Offenbach 2002, 8 €, ISBN 3-932636-52-X

Texte zu Deutschland und dem deutschen Imperialismus

Die Rote Fahne – Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands
(Sektion der Kommunistischen Internationale)

Begründet von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Reprint 1929 – Februar 1933, Hardcover-Bände im Format DIN A3

Januar – März 1929, 1080 Seiten, Offenbach 2005, 95 €, ISBN 3-86589-018-0

April – Juni 1929, 534 Seiten, Offenbach 2005, 70 €, ISBN 3-86589-019-9

Juli – September 1929, 1054 Seiten, Offenbach 2005, 95 €, ISBN 3-86589-020-2

Oktober – Dezember 1929, 1054 Seiten, Offenbach 2005, 95 €, ISBN 3-86589-021-0

Januar – Februar 1933, 452 Seiten, Offenbach 2005, 70 €, ISBN 3-86589-034-2

Autorenkollektiv

Die Verbrechen des deutschen Imperialismus im Ersten Weltkrieg

150 Seiten, Offenbach 2004, 8 €, ISBN 3-932636-92-9

Autorenkollektiv

**Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht und
das revolutionäre Programm der KPD (1918)**

200 Seiten, Offenbach 2004, 10 €, ISBN 3-932636-74-0

Georgi Dimitroff

Gegen den Nazifaschismus

371 Seiten, Offenbach 2002, 20 €, ISBN 3-932636-25-2

Autorenkollektiv

1418 Tage – Der Krieg des deutschen Nazifaschismus gegen die
Diktatur des Proletariats in der Sowjetunion (22. Juni 1941 – 8. Mai 1945)

220 Seiten, Offenbach 2005, 13 €, ISBN 3-86589-035-0

Autorenkollektiv: **Marx und Engels über das reaktionäre Preußentum** (1943)

Alfred Klahr: **Gegen den deutschen Chauvinismus** (1944)

130 Seiten, Offenbach 1997, 5 €, ISBN 3-932636-13-9

Autorenkollektiv

Über den Widerstand in den KZs und Vernichtungslagern des Nazifaschismus

204 Seiten, Offenbach 1998, 13 €, ISBN 3-932636-34-1

Gudrun Fischer

„Unser Land spie uns aus“

Jüdische Frauen auf der Flucht vor dem Naziterror nach Brasilien

220 Seiten, Offenbach 1998, 13 €, ISBN 3-932636-33-3

Freies Deutschland – Illustrierte Zeitschrift der antifaschistischen Emigration
erschienen in Mexiko von November 1941 bis Juni 1946

Band 1: Nov. 1941 – Okt. 1942, 440 Seiten, 30 €, ISBN 3-932636-96-1

Band 2: Nov. 1942 – Nov. 1943, 460 Seiten, 30 €, ISBN 3-932636-97-X

Band 3: Dez. 1943 – Nov. 1944, 480 Seiten, 30 €, ISBN 3-932636-98-8

Band 4: Dez. 1944 – Juni 1946, 660 Seiten, 35 €, ISBN 3-932636-99-6

Internationale Hefte der Widerstandsbewegung (1959 – 1963)

Analysen und Dokumente über den internationalen Widerstand gegen den Nazifaschismus

Band 1: Heft 1 – 4 (1959 – 60), 560 Seiten, Offenbach 2002, 35 €, ISBN 3-932636-49-X

Band 2: Heft 5 – 10 (1961 – 63), 528 Seiten, Offenbach 2002, 35 €, ISBN 3-932636-50-3

Bd. 1 & 2 in einem Band (Hardcover): 1084 Seiten, Offenbach 2002, 80 €, ISBN 3-932636-51-1

Das Potsdamer Abkommen (1945)

Anhang: Die Dokumente von Teheran und Jalta

83 Seiten, Offenbach 2001, 5 €, ISBN 3-932636-24-4

Bericht des internationalen Lagerkomitees des KZ Buchenwald (1949)

237 Seiten, 2. Auflage, Offenbach 2004, 10 €, ISBN 3-932636-26-0

Autorenkollektiv

Die Gründung der SED und ihre Vorgeschichte (1945 – 1946)

702 Seiten, Offenbach 2000, 33 €, ISBN 3-932636-38-4

Autorenkollektiv

10 Jahre „Deutsche Einheit“: **Nazi-Terror von Hoyerswerda bis Düsseldorf**

Nazis, Staat und Medien – ein Braunbuch

222 Seiten, Offenbach 2000, 13 €, ISBN 3-932636-37-6

Romane zur Geschichte der Revolutionen und Befreiungskämpfe

A. Schapowalow

Auf dem Weg zum Marxismus

Erinnerungen eines Arbeiterrevolutionärs

337 Seiten, Offenbach 1997, 15 €, ISBN 3-932636-29-5

S. Mstislawski

Die Krähe ist ein Frühlingsvogel

404 Seiten, Offenbach 1997, 15 €, ISBN 3-932636-17-1

I. Popow

Als die Nacht verging

593 Seiten, Offenbach 1997, 20 €, ISBN 3-932636-30-9

Materialien

(Spiralbindung, DIN A4)

Leninismus – Lesehefte für Schulungen und Selbstunterricht

500 Seiten, Offenbach 2004, 30 €, ISBN 3-932636-90-2

Die Kommunistische Internationale in Resolutionen und Beschlüssen

Band 1: 1919 – 1924

416 Seiten, Offenbach 1998, 30 €, ISBN 3-932636-27-9

Hardcover: Offenbach 1998, 55 €, ISBN 3-932636-60-0

Band 2: 1925 – 1943

452 Seiten, Offenbach 1998, 35 €, ISBN 3-932636-28-7

Hardcover: Offenbach 1998, 60 €, ISBN 3-932636-61-9

Die Kommunistische Partei der Sowjetunion in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Konferenzen und Plenen des ZK

Teil 1: 1898 – 1917

282 Seiten, Offenbach 2004, 22 €, ISBN 3-932636-76-7
Hardcover: Offenbach 2004, 47 €, ISBN 3-932636-77-5

Teil 2: 1917 – 1924

290 Seiten, Offenbach 2004, 22 €, ISBN 3-932636-82-1
Hardcover: Offenbach 2004, 47 €, ISBN 3-932636-83-X

Teil 3: 1924 – 1927

300 Seiten, Offenbach 2004, 22 €, ISBN 3-932636-84-8
Hardcover: Offenbach 2004, 47 €, ISBN 3-932636-85-6

Teil 4: 1927 – 1932

300 Seiten, Offenbach 2004, 22 €, ISBN 3-932636-86-4
Hardcover: Offenbach 2004, 47 €, ISBN 3-932636-87-2

Teil 5: 1932 – 1953

340 Seiten, Offenbach 2004, 22 €, ISBN 3-932636-88-0
Hardcover: Offenbach 2004, 47 €, ISBN 3-932636-89-9

Zur internationalen Lage 1919 – 1952

359 Seiten, Offenbach 2003, 25 €, ISBN 3-932636-71-6
Hardcover: Offenbach 2003, 50 €, ISBN 3-932636-78-3

Dokumente der Internationalen Roten Hilfe und der Roten Hilfe Deutschlands

593 Seiten, Offenbach 2003, 35 €, ISBN 3-932636-66-X
Hardcover: Offenbach 2003, 60 €, ISBN 3-932636-81-3

Dokumente zum Studium der Palästina-Frage (1922 – 1948)

180 Seiten, Offenbach 1997, 10 €, ISBN 3-932636-32-5
Hardcover: Offenbach 1997, 35 €, ISBN 3-932636-59-7

Dokumente zum Studium des Spanischen Bürgerkriegs (1936 – 1939)

680 Seiten, Offenbach 1997, 30 €, ISBN 3-932636-31-7
Hardcover: Offenbach 1997, 55 €, ISBN 3-932636-58-9

Indien und die Revolution in Indien

262 Seiten, Offenbach 2005, 20 €, ISBN 3-86589-039-3
Hardcover: Offenbach 2005, 45 €, ISBN 3-86589-040-7

Dokumente des Kampfes der Kommunistischen Partei Chinas gegen den modernen Revisionismus 1956 – 1966

Teil I: 1956 – 1963

346 Seiten, Offenbach 2002, 28 €, ISBN 3-932636-44-9
Hardcover: Offenbach 2002, 53 €, ISBN 3-932636-62-7

Teil II: Die Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung (1963)

330 Seiten, Offenbach 2002, 28 €, ISBN 3-932636-45-7
Hardcover: Offenbach 2002, 53 €, ISBN 3-932636-63-5

Teil III: 1963 – 1966

320 Seiten, Offenbach 2002, 25 €, ISBN 3-932636-46-5

Hardcover: Offenbach 2002, 50 €, ISBN 3-932636-64-3

Dokumente des Kampfes der Partei der Arbeit Albanien gegen den modernen Revisionismus 1955 – 1966

Teil I: 1955 – 1962

418 Seiten, Offenbach 2003, 30 €, ISBN 3-932636-68-6

Hardcover: Offenbach 2003, 55 €, ISBN 3-932636-79-1

Teil II: 1963 – 1966

422 Seiten, Offenbach 2003, 30 €, ISBN 3-932636-69-4

Hardcover: Offenbach 2003, 55 €, ISBN 3-932636-80-1

Dokumente des ZK der KPD 1933 – 1945

505 Seiten, Offenbach 2001, 35 €, ISBN 3-932636-41-4

Hardcover: Offenbach 2001, 50 €, ISBN 3-932636-57-0

Materialien zur Gründung der SED (1945/46)

Band 1: Berichte und Protokolle

Die Parteitage der KPD, SPD und SED im April 1946

319 Seiten, Offenbach 2001, 25 €, ISBN 3-932636-40-6

Hardcover: Offenbach 2001, 50 €, ISBN 3-932636-53-8

Band 2: Vortragsdispositionen (1945 – 1946)

Materialien für politische Schulungstage, herausgegeben vom ZK der KPD

250 Seiten, Offenbach 2001, 20 €, ISBN 3-932636-39-2

Hardcover: Offenbach 2001, 45 €, ISBN 3-932636-54-6

Band 3: Einheit (1946)

Einheit – Monatsschrift zur Vorbereitung der sozialistischen Einheitspartei,

Einheit – Theoretische Monatsschrift für Sozialismus

380 Seiten, Offenbach 2002, 28 €, ISBN 3-932636-42-2

Hardcover: Offenbach 2002, 53 €, ISBN 3-932636-55-4

Band 4:

Alexander Abusch: **Der Irrweg einer Nation** (1946)

Georg Rehberg: **Hitler und die NSDAP in Wort und Tat** (1946)

Walter Ulbricht: **Die Legende vom „deutschen Sozialismus“** (1945)

Paul Merker: **Das dritte Reich und sein Ende** (1945)

540 Seiten, Offenbach 2002, 35 €, ISBN 3-932636-43-0

Hardcover: Offenbach 2002, 60 €, ISBN 3-932636-56-2

Band 5: Parteikonferenz der KPD am 2. und 3. März 1946

160 Seiten, Offenbach 2004, 10 €, ISBN 3-86589-003-2

Hardcover: Offenbach 2004, 35 €, ISBN 3-86589-008-3

Verlag Olga Benario und Herbert Baum
Postfach 10 20 51, D-63020 Offenbach
www.verlag-benario-baum.de

